PETER EGGER

PHILOSOPHIE-GESCHICHTE

BAND VIII

20. JAHRHUNDERT

VINZENTINUM

BRIXEN, A. D. 2024

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT 11

DIE LEBENSPHILOSOPHIE 13

Grundzüge 13

Wilhelm Dilthey (1833-1911) 15

Leben 15

Hauptwerke 15

Lehre: 15

1) Die Grenzen der Naturwissenschaft 15

2) Die geisteswissenschaftliche Methode 15

3) Das Verstehen der Psyche 17

4) Das Verstehen der Geschichte 18

5) Die Typen der Weltanschauung 19

Kritische Würdigung 20

Henri Bergson (1859-1941) 23

Leben 23

Hauptwerke 23

Lehre: 23

1) Die Kritik des Positivismus 23

2) Verstand und Intuition 25

3) Der Strom des Bewusstseins 26

4) Der Strom der Zeit 27

5) Der élan vital 28

6) Geschlossene und offene Moral 29

7) Statische und dynamische Religion 30

Kritische Würdigung 31

DIE PHILOSOPHIE DES PRAGMATISMUS 34

Grundzüge 34

William James (1842-1910) 36

Leben 36

Hauptwerke 36

Lehre: 36

1) Die empirischen Tatsachen 36

2) Die praktische Wahrheit 38

3) Die instrumentelle Wissenschaft 38

4) Das "Multiversum" 38

5) Der freie Mensch 38

6) Die utilitaristische Ethik 39

7) Die utilitaristische Religion 39

Kritische Würdigung 39

John Dewey (1859-1952) 41

Leben 41

Hauptwerke 41

Lehre: 41

1) Empirismus und Evolution 41

2) Die evolutive Erkenntnis 43

3) Das instrumentale Wissen 43

4) Die evolutive Welt 43

5) Die aktive Pädagogik 43

6) Die soziale Philosophie 44

Kritische Würdigung 44

DIE PHILOSOPHIE DER PHÄNOMENOLOGIE 46

Grundzüge 46

Edmund Husserl (1859-1938) 49

Leben 49

Hauptwerke 49

Lehre: 49

1) Die logischen Untersuchungen 49
2) Die transzendentalen Untersuchungen 52
3) Die Philosophie der Lebenswelt 53

Kritische Würdigung 54

Max Scheler (1874-1928) 56

Leben 56
Hauptwerke 56

Lehre: 56

1) Die menschliche Person 58
2) Die Liebe 59
3) Die Werte 60
4) Das Ressentiment 61
5) Der Solidarismus 61
6) Die Arbeit 63
7) Die Religion 64

Kritische Würdigung 66

DIE PHILOSOPHIE DES EXISTENTIALISMUS 70

Grundzüge 70

Sören Kierkegaard (1813-1855) 73

Leben 73
Hauptwerke 73

Lehre: 75

1) Die Wende zur Existenzphilosophie 75
2) Der Kampf gegen Hegel 75
3) Die Existenz des Menschen 76
4) Die Stadien des Lebens 78
5) Gott und Kirche 80

Kritische Würdigung 81

Martin Heidegger (1889-1976) 85

Leben 85

Hauptwerke 85

Lehre: 87

1) Die Suche nach dem Sein 87

2) Der existentielle Zugang zum Sein 87

3) Das Dasein des Menschen 88

4) Der Zugang zum Sein über das Nichts 90

5) Das Sein offenbart sich selbst 91

6) Das Sein bleibt unfassbar 91

7) Denken und Wissenschaft 92

8) Die Gefahren der modernen Technik 92

9) Die Anonymität des modernen Menschen 93

Kritische Würdigung 95

Karl Jaspers (1883-1969) 99

Leben 99

Hauptwerke 99

Lehre: 99

1) Das Dasein des Menschen 99

2) Die Existenz des Menschen 99

3) Die Existenzerhellung 101

4) Das Umgreifende 102

5) Gott und Glaube 103

6) Geschichte und Gegenwart 104

7) Glaube oder Nihilismus 106

Kritische Würdigung 106

Jean-Paul Sartre (1905-1980) 110

Leben 110

Hauptwerke 110

Lehre: 112

1) Der französische Existentialismus 112
2) Die Existenz des Menschen 113
3) Die Widerstände gegen die Freiheit 114

Kritische Würdigung 115

Simone de Beauvoir (1908-1986) 119

Leben 119
Hauptwerke 119

Lehre: 120

1) Die persönliche Selbstverwirklichung 120
2) Die Rebellion gegen das Bürgertum 121
3) Der Abschied von Gott 121
4) Die Emanzipation der Frau 121
5) Der Feminismus 121
6) Die freie Liebe 121
7) Die Abtreibung 122
8) Der Kommunismus 122
9) Die geheimen Leiden 122
10) Die gebrochene Frau 122

Kritische Würdigung 123

DIE ANALYTISCHE PHILOSOPHIE 126

Grundzüge 126

Bertrand Russell (1872-1970) 129

Leben 129
Hauptwerke 129

Lehre: 131

1) Der Logische Atomismus 131
2) Das Wissen durch Bekanntschaft und Beschreibung 132

Ludwig Wittgenstein (1889-1951) 134

Leben 134

Hauptwerke 134

Lehre: 134

1) Idealsprache und Alltagssprache 134

2) Der Tractatus logico-philosophicus 136

3) Die Philosophischen Untersuchungen 139

Karl Popper (1902-1994) 142

Leben 142

Hauptwerke 142

Lehre: 144

1) Die Wissenschaftstheorie 144

2) Die offene Geschichte 146

3) Die offene Gesellschaft 146

4) Das offene Universum 148

5) Die drei Welten 148

Kritische Würdigung 153

DIE PHILOSOPHIE DES NEOMARXISMUS 155

Grundzüge 155

Max Horkheimer (1895-1973) 158

Leben 158

Hauptwerke 158

Lehre: 160

1) Die kritische Theorie 160

2) Die Dialektik der Aufklärung 160

Kritische Würdigung 161

Theodor Adorno (1903-1969) 163

Leben 163

Hauptwerke 163

Lehre: 164

1) Die Kritik der kapitalistischen Gesellschaft 164
2) Der Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaft 166

Kritische Würdigung 167

Herbert Marcuse (1898-1979) 169

Leben 169
Hauptwerke 169

Lehre: 170

1) Die Kritik der kapitalistischen Gesellschaft 170
2) Triebstruktur und Gesellschaft 172
3) Die Revolution 174

Kritische Würdigung 176

Jürgen Habermas (geb. 1929) 179

Leben 179
Hauptwerke 181

Lehre: 182

1) Die Suche nach neuen Wegen 182
2) Die Kritik der kapitalistischen Gesellschaft 182
3) Die neue Gesellschaft 183
4) Die Integration von Technokratie und Lebenswelt 184
5) Die Manipulation des Menschen 185
6) Die Religion in der postsäkularen Gesellschaft 186

Kritische Würdigung 187

DIE PHILOSOPHIE DER POSTMODERNE 196

Grundzüge 196

Lehre: 198

Die Kritik der Moderne 198

1) Das Scheitern der Moderne 198
2) Die Kritik an der modernen Philosophie 198

3) Die Herrschaft der Vernunft 198
4) Die Herrschaft der Strukturen 198

Die Alternative der Postmoderne 199

1) Der Pluralismus 199
2) Der Individualismus 200
3) Die autonome Moral 200
4) Die Toleranz 201
5) Der Relativismus 202
6) Der Destruktivismus 203
7) Das Gefühl 204

Kritische Würdigung 205
Antwort auf die Postmoderne 208

VORWORT

Die Philosophie des 20. Jahrhunderts umfasst eine große Zahl von philosophischen Strömungen. Der vorliegende Text befasst sich mit den wichtigsten und aktuellsten philosophischen Strömungen und stellt die bedeutendsten Denker dieser Strömungen vor.

1) DIE PHILOSOPHISCHEN STRÖMUNGEN

Zu den wichtigsten philosophischen Strömungen des 20. Jahrhunderts gehören die **Lebensphilosophie**, die Philosophie des **Pragmatismus**, die Philosophie der **Phänomenologie**, die Philosophie des **Existentialismus**, die **Analytische Philosophie**, die Philosophie des **Neomarxismus** und die Philosophie der **Postmoderne.**

2) DIE DARSTELLUNG DER STRÖMUNGEN

Die einzelnen Strömungen werden zunächst anhand von einigen typischen **Grundzügen** erläutert. Dann folgt die Vorstellung der einzelnen **Philosophen**. Die Vorstellung beginnt mit einer kurzen **Biographie** der einzelnen Denker. Dann folgt die Darstellung ihrer **Lehre** und schließlich folgt eine **kritische Würdigung**.

3) DIE GEISTIGEN HINTERGRÜNDE DES 20. JAHRHUNDERTS

Die verschiedenen philosophischen Strömungen sollen es uns ermöglichen, die **geistigen Hintergründe** des 20. Jahrhunderts zu erfassen. Sie lassen uns die **Leitideen** begreifen, die das Leben und Handeln der Menschen im 20. Jahrhundert bestimmt haben. Sie lassen uns die **geistigen Höhen**, aber auch die **geistigen Verirrungen** des 20. Jahrhunderts begreifen. In den späten Strömungen lassen sich eine zunehmende **Anarchie** und **Dekadenz** erkennen.

Brixen in Südtirol 2024 Peter Egger

HINWEIS

In einem weiteren Band dieser Philosophiegeschichte (Band IX) werden **spezielle weltanschauliche Strömungen** des **20. und 21. Jahrhunderts** vorgestellt. Es handelt sich dabei um die **Psychoanalyse** von Sigmund Freud, die Philosophie des **Nationalsozialismus**, die Philosophie des **Feminismus**, die Philosophie des **Gender**, die Philosophie des **Neodarwinismus**, die Philosophie der **Grünen**, die Philosophie des **Transhumanismus** und die Philosophie der **Esoterik.**

DIE LEBENSPHILOSOPHIE

GRUNDZÜGE:

1) WESEN UND HERKUNFT DER "LEBENSPHILOSOPHIE"

Die Lebensphilosophie sieht im **Leben** die **Grundlage der gesamten Wirklichkeit.** Sie ist vom Geist der **Romantik** geprägt und betrachtet das **Leben** als die Grundlage und die Urkraft der **Natur** und des **Menschen.** Die Lebensphilosophie ist eine Fortsetzung der Philosophie von **Schelling**, aber auch der Philosophie von **Schopenhauer** und **Nietzsche**. In der Lebensphilosophie lassen sich auch Züge der **existentialistischen Philosophie** erkennen.

2) DIE INTUITIVE ERKENNTNIS

Die Lebensphilosophie wendet sich **gegen** den **Rationalismus** und die **Aufklärung.** Sie sieht in der Vernunft **kein geeignetes Instrument**, um die **lebendige Wirklichkeit** zu erfassen. Die Vernunft kann mit ihrer analytischen Methode nicht das Leben begreifen. Sie ist unfähig, die **lebendigen Vorgänge** in der Natur und die **inneren Vorgänge** des Menschen zu erfassen. Sie hat auch keinen Zugang zu den **irrationalen Kräften** des Lebens und der Gefühle. Die lebendige Wirklichkeit kann nur durch die **Intuition**, die unmittelbare **Anschauung**, die **Erfahrung** und das innere **"Erleben"** erfasst werden.

3) DIE ORGANISCHE NATUR

Die Lebensphilosophie wendet sich **gegen das rein physikalische und mechanistische Naturverständnis** des **Rationalismus** und der **Aufklärung.** Die Natur ist für sie kein Mechanismus und keine Maschine, sondern eine **lebendige und organische Wirklichkeit.** Die Natur wird von der **Kraft des Lebens** durchströmt, die zu einem ständigen Werden und zu einer ständigen Entwicklung führt. In der Natur gibt es aber auch **irrationale und dunkle Kräfte,** die nicht durch Gesetzmäßigkeiten erfasst werden können.

4) DAS INNERE MENSCHSEIN

Die Lebensphilosophie wendet sich dem **inneren Menschen** zu und betrachtet den Menschen und die Welt aus **psychologischer Sicht.** Sie weist darauf hin, dass der Mensch die Welt nicht nur in einem naturwissenschaftlichen, sondern auch in einem psychologischen Sinn erfasst. Es gibt also nicht nur einen äußeren, sondern auch einen **inneren Bezug zur Welt.** Der äußere Bezug spielt sich auf der naturwissenschaftlichen Ebene ab, der innere hingegen ereignet

sich auf der psychologischen Ebene. So können z. B. Raum und Zeit auf der physikalischen und auf der psychologischen Ebene völlig unterschiedlich erfasst werden. Die gesamte Natur lässt sich also aus **zwei grundlegend verschiedenen Gesichtspunkten** betrachten.

5) DIE EXISTENTIELLE ÖFFNUNG

Die Lebensphilosophie stellt fest, dass sich auf der **psychologischen Ebene** ganz **andere Fragen** stellen als auf der naturwissenschaftlichen Ebene. Auf der psychologischen Ebene ergeben sich für den Menschen viele Fragen, die weit über die Naturwissenschaft hinausgehen. Auf dieser Ebene stellen sich **metaphysische und existentielle Fragen** des Menschen. Auf diese Weise öffnet sich die Lebensphilosophie den tieferen Fragen und versucht diese auf der psychologischen und intuitiven Ebene zu erfassen und zu beantworten.

6) WILLE UND AKTION

Die Lebensphilosophie sieht im Menschen ein Wesen, das vom **Lebensdrang** und **Lebenswillen** bestimmt ist. Die Lebensphilosophie entwickelt deshalb die Vorstellung von einem **Menschen in Aktion**. In der Aktion wird der **Lebenswille umgesetzt** und zur **Entfaltung** gebracht. In der Aktion verwirklicht sich der Mensch. Die Lebensphilosophie führt also zu einem **dynamischen Lebensstil** und fördert das tätige Leben.

7) DIE HERRSCHAFT DER VITALEN KRÄFTE

Die radikaleren Formen der Lebensphilosophie führen zu einer **Herrschaft der vitalen Kräfte**. Diese Kräfte stehen im **Gegensatz und Konflikt zu den rationalen Kräften.** Auf diese Weise kommt es aber zur **Dominanz des Irrationalen.** Die radikaleren Formen der Lebensphilosophie bildeten später die Grundlage einer **biologistischen und rassistischen Weltanschauung**, aus der schließlich der **Faschismus** und der **Nationalsozialismus** hervorgingen.

ZUSAMMENFASSUNG:

1) Wesen und Herkunft der "Lebensphilosophie"
2) Die intuitive Erkenntnis
3) Die organische Natur
4) Der innere Mensch
5) Die existentielle Öffnung
6) Wille und Aktion
7) Die Herrschaft der vitalen Kräfte

WILHELM DILTHEY (1833-1911)

LEBEN:

Wilhelm Dilthey wurde **1833** in **Biebrich** bei Wiesbaden als Sohn einer calvinischen Predigerfamilie geboren. Von 1852 bis 1856 studierte er **Theologie, Philosophie** und **Geschichte** in Heidelberg und Berlin. Von 1856 bis 1858 wirkte Dilthey als **Lehrer** an einem Gymnasium in Berlin. 1864 erfolgte seine **Promotion** und **Habilitation** in Berlin. Anschließend wirkte Dilthey als **Professor** in Basel, Kiel, Breslau und Berlin. Dilthey starb **1911** in **Seis am Schlern** in Südtirol.

HAUPTWERKE:

"Einleitung in die Geisteswissenschaften" (1883)
"Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie" (1894)
"Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften" (1905)
"Die Typen der Weltanschauung" (1911)

LEHRE:

1) DIE GRENZEN DER NATURWISSENSCHAFT

a) Die Naturwissenschaft erfasst nicht das Leben

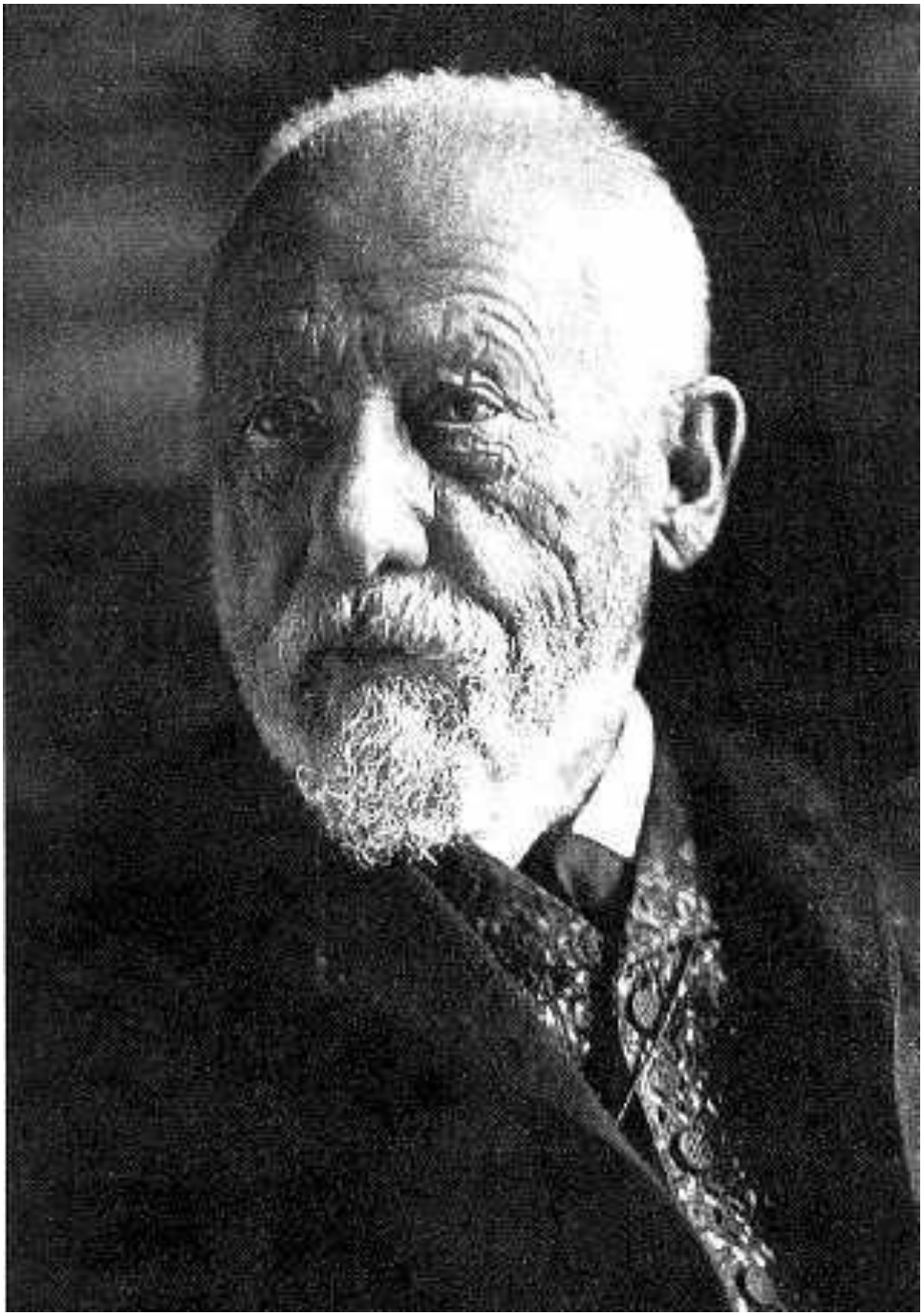
Dilthey setzte sich in **kritischer Weise** mit der **positivistischen Naturwissenschaft** seiner Zeit auseinander. Er stellte fest, dass die **Naturwissenschaft** mit ihrer analytischen Methode die **Natur erklären** kann, dass sie aber **nicht imstande** ist, das **Leben**, den **Menschen**, die **Gesellschaft**, die **Geschichte**, die **Literatur**, die **Kunst** usw. zu **verstehen.**

b) Die Suche nach einer neuen Hermeneutik

Dilthey versuchte deshalb eine **neue Hermeneutik** (Methode des Verstehens) zu entwickeln, die es ermöglichen sollte, die oben genannten Bereiche zu verstehen. Dabei wurde Dilthey zum Begründer der **geisteswissenschaftlichen Hermeneutik.** Mit Hilfe dieser **geisteswissenschaftlichen Methode** wurde es möglich, verschiedene Bereiche neu zu verstehen.

2) DIE GEISTESWISSENSCHAFTLICHE METHODE

Dilthey unterscheidet zunächst zwischen der naturwissenschaftlichen und der geisteswissenschaftlichen Methode.



WILHELM DILTHEY (1833-1911)

a) Die Methode des Erklärens

Die **Naturwissenschaften** verwenden die **Methode des Erklärens.** Die Methode der Naturwissenschaften bezieht sich auf die **Erscheinungen** von **einzelnen Tatsachen** im Bereich der **Natur.** Das Erklären geschieht mit Hilfe des **Verstandes** und bedient sich der Kategorien von **Raum** und **Zeit** sowie des **Kausalitätsprinzips** (Prinzip von Ursache und Wirkung). Das Erklären ordnet die Erscheinungen der einzelnen Tatsachen in ein bestimmtes **System** ein.

b) Die Methode des Verstehens

Die **Geisteswissenschaften** verwenden die **Methode des Verstehens.** Die Methode der Geisteswissenschaft bezieht sich auf die **ganzheitliche Wirklichkeit des Lebens**. Das Verstehen geschieht mit Hilfe der **inneren Erfahrung** und des **inneren Erlebens.** Das innere **Erleben** ermöglicht es, die **Wirklichkeit unmittelbar** und **ganzheitlich** zu erfassen und zu verstehen. Das Verstehen begreift die Wirklichkeit in einem **organischen** bzw. **geistigen Zusammenhang**; es **verzichtet** aber auf ein **System**, da sonst die lebendige Wirklichkeit verloren ginge.

c) Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft

Dilthey hat mit seiner Unterscheidung des Erklärens und Verstehens den wesentlichen **Unterschied** zwischen den **Naturwissenschaften** und den **Geisteswissenschaften** herausgearbeitet. Die **Naturwissenschaften** können nur die **Erscheinungen** von **einzelnen Tatsachen** in der **Natur erklären**, die **Geisteswissenschaften** hingegen sind imstande, die **ganzheitlichen Wirklichkeit des Lebens** zu **verstehen.**

3) DAS VERSTEHEN DER PSYCHE

Dilthey versucht zunächst seine geisteswissenschaftliche Methode im Bereich der **Psychologie** anzuwenden. Er versucht auf den **Unterschied** zwischen der **naturwissenschaftlichen** und der **geisteswissenschaftlichen Methode** im Bereich der Psychologie hinzuweisen.

a) Die zergliedernde Psychologie

Die **naturwissenschaftliche Methode zerlegt** die **psychischen Vorgänge** in **einzelne Tatsachen.** Sie geht davon aus, dass die einzelnen Tatsachen in einem **kausalen Zusammenhang** stehen und versucht die psychischen Vorgänge als eine **kausale Folge von einzelnen Tatsachen** zu **erklären.** Durch diese **naturwissenschaftliche Methode** der **Analyse** wird aber das **Seelenleben** in seine **Elemente zergliedert** und verliert somit seine **Einheit** und **Ganzheit.**

b) Die beschreibende Psychologie

Die **geisteswissenschaftliche Methode beschreibt** die **psychischen Vorgänge** in einem **lebendigen Gesamtzusammenhang**. Sie bemüht sich, die psychischen Vorgänge in ihrer **Gesamtheit** zu **beschreiben** und zu **verstehen.** Durch diese **geisteswissenschaftliche Methode** wird die **Einheit** und **Ganzheit des Seelenlebens bewahrt.**

3) DAS VERSTEHEN DER GESCHICHTE

Dilthey versucht dann auch seine geisteswissenschaftliche Methode im Bereich der **Geschichte** anzuwenden und weist auch hier auf den grundlegenden Unterschied der naturwissenschaftlichen und der geisteswissenschaftlichen Methode hin.

a) Die Geschichte als menschliches Geschehen

Dilthey erklärt, dass die Geschichte **nicht** ein **Geschehen** ist, das nach den **Gesetzen der Natur** abläuft. Die Geschichte ist vielmehr ein **Geschehen**, das von den **Gedanken** und **Kräften** des **Menschen gestaltet** wird. Die Geschichte besteht deshalb **nicht** aus **einzelnen Fakten**, die aneinandergereiht werden; sie bildet vielmehr eine **lebendige Einheit** und ein **unteilbares Ganzes.** Die Geschichte ist also **nicht** eine **teilbare Folge von physikalischen Ereignissen**, sondern ein **fortdauerndes ganzheitliches menschliches Geschehen.**

b) Das Verstehen der Geschichte

Die Geschichte kann deshalb **nicht** mit Hilfe der **naturwissenschaftlichen Methode** verstanden werden. Die naturwissenschaftliche Methode ist nämlich **nicht** imstande, die **Gedanken** und **Wertvorstellungen** zu erfassen, die die einzelnen Epochen leiten; sie ist aber auch nicht fähig, das **Ganzheitliche** und **menschlich Lebendige** der Geschichte zu erfassen. Zum Verständnis der Geschichte braucht es deshalb die **geisteswissenschaftliche Methode**, die die **Gedanken** und **Zusammenhänge** aufzeigt, die eine Epoche geprägt haben; es braucht die **menschliche Erfahrung,** um das **menschliche Geschehen der Geschichte zu verstehen.**

c) Die Geschichte als menschliche Wirklichkeit

Dilthey betrachtet die **Geschichte** als die **eigentliche Wirklichkeit des Menschen.** Die Geschichte wird nämlich **vom Menschen gestaltet und erlebt** und kann daher auch vom Menschen verstanden werden. Die **Natur** ist hingegen nicht vom Menschen gemacht und kann daher letztlich auch **nicht verstanden** werden. Die **Natur** bleibt für den Menschen nur eine

Folge von **Erscheinungen**, die er mit **seinen Kategorien** zu erklären versucht. Die **Geschichte** hingegen kann der Mensch **selbst gestalten**, aber auch **erleben** oder einfühlend **nacherleben.** Auf diese Weise hat der Mensch die Möglichkeit, die **Geschichte** als ein lebendiges menschliches Geschehen zu **verstehen.**

d) Die Philosophie des Historismus

Dilthey lehrt weiter, dass die **Geschichte nur** von der **jeweiligen Epoche** her verstanden werden kann. Jede Zeit hat ihre **spezifischen Eigenheiten** und kann nur von ihren speziellen Bedingungen und Umständen her erfasst und begriffen werden. Auf diese Weise gelangt Dilthey zur **Philosophie des Historismus**, der alle **Erkenntnisse** und **Bewertungen** von der **jeweiligen geschichtlichen Epoche abhängig** macht.

e) Der historische Relativismus

Die Philosophie des Historismus führt zwangsläufig zu einem **historischen Relativismus.** Es gibt für den Historismus **keine allgemeingültigen Maßstäbe** und auch **keine übergeordnete Metaphysik**, die sich aus der Geschichte ableiten lassen. Für den Historismus beziehen sich alle **Aussagen** und **Maßstäbe nur auf die jeweilige geschichtliche Epoche** und sind daher stets **relativ.** Für den Historismus gibt es daher **keine allgemeinen Maßstäbe**, mit denen man die Ereignisse und Hintergründe einer **geschichtlichen Epoche objektiv** beurteilen kann.

5) DIE TYPEN DER WELTANSCHAUUNG

a) Gewisse Typen von Weltanschauungen

Dilthey fragt sich schließlich nach der **Entstehung** und dem **Verständnis** von **Weltanschauungen.** Er stellt fest, dass es im Lauf der Geschichte immer wieder zur **Entwicklung von gewissen typischen Weltanschauungen** kommt. Obwohl die geschichtlichen Epochen und ihre geistigen Aussagen relativ sind, lassen sich im Laufe der Geschichte **Weltanschauungen** feststellen, die **gemeinsame Grundzüge** aufweisen. Dilthey spricht von gewissen **"Typen" von Weltanschauungen** und nennt dabei den Naturalismus, den Idealismus der Freiheit und des objektiven Idealismus, die regelmäßig in der Geschichte wiederkehren.

b) Die Typen der Weltanschauungen sind Formen des Lebens

Dilthey sieht in diesen **Typen von Weltanschauungen** den geistigen Ausdruck von **bestimmten Formen, die aus dem Leben selbst stammen.** Es gibt nach Dilthey bestimmte

Strukturen des Lebens, die dann in bestimmten **Typen von Weltanschauungen** zum Ausdruck kommen. Diese Strukturen des Lebens sind auch in der **Persönlichkeitsstruktur der einzelnen Individuen** angelegt. Daher können diese Strukturen des Lebens von einzelnen Individuen (Denkern, Literaten) in der Form von entsprechenden Weltanschauungen zum Ausdruck gebracht werden.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE BEGRÜNDUNG DER GEISTESWISSENSCHAFTEN

Dilthey war ein maßgeblicher **Begründer** der **geisteswissenschaftlichen Methode.** Er hat in überzeugender Weise nachgewiesen, dass die **Naturwissenschaften nicht geeignet** sind, die **Bereiche des Lebens, des Menschen, der Kultur und der Kunst zu erfassen.** Er hat deshalb eine eigene geisteswissenschaftliche Methode entwickelt, die es ermöglicht, die genannten Bereiche zu erfassen. Dilthey hat in überzeugender Weise die **Gleichberechtigung der Geisteswissenschaft** gegenüber der Naturwissenschaft überzeugend nachgewiesen.

2) DAS VERSTÄNDNIS DER PSYCHE UND DER GESCHICHTE

Dilthey hat durch seine geisteswissenschaftliche Methode in entscheidender Weise zu einem **menschlichen Verständnis der Psyche und der Geschichte** beigetragen. Durch das Eindringen der **naturwissenschaftlichen Methode** waren sowohl die Psychologie als auch die Geschichte in Gefahr, zu **rein faktischen Fächern** zu werden. Dilthey hat uns mit seiner **geisteswissenschaftlichen Methode** davor bewahrt, dass die Psyche und die Geschichte nur mehr wissenschaftlich erklärt würden. Durch seine geisteswissenschaftliche Methode war es möglich, die **Psyche** und die **Geschichte** wieder auf eine **menschliche Weise** zu verstehen.

3) HISTORISMUS UND RELATIVISMUS

Dilthey war auch einer der führenden Vertreter des **Historismus.** Er vertrat den Standpunkt, dass alle Aussagen und Wertvorstellungen zeitgebunden bzw. an bestimmte historische Epochen gebunden sind. Auf diese Weise aber gibt es **keine überzeitlichen, allgemeingültigen Aussagen und Wertvorstellungen** mehr. Die Folge ist ein **historischer Relativismus.** Dazu läßt sich **kritisch** sagen, dass es zwar einen gewissen historischen Relativismus gibt, dass es aber auch **überzeitliche und allgemeingültige Aussagen und Wertvorstellungen** gibt. Nur diese überzeitlichen Maßstäbe und Wertvorstellungen ermöglichen es, die Geschichte in kritischer Weise zu beurteilen und aus der Geschichte zu lernen.

ZUSAMMENFASSUNG:

WILHELM DILTHEY (1833-1911)

HAUPTWERKE:

"Einleitung in die Geisteswissenschaften" (1883)
"Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie" (1894)
"Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften" (1905)
"Die Typen der Weltanschauung" (1911)

LEHRE:

1) Die Grenzen der Naturwissenschaft

a) Die Naturwissenschaft erfasst nicht das Leben
b) Die Suche nach einer neuen Hermeneutik

2) Die geisteswissenschaftliche Methode

a) Die Methode des Erklärens
b) Die Methode des Verstehens
c) Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft

3) Das Verständnis der Psyche

a) Die naturwissenschaftliche Methode
b) Die geisteswissenschaftliche Methode

4) Das Verständnis der Geschichte

a) Die Geschichte als menschliches Geschehen
b) Das Verstehen der Geschichte
c) Die Geschichte als menschliche Wirklichkeit
d) Die Philosophie des Historismus
e) Der historische Relativismus

5) Die Typen der Weltanschauung

a) Gewisse Typen von Weltanschauungen
b) Die Weltanschauungen als Ausdruck der Lebensstrukturen

Kritische Würdigung

1) Die Begründung der Geisteswissenschaften

2) Das Verständnis der Psyche und der Geschichte

3) Historismus und Relativismus

HENRI BERGSON (1859-1941)

LEBEN:

Henri Bergson wurde **1859** als Sohn einer jüdischen Familie in **Paris** geboren. Sein Vater stammte aus Polen, seine Mutter hingegen kam aus Irland. Nach seiner Kindheit in London besuchte er das Gymnasium in Paris. Von 1877 bis 1881 studierte Bergson **Literatur, Philosophie** und **Mathematik** an der Ecole Normale Supérieure. Von 1881 bis 1897 unterrichtete Bergson als **Gymnasialprofessor** in Angers, Clermont-Ferrand und Paris. In diesen Jahren verfasste er auch verschiedene psychologische und philosophische Werke. 1897 wurde Bergson **Professor** an der **Ecole Normale Supérieure**, 1900 erhielt er den Lehrstuhl für **Griechische Philosophie** am berühmten **Collège de France.** 1904 wechselte er auf den Lehrstuhl für **moderne Philosophie.** Bergson hielt vielbeachtete **Vorträge** in Frankreich, England, Amerika und Italien. 1914 wurde er in die **Académie Francaise** aufgenommen. 1921 zog er sich von der Universität zurück, um sich ganz dem Forschen und Schreiben widmen zu können. 1927 erhielt Bergson den **Nobelpreis für Literatur.** In den Jahren nach 1930 erfolgte eine allmähliche Annäherung an den Katholizismus. Nach der Besetzung Frankreichs durch das nationalsozialistische Deutschland im Jahr 1940 und der beginnenden Verfolgung der Juden bekannte sich Bergson öffentlich zum Judentum. Bergson starb **1941** in **Paris.**

HAUPTWERKE:

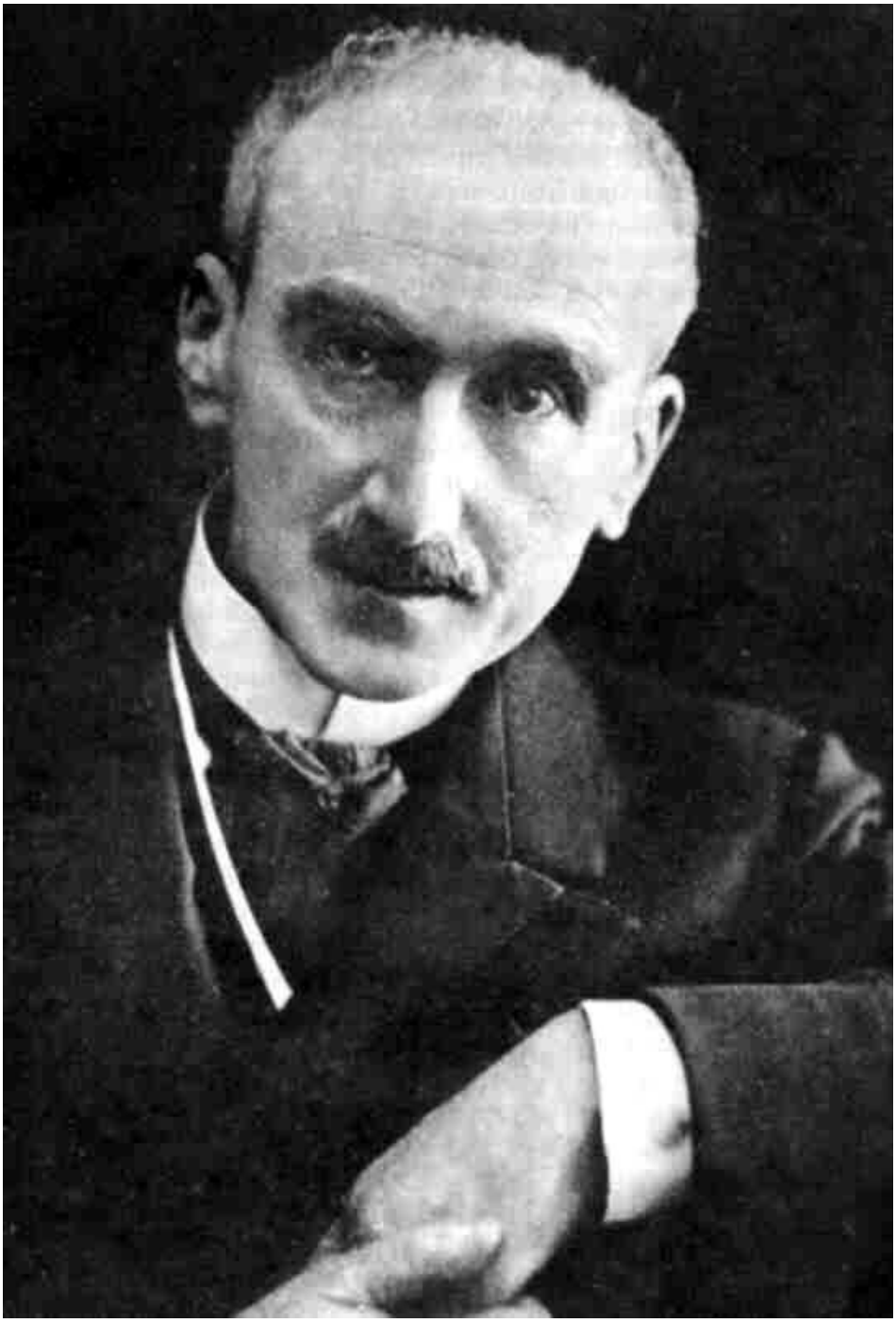
"Materie und Gedächtnis" (1896)
"Die schöpferische Entwicklung" (1907)
"Die beiden Quellen der Moral und Religion" (1932)

LEHRE:

1) DIE KRITIK DES POSITIVISMUS

a) Die positivistische Weltanschauung

Bergson stand in seiner Jugend unter dem **Einfluss** der **positivistischen Lehren** von Herbert **Spencer,** John Stuart **Mill** und Charles **Darwin.** Doch die vertiefte Auseinandersetzung mit den **Theorien** dieser Denker führte ihn zur Überzeugung, dass die **rationalistisch-experimentelle Methode** der **Naturwissenschaft** und die **materialistisch-mechanistische Weltanschauung** des **Positivismus nicht** imstande sind, die höhere Wirklichkeit des **Lebens** und der **Psyche** zu erfassen und zu erklären.



HENRI BERGSON (1859-1941)

b) Die Einseitigkeit der Naturwissenschaft

Bergson erkannte, dass die **Naturwissenschaft** die Wirklichkeit **nur** im Rahmen des physikalischen **Raumes** und der physikalische **Zeit** betrachtet und **nur** ihre **quantitativen Eigenschaften** und ihre **kausalen Zusammenhänge** erfasst. Sie ist aber **nicht** imstande, das **Wesen der Dinge** zu erkennen, sie hat keine Möglichkeit, die **qualitativen Eigenschaften** der Dinge zu erfassen und kann auch keine **Zusammenhänge** erklären, die auf der **Spontaneität** und auf der **Freiheit** aufbauen. Die Naturwissenschaft kann zwar die Wirklichkeit exakt in **einzelne Teile zergliedern** und wieder zusammensetzen, aber sie hebt dadurch das **Lebendige** und die **Ganzheit** der Wirklichkeit auf.

c) Die Entdeckung der Lebensphilosophie

In der Folge wandte sich Bergson der **Lebensphilosophie** zu, die die Wirklichkeit nicht nur auf naturwissenschaftliche, sondern auch auf **intuitive Weise** zu erfassen sucht. Die Lebensphilosophie sieht in der Wirklichkeit nicht nur materielle, sondern auch **vitale** und **spirituelle Kräfte** am Werk. Bergson befasste sich mit der Naturphilosophie **Schellings**, die die Wirklichkeit als eine **organische** und **beseelte** Größe beschrieb. Er studierte aber auch **Schopenhauer** und dessen **Urprinzip des Willens**. Bergson versuchte dann, die Lebensphilosophie auf der Grundlage der neuesten Erkenntnisse der Wissenschaften weiterzuentwickeln.

2) VERSTAND UND INTUITION

Bergson weist zunächst darauf hin, dass es zwei verschiedene Arten der Erkenntnis gibt, nämlich die **Erkenntnis des Verstandes** und die **Erkenntnis der Intuition.**

a) Die Erkenntnis des Verstandes

Der **Verstand** erfasst die Wirklichkeit mit Hilfe der **analytischen und synthetischen Methode**. Er **zergliedert** die Wirklichkeit in einzelne **Teile** und fügt sie anschließend wieder zu einer **Einheit** zusammen. Er betrachtet also die Wirklichkeit als eine **Zusammensetzung** und **Folge** von **einzelnen statischen Teilen.** Auf diese Weise kommt es zum **analytischen** und **synthetischen Weltbild** der **Naturwissenschaften.**

b) Die Erkenntnis der Intuition

Die **Intuition** erfasst die Wirklichkeit durch ein **unmittelbares Erleben**. Sie hat einen unmittelbaren Zugang zur Wirklichkeit des Menschen, der Natur, des Kosmos usw. Sie erlebt die

Wirklichkeit als ein **dynamisches Ganzes** und betrachtet sie als eine **lebendige Einheit.** Auf diese Weise führt die **Intuition** zum **holistischen bzw. ganzheitlichen Weltbild** der **Philosophie.**

c) "Homo faber" und "Homo sapiens"

Der **Verstand** ist das Organ des **"Homo faber"** (erzeugenden Menschen), der die **materielle Wirklichkeit** mit Hilfe der **Naturwissenschaft** erkennt und für die **Praxis** nutzbar macht. Die **Intuition** ist hingegen das Organ des **"Homo sapiens"** (wissenden Menschen), der die **geistige, seelische und metaphysische Wirklichkeit** mit Hilfe des **unmittelbaren Erlebens** und der **inneren Anschauung** erkennt.

3) DER STROM DES BEWUSSTSEINS

Bergson befasst sich dann auch mit dem menschlichen **Bewusstsein.** Er zeigt, dass der **Verstand** und die **Intuition** bei ihrer **Erkenntnis des Bewusstseins** zu recht unterschiedlichen Auffassungen gelangen.

a) Der Verstand unterscheidet elementare Bewusstseins-Inhalte

Der **Verstand** unterscheidet im Bewusstsein **elementare Bewusstseins-Inhalte** und fügt sie dann entsprechend den Assoziationsgesetzen (Gesetze der geistigen Verbindungen) zu **komplexen Bewusstseins-Inhalten** zusammen.

b) Die Intuition erlebt einen Bewusstseins-Strom

Die **Intuition** erlebt das Bewusstsein nicht als zusammengefügte Bewusstseinsinhalte, sondern als einen ganzheitlichen **dynamischen Bewusstseins-Strom.** Die Intuition erlebt das Bewusstsein also nicht als eine Summe von Teilen, sondern als einen **ganzheitlichen Strom.**

Bergson erklärt, dass die **analytische Erkenntnisart des Verstandes** nicht imstande ist, das ganzheitliche Wesen des Bewusstseins zu erfassen. Nur die **unmittelbare Anschauung der Intuition** sei fähig, das ganzheitliche und dynamische Wesen des Bewusstseins zu erfassen.

c) Das Bewusstsein und das Gehirn

Bergson stellt sich dann auch die Frage, welcher **Zusammenhang** zwischen dem **Bewusstsein** und der **Tätigkeit des Gehirns** besteht. In seinem Werk **"Materie und Gedächtnis"** (1896) erklärte Bergson, dass es einen **Zusammenhang,** aber **keine Identität** (Gleichsetzung)

zwischen dem Bewusstsein und der Tätigkeit des Gehirns gibt. Das Gehirn sei notwendig für das Zustandekommen von **sinnlichen Wahrnehmungen**, das Gehirn sei auch eine Voraussetzung für die **Sprachfähigkeit** und das **Gedächtnis** des Menschen. Aber die **geistigen und psychischen Vorgänge** im Bewusstsein sind doch von einer **qualitativ völlig anderen Art** und lassen sich **nicht** auf **physiologische (organische) Vorgänge im Gehirn reduzieren.** Die geistigen und psychischen Vorgänge lassen sich also **nicht** auf **physikalische und chemische Vorgänge** im Gehirn zurückführen.

d) Die unabhängigen geistigen Vorgänge

Bergson konnte auch nachweisen, dass es Fälle von **Amnesie** (Gedächtnisschwund) und **Aphasie** (Verlust des Sprechvermögens) **ohne** entsprechende **physiologische** (organische) **Störungen** im Gehirn gibt. Es gibt aber auch **Geisteskrankheiten**, die sich **nicht** auf **Fehlfunktionen des Gehirns** zurückführen lassen. Das **Geistige** und **Seelische** hat also trotz des Zusammenhangs mit dem Gehirn seine **Autonomie** bzw. seine **Eigenständigkeit.**

4) DER STROM DER ZEIT

Bergson weist darauf hin, dass der **Verstand** und die **Intuition** auch zu völlig verschiedenen **Auffassungen der Zeit** führen.

a) Die naturwissenschaftliche Auffassung der Zeit

Der **Verstand** betrachtet die **Zeit** im physikalischen Sinn als eine **Aufeinanderfolge von getrennten Augenblicken.** Die einzelnen Augenblicke werden als **gleichbleibende zeitliche Einheiten** eingestuft (z. B. als Sekunden, Stunden, Tage, Jahre). Auf diese Weise wird die Zeit **quantitativ erfassbar und messbar.** Diese Auffassung von Zeit gilt aber nur für gleichförmig verlaufende Bewegungen (Beispiele: die Bewegung der Gestirne oder die Bewegung eines Pendels.)

b) Die intuitive Auffassung der Zeit

Die **Intuition** erlebt die **Zeit nicht** als eine **Aufeinanderfolge von getrennten Augenblicken,** sondern als einen **fortdauernden Strom.** Die Zeit besteht also **nicht** aus **getrennten Teilen,** sondern in einer **fortlaufenden Dauer.** Die Intuition erlebt die Zeit auch **nicht** als eine **homogene** (= gleichförmige, einheitliche) Größe**,** sondern als eine **inhomogene** (= ungleichförmige, uneinheitliche) **Größe.** Die intuitiv erlebte Zeit ändert ihre **Geschwindigkeit** (Beispiel: ein Erlebnis kann lang-weilig oder kurz-weilig sein). Sie kann auch in **verdichteter**

Form (Beispiel: in Momenten der Angst und des Schmerzes) oder in **beschleunigter oder verlangsamter Form** erlebt werden. (Beispiel: Für die Intuition dauert eine Woche im Krankenhaus länger als eine Woche im Urlaub.)

c) Das Andauern der Zeit

Bergson weist noch auf einen weiteren Unterschied zwischen der physikalischen und der intuitiven Zeit hin: Die **physikalische Zeit** hört nach ihrem Ablauf auf und ist **nicht mehr gegenwärtig**. Dagegen wirkt die **intuitive Zeit** der Vergangenheit auch in der **Gegenwart** fort. (Beispiel: Die physikalische Zeit des vergangenen Wochenendes ist vorbei. Die intuitive Zeit des vergangenen Wochenendes wirkt noch in der Gegenwart weiter.) Die intuitive Zeit kennt also ein **Andauern** und ermöglicht so eine **lebendige Einheit** zwischen **Vergangenheit** und **Gegenwart.**

d) Zeit und Freiheit

Bergson sieht schließlich in der **intuitiven Zeit** auch eine Möglichkeit, den **Determinismus der naturwissenschaftlichen Weltordnung zu durchbrechen.** Im Unterschied zur **physikalischen Zeit**, die den Menschen in einen **deterministischen Zeitablauf** hineinstellt, zeigt sich die **intuitive Zeit** als eine Größe, die vom **Erleben des Menschen** abhängt. Während die **physikalische Zeit den Menschen determiniert**, wird die **intuitive Zeit vom Menschen bestimmt.** Auf diese Weise erweist sich die **intuitive Zeit** als eine grundlegende **Voraussetzung menschlicher Freiheit.**

5) DER ELAN VITAL

Bergson befasste sich auch mit der **Entstehung der Welt.** In seinem berühmten Werk **"Die schöpferische Entwicklung"** (1907) kritisierte er die **Unzulänglichkeit** der **naturwissenschaftlichen Evolutionstheorie.**

a) Die Kritik am Darwinismus

Bergson kritisierte die Theorie des **Darwinismus,** die die **Entfaltung des Lebens** ausschließlich durch die **Materie** und den **Zufall** zu erklären versucht. Die Entfaltung des Lebens erfolgt nicht durch die **Materie** und den **Zufall**, sondern erfolgt gerade **gegen** die **Materie, gegen** die **Trägheit der Materie** und **gegen** den **Zufall.** Aus diesem Grund ist die darwinistische Theorie, die die Entstehung **zweckmäßiger und komplizierter Gebilde** auf **zufällige Mutationen** (Veränderungen) und auf die **Selektion** (Auslese) durch die Umwelt zurückführt,

ein reiner **"Wunderglaube".** Bergson weist auch darauf hin, dass das **Leben nicht aus der toten Materie** entstehen könne. Das **Höhere** (das Leben) **kann** nicht aus dem **Niederen** (der Materie) entstehen.

b) Der élan vital

Bergson erklärt, dass der **Entfaltung des Lebens** und der **Entwicklung der verschiedenen Arten** ein **élan vital** (Lebensschwung, Lebenskraft) zugrundeliegt. Der élan vital ist weder eine zufällig wirkende, noch eine zweckorientierte Kraft. Der élan vital sei vielmehr eine Kraft mit einer **Vielfalt von unterschiedlichen Entwicklungslinien**, die im Laufe der Zeit zur Entwicklung von **differenzierten Arten** geführt hat. Der élan vital hat zunächst die lebendigen Formen der **Pflanzen** und **Tiere** hervorgebracht und hat schließlich auch zur Entwicklung des höchsten Lebewesens, des **Menschen,** geführt.

c) Tier und Mensch

Bergson beschreibt dann auch den **Unterschied zwischen Tier und Mensch**. Der prinzipielle **Unterschied** zwischen Tier und Mensch besteht darin, dass das **Tier** von seinen **Instinkten**, der **Mensch** hingegen von seinem **Intellekt** geleitet wird. Das **Tier** ist ein Gefangener seiner **Instinkte** und seiner **Umwelt.** Im Gegensatz zum Tier ist der **Mensch** durch seinen **Intellekt nicht** an die **Instinkte** und an die **Umwelt** gebunden. Der Intellekt ermöglicht dadurch die **Freiheit des Menschen** gegenüber der Umwelt und damit auch eine **höhere Evolution.**

6) GESCHLOSSENE UND OFFENE MORAL

Bergson kritisierte auch im Bereich der **Moral** die wissenschaftlichen Theorien des **Positivismus,** die nur vom **Verstand** entwickelt werden.

a) Die geschlossene Moral

Die **wissenschaftliche Moral des Positivismus** baut auf der **Soziologie** auf. Der **Verstand** fragt sich, welche **Normen** in einer Gesellschaft respektiert werden müssen, damit die **Gesellschaft lebensfähig** ist. Auf diese Weise kommt es einer **utilitaristischen Moral** mit bestimmten **Geboten** und **Verboten**, die den **Interessen** und dem **Nutzen** des **Einzelnen** und der **Gesellschaft** dient. Diese Moral und ihre Gebote und Verbote gelten aber nur **innerhalb** einer **bestimmten Gesellschaft.** Eine solche Moral muss daher als eine **"geschlossene Moral"** bezeichnet werden.

b) Die offene Moral

Die **intuitive Moral der Lebensphilosophie** geht **nicht** von der **Soziologie** aus. Sie fragt sich auch **nicht** nach den **Interessen** einer **bestimmten geschlossenen Gesellschaft.** Sie ist vielmehr **offen** für die **gesamte Menschheit** und orientiert sich an **Idealen** und **Vorbildern.** Die **Intuition** von hochstehenden Menschen erfasst die **moralischen Werte** und versucht diese Werte ins Leben umzusetzen. Diese Menschen werden dann für andere Menschen zu **Vorbildern.** Auf diese Weise kommt es zu einer **offenen Moral für die gesamte Menschheit.**

c) Der "élan d'amour"

Die offene Moral entwickelt ganz bestimmte **Tugenden,** wie z. B. die Opferbereitschaft, Selbstlosigkeit und Barmherzigkeit. Mit diesen Tugenden erheben sich der einzelne Mensch und die ganze Gesellschaft **über eine Moral**, die **nur** vom **Interesse** und vom **Nutzen** bestimmt wird. Die offene Moral wird von einem **"élan d'amour"** (Schwung der Liebe) beseelt, der die Menschen zu einer **Moral der Liebe** befähigt.

7) STATISCHE UND DYNAMISCHE RELIGION

Bergson kritisierte schließlich auch im Bereich der **Religion** die wissenschaftlichen Theorien des **Rationalismus**, die die Religion nur mit Hilfe des **Verstandes** zu erklären versuchen.

a) Die statische Religion

Die **Religion des Rationalismus** geht vom **Verstand** aus und führt zu einer Religion, die den **Interessen** des Einzelnen und der Gesellschaft dienen soll. Der **Verstand** erfindet gewisse **religiöse Geschichten**, die den **Einzelnen** stärken und den **sozialen Zusammenhalt** festigen sollen. Diese Art von Religion begründet und festigt gewisse **Traditionen**, die dem Einzelnen und der Gesellschaft Orientierung und Halt geben und bei der **Lebensbewältigung** helfen sollen. Sie gewährt **Trost** in schwierigen Situationen und hilft bei der Überwindung von **Depressionen.** Diese institutionalisierte und von Traditionen geprägte Religion hat etwas **Statisches** an sich und wird deshalb von Bergson als **"statische Religion"** bezeichnet.

b) Die dynamische Religion

Die **Religion des Lebensphilosophie** geht von der **Intuition** aus und führt zu einer Religion, die in die **Mystik** mündet. **Gott** ist **nicht Gegenstand rationalen Erkennens**, sondern der **Intuition**, die zu einer **mystischen Schau** von Gott führt. Die Mystik erhebt den Geist zu

Gott und führt schließlich zur **Einheit mit Gott.** Gott zu erfassen bedeutet also mit Gott eins werden. Diese Art von Religion **überwindet jede Individualität** und führt zur **All-Einheit** mit allem Leben und allen Menschen. In der mystischen Einheit mit Gott erfährt der Mensch, dass der **élan vital** und die gesamte **Natur** ein **Ausdruck dieser göttlichen Liebe** ist. Diese Religion ist von einer **mystischen Dynamik** und erweist sich als **"dynamische Religion"**.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE KRITIK DES POSITIVISMUS

Bergson hat das Verdienst, dass er die **Einseitigkeit** und **Unzulänglichkeit** der positivistischen Weltanschauung aufgezeigt hat. Er nachgewiesen, dass die **naturwissenschaftliche Methode** zu einer abstrakten und verkürzten Sicht der Wirklichkeit führt. Er zeigte auch, dass die Wirklichkeit nicht nur auf **materiellen Faktoren** aufbauen kann und dass die höhere Wirklichkeit des Lebens, der Seele und des Geistes sich nicht auf die Materie reduzieren lässt.

2) DIE LEBENSPHILOSOPHIE

Bergson hat in seiner Lebensphilosophie darauf hingewiesen, dass die **tiefere Wirklichkeit** ein ständiges **dynamisches Fließen und Werden** ist, das **nicht** nach **kausalen** und **deterministischen** Gesetzmäßigkeiten verläuft. Er darauf aufmerksam gemacht, dass sich das **geistige und seelische Leben** nicht durch die Kategorien von Raum, Zeit und Kausalität erfassen lässt. Er hat gezeigt, dass die Naturwissenschaft mit ihrer **quantitativen Methode** nicht imstande ist die **qualitativen Eigenschaften** der Wirklichkeit zu erfassen.

3) DIE GRENZEN DER INUITION

Die Lebensphilosophie von Bergson hat trotz vieler Vorzüge auch ihre Grenzen. Es stellt sich zunächst die Frage, ob die **Intuition** tatsächlich ausreicht, um das tiefere Wesen der Dinge zu erkennen. Es braucht offensichtlich neben der unmittelbaren Anschauung und Erfahrung der Dinge auch den **Verstand** und die **Vernunft**, um das **geistige Wesen** der Dinge zu erkennen.

4) DIE GRENZEN DES ELAN VITAL

Es stellt sich weiters die Frage, ob der **Elan vital** (Lebensschwung) tatsächlich ausreicht, um die Welt zu erklären. Der Elan vital verfügt **nicht** über die **nötige Intelligenz**, die es zur Erklärung der Welt braucht. Es braucht offensichtlich eine **schöpferische Vernunft**, um die Entstehung der Welt und des Lebens erklären zu können.

5) DIE GRENZEN DER MYSTISCHEN RELIGION

Es stellt sich schließlich auch die Frage, ob die **mystische Erfahrung** von Gott für eine Religion ausreicht. Bei aller Wertschätzung der Mystik braucht es für eine Religion auch die **Vernunft**, um gewisse Glaubenswahrheiten erkennen zu können. Es braucht auch bestimmte **religiöse Lehren, religiöse Wertvorstellungen** und **religiöse Praktiken.**

ZUSAMMENFASSUNG:

HENRI BERGSON (1859-1941)

Hauptwerke:

"Materie und Gedächtnis." (1896)
"Die schöpferische Entwicklung" (1907)
"Die beiden Quellen der Moral und der Religion" (1932)

Lehre:

1) Die Kritik des Positivismus

a) Die positivistische Weltanschauung
b) Die Einseitigkeit der Naturwissenschaft
c) Die Entdeckung der Lebensphilosophie

2) Verstand und Intuition

a) Die naturwissenschaftliche Erkenntnis des Verstandes
b) Die Erkenntnis der Intuition
c) "Homo faber" und "Homo sapiens"

3) Der Strom des Bewußtseins

a) Der Verstand unterscheidet elementare Bewusstseinsinhalte
b) Die Intuition erlebt einen Bewusstseins-Strom
c) Das Bewusstsein und das Gehirn
d) Die unabhängigen geistigen Vorgänge

4) Der Strom der Zeit

a) Die naturwissenschaftliche Auffassung der Zeit
b) Die intuitive Auffassung der Zeit

c) Das Andauern der Zeit

d) Zeit und Freiheit

5) Der élan vital

a) Die Kritik des Darwinismus

b) Der élan vital

c) Tier und Mensch

6) Geschlossene und offene Moral

a) Die geschlossene Moral

b) Die offene Moral

c) Der "élan d'amour"

7) Statische und dynamische Religion

a) Die statische Religion

b) Die dynamische Religion

Kritische Würdigung

1) Die Kritik des Positivismus

2) Die Lebensphilosophie

3) Die Grenzen der Intuition

4) Die Grenzen des Elan vital

5) Die Grenzen der mystischen Religion

DIE PHILOSOPHIE DES PRAGMATISMUS

GRUNDZÜGE:

1) WESEN UND HERKUNFT DES PRAGMATISMUS

Der **Name "Pragmatismus"** geht auf das griechische Wort **"pragma"**, d. h. **"Tatsache"** bzw. **"Handlung"** zurück. Der Pragmatismus versteht sich als eine Philosophie, die sich an den **empirischen Tatsachen** orientiert und auf das **zweckmäßige Handeln** des Menschen ausgerichtet ist. Die Philosophie des Pragmatismus hat ihre Wurzeln im **englischen Empirismus** des 17. u. 18. Jh. (Locke und Hume). Sie entstand aber vor allem im 19. Jahrhundert in **Nordamerika** und spiegelt in vielfacher Weise die Weltanschauung dieses Landes wieder.

2) ERKENNEN UM ZU HANDELN

Die **pragmatische Erkenntnis** orientiert sich an den **empirisch wahrnehmbaren Tatsachen** und beurteilt die Dinge nach ihrem **praktischen Nutzen**. Der Pragmatismus misst die **Wahrheit** nicht an Hand der abstrakten Logik, sondern an Hand ihrer Anwendbarkeit und Nützlichkeit. Der Pragmatismus betrachtet die **erkannte Wahrheit** aber auch als ein **Gebot zum Handeln:** die Erkenntnis darf **nie reine Theorie** bleiben, sondern **verpflichtet** den Menschen zu einer entsprechenden **Praxis.**

3) PLURALISMUS UND MULTIVERSUM

Der Pragmatismus betrachtet die **Wirklichkeit** als eine **Vielheit von verschiedenen Dingen,** die nach ihren **eigenen Gesetzen** funktionieren. Er wendet sich somit **gegen** jede Art von **Monismus** (ein einziges Grundprinzip) und vertritt einen **"Pluralismus",** der die Welt mit Hilfe von **mehreren Prinzipien** zu erklären versucht. Der Pragmatismus betrachtet auch den Kosmos als ein **"Multiversum",** das aus **vielen verschiedenen Einheiten** besteht, und wendet sich somit auch **gegen** die Vorstellung von einem **Universum.**

4) DIE ZWECKMÄSSIGKEIT DER NATUR

Der Pragmatismus erklärt, dass die gesamte Natur eine **pragmatische bzw. zweckmäßige Ausrichtung** aufweist. Diese zweckmäßige Ausrichtung kann nicht auf den Zufall zurückzuführen sein, sondern verlangt das Wirken von **objektiven Naturgesetzen.** In den Naturgesetzen manifestieren (zeigen sich) sich **ideelle Prinzipien**, die auf eine **höhere Intelligenz**, nämlich auf **Gott**, verweisen.

5) DER HANDELNDE MENSCH

Der Pragmatismus betrachtet den **Menschen** vor allem als ein **handelndes Wesen.** Der Mensch wird als **freies Individuum** gesehen, das sein Leben selbst in die Hand nimmt und für sein Leben verantwortlich ist. Das **Handeln** des Menschen ist vom **Nutzen** und von **Interessen** bestimmt. Der Mensch steht aber auch der **Gemeinschaft** und ist dazu verpflichtet, zum **Allgemeinwohl** beizutragen. Der Mensch wird schließlich auch als ein **religiöses** Wesen betrachtet.

6) DIE UTILITARISTISCHE ETHIK

Der Pragmatismus vertritt eine **"pragmatische"** bzw. **zweckmäßige Ethik.** Die **moralischen Werte und Normen** sind das **Ergebnis von praktischen Erfahrungen.** Der einzelne Mensch hat sich so zu verhalten, wie es für ihn und die Gesellschaft **nützlich** und **vorteilhaft** ist. Die moralische Verhaltensweise der Menschen sollen das **Gelingen des Lebens** und das **praktische Funktionieren der Gesellschaft** garantieren.

7) DIE UTILITARISTISCHE RELIGION

Der Pragmatismus betrachtet schließlich auch die **Religion** unter dem Gesichtspunkt der **Nützlichkeit**. Die Religion ist für den einzelnen **Menschen**, für die **Moral** und die **Gesellschaft** von **Vorteil** und **Nutzen.** Sie gibt im Leben **Orientierung** und **Halt.** Der Pragmatismus sieht in der Religion mehr eine Sache des **Herzens** als der Vernunft. Die **Entscheidung** für Gott ist nicht eine Frage der Theorie, sondern der **Praxis.**

ZUSAMMENFASSUNG:

GRUNDZÜGE:

1) Wesen und Herkunft des Pragmatismus
2) Erkennen um zu handeln
3) Pluralismus und Multiversum
4) Die Zweckmäßigkeit der Natur
5) Der handelnde Mensch
6) Die utilitaristische Ethik
7) Die Religion

WILLIAM JAMES (1842-1910)

LEBEN:

William James wurde **1842** als Sohn einer wohlhabenden Familie in **New York** geboren. Während seiner Kindheit und Jugend hielt sich seine Familie in New York, Paris, London, Genf, Bologna und Bonn auf. 1860 kehrte James nach Amerika zurück und begann eine Ausbildung als **Kunstmaler.** Ab 1861 studierte James **Chemie** und **Anatomie** an der Universität von **Harvard.** Während der Zeit in Harvard nahm er an einer **Amazonas-Expedition** teil. In Harvard begann auch die Freundschaft mit Charles Sanders **Peirce** (1839-1914), dem Begründer des amerikanischen Pragmatismus. Von 1864 bis 1868 studierte James **Medizin.** 1868 hielt er sich in Dresden und Berlin auf, wo er Vorlesungen des Physikers Hermann von Helmholtz hörte. Ab 1872 wirkte James als Dozent an der **Harvard- Universität.** Von 1873 bis 1876 hielt er Vorlesungen über **Anatomie** und **Physiologie**, ab 1875 folgten Vorlesungen über **experimentelle Psychologie**. Im Jahr 1876 wurde James Professor der **Psychologie**, ab 1885 wirkte er als Professor der **Philosophie**. James starb **1910** in **New Hampshire.**

HAUPTWERKE:

"Der Pragmatismus" (1907)
"Die Bedeutung der Wahrheit" (1909)
"Das pluralistische Universum" (1909)

LEHRE:

1) DIE EMPIRISCHEN TATSACHEN

James vertrat in seiner **Philosophie** einen **radikalen empiristischen Standpunkt.** Er wandte auch in der Philosophie dieselben empiristischen Methoden an, die er bei seinen **medizinischen Studien** und seiner **experimentellen Psychologie** (Verhaltensforschung) anwandte. James ging also auch in der Philosophie von der **empirischen Beobachtung der Tatsachen** aus und verabscheute jede Art von spekulativer Philosophie. Dennoch unterschied sich seine Philosophie wesentlich von der Philosophie des Materialismus und des Positivismus seiner Zeit: James erkannte, dass es **nicht** möglich war, die Wirklichkeit **nur** mit Hilfe der **Materie** zu erklären. Er war deshalb auch für **metaphysische Gedanken** aufgeschlossen. James beschäftigte sich auch mit **ethischen und religiösen Fragen** und überschritt dabei den rein empirischen Bereich.

WILLIAM JAMES (1842-1910)

2) DIE PRAKTISCHE WAHRHEIT

James hat in seiner **Erkenntnislehre** ein neues **Verständnis der Wahrheit** entwickelt, das für die **pragmatische Philosophie** typisch ist und sich von der traditionellen europäischen Auffassung von Wahrheit wesentlich unterscheidet. Die **klassische europäische Philosophie** suchte die Wahrheit im **Wesen der Dinge** und definierte die Wahrheit als **"Übereinstimmung von Aussage und Wirklichkeit"** (vgl. die bekannte Formel "adaequatio rei et intellectus"). Der Pragmatismus entwickelt nun einen **neuen Maßstab** für die Wahrheit und misst die **Wahrheit** einer Aussage an ihrer **erfolgreichen Anwendbarkeit** und an ihrem **Nutzen** in der **Praxis.** Die Wahrheit wird also an den **Folgen** und **Auswirkungen** in der **Praxis** gemessen. **Wahr ist also, was sich in der Praxis bewährt!**

3) DIE INSTRUMENTELLE WISSENSCHAFT

James sah auch in der **Wissenschaft** ein **Instrument für die Praxis.** Die verschiedenen **Theorien** helfen dem Menschen, eine Menge von **Erfahrungen zusammenzufassen** und ersparen es dem Menschen, einzelne Erfahrungen immer wieder neu zu machen. Auf diese Weise sind die Theorien brauchbare **Instrumente** für die **praktische Bewältigung des Lebens.** James erklärt auch, dass die Theorien **nicht** die **Strukturen der Wirklichkeit erfassen** müssen und dass es **keine endgültigen Theorien** geben könne.

4) DAS "MULTIVERSUM"

James betrachtete die **empirische Wirklichkeit** als eine **Vielheit von einzelnen Tatsachen.** Die einzelnen Tatsachen haben ihre Eigenständigkeit, die einzelnen Bereiche haben ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten. James vertritt also bei seiner Betrachtung der Wirklichkeit einen sogenannten **"Pluralismus".** Er wendet sich damit **gegen** den **Rationalismus**, der mit Hilfe der Vernunft nach einem **einzigen Erklärungsprinzip** der Welt suchte und damit zu einem **Monismus** (ein einziges Grundprinzip) gelangte. James ist deshalb auch **gegen** die Vorstellung von einem **Universum** und vertritt den Standpunkt, dass der **Kosmos** ein **"Multiversum"** sei.

5) DER FREIE MENSCH

James sieht im Menschen ein **praktisches Wesen.** Der Mensch soll imstande sein, sein **eigenes Leben in die Hand zu nehmen** und zu gestalten. James betont, dass der Mensch einen **freien Willen** hat. Der Mensch ist ein **eigenständiges Wesen** und kann deshalb **freie Ent-**

scheidungen treffen. James wendet sich hier **gegen** die rationalistische Ansicht, dass der Mensch nur ein Teil von einem monistischen System sei und von diesem determiniert werde.

6) DIE UTILITARISTISCHE ETHIK

James geht auch in der **Ethik** von der **empirischen Erfahrung** aus und misst die **moralischen Werte** an Hand ihrer **Nützlichkeit** für das Leben des Einzelnen und der Gesellschaft. Die Moral ist also **nicht** das Ergebnis von **abstrakten Prinzipien**, sondern das **Resultat von erprobten Verhaltensweisen**. James ist aber auch der Ansicht, dass die Moral eine **Sache des Herzens** sei. Die Moral kann nur dann verwirklicht werden, wenn sie vom **Gefühl** mitgetragen wird.

7) DIE UTILITARISTISCHE RELIGION

James hat sich schließlich auch mit den Fragen der **Religion** auseinandergesetzt. Er ist der Ansicht, dass die **Vernunft nicht imstande** ist, **religiöse Lehren** zu **beweisen** oder zu **widerlegen.** Die Religion sei vielmehr eine **Sache des Gefühls** und der **Praxis.** James vertritt daher auch in der Religion einen **utilitaristischen Standpunkt.** Er ist der Ansicht, dass die **Religion** für das Leben des Menschen Vorteile mit sich bringt. James argumentiert hier ähnlich wie Blaise Pascal bei seiner berühmten "Wette", dass der Mensch durch seine **Entscheidung für Gott** nur **gewinnen** und durch seine **Entscheidung gegen Gott** nur **verlieren** könne.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE PRAGMATISCHE PHILOSOPHIE

James war der **erste Denker**, der eine **umfassende pragmatische Philosophie** entwickelt hat. Er geht dabei von den **empirischen Tatsachen** aus. Die **Welt** wird als ein **Multiversum** betrachtet. Die **Wahrheit**, die **Ethik** und die **Religion** werden an der **Praxis** und an ihrer **Nützlichkeit** gemessen.

2) AMERIKANISCHE PHILOSOPHIE

James war der erste **amerikanische Denker**, der für die **Philosophiegeschichte** von Bedeutung war. In seinem Denken offenbart sich der **pragmatische Geist Nordamerikas**, der durch seine Streben nach **Zweckmäßigkeit, Nützlichkeit** und **Erfolg** gekennzeichnet ist. Dieses pragmatische Denken bestimmt bis heute die **Wissenschaft**, die **Wirtschaft** und **Politik** der Vereinigten Staaten.

3) DIE GRENZEN DES PRAGMATISMUS

Bei der Philosophie des Pragmatismus besteht die **Gefahr,** dass die Wirklichkeit zu sehr auf den **empirischen Bereich reduziert** wird und dass die Dinge **zu sehr** nach **utilitaristischen Gesichtspunkten** beurteilt werden.

ZUSAMMENFASSUNG:

WILLIAM JAMES (1842-1910)

HAUPTWERKE:

"Der Pragmatismus" (1907)
"Die Bedeutung der Wahrheit" (1909)
"Das pluralistische Universum" (1909)

LEHRE:

1) Die empirischen Tatsachen
2) Die praktische Wahrheit
3) Die instrumentelle Wissenschaft
4) Das "Multiversum"
5) Der freie Mensch
6) Die utilitaristische Ethik
7) Die utilitaristische Religion

Kritische Würdigung

1) Die Philosophie des Pragmatismus
2) Amerikanische Philosophie
3) Die Grenzen des Pragmatismus

JOHN DEWEY (1859-1952)

LEBEN:

Herkunft, Studien und Lehrtätigkeit

John Dewey wurde **1859** als Sohn einer puritanischen Familie in **Burlington** in Vermont (USA) geboren. Er studierte zunächst **Psychologie** und **Pädagogik** in Burlington. Von 1881 bis 1884 studierte er **Philosophie** und **Psychologie** an der **John Hopkins-Universität** in Baltimore. Von 1884 bis 1889 wirkte Dewey als Professor der **Philosophie** an den Universitäten von Michigan und Minnesota. 1894 wurde er Vorsitzender der Fakultäten für **Philosophie, Psychologie** und **Pädagogik** an der Universität von Chikago. Ab 1904 war er Professor für **Philosophie** an der Columbia-Universität in New York und emeritierte dort 1930.

Tätigkeiten und Projekte

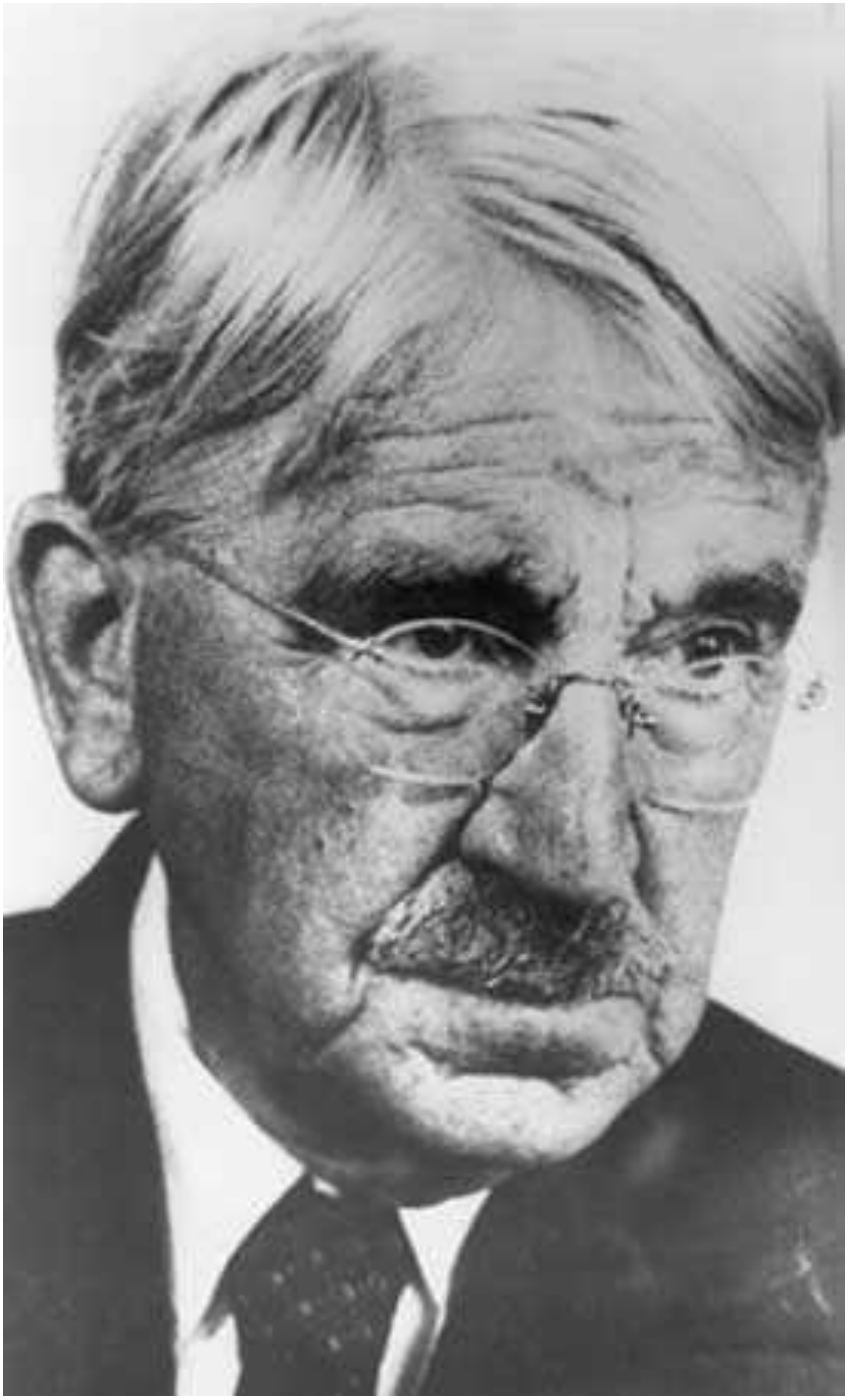
Dewey war **Präsident** der **American Psychological Association** und der **American Philosophical Association.** Dewey wurde vor allem als Begründer einer **pragmatischen Pädagogik** ("Learning by doing") weltweit bekannt. Dewey war auch Gründungsmitglied der **American Civil Liberties Union.** Er war ein **aktiver Sozialreformer** und bemühte sich um die Bewältigung der **sozialen Probleme**, die durch die **Industrialisierung in Amerika** entstanden waren. Dewey entwickelte **pädagogische Projekte** für die **Integration** der Zuwanderer und Randschichten in den Großstädten.

Weltweite Einsätze

Dewey wurde durch sein vielfältiges Wirken in der ganzen Welt bekannt und war schließlich auch weltweit im Einsatz. Von 1919 bis 1921 unternahm er **Vortragsreisen** nach **Japan** und in die **Republik China**. 1928 wurde Dewey als Fachmann für Pädagogik auch in die **Sowjetunion** eingeladen, um dort verschiedene Schulen zu besichtigen. Dewey starb **1952** in **New York.**

HAUPTWERKE:

"Demokratie und Erziehung: Eine Einführung in die philosophische Pädagogik" (1916)
"Erfahrung und Natur" (1925)
"Die Theorie des Suchens" (1938)



JOHN DEWEY (1859-1952)

LEHRE:

1) EMPIRISMUS UND EVOLUTION

Die Philosophie Deweys wird von den weltanschaulichen Strömungen des **Darwinismus**, **Empirismus** und **Pragmatismus** geprägt. Vom **Darwinismus** übernimmt Dewey die Ansicht, dass die **Entwicklung des Menschen** durch eine ständige **Auseinandersetzung mit der Umwelt** und durch eine ständige **Anpassung an die Umwelt** erfolgt. Vom **Empirismus** hat er die Überzeugung, dass jede Forschung von den **empirischen Tatsachen** ausgehen muss, die durch **Experimente** überprüft werden müssen. Vom **Pragmatismus** hat er schließlich die Auffassung, dass alle Erkenntnis durch die **Praxis** und das **Leben** legitimiert wird.

2) DIE EVOLUTIVE ERKENNTNIS

Dewey geht bei seiner **Erkenntnistheorie** davon aus, dass das **menschliche Wissen** im Laufe der **Evolution** entstand. Der Mensch sah sich in seiner **Umwelt** immer wieder mit **Problemen** konfrontiert, die er lösen musste. Dabei **entwickelte** er im Laufe der Evolution ein **zunehmendes Wissen.** Die menschliche **Erkenntnis** ist also das **Ergebnis** eines **heuristischen Verfahrens** (Entdeckungsverfahrens) zur **Lösung von praktischen Problemen.** Die **Wahrheit** ist daher die **richtige Erkenntnis**, die zur **Lösung der Probleme** geführt hat. Das menschliche Wissen setzt damit auch immer eine **aktive geistige und praktische Auseinandersetzung** mit der **Umwelt** voraus.

3) DAS INSTRUMENTELLE WISSEN

Dewey betrachtet das **Wissen** als ein **Instrument** zur **Lösung von Problemen.** Er sieht in der Vernunft des Menschen eine **instrumentelle Vernunft** und wird damit zum einem Mitbegründer des sogenannten **"Instrumentalismus".** Dewey beurteilt auch die **menschliche Intelligenz** rein nach ihrer Fähigkeit, **Probleme zu lösen** (vgl. bestimmte Arten von Intelligenztest). Das Wissen wird von Dewey in einem **utilitaristischen Sinn** beurteilt und führt zu einer Bevorzugung des **technischen** und **ökonomischen Wissens**, das für die **Praxis nützlich** ist.

4) DIE EVOLUTIVE WELT

Dewey sieht die **Welt** als eine **evolutive Größe.** Die Welt ist nicht etwas Fertiges, sondern ist ständig dabei zu wachsen und sich zu entwickeln. Die Welt hat **ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten.** Der **Sinn** der Welt ist eine ständige **Reifung** und **Vervollkommnung.** Der Mensch ist dazu aufgerufen, an dieser **Entwicklung der Welt aktiv mitzuarbeiten**.

5) DIE AKTIVE PÄDAGOGIK

Dewey zählt zu den bekanntesten **Pädagogen** des 20. Jahrhunderts. Das erklärte Ziel seiner Erziehungswissenschaft war die **Befähigung des Menschen zur Problemlösung.** Um dieses Ziel zu erreichen genügt es nicht, die Schüler zu lehren und ihnen Wissen zu vermitteln. Die **Schüler** dürfen **nicht** als **Objekt des Lehrens** angesehen werden, sondern müssen als **Subjekt des Lernens** betrachtet werden. Es muss ihnen die **Lernfähigkeit** vermittelt werden, **selbst** Probleme zu erkennen und zu lösen. Daher muss man ihnen **Aufgaben** stellen, die sie **selbst** zu **lösen** und zu **bewältigen** haben.

6) LEARNING BY DOING

Dewey fasst diese Art der Pädagogik in der bekannten Kurzformel **"Learning by doing"** ("Lernen durch eigenes Tun") zusammen. Auf diese Weise werden die Schüler zu **eigenem Handeln** angehalten und lernen dabei, gewisse **Probleme zu lösen** und so das **Leben zu meistern.** Inzwischen hat diese Pädagogik in vielen Ländern Einzug gehalten und findet ihre Verwirklichung u. a. im sog. **"Projektunterricht"**.

7) DIE SOZIALE PHILOSOPHIE

Dewey hat versucht, die **Philosophie** auch in den **Dienst der Gesellschaft** zu stellen. Er war davon überzeugt, dass die **Philosophie aktiv in das gesellschaftliche Leben eingreifen** müsse. Die Philosophie sollte den Menschen helfen, die **existentiellen** und **sozialen Probleme** zu erkennen. Sie sollte sie aber auch dazu befähigen, diese **Probleme zu lösen.** Dewey verteidigte in seinen Schriften die **Demokratie** und bezeichnete sie als unbedingte Voraussetzung für die wachsende **Vielfalt der Gesellschaft.** Dewey setzte sich auch in der **American Civil Liberties Union** aktiv für die bürgerlichen Freiheiten in der Gesellschaft ein.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE PRAKTISCHE PHILOSOPHIE

Die Philosophie von Dewey ist eine praktische **Philosophie.** Sie dient dem **Nutzen** des **Menschen** und der **Gesellschaft.** Sie versucht dem Menschen zu helfen, seine **Probleme** zu **erkennen** und zu **lösen.** Sie ermutigt ihn, das **Leben selbst in die Hand zu nehmen** und **aktiv** an der **Gestaltung der Gesellschaft** und der **Welt mitzuarbeiten.**

2) DIE INSTRUMENTELLE PHILOSOPHIE

Die Philosophie von Dewey hat eine stark **instrumentelle Prägung.** Sie führt zu einem rein **zweckmäßigen** und **utilitaristischen Denken** und **Handeln.** Sie führt zu einer **Überbetonung** der **Wirtschaft** und der **Technik.** Die **instrumentelle Vernunft** hat **keinen Blick für das tiefere Wesen** des Menschen und der Dinge und wird so zur **Ursache** einer neuen **Entfremdung des Menschen** und eines **wissenschaftlich-technologischen Totalitarismus**.

3) DIE PÄDAGOGIK DES „LEARNING BY DOING“

Die **Pädagogik** des **„Learning by doing“** von Dewey gehört zu den bekanntesten **Lernmethoden der modernen Pädagogik.** Sie hat den Vorteil, dass sie den Jugendlichen dazu anleitet, selbst nach **Lösungen von Problemen** zu suchen. Sie hat den Nachteil, dass sie zuwenig die **menschliche und kulturelle Bildung** berücksichtigt.

ZUSAMMENFASSUNG:

JOHN DEWEY (1859-1952)

HAUPTWERKE:

"Demokratie und Erziehung: Eine Einführung in die philosophische Pädagogik" (1916)
"Erfahrung und Natur" (1925)
"Die Theorie des Suchens" (1938)

LEHRE:

1) Empirismus und Evolution
2) Die evolutive Erkenntnis
3) Das instrumentale Wissen
4) Die evolutive Welt
5) Die aktive Pädagogik
6) Learning by doing
7) Soziale Philosophie

Kritische Würdigung

1) Die praktische Philosophie
2) Die instrumentelle Philosophie
3) Die Pädagogik des „Learning by doing“

DIE PHILOSOPHIE DER PHÄNOMENOLOGIE (20. Jh.)

GRUNDZÜGE:

1) DIE PHÄNOMENOLOGIE ALS UNTERSUCHUNG DER ERSCHEINUNGEN

Die „Phänomenologie“ ist die **"Lehre von den Erscheinungen"** und bemüht sich um die **Untersuchung der verschiedenen Phänomene**. Die Phänomenologie versucht durch die Untersuchung der Erscheinungen zum **Wesen der Dinge** vorstoßen, die den Erscheinungen zugrundeliegen (vgl. Kant: das Ding an sich). Die **Phänomenologie** versucht schließlich das **allgemeine Wesen der Dinge**, das sich in den Erscheinungen zeigt, **geistig zu erfassen.**

2) DIE PHÄNOMENOLOGIE ALS WESENSPHILOSOPHIE

Die Phänomenologie hat also die Absicht, **die allgemeinen Wesenheiten freizulegen**, die in den einzelnen und konkreten Phänomenen zum Ausdruck kommen. Deshalb wird die Phänomenologie auch als **"Wesensphilosophie"** bezeichnet. Die Phänomenologie sieht in den "Wesenswissenschaften" (eidetischen Wissenschaften) das Eigentliche der Philosophie. Sie weist darauf hin, dass sich die **Wesenswissenschaften der Philosophie** grundlegend von den **Tatsachenwissenschaften der empirischen Wissenschaften** unterscheiden.

3) DIE OBJEKTIVE WESENS-ERKENNTNIS

Die Philosophie der Phänomenologie unternimmt mit ihrer Wesenswissenschaft den Versuch, zu einer **objektiven Erkenntnis** zurückzukehren. Die Phänomenologie stellt eine **Reaktion** auf die **rein empirische und psychologische Erkenntnis** dar, die **nur sinnliche** und **subjektive Erfahrungen** beschreiben konnte. Der **Empirismus** und der **Psychologismus** hatten zu einer zunehmenden **Leugnung der objektiven Erkenntnis** geführt. Die menschliche Erkenntnis war nur mehr eine **"Hypothese" (= Annahme) des Subjekts.**

4) DIE SUCHE NACH DER WAHRHEIT

Die Philosophie der Phänomenologie führt zu einer **Rückbesinnung** auf die **ursprüngliche Aufgabe der Philosophie,** nach **objektiven Erkenntnissen** und **allgemeinen Wahrheiten zu suchen.** Die Phänomenologie lässt sich in einem gewissen Sinn mit dem Bestreben **Platons** vergleichen, die subjektiven Meinungen der Sophisten durch die **objektiven und ewigen Wahrheiten der allgemeinen Ideen** zu überwinden.

5) DIE PHÄNOMENOLOGISCHE METHODE

Die Phänomenologie entwickelt eine eigene Methode, um zum allgemeingültigen objektiven **Wesen** der Phänomene vorzustoßen. Sie versucht zunächst, die verschiedenen **empirischen und psychologischen Aspekte eines Phänomens auszuschalten,** bis das **reine Wesen** der Dinge sichtbar wird, die sich im Phänomen verbergen. Es geht also um eine **Reduktion** (Rückführung bzw. Einschränkung) des Phänomens auf das **Wesentliche**.

6) DIE OBJEKTIVITÄT DER LOGISCHEN GESETZE

Die Phänomenologie bemüht sich auch, die **Objektivität der logischen Gesetze** festzustellen. Sie erklärt, dass die **Gesetze der Logik nicht** das Ergebnis von **empirischen Induktionen** (Empirismus) und **psychologischen Gewohnheiten** (Psychologismus) sein können. Es sei **unmöglich, logische Gesetze** und **mathematische Sätze** auf die **sinnliche Wahrnehmung** und die **psychologische Gewohnheit** von wiederkehrenden Phänomenen zurückzuführen.

7) DIE EIGENSTÄNDIGKEIT DER LOGISCHEN GESETZE

Die logischen Gesetze sind **eigene geistige Wesenheiten,** die durch eine geistig-abstrakte Einsicht erkannt werden. Die logischen Gesetze und die mathematischen Sätze **existieren für sich**, unabhängig davon, ob sie von jemandem gedacht werden. So existieren z. B. der logische „Satz des Widerspruchs“ und der mathematische „Satz des Pythagoras“ unabhängig von jeder Erfahrung und von jeder psychologischen Gewohnheit.

8) DIE TRANSZENDENTALE PHÄNOMENOLOGIE

In einer zweiten Phase hat die Phänomenologie wieder zur **Berücksichtigung subjektiver Erkenntnisfaktoren** geführt. Die Phänomenologie glaubte festzustellen, dass bei der Konstitution der Phänomene auch **gewisse subjektive Denkakte** mitwirken müssen. Auf diese Weise kam es zu einer Rückbesinnung auf die **transzendentale Philosophie** von Kant, die darauf hingewiesen hatte, dass die Erkenntnis bestimmte apriorische Erkenntnisformen voraussetzt.

9) DIE UNTERSUCHUNG DES BEWUSSTSEINS

Die Phänomenologie entwickelt in dieser zweiten Phase auch eine eigene Methode, um das **Bewusstsein** zu untersuchen. Es handelt sich um eine **transzendentale Phänomenologie**, die die a priorischen Faktoren im Bewußtsein untersucht. Durch eine **Reduktion** werden zunächst alle **Bewusstseins-Inhalte** ausgeschaltet, bis nur mehr das **reine Bewusstsein** übrigbleibt.

Dann kommt es zur Beobachtung der Vorgänge im reinen Bewusstsein, um festzustellen, welche a priorischen **Faktoren bei der Erkenntnis eines Phänomens** am Werk sind.

10) DIE PHÄNOMENOLOGIE DER LEBENSWELT

In einer dritten Phase wandte sich die Phänomenologie schließlich auch der **"Lebenswelt"** zu. Unter dem Eindruck der Existenz-Philosophie öffnete sich die **Phänomenologie auch dem Leben und den existentiellen Fragen**. Sie hatte sich bis dahin ausschließlich der idealen Welt zugewandt und damit das Leben und die Existenz des Menschen nicht berücksichtigt. Nun versuchte sie ihre **Methode auch auf das Dasein des Menschen und auf seine Existenz anzuwenden** und trug so zu einer **Bereicherung der Existenzphilosophie** bei.

ZUSAMMENFASSUNG:

GRUNDZÜGE:

1) Die Phänomenologie als Untersuchung der Erscheinungen
2) Die Phänomenologie als Wesens-Philosophie
3) Objektive Wesenserkenntnis
4) Die Suche nach der Wahrheit
5) Die phänomenologische Methode
6) Die Objektivität der logischen Gesetze
7) Die Eigenständigkeit der logischen Gesetze
8) Die transzendentale Phänomenologie
9) Die Untersuchung des Bewusstseins
10) Die Phänomenologie der Lebenswelt

EDMUND HUSSERL (1859-1938)

LEBEN:

Edmund Husserl wurde **1859** als Sohn eines jüdischen Tuchhändlers in **Proßnitz** in Mähren (Morava) geboren. Nach der Matura studierte er in **Leipzig** und **Berlin** die Fächer **Astronomie, Mathematik, Philosophie und Psychologie.** Es folgten weitere Studien in **Wien** und in **Halle**. 1901 wurde er außerordentlicher Professor in **Göttingen** und 1916 ordentlicher Professor in **Freiburg i. Br**. Zu seinen Mitarbeitern gehörten Martin Heidegger und Edith Stein. In der Zeit des Dritten Reiches wurde Husserl als Jude verfolgt. Husserl starb **1938** in **Freiburg**.

HAUPTWERKE:

"Logische Untersuchungen" (1900/01)
"Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie" (1913)
"Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendentale Philosophie" (1936)

LEHRE:

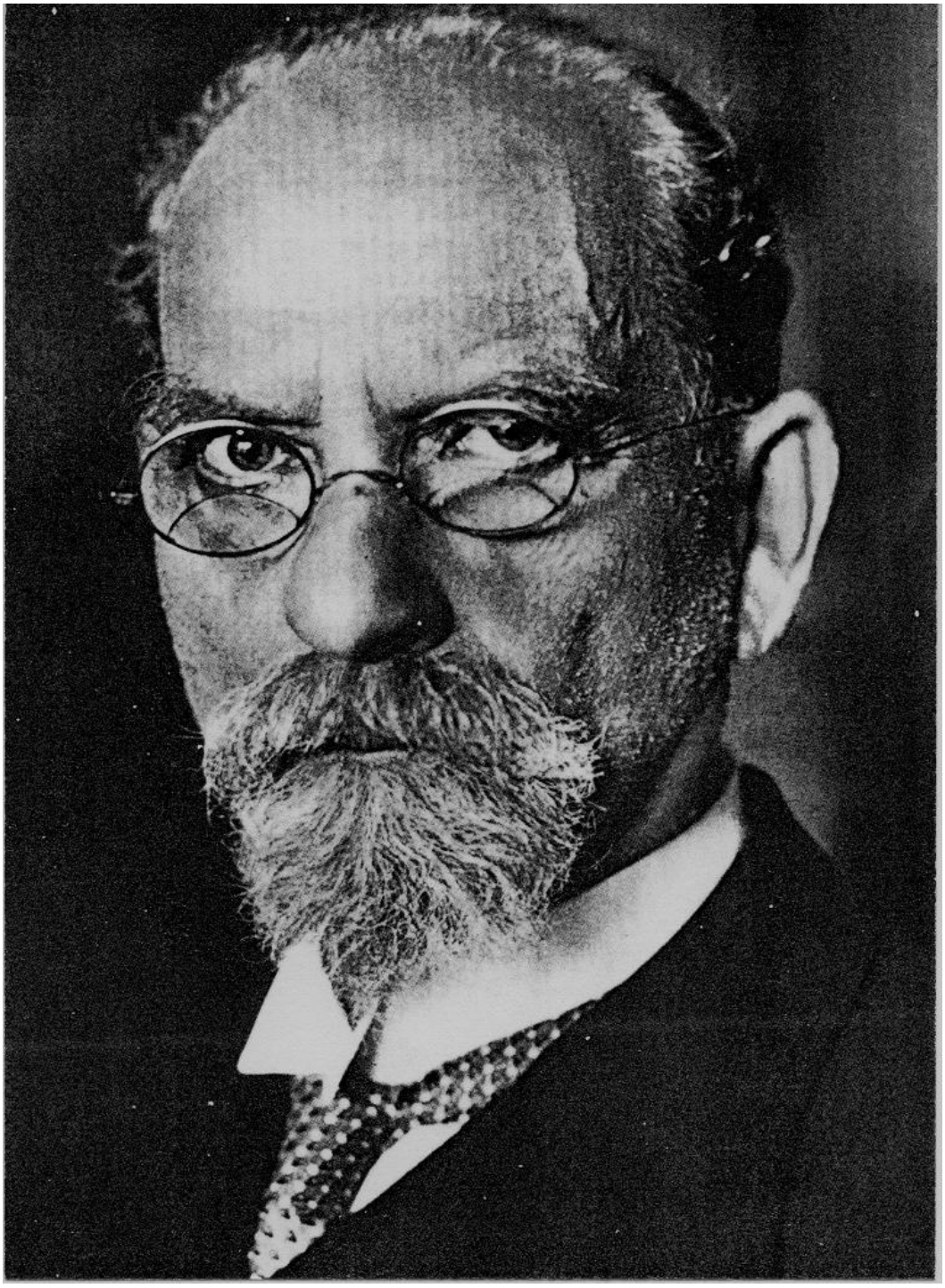
Das primäre Anliegen Husserls war die **Erkenntnislehre**. Er wollte nachweisen, dass es eine **objektive und allgemeingültige Erkenntnis** gibt. Er bemühte sich darum, die Dinge nicht nur aus der subjektiven Sicht des Beobachters zu beschreiben, sondern das **objektive und allgemeingültige Wesen** der Dinge zu erfassen.

Husserl entwickelte eine eigene Philosophie, um **in den Phänomenen der Dinge das objektive und allgemeingültige Wesen der Dinge freizulegen**. Diese Philosophie von Husserl ist unter dem Namen **„Phänomenologie“** bekannt geworden.

Die Philosophie Husserls hat eine lange Entwicklung durchgemacht und mehrere einschneidende Wenden erfahren. Die Entwicklung der Philosophie von Husserl lässt sich in **drei große Phasen** einteilen: 1) Die **logischen Untersuchungen**; 2) Die **transzendentale Phänomenologie** und 3) Die **Phänomenologie der Lebenswelt.**

1) DIE LOGISCHEN UNTERSUCHUNGEN

In seinen **"Logischen Untersuchungen"** versuchte Husserl zu zeigen, dass die **Gesetze der Logik** und die **allgemeinen Sätze der Mathematik nicht auf die psychologische Erfahrung** einer **ständigen Wiederholung** bestimmter Phänomene zurückgehen können. Er begründete seine **Widerlegung des Psychologismus** vor allem mit zwei Argumenten:



EDMUND HUSSERL (1859-1838)

a) Die Allgemeingültigkeit der Logik

Die **Psychologie** geht von einzelnen **empirischen Fakten** aus und gelangt so zu **empirischen Erkenntnissen**. Diese empirischen Erkenntnisse führen jedoch **nie zu einem allgemeingültigen Gesetzeswissen**. Dagegen lässt sich feststellen, dass die **Gesetze der Logik und der Mathematik allgemeingültig** sind. Diese Gesetze gehen **nicht auf eine empirische Induktion** (Schlussfolgerung von einzelnen Erfahrungen zu allgemeinen Gesetzen) zurück, sondern werden **unabhängig von der Erfahrung** durch eine **rein geistige Einsicht** als wahr erkannt.

So können z. B. der **Satz des Widerspruchs** (ein Gegenstand kann nicht gleichzeitig sein und nicht sein) oder der **Satz des Pythagoras** ($a^2 + b^2 = c^2$) ohne jede Erfahrung **allein durch geistige Einsicht** erkannt werden. Aus diesem Grund können die allgemeingültigen Sätze der Logik und der Mathematik nicht auf empirische oder psychologische Weise entstanden sein.

b) Die Notwendigkeit der Logik

Die **empirischen bzw. psychologischen Erkenntnisse** sind nur **wahrscheinlich** und können in Zukunft in Frage gestellt und widerlegt werden. Dagegen sind die **logischen Gesetze und die allgemeingültigen Sätze notwendige Wahrheiten und notwendig gültig**. Wiederum lassen der „Satz des Widerspruchs“ und der „Satz des Pythagoras“ erkennen, dass es sich dabei um notwendige Sätze handelt, die in **jedem Fall** Geltung haben. Sie können daher ihren **Ursprung nicht in der empirischen Erfahrung und in der psychologischen Gewohnheit** haben.

c) Die geistigen Wesenheiten

Da die logischen Gesetze und die Sätze der Wissenschaft aufgrund ihrer Allgemeingültigkeit und Notwendigkeit **nicht aus einzelnen empirischen Erfahrungen und aus einer psychologischen Gewohnheit** abgeleitet werden können, können sie **nicht** als **empirische Sätze** oder **psychologische Sätze** betrachtet werden. Die **logischen Gesetze und die allgemeinen Sätze sind vielmehr geistige Wesenheiten**. Sie haben ein eigenes **geistiges Sein** und **existieren unabhängig** davon, ob sie von jemandem gedacht und erkannt werden.

d) Die Erkenntnis der Wesenheiten

Husserl entwickelt nun eine **Methode**, die es ermöglichen soll, **in den Phänomenen** (= Erscheinungen) **der Dinge das allgemeine Wesen der Dinge freizulegen**. Diese Freilegung des allgemeinen Wesens (des eidos bzw. der Idee) verlangt eine **Ausklammerung aller konkre-**

ten Einzelformen des Phänomens, aber auch aller subjektiven Denkakte. Auf diese Weise bleibt schließlich **nur das allgemeine Wesen** (das eidos bzw. die allgemeine Idee) übrig. Husserl nennt diese Zurückführung des Phänomens auf das reine Wesen die **"eidetische Reduktion"** (Zurückführung auf das eidos bzw. auf die Idee).

e) Die Zurückhaltung der subjektiven Urteile

Husserl fordert weiters die **Zurückhaltung aller subjektiven (Vor-) Urteile und aller bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse**, die den Zugang zum reinen Wesen der Dinge verstellen könnten. Husserl bezeichnet diese Zurückhaltung aller subjektiven Urteile und aller wissenschaftlichen Erkenntnisse als **„Epochè“** (Zurückhaltung).

f) Die allgemeine und objektive Wesensschau

Auf diese Weise führen die **eidetische Reduktion** und die **Epoché** zur **allgemeinen und objektiven Wesensschau.** Durch diese phänomenologische Methode sollen sowohl die **einzelnen konkreten Formen der Dinge** als auch die **subjektiven Denkakte ausgeklammert** werden, damit das **allgemeine und objektive Wesen der Dinge** hervortreten kann. Dabei soll sich das **Subjekt** möglichst **passiv** verhalten und das Wesen der Dinge nur **"deskriptiv"** (beschreibend) aufnehmen.

2) DIE TRANSZENDENTALE PHÄNOMENOLOGIE

In einer zweiten Phase der Phänomenologie vollzieht Edmund Husserl eine **Wende zum Subjekt**. Husserl gelangt zur Überzeugung, dass eine reine Wesensschau ohne jedes Mitwirken des Subjekts doch nicht möglich sei. Er gelangt also zur Ansicht, dass es keine rein objektive Erkenntnis geben kann und dass in jeder **Erkenntnis immer auch das erkennende Subjekt mitwirkt**. Husserl wendet sich daher der **Untersuchung des Subjekts** zu und versucht mit Hilfe einer **transzendentalen Phänomenologie** die **apriorischen Voraussetzungen** im **erkennenden Subjekt** freizulegen (vgl. Transzendental-Philosophie von Kant).

a) Die Untersuchung des reinen Bewusstseins

Bei seiner Untersuchung geht es Husserl um das **Bewusstsein** des Subjekts. Husserl möchte ergründen, welche **Akte im Bewusstsein** dazu führen, dass es zu einer Erkenntnis kommen kann. Es geht ihm dabei um die **reinen Bewusstseins-Akte**, die zum Bewusstwerden eines Gegenstandes führen.

b) Die Ausschaltung aller Bewusstseins-Inhalte

Husserl setzt wiederum die phänomenologische Methode ein, um sein Ziel zu erreichen. Er versucht, durch die **Ausschaltung aller Bewusstseins-Inhalte** bis zum **reinen Bewusstsein** zurückzugehen. Er führt dazu die **transzendentale Reduktion** (Zurückführung auf das Transzendentale bzw. Apriorische) ein: Durch die transzendentale Reduktion werden alle **Bewusstseins-Inhalte** ausgeklammert, bis schließlich **nur mehr die transzendentalen bzw. apriorischen Bewusstseins-Akte des Subjekts** übrig bleiben.

c) Die Bewusstseins-Akte des erkennenden Subjekts

Husserl gelangt schließlich zur Erkenntnis von mehreren transzendentalen bzw. apriorischen **Bewusstseins-Akten** des Subjekts. Zu diesen Akten gehören das **Wollen**, das **Wahrnehmen** und das **Erkennen**, die vom Subjekt gesetzt werden müssen. Alle diese Akte haben eine **Ausrichtung** auf einen Gegenstand. Diese Ausrichtung der verschiedenen Bewusstseins-Akte auf einen Gegenstand nennt Husserl die **Intentionalität** (Ausrichtung auf einen Gegenstand).

d) Die geistige Konstitution des Gegenstands

Durch die intentionalen Akte des erkennenden Subjekts, die sich auf den Gegenstand ausrichten, kommt es schließlich zur geistigen **Konstitution** (Zusammensetzung) **des Gegenstandes** im Bewusstsein. Auf diese Weise besteht also die **Erkenntnis** aus einer **Synthese** von den **Denk-Akten** (**nóesis**) **des Subjekts** und dem **Denk-Gegenstand** (**nóema**). Dabei besteht eine enge **Korrelation** (Wechselbeziehung) zwischen Denk-Akt und Denk-Gegenstand.

3) DIE PHILOSOPHIE DER LEBENSWELT

a) Die Welt als Ausgangspunkt

In einer dritten Phase entwickelt Husserl die sog. **„Philosophie der Lebenswelt".** Er vertritt die Ansicht, dass die **Welt der ursprüngliche Raum** ist, in dem sich das menschliche Leben abspielt und von dem das **menschliche Wissen seinen Anfang** nimmt. Alles menschliche Wissen beginnt mit den **geistigen und praktischen Erfahrungen des Alltags.**

b) Die Krise der Wissenschaft

Die Wissenschaft geht von **konkreten Einzelerfahrungen** aus, gelangt dann aber über mehrere **Idealisierungsschritte** zu allgemeinen Ideen und Begriffen. Die Wissenschaft kommt also durch die **allgemeine Idealisierung** (Bildung von allgemeinen Ideen) von konkreten und

einzelnen Fakten zustande. Diese **Idealisierung** hat aber dazu geführt, dass sich die **Wissenschaft von der Lebenswelt losgelöst** hat und zu einer objektiven Wahrheit geworden ist, die **keinen Bezug mehr zum Leben und zum Subjekt** hat.

c) Wissenschaft und Lebenswelt

Husserl möchte nun die **Wissenschaft wieder mit der Lebenswelt und dem Subjekt in Verbindung** bringen. Er versucht zunächst, das **Subjekt in den Horizont der Welt** hineinzustellen und dadurch eine **Einheit zwischen Subjekt und Welt** herzustellen. Auf diese Weise soll **auch die Wissenschaft wieder einen Bezug zum Leben und zum Subjekt** erhalten. Gleichzeitig betont Husserl, dass die **Wissenschaft vom Subjekt konstituiert** wird und daher nicht ohne das Subjekt zustande kommen kann.

KRITISCHE WÜRDIGUNG:

1) DIE DREI PHASEN HUSSERLS

In der **ersten Phase** vertrat Husserl den Standpunkt, dass die Erkenntnis zu den **objektiven Wesenheiten** der Phänomene vorstoßen könne. Bei den Wesenheiten handelt es sich um geistige Wahrheiten, die unabhängig von jeder psychologischen Erfahrung existieren.

In der **zweiten Phase** lehrte Husserl, dass die Phänomene durch verschiedene **Akte des denkenden Subjekts** im Bewusstsein konstituiert werden. Die Erkenntnis wird also auf transzendentale bzw. apriorische Akte des Subjekts zurückgeführt, die zur Konstitution (Bildung, Zusammensetzung) des Gegenstands im Bewusstsein führen.

In der **dritten Phase** gelangte Husserl zur Überzeugung, dass die **Erkenntnis von der Lebenswelt** ausgeht und durch das Subjekt, das sich im Horizont der Lebenswelt befindet, konstituiert wird.

2) DIE ÜBERWINDUNG DES PSYCHOLOGISMUS

Husserl hat zunächst das große Verdienst, dass er in der ersten Phase seines Philosophierens den **Psychologismus überwunden** hat. Er konnte nachweisen, dass die **allgemeingültigen Gesetze der Wissenschaft niemals auf psychologische Erfahrungen zurückgeführt werden können**. Husserl hat auf diese Weise die Möglichkeit eröffnet, zu **objektiven Wesenheiten** und damit zu **objektiven Wahrheiten** zurückzukehren. In der zweiten und dritten Phase seines Wirkens hat er sich allerdings wieder dem **Subjektivismus** zugewendet und die **Wissenschaft** als eine **Konstituierung bzw. Idealisierung des Subjekts** betrachtet.

ZUSAMMENFASSUNG:

EDMUND HUSSERL (1859-1938)

HAUPTWERKE:

"Logische Untersuchungen" (1900/01)
"Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie" (1913)
"Die Krisis der europäischen Wissenschaft und die transzendentale Philosophie" (1936)

LEHRE:

1) Die logischen Untersuchungen

a) Die Allgemeingültigkeit der Logik
b) Die Notwendigkeit der Logik
c) Die geistigen Wesenheiten
d) Die Erkenntnis der Wesenheiten
e) Die Zurückhaltung der subjektiven Urteile
f) Die allgemeine und objektive Wesensschau

2) Die transzendentalen Untersuchungen

a) Die Untersuchungen des reinen Bewusstseins
b) Die Ausschaltung der Bewusstseins-Inhalte
c) Die Bewusstseins-Akte des erkennenden Subjekts
d) Die geistige Konstitution des Gegenstandes

3) Die Philosophie der Lebenswelt

a) Die Welt als Ausgangspunkt
b) Die Krise der Wissenschaft
c) Wissenschaft und Lebenswelt

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die drei Phasen Husserls
2) Die Überwindung des Psychologismus

MAX SCHELER (1874-1928)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Max Scheler wurde **1874** als Sohn eines Gutsverwalters in **München** geboren. Nach dem Abitur im Jahr 1894 studierte er **Philosophie, Psychologie** und **Medizin** in **München** und **Berlin.** 1896 wechselte Scheler an die Universität von **Jena**, an der er 1897 in Philosophie promovierte. 1899 habilitierte sich Scheler im Fach Philosophie.

Phänomenologie und Katholizismus

Ab 1900 lehrte Scheler als Privatdozent für Philosophie in **Halle**, wo es zur ersten Begegnung mit **Husserl** kam. 1907 wurde Scheler Privatdozent in **München**. 1910 zog er nach **Göttingen**, wo er Vorlesungen im Rahmen der „Philosophischen Gesellschaft“ hielt. Scheler befasste sich in diesen Jahren eingehend mit der **Philosophie der Phänomenologie**, die auch zu seiner Annäherung an die **katholische Weltanschauung** führte.

Philosophie und Soziologie

1918 erhielt Scheler eine Berufung an das **Institut für Sozialforschung** in **Köln.** Gleichzeitig lehrte Scheler auch als Professor für **Philosophie** und **Soziologie** an der Universität von **Köln.** Ab 1922 distanzierte sich Scheler zunehmend von der Phänomenologie und vertrat nun eine pantheistische Weltanschauung, die sich an Spinoza und Schelling orientierte. 1928 erhielt Scheler eine Berufung an die Universität Frankfurt. Scheler starb **1928** in **Frankfurt.**

HAUPTWERKE:

"Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik" (1913-1916)
"Die Stellung des Menschen im Kosmos" (1928)

LEHRE:

Max Scheler vertrat längere Zeit die **Philosophie der Phänomenologie**. Er weitete die Phänomenologie auf neue Bereiche aus und versuchte die Sichtweise der Phänomenologie vor allem auf die **Ethik** und auf die **Werte** anzuwenden. Es sollen nun einige Lehren von Scheler dargelegt werden, die aus der Zeit stammen, in der er die Philosophie der Phänomenologie vertrat.

MAX SCHELER (1874-1928)

1) DIE MENSCHLICHE PERSON

a) Die Person als Einheits-Substanz

Scheler hat sich eingehend mit dem Wesen der **menschlichen Person** befasst. Er stellt zunächst fest, dass das Personsein des Menschen die Voraussetzung dafür ist, dass die **Vielheit der menschlichen Akte** zu einer **Einheit** zusammengefaßt werden können. Die Person ist also die **Einheits-Substanz (Grundlage für die Einheit)**, die die verschiedenen Erkenntnisse, Gefühle, Beziehungen usw. zu einer Einheit zusammenfasst.

b) Die Person als dynamische Konstante

Die Person ist auch eine **konstante Größe**, die den Menschen trotz der verschiedenen Entwicklungen und Veränderungen immer den gleichen Menschen sein lässt. Gleichzeitig ist die Person aber auch eine **dynamische Größe,** die sich im Laufe des Lebens verändert und daher auch werden und wachsen kann. In der Person verbinden sich also **Bleibendes** und **Veränderliches**. Der Mensch ist auf Grund seines Personseins eine **dynamische Konstante.**

c) Die Person als liebendes Wesen

Die Person ist auch die Voraussetzung für die **geistige und personale Liebe.** Die Person übersteigt die sinnliche und vitale Sphäre und ist somit zur **geistigen Liebe** fähig. Die Person ist imstande, sich anderen Personen zuzuwenden und ermöglicht damit die **personale Liebe.** Sie ist schließlich auch imstande, die **personalen Werte** des anderen zu erkennen und sie **durch ihre Liebe zur vollen Entfaltung** zu bringen.

d) Die Person und das Streben nach Werten

Die Person verwirklicht sich im Streben nach den **Werten.** Je höher die Werte sind, nach denen die Person strebt, desto mehr entfaltet sich die Person. So ermöglicht das personale Streben nach **geistigen und heiligen Werten** die Verwirklichung einer **geistigen und heiligen Person.**

e) Die Person des Menschen und die Person Gottes

Die Person des Menschen ist auch die Vorausetzung für die **Verbindung** mit der **Person Gottes.** Die geistige Person des Menschen kann sich der geistigen Person Gottes zuwenden und erfährt in der Gemeinschaft mit der **absoluten Person Gottes** ihre letzte **Erfüllung und Geborgenheit.**

2) DIE LIEBE

a) Die Liebe als Grundgesetz

Scheler betont, dass die **Liebe das Grundgesetz des Menschen und der Gesellschaft** sei. Er sagt sogar, dass der Mensch zuerst ein liebendes Wesen und dann erst ein erkennendes und wollendes Wesen sei. Damit gibt Scheler zu verstehen, dass die Liebe die Grundlage von allem ist und dass ohne Liebe das Leben des Einzelnen und der Gesellschaft nicht gelingen kann. Scheler spricht im Anschluß an Augustinus vom "ordo amoris", von der **"Ordnung der Liebe"**, die die Ordnung und das Gelingen des Lebens ermöglicht.

b) Die wahre Liebe

Scheler unterscheidet zwischen der **sinnlichen** und der **geistigen Liebe**. Die **sinnliche Liebe** (Eros) besteht im **Verlangen und Begehren.** Die sinnliche Liebe ist unendlich, aber sie macht umso durstiger, je mehr man davon trinkt. Das Wesen der **geistigen Liebe** hingegen besteht darin, dass sie sich **verschenkt.** Auch die geistige Liebe ist unendlich, aber ihr Glück wird umso größer, je mehr sie sich verschenkt. Scheler schließt damit die sinnliche Liebe nicht aus, er weist aber darauf hin, dass die rein sinnliche Liebe nie zu einer wahren Erfüllung finden kann. Sie muss deshalb immer mit der geistigen Liebe verbunden sein.

c) Die sehende Liebe

Scheler macht auch darauf aufmerksam, dass die **geistige Liebe sehend macht.** Die geistige Liebe lässt uns die **verborgenen Werte in einem Menschen** sehen und läßt uns immer tiefer in das Wesen des anderen eindringen. Auf diese Weise macht die sehende Liebe alles **schöner und tiefer!** Im Gegensatz zur geistigen Liebe macht die **sinnliche Liebe oft blind.** Sie führt zur **Leidenschaft** und lässt uns die tieferen Werte des Menschen nicht mehr erkennen. Sie führt zur **Blindheit gegenüber der Person des anderen.**

d) Die Liebe Gottes

Scheler sieht schließlich in **Gott die Quelle aller Liebe** und sagt, dass der Mensch deshalb seine Liebe auch auf Gott ausrichten muß. Auf diese Weise erhält er durch die Verbindung mit Gott die **wahre Liebe** geschenkt. Und weil die Liebe Gottes darin besteht, dass er die Menschen liebt, lernt er durch die **Liebe zu Gott auch die Liebe zu den Menschen.** Der Mensch hat die Aufgabe, die Dinge und die **Menschen so zu lieben, wie sie Gott liebt.**

3) DIE WERTE

Die Arten der Werte

Scheler stellt zunächst fest, dass es **fünf verschiedene Stufen** von Werten gibt: die **sinnlichen Werte**, die **nützlichen Werte**, die **vitalen Werte**, die **geistigen Werte** und die **religiösen Werte**. Scheler ordnet jede dieser Wert-Stufen einer bestimmten **Art von Menschen** zu, für die diese Wert-Stufe typisch ist. Er versucht weiters zu zeigen, dass jeder dieser Wertstufen auch eine bestimmte **gesellschaftliche Form** entspricht.

a) Die sinnlichen Werte

Die erste und niedrigste Wert-Stufe bilden die **sinnlichen Werte**, die von der **sinnlichen Lust** bestimmt werden. Den sinnlichen Werten entsprechen der Menschentyp des **Genussmenschen** und des **Lebenskünstlers.** Den sinnlichen Werten entspricht die gesellschaftliche Form der **Masse.**

b) Die nützlichen Werte

Die zweite Wert-Stufe bilden die **nützlichen Werte,** die von der **Funktionalität**, der **Zweckmäßigkeit** und vom **Nutzen** bestimmt werden. Den Werten der Nützlichkeit entsprechen die Menschentypen des **Wissenschaftlers,** des **Technikers** und des **Unternehmers.** Den Werten der Nützlichkeit entspricht eine **wissenschaftliche, technische** und **ökonomische Gesellschaft.**

c) Die vitalen Werte

Die dritte Wert-Stufe bilden die **vitalen Werte,** die sich auf das **Leben** und die **Leiblichkeit** beziehen. Den vitalen Werten entspricht der Menschentyp des **Helden,** der den Lebenskampf aufnimmt und alle Widerstände des Lebens überwindet. Den vitalen Werten entspricht die gesellschaftliche Form der **Lebensgemeinschaft**, wie z. B. die Familie, der Stamm, der Clan.

d) Die geistigen Werte

Die vierte Wert-Stufe bilden die **geistigen Werte**, die nach den Wertmaßstäben des **Schönen,** des **Rechtes** und der **Wahrheit** gemessen werden. Den geistigen Werten entspricht der Menschentyp des **Künstlers**, des **Gesetzgebers** und des **Philosophen.** Den geistigen Werten entspricht die gesellschaftliche Form der **Nation**, in der die gleichen geistigen Werte verbindlich sind.

e) Die religiösen Werte

Die fünfte und höchste Wert-Stufe bilden die **religiösen Werte,** die nach dem Maßstab der **Heiligkeit** gemessen werden. Das Heilige hat seinen Urgrund in Gott, der das absolute **Maß** aller Werte ist. Den religiösen Werten entspricht der Menschentyp des **Heiligen.** Den religiösen Werten entspricht die gesellschaftliche Form einer **Glaubensgemeinschaft**.

4) DAS RESSENTIMENT

a) Das Streben nach falschen Werten

Scheler geht auch der Frage nach, was in einem Menschen vor sich geht, der nach **falschen Werten** strebt. Ein solcher Mensch verwechselt zunächst einen wahren mit einem falschen Wert, oder hält etwas für gut, was in Wirklichkeit nicht gut ist. Es kann sich dabei z.B. um **rein materielle oder vergängliche Werte** handeln, die von diesem Menschen als höchste Werte betrachtet werden.

b) Das Ressentiment

Das Streben nach falschen Werten führt nach Scheler zu **"Ressentiments",** d.h. zu **untergründigen negativen Gefühlen**. Wenn z.B. jemand nach einer rein sinnlichen Liebe oder nach viel Geld strebt, dann kann in ihm das negative Gefühl der **Leidenschaft** oder der **Habgier** entstehen. Es kann aber auch vorkommen, dass jemand bestimmte angestrebte Werte nicht erreicht und nun das negative Gefühl von **Neid, Eifersucht, Mißgunst und Haß** empfindet.

c) Die psychische Selbstvergiftung

Die verschiedenen negativen Gefühle führen zu einer **psychischen Selbstvergiftung** des Menschen, die ihren Grund in einer **Täuschung der Werte** hat. Die Vermeidung solcher negativer Gefühle ist nur dann möglich, wenn sich der Mensch um die **richtige Rangordnung** der Werte bemüht und auch seine **begrenzten Möglichkeiten** beim Erreichen von bestimmten Werten zur Kenntnis nimmt.

5) DER SOLIDARISMUS

Scheler hat sich auch sehr eingehend mit der **sozialen Frage** befasst und nach den philosophischen **Grundlagen einer gerechten Wirtschaftsordnung** gefragt. Scheler setzte sich zunächst in kritischer Weise mit dem **Marxismus** und dem **Kapitalismus** auseinander.

Im Anschluss an seine Kritik entwickelte er dann ein **eigenes Wirtschaftmodell** in der Form des **Solidarismus**. Auf diese Weise versuchte Scheler den Marxismus und den Kapitalismus zu überwinden und ein neues Wirtschaftsmodell vorzustellen.

a) Die Kritik des Marxismus

Scheler beginnt seine Behandlung der sozialen Frage zunächst mit einer Kritik des Marxismus. Scheler bescheinigt dem Marxismus, dass er sich **für die unterdrückten Arbeiter** einsetzt. Scheler kritisiert aber am Marxismus, dass er die **geistigen Werte der freien, individuellen Person nicht respektiert**. Der Marxismus leugnet aber auch die **religiöse Dimension des Menschen**. Er betont schließlich in einseitiger Weise die **materiellen Faktoren** der Gesellschaft und mache aus der **Arbeit eine Religion.**

b) Die Kritik des Kapitalismus

Scheler unterzieht dann auch den Kapitalismus einer massiven Kritik. Er wirft dem Kapitalisten vor, daß er von einem **zügellosen Verlangen nach Gewinn** und einem **extremen Egozentrismus** bestimmt sei. Seine übertriebene Auffassung der individuellen Freiheit führt dazu, dass er **nicht die Verantwortung und Verpflichtung** gegenüber anderen Menschen übernimmt. Der Kapitalist übernimmt auch als **Unternehmer keine Verantwortung für die Arbeiter und Angestellten.**

c) Der Solidarismus

Scheler sieht die Lösung der sozialen Frage im **Solidarismus.** Der Ausgangspunkt des Solidarismus ist die **menschliche Person**, die sich **mit anderen Personen solidarisch** erklärt. Durch den Solidarismus kommt es zu einer **verbindlichen Gemeinschaft**. Der Solidarismus respektiert die persönliche **Eigenständigkeit des Menschen**, verlangt aber auch die persönliche **Verantwortung für die Mitmenschen.**

d) Die Überwindung von Marxismus und Kapitalismus

Der Solidarismus ermöglicht auch die **Überwindung der Einseitigkeiten des Marxismus und des Kapitalismus.** Der Solidarismus überwindet den **Marxismus**, der den **Menschen nicht als Person,** sondern nur als **Teil eines Kollektivs** sieht. Er überwindet aber auch den **Kapitalismus**, der den **Menschen nicht als ein solidarisches Wesen,** sondern als ein **egozentrisches Individuum** ohne soziale Verantwortung betrachtet.

6) DIE ARBEIT

a) Die Vergeistigung der Materie und der Welt

Scheler sieht in der Arbeit zunächst die Möglichkeit, die **Materie zu vergeistigen.** Durch die Arbeit wird der Materie und der Welt der **Stempel des Geistes und des Menschen** aufgedrückt. Die Arbeit gestaltet die Welt im menschlichen Sinn, sie verleiht der Materie geistige Formen und ermöglicht so in allen Bereichen die Entstehung einer **menschlichen Kultur.**

b) Die Zusammenarbeit unter den Menschen

Scheler weist dann darauf hin, dass die Arbeit auch zur **Zusammenarbeit unter den Menschen** führt. Die Arbeit führt die Menschen zusammen und nötigt sie, sich menschlich zu verhalten. Die Zusammenarbeit der Menschen ist also immer auch eine **Schule der Menschlichkeit.** Die Arbeit gestaltet auch die Welt im **Sinne des Menschen** und macht dadurch die Welt menschlicher.

c) Die aszetische Funktion der Arbeit

Scheler vertritt weiter die Ansicht, dass die Arbeit ein **disziplinierten Verhalten** des Menschen erfordert. Die Arbeit zwingt den Menschen ständig, seine **Faulheit und Genußsucht zu überwinden.** Die Arbeit hat also auch eine aszetische Funktion (Verpflichtung zur Disziplin) für den Menschen.

d) Die nötigen Ruhepausen

Scheler fordert auch die nötigen **Ruhepausen** nach der Arbeit. Die **Sonn- und Feiertage** haben die Funktion, dass der Mensch sich **entspannen** kann und genügend **Zeit für sich selbst** und seine **Familie** hat. Der Mensch kann auf die Dauer nur dann seiner Arbeit nachgehen, wenn er die nötigen Ruhepausen einlegt.

e) Der gesetzliche Schutz

Scheler weist auch auf die Notwendigkeit bestimmter Gesetze hin, um die **Gesundheit des Arbeiters** zu schützen. In besonderer Weise braucht es Gesetze, die die **Arbeit der Frauen regeln** und die **Arbeit der Kinder verbieten.** Ohne gesetzlichen Schutz sind vor allem die Frauen und die Kinder der Willkür der Arbeitgeber ausgeliefert.

f) Die Arbeit im Sinne Gottes

Scheler lehrt, dass der Mensch durch die Arbeit auch zum **Mitschöpfer Gottes** wird. Der Mensch soll Gott dabei helfen, eine **Welt** aufzubauen, die **vom Geist und von der Liebe bestimmt** wird. Der Mensch soll eine Welt im Sinne Gottes errichten, die vom Geist Gottes erfüllt ist.

g) Die Arbeit und das Gebet

Eine solche Vorstellung von der Arbeit setzt aber eine **geistliche Vorstellung der Arbeit** voraus. Sie erfordert das benediktinische Ideal des **"Ora et labora"**. Nur wenn der arbeitende Mensch auch **betet und sich an Gott orientiert**, kann er den wahren Sinn der Arbeit begreifen.

h) Die Bewahrung der menschlichen Person

Das Gebet ist aber auch die Voraussetzung dafür, dass der Mensch bei der Arbeit sein **Personsein bewahren** kann. Ohne Gebet verliert sich der Mensch in einer besinnungslosen Arbeit und wird zum reinen **"homo faber".** Ohne Gebet und Bekehrung ist es auch nicht möglich, die **soziale Frage von innen her** zu lösen.

7) DIE RELIGION

a) Die Überschreitung der Welt

Scheler hat sich auch in vertiefter Weise mit dem Phänomen der **Religion** auseinander gesetzt. Er weist zunächst darauf hin, dass die Religion die **Überschreitung der Welt und der eigenen Person** voraussetzt. Die Religion kann sich also niemals auf innerweltliche und innermenschliche Dinge beschränken.

b) Die Erfahrung des Heiligen und Absoluten

Scheler sieht den Kern der Religion in einer **inneren Erfahrung Gottes**. Der Mensch erfährt in seinem Inneren das **Heilige** und das **Absolute**, das die Welt unendlich übersteigt. Der Mensch fühlt in seinem Inneren **Gott als ein personales und liebendes Wesen**, das seine eigene Person übersteigt.

c) Gott ist keine menschliche Projektion

Scheler schreibt, dass eine solche Erfahrung **unmöglich** durch ein **menschliches Verlangen**, durch ein **psychologisches Bedürfnis** oder eine **innere Projektion** erklärt werden kann (vgl. Feuerbach und Marx). Eine solche Erfahrung Gottes setzt vielmehr voraus, dass **in der Erfahrung tatsächlich der absolute und transzendente Gott anwesend** ist.

d) Die Erfüllung durch Gott

Der Mensch erfährt in seinem Inneren die **Offenbarung eines personalen und liebenden Gottes.** Damit ist alles Wissen um Gott immer ein Wissen **durch** Gott, das dem Menschen durch die **Offenbarung Gottes** zuteil wird. Der Mensch spürt in seinem Inneren auch eine **Erfüllung, die alles Irdische übersteigt** und **nur von Gott selbst geschenkt** werden kann.

f) Gott oder Götze

Scheler weist darauf hin, dass die Religion **auf das Absolute ausgerichtet** sein muß. Wenn der Mensch einen **relativen Wert für absolut** erklärt, dann kommt es zum **Götzenkult**. Solche Götzen können nach Scheler z.B. eine **Frau**, ein **Mann**, das **Geld**, die **Wissenschaft**, die **Karriere,** die **Kunst** oder der **Sport** sein. Es ist wichtig, die Götzendiener darauf hinzuweisen, dass es sich bei diesen relativen Werten nicht um absolute Werte handelt.

g) Die Reue

Scheler kommt auch auf das **Gewissen** und die **Reue** zu sprechen. Das **Gewissen ruft den Menschen** immer wieder zurück, **wenn seine Beziehung zu Gott gestört** ist. Durch die **Reue** hat der Mensch auch die Möglichkeit, **verkehrte Dinge** der Vergangenheit **wieder gut zu machen.**

h) Die Erlösung

Der Mensch kann zwar nicht eine schlechte Tat ungeschehen machen, aber er kann Gott um die **Tilgung der Schuld** und um die **Heilung seiner Seele** bitten. Der Mensch muss sich dabei bewußt sein, dass er sich **nicht selbst erlösen** kann. Nur Gott kann den Menschen erlösen und ihm ein neues Leben schenken.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

DIE PRAKTISCHE PHÄNOMENOLOGIE

Scheler hat die **Phänomenologie** auf das **praktische Leben** angewendet. Er spricht von der menschlichen **Person**, von der **Liebe**, von den **Werten**. Er geht auf die **soziale Frage** ein und macht sich Gedanken über die **Arbeit**. Er befasst sich mit der **Religion**, der **Reue** und der **inneren Wiedergeburt des Menschen**. Scheler hat eine Menge von existentiellen Fragen behandelt, die jeden Menschen berühren.

1) DIE MENSCHLICHE PERSON

Scheler hat das Wesen und die Bedeutung der **menschlichen Person**. Die Person ermöglicht die **Einheit** der verschiedenen Erkenntnisse und Tätigkeiten. Die Person ist ein **bleibendes** und ein **dynamisches Wesen**. Die Person ist auch ein **liebendes Wesen** und verwirklicht sich in den **Werten.** Die Person kann in Beziehung zur **Person Gottes** treten und findet in Gott ihre persönliche Erfüllung.

2) DIE LIEBE

Scheler beschreibt die Liebe als das **Grundgesetz** des Menschen und der Gesellschaft. Die **wahre Liebe** besteht in der **geistigen Liebe**, die sich den Menschen zuwendet und sich an die Menschen verschenkt. Die wahre Liebe besteht in einer **sehenden Liebe**, die die inneren Werte und das Verborgene der Mitmenschen sieht. Die **Quelle aller Liebe** ist letztlich **Gott** und deshalb muss sich der Mensch darum bemühen, sich an der **Liebe Gottes** zu orientieren.

3) DIE WERTE

Scheler lehrt, dass es **fünf verschiedene Stufen von Werten** gibt: die **sinnlichen Werte**, die **nützlichen Werte**, die **vitalen Werte**, die **geistigen Werte** und die **religiösen Werte**. Scheler lehrt, dass jeder dieser Wert-Stufen eine bestimmte **Art von Menschen** entspricht. Er versucht weiters zu zeigen, dass jeder dieser Wertstufen auch eine bestimmte **gesellschaftliche Form** entspricht.

4) DAS RESSENTIMENT

Scheler schreibt dann auch über das **Ressentiment** bzw. die **untergründigen negativen Gefühle.** Wenn der Mensch nach rein **materiellen und vergänglichen Werten** strebt, dann kommt es oft zu inneren **Enttäuschungen.** Wenn der Mensch nach **falschen Werten** strebt,

kommt es zu **Leidenschaft, Habgier, Neid, Eifersucht, Missgunst und Hass.** Der Mensch muss sich deshalb um die **rechten Werte** bemühen.

5) DER SOLIDARISMUS

Scheler hat auch ein neues **Wirtschaftsmodell** entwickelt, das auf der **Solidarität** der Menschen aufbaut. Der Solidarismus verlangt den **Einsatz der einzelnen Personen für das Gemeinwohl.** Der Solidarismus überwindet den **Marxismus**, der durch seinen **Kollektivismus** die Eigenständigkeit der menschlichen Person in Frage stellt. Er überwindet aber auch den **Kapitalismus**, der auf der **individuellen Egozentrik ohne soziale Verantwortung** aufbaut.

6) DIE ARBEIT

Scheler lehrt, dass die Arbeit die **Materie** und die **Welt** im Sinne des Menschen gestalten soll. Sie führt auch zur **Zusammenarbeit der Menschen** und verlangt eine **disziplinierte Lebensführung**. Die Arbeit erfordert auch die nötigen **Ruhepausen** und Zeit für die **eigene Person** und die **Familie**. Sie verlangt den gesetzlichen Schutz der **Gesundheit** sowie den Schutz der **Frauen** und **Kinder.** Die Arbeit soll die Welt im **Sinne Gottes** gestalten und erfordert daher auch das **Gebet.** Die Arbeit verlangt schließlich die Bewahrung der **menschlichen Person.**

7) DIE RELIGION

Scheler weist darauf hin, dass die Religion das **Übersteigen der Welt** und der **eigenen Person** voraussetzt. Der Kern der Religion besteht in der **inneren Erfahrung Gottes**. Gott offenbart sich als das **Heilige** und **Absolute** und als ein **personales und liebendes Wesen**. Scheler weist auch darauf hin, dass viele Menschen statt Gott verschiedene **Götzen** anbeten. Er fordert auch, dass der Mensch immer wieder seine **Sünden bereuen** und zu Gott zurückkehren soll. Der Mensch kann sich auch **nicht selbst erlösen** und braucht die **Erlösung von Gott.**

HINWEIS

Zu den Schülern von Max Scheler gehörte auch **Edith Stein** (1891-1942), die über die Philosophie der Phänomenologie auch einen Zugang zum katholischen Glauben fand.

Mit der Philosophie von Max Scheler befasste sich auch **Karol Woytila,** der spätere Papst **Johannes Paul II.** Im Jahr 1953 verfasste er eine Habilitationsschrift mit dem Titel: „Über die Möglichkeit, eine christliche Ethik in Anlehnung an Max Scheler zu schaffen“.

ZUSAMMENFASSUNG:

MAX SCHELER (1874-1928)

HAUPTWERKE:

"Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik" (1913-1916)
"Die Stellung des Menschen im Kosmos" (1928)

LEHRE:

1) Die menschliche Person

a) Die Person als Einheits-Substanz
b) Die Person als dynamische Konstante
c) Die Person als liebendes Wesen
d) Die Person und das Streben nach Werten
e) Die Person des Menschen und die Person Gottes

2) Die Liebe

a) Die Liebe als Grundgesetz
b) Die wahre Liebe
c) Die sehende Liebe
d) Die Liebe Gottes

3) Die Werte

a) Die sinnlichen Werte
b) Die nützlichen Werte
c) Die vitalen Werte
d) Die geistigen Werte
e) Die religiösen Werte

4) Das Ressentiment

a) Das Streben nach falschen Werten
b) Die negativen Gefühle
c) Die psychische Selbstvergiftung

5) Der Solidarismus

a) Die Kritik des Marxismus

b) Die Kritik des Kapitalismus

c) Der Solidarismus

d) Die Überwindung von Marxismus und Kapitalismus

6) Die Arbeit

a) Die Vergeistigung der Materie

b) Die Zusammenarbeit unter den Menschen

c) Die aszetische Funktion der Arbeit

d) Die nötigen Ruhepausen

e) Der gesetzliche Schutz

f) Die Arbeit im Sinne Gottes

g) Die Arbeit und das Gebet

h) Die Bewahrung der menschlichen Person

7) Die Religion

a) Die Überschreitung der Welt

b) Die Erfahrung des Heiligen und Absoluten

c) Gott ist keine menschliche Projektion

d) Die Erfüllung durch Gott

e) Gott oder Götze

f) Die Reue

g) Die Erlösung

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Die praktische Phänomenologie

1) Die menschliche Person

2) Die Liebe

3) Die Werte

4) Das Ressentiment

5) Der Solidarismus

6) Die Arbeit

7) Die Religion

DIE PHILOSOPHIE DES EXISTENTIALISMUS (1850-1970)

GRUNDZÜGE:

1) DIE EXISTENZ

Der Existentialismus wendet sich der **Existenz des Mensc**hen zu. Er befasst sich mit den **existentiellen Fragen** des Menschen und versucht, die **persönlichen Probleme**, die **inneren Zustände und Bedürfnisse** des Menschen zu erfassen und zu klären. Der Existenzialismus betrachtet den Menschen aber auch als ein Wesen, das die **empirische Welt übersteigt** und sich tiefere **metaphysische Fragen** über den Menschen, das Leben und das letzte Ziel stellt.

2) GEGEN DIE PHILOSOPHISCHEN SYSTEME

Der Existentialismus stellt eine **Reaktion auf die großen philosophischen Systeme** des Idealismus und des Materialismus dar. Diese hatten den **Einzelmenschen** nur noch als **Element von großen Systemen** gesehen. Die großen Systeme waren nicht auf die Probleme des einzelnen Menschen eingegangen und boten **keine Antworten auf die persönlichen Fragen.**

3) GEGEN DEN POSITIVISMUS

Der Existentialismus ist auch eine **Reaktion** auf den **Positivismus.** Er betont, dass der Mensch **nicht nur das vordergründig Gegebene bzw. das Positive** ist, das von der Naturwissenschaft erfasst wird. Das Menschsein umfasst vielmehr Bereiche und Fragen, die weit **über die sinnlich wahrnehmbaren Phänomene hinausreichen.**

4) DAS EINMALIGE INIDIVIDUUM

Der Existentialismus geht vom **einmaligen Individuum** des Menschen aus. Jedes Individuum ist für sich das **Zentrum der Welt.** Das Leben und die Welt werden stets vom eigenen Individuum her erfahren und gestaltet. Der **einzelne Mensch** ist das **aktive und passive Subjekt des Lebens und der Welt.**

5) DAS DASEIN DES MENSCHEN

Der einzelne Mensch muss sich zunächst mit dem **Dasein** auseinandersetzen. Mit dem Dasein sind die **alltäglichen Dinge gemeint**, die der einzelne Mensch für sein tägliches Leben benötigt. Das menschliche Dasein ist geprägt von der ständigen **Sorge um verschiedene Güter**,

die es zum **Lebensunterhalt** braucht. Das menschliche Leben besteht also zunächst in einem ständigen Ringen um die Bewältigung des Daseins.

6) DAS OFFENSEIN DES MENSCHEN

Der Mensch begnügt sich aber nicht mit dem Dasein. Er fragt über das vordergründige Dasein - Essen, Kleidung, Wohnung - hinaus und **sucht nach einem tieferen Sinn seines Lebens.** Der Mensch ist also nicht an das Dasein gebunden, sondern ein **offenes Wesen,** das das Dasein übersteigt. Der Mensch **ex-sistiert**, d.h. **er steigt heraus aus dem empirischen und materiellen Dasein** und kann tiefere **Fragen** stellen, die **über das Dasein hinausgehen.**

7) DIE REALITÄT DES TODES

Bei seinem tieferen Suchen fragt sich der Mensch nach dem **letzten Horizont**, auf den sein ganzes Leben ausgerichtet ist. Dabei stößt er auf die **Realität des Todes**, die ihn mit der **Frage** konfrontiert, ob sein Leben der **totalen Auslöschung, dem Nichts,** verfallen ist. Sie zwingt ihn, nach den **metaphysischen Gründen** des Menschseins, des Lebens und der Welt zu suchen. Er muss darüber nachdenken, ob das Leben überhaupt einen **Sinn** hat.

8) VON GOTT BIS ZUM NIHILISMUS

Das **Ergebnis dieses Suchens** nach den metaphysischen Gründen des Menschen und der Welt kann **sehr verschieden** ausfallen. Der **religiöse Existentialismus** vertritt die Ansicht, dass **Gott** der tragende Grund aller Dinge sei. Der **metaphysische Existentialismus** postuliert das **Sein** und die **Transzendenz** als Fundament von Mensch und Welt. Der **atheistische Existentialismus** behauptet, dass der Mensch und die Welt dem absoluten **Nichts** verfallen seien.

9) UNGEBORGENHEIT UND ANGST

Der Existentialismus hat mit unheimlicher Klarheit, aber auch mit großem Einfühlungsvermögen die **Ungeborgenheit des modernen Menschen** erfasst. Es gibt im Leben keine wirkliche **Sicherheit** und keinen wirklichen **Schutz.** Der Mensch ist zutiefst ungeborgen! Diese **Ungeborgenheit** führt aber zu einer ständigen **Angst.** Die Angst ist daher eine ständige Begleiterin des menschlichen Lebens.

10) SINNVOLLES ODER ABSURDES LEBEN

Der Existentialismus hat schließlich zu einer dramatischen **Aktualisierung der Sinnfrage** geführt. Er hat den modernen Menschen gezwungen, über das vordergründige Dasein (Wohl-

stand, Vergnügen) hinauszufragen und nach einem **letzten Sinn zu suchen.** Die **religiösen und metaphysischen Existentialisten** gelangten zu einem **geläuterten religiösen bzw. metaphysischen Verständnis des Lebens**; die **atheistischen Existentialisten** hingegen brandmarkten das **Leben** als totale **Absurdität** und als **Ekel.**

ZUSAMMENFASSUNG:

EXISTENTIALISMUS

GRUNDZÜGE

1) Die Existenz
2) Gegen die philosophischen Systeme
3) Gegen den Positivismus
4) Das einmalige Individuum
5) Das Dasein des Menschen
6) Das Offensein des Menschen
7) Die Realität des Todes
8) Von Gott bis zum Nihilismus
9) Ungeborgenheit und Angst
10) Sinnvolles oder absurdes Leben

SÖREN KIERKEGAARD (1813-1855)

LEBEN:

Sören Kierkegaard war der große **Vorläufer** des Existentialismus. Er lebte bereits im **19. Jahrhundert** und hat die **existentiellen Fragen des modernen Menschen** frühzeitig erkannt und in seinen Schriften behandelt.

Die Stationen des Lebens

Sören Kierkegaard wurde **1813** als Sohn eines Großkaufmanns in **Kopenhagen** in Dänemark geboren. Er studierte in seiner Heimatstadt **Philosophie** und **protestantische Theologie.** Während der Studienzeit verlobte er sich mit **Regine Olsen,** löste aber später die Verlobung wieder auf. Im Winter 1841/42 hielt er sich in **Berlin** auf und hörte Vorlesungen bei **Schelling.** Nach seiner Rückkehr nach Dänemark lebte Kierkegaard als **freier Schriftsteller.** In rascher Folge veröffentlichte er mehrere Werke, in denen er sich mit den **existentiellen Fragen** des Menschen auseinandersetzte. Er bekämpfte die abstrakte und systematische **Philosophie Hegels** und stellte sich so gegen die führende Philosophie seiner Zeit. Er wandte sich auch gegen die **dänische Staatskirche**, der er Verrat am eigentlichen Christentum vorwarf. Kierkegaard starb **1855** im Alter von nur 42 Jahren in **Kopenhagen.**

Die Persönlichkeit

Kierkegaard war ein Mensch von **nordischer Schwermut**, aber auch von **großer Innerlichkeit**, **Sensibilität** und **Leidenschaft**. Zum Wesen Kierkegaards gehörten auch **Skrupelhaftigkeit** und **Ängste**, geistige **Rebellion** und maßlose **Kritik**, **Ironie** und **Spiel mit Masken**. Zu seinem Wesen gehörten aber auch höchste **moralische Forderungen** und eine tiefe **Religiosität**, ein einzigartiges Gespür für das eigentlich **Menschliche** und gleichzeitig eine große **Zerrissenheit**, **Verzweiflung** und **Einsamkeit**. Diese überaus reiche, aber auch abgründige Persönlichkeit hat ihn dazu befähigt, den **inneren Menschen mit allen seinen Höhen und Tiefen** zu erfassen. Seine sehnsuchtsvolle, aber auch gequälte Persönlichkeit war auch die Voraussetzung, dass Kierkegaard zum **Vorläufer der Existenzphilosophie** wurde.

HAUPTWERKE:

"Entweder-Oder" (1843)
"Philosophische Brocken" (1844)
"Der Begriff der Angst" (1844)

SÖREN KIERKEGAARD (1813-1855)

LEHRE:

1) DIE WENDE ZUR EXISTENZPHILOSOPIE

Kierkegaard hat erkannt, dass die Philosophie am Menschen vorbeigeht, wenn sie sich nur mit allgemeinen und abstrakten Fragen des Menschseins beschäftigt. Der Mensch braucht eine Philosophie, die auf seine **persönlichen Fragen** und auf seine **konkreten Probleme** eingeht.

Die Philosophie muss sich also mit dem **Subjekt** und mit den **konkreten Situationen** des Menschen befassen. Diese Erkenntnis von Kierkegaard hat dazu geführt, dass es dann im 20. Jahrhundert zu einer **Wende** von der abstrakten und systematischen Philosophie zur **Existenzphilosophie** gekommen ist.

a) Der einzelne Mensch

Kierkegaard geht vom **einzelnen Menschen** aus. Er sieht den Menschen als **einmaliges Individuum** und als **Person.** Er setzt sich mit den **persönlichen Fragen** auseinander, mit denen das **Ich** des einzelnen Menschen konfrontiert ist. Er befasst sich auch mit den **persönlichen Entscheidungen**, die der einzelne Mensch treffen muss.

b) Der konkrete Mensch

Kierkegaard befasst sich mit dem **konkreten Menschen**, der in ganz bestimmten **Situationen** steht und mit ganz **konkreten Problemen** fertig werden muss. Er weiß um die **praktischen Schwierigkeiten** des einzelnen Menschen, er kennt das Dilemma, das sich bei den alltäglichen Entscheidungen ergibt.

c) Der innerliche Mensch

Kierkegaard lenkt schließlich die Aufmerksamkeit auf die **inneren Vorgänge** des Menschen. Es sind die **inneren Überlegungen** und **Gefühlszustände**, die das persönliche Menschsein des Einzelnen ausmachen. Diese inneren Überlegungen und Gefühlszustände erfolgen im **unfassbaren subjektiven Bereich** des Menschen.

2) DER KAMPF GEGEN HEGEL

Kierkegaard bekämpft die **theoretische und systematische Philosophie** von Hegel, die zu seiner Zeit vorherrschend war. Kierkegaard ist der Überzeugung, dass eine solche Philosophie nicht den eigentlichen Menschen erfassen kann.

a) Gegen abstrakte Theorien

Kierkegaard vertritt die Ansicht, dass Hegels **abstrakte und allgemeine Theorien** über den Menschen **keinen Bezug zum einzelnen und konkreten Menschen** aufweisen. Sie beschreiben nur ein universales Menschsein, erfassen aber nicht das einmalig Persönliche des einzelnen Menschen.

b) Gegen philosophische Systeme

Kierkegaard lehnt auch Hegels **philosophisches System** ab, in dem der Mensch nur als **Teil von einem System** betrachtet wird. Jedes philosophische System sieht im Menschen nur eine **Funktion von einem größeren Ganzen** und würdigt ihn **nicht als eigenständiges Individuum**. Der einzelne Mensch hat in einem solchen System **keinen eigenen Wert**.

c) Gegen geschichtliche Gesetzmäßigkeiten

Kierkegaard wendet sich schließlich gegen die **Geschichtsphilosophie** von Hegel, der behauptet hatte, dass das Leben der einzelnen Menschen von **geschichtliche Gesetzmäßigkeiten** bestimmt wird. Kierkegaard erklärt, dass das **Leben der einzelnen Individuen von ihren eigenen Entscheidungen geprägt** wird. Diese Entscheidungen seien oft nicht vorhersehbar und würden ruckartig erfolgen. Deshalb sei das Leben der einzelnen Menschen auch niemals kontinuierlich und berechenbar.

3) DIE EXISTENZ DES MENSCHEN

a) Das Wesen der Existenz

Kierkegaard betrachtet die **Existenz** als die besondere **Seinsform des einzelnen Menschen.** Die Existenz des Menschen besteht darin, dass das ***Subjekt der Brennpunkt aller Erfahrungen und Entscheidungen*** ist. Mit der Existenz sind aber auch die **konkreten Bedingungen** und **Situationen** gemeint, die das Leben des einzelnen Menschen charakterisieren.

b) Das Dasein im Nichts

Kierkegaard fragt zunächst nach der **Ausgangsposition** der menschlichen Existenz. Er stellt fest, dass sich der Mensch am Anfang im **Dasein** bzw. im **Alltag dieser Welt** vorfindet. Er weiß aber nicht, wie er in diese Welt gekommen ist und findet **keine Erklärung für seine Situation.** Er hat den Eindruck, dass er im **Nichts** existiert. Er sucht verzweifelt nach einer **Antwort** und nach einem **Sinn für sein Leben**. Er versucht, seine Existenz zu ergründen.

c) Freiheit und Möglichkeit

Kierkegaard stellt weiters fest, dass die menschliche **Existenz von der Freiheit geprägt** ist. Das Leben des einzelnen Menschen verläuft nicht streng deterministisch, sondern weist eine Fülle verschiedenster **Möglichkeiten** auf, die den **Einzelnen verwirren und mit Angst erfüllen**. Das individuelle Leben enthält positive und negative Möglichkeiten, ja es besteht sogar die **Möglichkeit eines totalen Scheiterns**, das den Menschen ins Nichts stürzt.

d) Persönliche Entscheidungen

Kierkegaard weist darauf hin, dass der Mensch ständig **persönliche Entscheidungen** treffen muss. Die vielen Möglichkeiten des Lebens sind für seine **Freiheit eine ständige Herausforderung** und verlangen seine **persönlichen Entscheidungen**. Er muss sich **in jeder Situation neu entscheiden** und gerät dabei oft in einen **inneren Konflikt.** Aber gerade in diesen persönlichen Entscheidungen und in den folgenden Taten **verwirklicht er seine Existenz!**

e) Ein ständiges Wagnis

Kierkegaard sieht im Leben auch ein **ständiges Wagnis**. Der Einzelne muss ständig **Entscheidungen** treffen, obwohl er nicht abschätzen kann, ob seine Entscheidungen richtig sind. Er muss den **Sprung ins Ungewisse** wagen, obwohl er nicht weiß, wohin der Sprung führt und ob der Sprung gelingt. Die Existenz jedes einzelnen Menschen ist voll **Ungewissheit.**

f) Widersprüche und Gegensätze

Kierkegaard zeigt dann auch, dass das Leben des Einzelnen voller **Widersprüche** ist und dass es unter den einzelnen Menschen ständig **Gegensätze** gibt. Diese Widersprüche und Gegensätze lassen sich **nicht durch "höhere Synthesen" aufheben**, sondern bleiben unerbittlich bestehen.

g) Das Irrationale im Leben

Kierkegaard weist auch auf die **Irrationalität** im Leben des einzelnen Menschen hin. Das Leben ist offensichtlich **nicht rational durchschaubar** und daher handelt der Einzelne oft irrational. Im Leben des Einzelnen spielen nicht nur rationale Überlegungen, sondern auch **irrationale Kräfte** eine entscheidende Rolle.

h) Das Gefühl der Angst

Kierkegaard sieht in der **Angst das dominierende Gefühl** des Menschen. Die Angst ergibt sich aus der **Problematik der Freiheit**, dem **Risiko** bei allen Entscheidungen, der **Unberechenbarkeit** und **Ungewissheit** der Zukunft und aus den **Grenzen** und **Widersprüchen** der eigenen Person und der Anderen**.** Die Angst ist die **ständige Begleiterin** jedes Menschen! Sie ist aber auch die treibende Kraft, die den Menschen nach **letzten Fundamenten** suchen lässt.

4) DIE STADIEN DES LEBENS

Kierkegaard beschreibt dann mit großem Realismus, aber auch mit viel Einfühlungsvermögen die verschiedenen **Stadien**, die der einzelne Mensch im Laufe seines Lebens durchläuft. Es handelt sich dabei um das **ästhetische**, das **ethische** und das **religiöse Stadium.**

a) Das ästhetische Stadium

- Das sinnliche Leben

In seinen **jungen Jahren** durchläuft der Mensch das **ästhetische bzw. das sinnliche Stadium.** Er wendet sich vor allem den **äußeren Dingen** zu, die er mit seinen **Sinnen** wahrnehmen kann. Er interessiert sich hauptsächlich für **vergängliche Dinge** wie **Reichtum, Ehre, Vergnügen und Sinnesgenuss.**

- Das oberflächliche Leben

Der junge Mensch lebt oberflächlich und denkt kaum über sich selbst nach. Er trifft keine eigenen Entscheidungen, sondern lässt sich **von den äußeren Dingen bestimmen und mitreißen.** Auf diese Weise **verliert er leicht seine Persönlichkeit** und empfindet oft **Langeweile** und **Verzweiflung.**

b) Das ethische Stadium

- Die innere Wende

Mit beginnender **Reife** sehnt sich der Mensch nach einem neuen Leben. Er erkennt die **Leere seines bisherigen Lebens** und distanziert sich mit einer gewissen Selbstironie von seinem früheren Lebensstil. Er bereut sein bisheriges Leben, das nicht von persönlichen Entscheidungen bestimmt war und beginnt ein **verinnerlichtes Leben** zu führen.

- Der ethische Mensch

Der Mensch geht nun mit **Einsatz** und **Ernst** an die Dinge heran; er stellt sich den **Aufgaben**, die ihm im Leben zugewiesen wurden, und nimmt bereitwillig alle **Opfer** und **Mühen** auf sich, die diese Aufgaben erfordern. Er gründet eine **Familie**, übernimmt die Verantwortung für Frau und Kind, er geht seiner **Arbeit** nach und setzt sich für die **Gemeinschaft** ein. Auf diese Weise wird aus ihm ein **ethischer Mensch**, der sich der Moral verpflichtet weiß.

c) Das religiöse Stadium

- Die Unsicherheit der Existenz

Das dritte Stadium beginnt dann mit **außergewöhnlichen und erschütternden Ereignissen**, die die ruhige Sicherheit des ethischen Stadiums in Frage stellen. Diese Ereignisse machen dem Menschen die völlige **Unsicherheit seiner Existenz** bewusst und stürzen ihn in Verzweiflung. Er erlebt seine totale **Begrenztheit und Ohnmacht!**

- Die persönliche Erkenntnis Gottes

In diesem Zustand kommt es im Inneren des Menschen aber auch zu einer entscheidenden Entdeckung: der Mensch erkennt, dass es einen **Gott geben muss!** Der Mensch erfährt in seinem Inneren, dass er ein **Geschöpf Gottes** ist und dass er **von Gott abhängig** ist! Er erkennt, dass seine **ganze Existenz von Gott** abhängt.

- Die persönliche Gottes-Erfahrung

Die Entdeckung Gottes ist eine **personale Erfahrung** im Inneren des Menschen. Gott ist nur über eine personale Erfahrung und nicht über die abstrakte Vernunft erkennbar. Da aber Gott nur personal erfahren und nicht rational und objektiv bewiesen werden kann, bleibt **Gott für den Menschen ein ernsthaftes Problem!** Die Entscheidung für Gott ist nämlich **keine Sache der Vernunft,** sondern ausschließlich **eine Sache des Glaubens**.

- Der Glaube als ein absolutes Wagnis

Der Glaube an Gott ist also ein **absolutes Wagnis** und ein **Sprung ins Ungewisse!** Diese Tatsache, dass der Glaube an Gott ein absolutes Wagnis ist, macht den Glauben höchst dramatisch. Dieser paradoxe Glaube führt zu einer ungeheueren inneren **Spannung und Unruhe** und bewirkt vielfach **Zweifel, Angst und Leiden.** Das aber ist genau die existentielle Situation, in der der Mensch die **Erlösung durch Gott** in ihrer ganzen Tiefe begreift.

5) GOTT UND KIRCHE

a) Die Leidenschaft des Religiösen

Kierkegaard ist der Ansicht, dass die eigentliche **Ursache für das Religiöse** die **Leidenschaft des Menschen für das Unendliche** sei. Im Menschen herrscht eine unstillbare Leidenschaft, die ihn drängt, das Unendliche und Absolute zu suchen. Diese Leidenschaft treibt ihn, alle Grenzen zu überschreiten und die Enge alles Irdischen zu sprengen. Aus dieser Leidenschaft für das Unendliche erwächst auch der **Mut**, **das rational und objektiv Ungewisse zu wählen** und das **Wagnis des Glaubens** einzugehen. Auf diese Weise entschließt sich der einzelne Mensch, den Sprung in die Ungewissheit des Glaubens zu wagen.

b) Gott der ganz Andere

Kierkegaard sieht in **Gott den ganz Anderen**. Gott ist nicht der Gott der Philosophen. Er übersteigt die menschliche Vernunft und ist daher **völlig unbegreiflich.** Kierkegaard lehnt auch die Lehre Hegels radikal ab, dass Gott bzw. der Absolute Geist sich in der Welt manifestiert. Die **Welt** ist **nicht ein Entwicklungsstadium Gottes**, sondern eine **Schöpfung Gottes.** Zwischen **Gott** und der **Welt** besteht ein **unüberbrückbarer qualitativer Unterschied.** Gegenüber Gott gibt es nur die **völlige Unterwerfung.**

c) Kritik an der Kirche

Kierkegaard hat mehrfach die protestantische Kirche seines Landes kritisiert. Er bekämpft die **Lauheit** und **Oberflächlichkeit** der Kirche, die die Ideale der Urkirche verfälscht und verrät. Er findet es abstoßend, dass alle in dieser Kirche sich Christen nennen, obwohl keiner ein wirklicher Christ ist. Er ist **gegen das protestantische Staatskirchentum**, weil es für ihn ein Widerspruch in sich ist, dass der Staat zum Schutzherrn der Kirche wird: Der **Staat** ist eine **weltliche Institution** und benützt die Kirche für seine **eigenen Interessen**. Das aber führt zwangsläufig zu einer **Verweltlichung des Christentums und der Kirche.**

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE EXISTENZ DES MENSCHEN

a) Die Wende zum Menschen

Kierkegaard war der große **Vorläufer der Existenzphilosophie.** Er wandte sich dem **einzelnen, konkreten und innerlichen Menschen** zu. Kierkegaard erkannte die Bedeutung des **einzelnen Menschen** und wandte sich gegen eine Philosophie, die nur **abstrakte Theorien**, **universale Systeme** und **geschichtliche Gesetzmäßigkeiten** im Blick hatte.

b) Die Probleme des Menschen

Kierkegaard hat mit psychologischem Scharfblick die kritischen **Lebensbedingunge**n und **Situationen** des einzelnen Menschen beschrieben. Er befasste sich mit den Problemen der **Freiheit**, der **Einsamkeit,** der **Sinnlosigkeit,** des **Todes** und der **Angst**. Er setzte sich mit den **Widersprüchen** und der **Irrationalität** des Lebens auseinander.

c) Die Erfüllung des Menschen

Kierkegaard rief den Menschen zur **Besinnung**, zur **Entscheidung**, zur **Tat** und zur **Verantwortung** auf. Er zeigte dem Menschen, wie er zu einem **wahren und sinnvollen Leben** finden kann. Er eröffnete ihm auch den Zugang zur **Transzendenz** und zur **Religion**, in der die menschliche **Sehnsucht nach dem Absoluten** ihre **Erfüllung** findet.

2) KRITISCHE PUNKTE

a) Das Subjekt steht im Mittelpunkt

Kierkegaard hat das **Subjekt des einzelnen Menschen zur sehr in den Mittelpunkt** gestellt. Es dreht sich alles nur mehr um den einzelnen Menschen. Das **Ich** wird zum **Brennpunkt der gesamten Wirklichkeit,** der Mensch wird **zur ausschließlichen Instanz**. Auf diese Weise wird aber jede **objektive Erkenntnis** und jede **verbindliche Gemeinschaft in Frage gestellt.**

b) Die fehlende Freude am Leben

Kierkegaard hat eine Philosophie entwickelt, in der die **Freude am Leben fehlt**. Er betont zu sehr die **negativen Seiten,** wie z. B. die Einsamkeit, die Unsicherheit und die Angst des Men-

schen. Es gibt aber im Leben auch viele **positive Seiten**, die dem Menschen Freude vermitteln, wie z. B. die Gemeinschaft, die Freundschaft und die Liebe.

c) Der problematische Zugang zu Gott

Kierkegaard beschreibt den **Zugang zu Gott** als ein **Wagnis** und als einen **Sprung in das Ungewisse**. Der Mensch hat aber die Möglichkeit, mit Hilfe der **Vernunft** einen Zugang zu Gott zu finden. Er kann auch über das **Gewissen**, die **Heilige Schrift**, über **religiöse Menschen** und **persönliche Erfahrungen** einen Zugang zu Gott finden.

d) Der unnahbare Gott

Kierkegaard beschreibt Gott als einen ganz **jenseitigen und unnahbaren Gott**. Gott hat sich aber dem Menschen immer wieder in **dieser Welt geoffenbart**. Gott hat auch immer wieder in die **Geschichte** der Menschen eingegriffen. Gott ist **nicht „der ganz Andere“,** sondern ein **geistiges und liebendes Wesen,** das dem Menschen **unendlich nahe ist.**

e) Die Unterwerfung unter Gott

Kierkegaard spricht von der **bedingungslosen Unterwerfung** unter Gott. Gott hat aber den Menschen als ein **freies Wesen** geschaffen, das sich **freiwillig** und in **Liebe** für ihn entscheiden soll. Der Mensch ist zwar verpflichtet, die **Gebote Gottes** im eigenen Interesse zu beachten, aber der Mensch ist **nicht ein Sklave Gottes**, sondern ein **Kind** und **Ebenbild Gottes.**

ZUSAMMENFASSUNG:

SÖREN KIERKEGAARD (1813-1855)

HAUPTWERKE:

"Entweder-Oder" (1843)
"Philosophische Brocken" (1844
"Der Begriff der Angst" (1844)

LEHRE:

1) Die Wende zur Existenzphilosophie

a) Der einzelne Mensch
b) Der konkrete Mensch
c) Der innerliche Mensch

2) Der Kampf gegen Hegel

a) Gegen abstrakte Theorien
b) Gegen philosophische Systeme
c) Gegen geschichtliche Gesetzmäßigkeiten

3) Die Existenz des Menschen

a) Das Wesen der Existenz
b) Das Dasein im Nichts
c) Freiheit und Möglichkeit
d) Persönliche Entscheidungen
e) Ein ständiges Wagnis
f) Widersprüche und Gegensätze
g) Das Irrationale im Leben
h) Das Gefühl der Angst

4) Die Stadien des Lebens

a) Das ästhetische Stadium
b) Das ethische Stadium
c) Das religiöse Stadium

5) Gott und Kirche

a) Die Leidenschaft des Religiösen

b) Gott der ganz Andere

c) Kritik an der Kirche

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die Existenz des Menschen

a) Die Wende zum Menschen

b) Die Probleme des Menschen

c) Die Erfüllung des Menschen

2) Kritische Punkte

a) Das Subjekt steht im Mittelpunkt

b) Die fehlende Freude am Leben

c) Der problematische Zugang zu Gott

d) Der unnahbare Gott

e) Die Unterwerfung unter Gott

MARTIN HEIDEGGER (1889-1976)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Martin Heidegger wurde **1889** als Sohn eines Küfermeisters (Fassbinders) in **Meßkirch** in Baden-Württemberg geboren. Von 1903 bis 1909 besuchte Heidegger das **Humanistische Gymnasium** in Konstanz am Bodensee. Nach dem Abitur trat Heidegger 1909 in das Priesterseminar von Freiburg im Breisgau ein und studierte **Theologie.** Im Jahr 1911 trat Heidegger aus dem Priesterseminar aus und zog sich vom Theologiestudium zurück. Von 1911 bis 1913 studierte Heidegger **Philosophie und Naturwissenschaften** in Freiburg im Breisgau.

Lehrtätigkeit

Nach seiner Promotion in Philosophie wurde Heidegger **Assistent** (wissenschaftlicher Mitarbeiter) von **Edmund Husserl**. 1923 wurde Heidegger **Professor** in **Marburg**, ab 1928 lehrte er an der Universität von **Freiburg** und 1933 wurde er zum **Rektor** der Universität gewählt. Heidegger war Mitglied der Nationalsozialistischen Partei und bekannte sich mehrmals zum Nationalsozialismus. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Heidegger wegen seiner nationalsozialistischen Vergangenheit bis 1951 mit einem **Lehrverbot** belegt.

Der bekannteste Philosoph Deutschlands

In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlichte Heidegger mehrere Werke zu verschiedensten Themen und wurde zusammen mit Karl Jaspers zum **bekanntesten Philosophen Deutschlands.** Seine Philosophie hatte eine große Breitenwirkung. Es "heideggerte" in den verschiedensten Bereichen der Kultur, wie z. B. in der **Theologie** (Rudolf Bultmann, Karl Rahner), in der **Literatur** und in der **Kunst.** Heidegger setzte sich auch mit den **aktuellen Fragen** seiner Zeit auseinander, wie z. B. mit den Gefahren der Massengesellschaft und der Technik. Heidegger starb **1976** in **Freiburg.**

HAUPTWERKE:

"Sein und Zeit" (1927)
"Was ist Metaphysik?" (1929)
"Platons Lehre von der Wahrheit" (1940)
"Die Technik und die Kehre" (1953)

MARTIN HEIDEGGER (1889-1976)

LEHRE:

1) DIE SUCHE NACH DEM SEIN

Die Philosophie von Heidegger ist von der **Suche nach dem Sein** geprägt. Heidegger möchte das **reine und allgemeine Sein** erfassen, das die Grundlage von allem Seienden, d. h. von allen bestimmten Formen des Seins ist. Heidegger wirft der abendländischen Philosophie vor, dass sie das **reine und allgemeine Sein** „vergessen“ habe.

2) DER EXISTENZIELLE ZUGANG ZUM SEIN

a) Kein Zugang vom Subjekt zum Objekt

Heidegger fragt sich zunächst nach dem **Zugang zum reinen und allgemeinen Sein.** Er stellt fest, dass das Subjekt nicht imstande ist, das reine und allgemeine Sein als Objekt zu erkennen. Dies ist aus zwei Gründen nicht möglich:

1) Da das allgemeine Sein ein **unbestimmtes Sein** ist, weist es keine bestimmten Merkmale auf und kann daher nicht **Gegenstand bzw. Objekt** der Erkenntnis sein.
2) Da das **Subjekt einem Objekt stets gegenüberstehen** muss, müsste das **Subjekt** bei der Erkenntnis des Seins **außerhalb des Seins** stehen, **was aber nicht möglich ist.**

Aus diesen zwei Gründen ist also die gewöhnliche Art der Erkenntnis bei der Erkenntnis des allgemeinen Seins nicht möglich.

b) Der Zugang zum Sein innerhalb des Seienden

Heidegger versucht nun, einen neuen Zugang zum Sein zu finden. Er verlagert die **Suche nach dem allgemeinen Sein** in den **Bereich des bestimmten Seienden.** Er versucht also, das **allgemeine Sein** über das **bestimmte Seiende** zu erfassen. Er geht davon aus, dass sich das bestimmte Seiende **im allgemeinen Sein** befindet und dass das **allgemeine Sein über das bestimmte Sein zugänglich** ist.

c) Der Zugang vom Seienden zum Sein

Auf diese Weise muss das **Subjekt** nicht mehr außerhalb des Seins stehen, sondern kann das allgemeine Sein **innerhalb des Seienden erfassen.** Auf diese Weise ist auch das allgemeine Sein nicht mehr ein unfassbares unbestimmtes Objekt, sondern bereits der **Rahmen des bestimmten Seienden**, in dem die Suche nach dem allgemeinen Sein stattfindet.

3) DAS DASEIN DES MENSCHEN

Heidegger versucht also, dem reinen und allgemeinen Sein im **bestimmten Sein** auf die Spur zukommen. In besonderer Weise eignet sich dazu das **bestimmte Sein des Menschen.** Heidegger nennt dieses bestimmte Sein des Menschen das **„Dasein".** Er beschreibt zunächst das Dasein und versucht dann über das Dasein zum allgemeinen Sein vorzustoßen.

a) Die Existenzialien

Heidegger beschreibt das **Dasein** des Menschen anhand von bestimmten **„Existenzialien".** Die „Existenzialien" sind bestimmte **Wesensmerkmale**, die das Dasein des Menschen prägen. Auf diese Weise versucht Heidegger das Dasein des Menschen durch bestimmte Existenzialien zu erfassen.

b) Das Sein in der Welt: Das "In-der-Welt-Sein"

Das Dasein des Menschen besteht zunächst in der Tatsache, dass sich der **Mensch in der Welt** vorfindet. Der Mensch findet sich ohne sein Zutun und Wollen in der Welt vor, er ist **in die Welt "hineingeworfen".** Er ist in vielfacher Weise auf die Welt angewiesen und von ihr abhängig. Sein Leben wäre ohne die Güter der Welt nicht möglich.

c) Die Zuwendung zur Welt: Die "Sorge"

Das Dasein des Menschen besteht deshalb auch in der **Zuwendung zur Welt.** Der Mensch lebt in ständiger **Sorge um sein Dasein** und muss sich ständig **Dinge aus der Welt** besorgen. Er benötigt verschiedenste Dinge zu seinem Lebensunterhalt und muss sich deshalb um verschiedenste lebenswichtige Dinge kümmern.

d) Die Beziehung zu den Dingen: Das "Zuhandensein"

Das Dasein des Menschen ist somit auch von der **Beziehung zu den Dingen** geprägt. Der Mensch wendet sich den vorhandenen Dingen zu und verwendet sie als sein **Werk-Zeug.** Auf diese Weise sind die Dinge ihm **"zu-handen".** Die Beziehung zu den benötigten Dingen führt zur Entwicklung der **Wissenschaft** und **Technik**, die die Dinge nutzbar machen.

e) Die Beziehung zu den Menschen: Das "Mitsein"

Das Dasein des Menschen besteht dann auch in der **Beziehung zu den anderen Menschen.** Der Mensch findet die anderen Menschen immer schon vor und ist auf sie angewiesen. Jedes

Menschsein ist daher ein **"Mitsein"** mit anderen Menschen. Dieses Mitsein drückt sich in der **persönlichen Zuwendung** von Mensch zu Mensch und in der **gegenseitigen Fürsorge** aus.

f) Das eigene Sein: Die "Existenz"

Das Dasein des Menschen ist weiters durch seine **Existenz** charakterisiert. Der Mensch ist ein **ek-sistierendes Wesen**, das geistig aus sich **heraus-treten** kann. Der Mensch kann sich also **selbst übersteigen** und kann daher **über sich selbst verfügen**. Er kann aber auch aus der **Welt heraussteigen** und sich dem **Transzendenten** zuwenden; er kann aus der **Gegenwart heraussteigen** und sich geistig in die **Vergangenheit** und in die **Zukunft** begeben.

g) Das Sein in der Zeit: Die "Zeitlichkeit"

Das Dasein des Menschen spielt sich **in der Zeit** ab. Der Mensch lebt in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die **Vergangenheit** hat die Situation geschaffen, in der sich der Mensch befindet. Die **Gegenwart** führt zu den Entscheidungen des Menschen, die auf die Vergangenheit zurückgreifen und auf die Zukunft ausgerichtet sind. Die **Zukunft** ist die offene Perspektive, die ein freies Planen, Entscheiden und Handeln des Menschen ermöglicht.

h) Das Wissen um den Tod: Das "Sein zum Tode"

Das Dasein des Menschen ist auch entscheidend vom **Wissen um den eigenen Tod** geprägt. Aufgrund seiner Offenheit gegenüber der Zukunft kann der Mensch geistig bis zu seinem eigenen Ende "vorlaufen". Das bedeutet, dass der **Mensch bewusst auf seinen Tod zulebt.** Das Dasein des Menschen ist ein **"Sein zum Tode"**

i) Die Erfahrung der eigenen Nichtigkeit: Die "Angst"

Das Dasein des Menschen ist daher auch von der Erfahrung der **eigenen Nichtigkeit** geprägt. Der Mensch hat **Angst**, sein Dasein als Ganzes zu verlieren. Er spürt die **totale Brüchigkeit seiner Existenz** und fühlt sich dem Nichts ausgeliefert. Die **Angst rüttelt ihn auf** und lässt ihn **nach dem eigentlichen Leben fragen.**

j) Die Aufgabe des Menschen: Das "eigentliche Leben"

Das Dasein des Menschen besteht schließlich in der **Verpflichtung zum "eigentlichen Leben".** Die Angst vor dem Tod rüttelt den Menschen auf und **weckt sein Gewissen.** Sie ruft ihn auf, **sein eigenes Sein zu verwirklichen** und **sich als Persönlichkeit zu entfalten.** Auf diese Weise findet der Mensch zum **"eigentlichen Leben"** und wird zum **wahren Mensch.**

Zusammenfassung:

Das Dasein des Menschen ist zunächst ein **Sein in der Welt**, das von der **Sorge** bestimmt und von der **Beziehung zu Dingen und Menschen** geprägt ist. Das menschliche Dasein ist dann auch von der **Existenz** charakterisiert, die es dem Menschen ermöglicht, sich selbst zu übersteigen und somit das eigene **Sein zu gestalten.**

Das Dasein des Menschen ist schließlich von seinem **Sein zum Tode** bestimmt, das ihm die eigene **Vernichtung** vor Augen führt. Die **Angst**, die daraus hervorgeht, ruft den Menschen auf, nicht der Welt und dem „Man" zu verfallen, sondern sein eigentliches Leben in der **Entfaltung seiner Persönlichkeit** zu suchen.

4) DER ZUGANG ZUM SEIN ÜBER DAS NICHTS

Nach dieser Untersuchung des menschlichen Daseins stellt sich nun für Heidegger die entscheidende Frage, ob es über das menschliche Dasein einen Zugang zum Sein gibt.

a) Das „Sein zum Tode"

Auf den ersten Blick schaut es nicht danach aus, wie wenn das menschliche Dasein einen Zugang zum Sein vermitteln könnte. **Das Dasein bzw. die menschliche Existenz** erweist sich als ein **"Sein zum Tode"** und mündet offensichtlich in das **Nichts.** Von einem Sein ist also zunächst weit und breit nichts zu sehen. Vielmehr scheint das Nichts das Eigentliche zu sein!

b) Warum ist überhaupt etwas und nicht Nichts?

Es stellt sich dann aber die entscheidende Frage: **Wenn das Nichts das Letzte wäre, warum gibt es dann überhaupt etwas und nicht vielmehr Nichts?** Mit anderen Worten: Wenn das Nichts das Letzte wäre, dann würde es überhaupt nichts geben. Das ist aber offensichtlich nicht der Fall: **Es gibt etwas!** Das bedeutet aber, dass **das Nichts nicht das Letzte sein kann. Das Letzte muss doch das Sein sein!**

c) Das nichtende Nichts setzt des Sein voraus

Es gibt dann noch eine weitere Überlegung, die vom Nichts zum Sein führt: **Das Nichts** wird vom Menschen nicht als ein leeres Nichts erfahren, sondern als eine **aktive Macht, die vernichtet.** Die Vernichtung durch das Nichts ist also **etwas Konkretes und Reales, dieses Nichts hat offensichtlich Sein!** Das bedeutet aber, dass sich im Nichts und in seinem Vernichten das Sein offenbart.

d) Das Nichts als "Schleier des Seins"

Auf diese Weise ist also **das Nichts der Zugang zum Sein.** Daher kann Heidegger das Nichts als den **"Schleier des Seins**" bezeichnen: durch das Nichts stößt der Mensch auf das eigentliche Sein! Damit ist aber nach Heidegger ein Zugang zum Sein möglich: es ist das Nichts, das dem Menschen den Zugang zum Sein eröffnet.

5) DAS SEIN OFFENBART SICH SELBST

In einer späteren Phase vollzieht Heidegger bei seiner Suche nach dem Sein eine radikale **„Kehre“** bzw. Wende. Während Heidegger bisher versucht hatte, über das Dasein und das Nichts zum Sein vorzustoßen, lehrt er nun, dass das **Sein sich selbst offenbare.** Es ist nun nicht mehr der Mensch, der das Sein erkennt, sondern es ist **das Sein selbst, das sich dem Menschen mitteilt und offenbart.**

a) Das Sein offenbart sich in der Sprache

Eine erste Selbstoffenbarung des Seins geschieht durch die **Sprache.** In der Sprache spricht das Sein zum Menschen. Im **Wort** meldet sich das Sein zu Wort. In der **Dichtung** verdichtet sich das Sein und wird offenbar. Heidegger betrachtete vor allem **Hölderlin**, aber auch **Rilke** und **Trakl** als Sprachrohre des Seins.

b) Die Offenbarung des Seins in der Kunst

Eine zweite Selbstoffenbarung des Seins geschieht durch die Kunst. Der Künstler **ent-deckt** mit Hilfe der Kunst das Sein. Der Musiker komponiert Werke, in denen sich das Sein ausdrückt. Es scheint fast, als sei **das Sein der eigentliche Akteur und der Künstler nur sein Gehilfe!** Der Künstler legt gewissermaßen nur das frei, was das Sein selbst geschaffen hat.

6) DAS SEIN BLEIBT UNFASSBAR

Das Sein ist nun auf zweierlei Weise zugänglich geworden: zunächst über **das Dasein und das Nichts** und dann durch **die Selbstoffenbarung des Seins in Sprache und Kunst.** Dennoch bleibt das **Sein als solches unfassbar.** Da das Sein allgemein ist, ist es unbestimmt und daher nicht erfassbar. Das Sein läßt sich nur über die **Vermittlung** des Nichts, der Sprache, der Kunst usw. begreifen. Das Sein lässt sich aber **nie unmittelbar als reines Sein** erkennen.

7) DENKEN UND WISSENSCHAFT

Heidegger hat sich auch mit der Frage nach dem **Denken** und der **Wissenschaft** auseinandergesetzt. Er stellt fest, dass das Denken und die moderne Wissenschaft eine **völlig verschiedene Sichtweise** haben. Er beobachtet auch, dass das **Denken** durch die moderne Wissenschaft ausgeblendet und dadurch der **Zugang zu den tieferen Fragen** verschlossen wird.

a) Der Unterschied zwischen Denken und Wissenschaft

Heidegger stellt zunächst den grundlegende Unterschied zwischen dem Denken und der Wissenschaft fest: Das **Denken** befasst sich mit dem **Sein**, die **Wissenschaft** hingegen mit dem **Seienden.** Das **Denken** beschäftigt sich mit den **metaphysischen Fragen**, die **Naturwissenschaft** hingegen mit den **konkreten Einzeldingen.**

b) Der Verlust des Denkens und des Seins

Heidegger stellt fest, dass sich der abendländische Mensch zu sehr der Naturwissenschaft und dem Seienden widmet und dabei das **Denken und das Sein vergißt.** Er beschäftigt sich nur mehr mit den **konkreten Einzeldingen** und hat keinen Sinn mehr für die **metaphysischen Fragen.** Auf diese Weise geht aber **der eigentliche Horizont des Lebens verloren.**

c) Der Mensch als „Hüter des Seins“

Heidegger fordert den Menschen nachdrücklich auf, das Denken und das Sein nicht zu vernachlässigen. Der Mensch soll durch das **Denken zum Sein** gelangen. Heidegger fleht den Menschen an, **„in Andacht beim Sein“** zu verweilen. Der Mensch soll der **"Hüter und Hirte des Seins"** sein.

8) DIE GEFAHREN DER MODERNEN TECHNIK

Heidegger hat sich auch in gründlicher Weise mit den **Gefahren der modernen Technik** auseinandergesetzt. Er hat sehr früh erkannt, dass die Möglichkeiten der modernen Technik in Zukunft zu einer Gefahr für die **Dinge**, die **Natur**, den **Menschen** und die **Weltpolitik** werden könnte.

a) Die Herrschaft über die Dinge

Heidegger weist zunächst darauf hin, dass die moderne Technik zu einem völlig **veränderten Verhältnis zu den Dingen** führt. Die Technik erfasst im Rahmen der Arbeit nur die **Funkti-**

on und den Nutzen der Dinge, aber sie begreift **nicht das Wesen der Dinge**. Auf diese Weise kommt es oft zu einem **verantwortungslosen Umgang mit den Dingen.** Die Technik führt dann oft zur **Herrschaft über die Dinge** und zur **rücksichtlosen Nutzung der Natur.**

b) Die Herrschaft über den Menschen

Heidegger warnt davor, dass die moderne Technik auch zur **Beherrschung des Menschen** führen kann. Der Mensch wird selbst zum **Material der Technik und der Wirtschaft**. Heidegger hat damit in weitblickender Weise erkannt, dass die moderne Technik mit ihren **Maschinen** und **Strukturen** zu einer **Beherrschung und Unterwerfung** des Menschen führt.

c) Die Veränderung des Menschen

Heidegger war besorgt, dass die Technik sogar das **Wesen des Menschen** verändern könnte. Der Mensch könnte eines Tages versuchen, „den Menschen so zu machen, das heißt rein seinem organischen **Wesen nach so zu konstruieren, wie man ihn braucht".** Heidegger hat damit bereits die Gefahr eines künftigen **Transhumanismus** vorausgesehen.

d) Die planetarische Regierung

Heidegger hat schließlich auch davor gewarnt, dass die Technik dazu missbraucht werden könnte, um „den Gang der Geschichte dem **Planen und Ordnen einer planetarischen Regierung zu unterwerfen.“** Heidegger hat also bereits sehr früh vorausgesehen, dass die Technik die Voraussetzung für eine **Weltdiktatur** sein könnte.

9) DIE ANONYMITÄT DES MODERNEN MENSCHEN

Heidegger hat sich auch über die **Anonymität** des modernen **Menschen** und der modernen **Gesellschaft** Gedanken gemacht. Er stellt fest, dass der Mensch in der modernen Gesellschaft zu einem **namenlosen Wesen** wird. Der Mensch verliert sein eigenes Ich und wird zu einem **„Man“.**

a) Der Mensch als namenloses „Man“

Heidegger beschreibt den modernen Menschen als ein Wesen, das seine **Eigenständigkeit** verliert und zu einem **Herdentier** wird. Der Mensch ist **keine Person** mehr, sondern nur mehr ein **namenloses „Man“**. Er ist **kein eigenständiges Ich**, sondern nur mehr ein **wesenloses „Man“.**

b) Der angepasste Mensch

Heidegger weist darauf hin, dass der **Mensch das tut, was alle tun**. Er tut das, **was „Man" tut**, ohne eigene Überlegung und ohne Selbstbewusstsein. Der Mensch fühlt sich gezwungen, sich als **„Man" einzufügen und anzupassen**. Wenn er sich nicht einfügt und anpasst, wird er **ausgeschieden.**

c) Der versteckte Mensch

Heidegger enthüllt weiters, dass sich der moderne **Mensch im „Man" auch gut verstecken kann.** Der Mensch kann sich **in der Einförmigkeit des „Man“ verbergen. Das „Man“ schleicht sich davon**, wenn es ein persönliches Urteil und eine persönliche Entscheidung bräuchte.

d) Der verantwortungslose Mensch

Heidegger schreibt, dass das **„Man“ auch zur Verantwortungslosigkeit** führt. Wenn sich der Mensch im „Man“ verstecken kann, braucht er **keine Verantwortung** zu übernehmen. Wenn der Mensch nicht verantwortlich ist, dann kann er **das Leben leichter bewältigen**. Die Verantwortungslosigkeit führt zur **Entlastung des Menschen.**

e) Der entfremdete Mensch

Heidegger weist schließlich darauf hin, dass alle diese Entwicklungen zu einem völligen Verlust des Menschseins führen: Der Mensch verliert seine Person, seine Individualität und seine Eigenständigkeit. Es kommt schließlich zu einer **hemmungslosen und ungezügelten Betriebsamkeit**, die schließlich zur **völligen Entfremdung** des Menschen führt.

f) Die Rettung des Menschen

Heidegger versucht dann zu zeigen, wie die **Eigenständigkeit** des Menschen in der **anonymen Gesellschaft** gerettet werden kann. Der Mensch muss sich um die **Entfaltung der eigenen Person** bemühen. Er muss **sich selbst ein Urteil bilden** und **in eigener Verantwortung handeln**. Er muss sich aber auch um **echte zwischenmenschliche Beziehungen** bemühen, die **eigenständige Person respektieren und entfalten.**

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DAS SEIN IM DASEIN

Die Philosophie von Heidegger wird von der **Suche nach dem Sein** bestimmt. Heidegger hat versucht, das **Sein über das Seiende** zu erfassen. Das **transzendente Sein** wird über das **menschliche Dasein** und über die **menschliche Existenz** zugänglich. Auf diese Weise hat Heidegger die **Metaphysik** mit der menschlichen **Existenz** verbunden.

2) VOM NICHTS ZUM SEIN

Heidegger hat dann darauf hingewiesen, dass das **Dasein des Menschen** auf den **Tod** ausgerichtet ist. Am Ende des Lebens steht also das **Nichts.** Heidegger lehrt aber, dass das **Nichts nicht das Letzte** sein kann. Wenn es nämlich etwas gibt, dann kann nicht das Nichts das Letzte sein. Auf diese Weise führt das Nichts zur Erkenntnis, dass es **das Sein gibt.**

3) DIE SELBSTOFFENBARUNG DES SEINS

Heidegger erklärt dann in einer späteren Phase, dass sich das **Sein selbst dem Menschen offenbare.** Das Sein offenbart sich in der **Sprache**, in der **Dichtung**, in der **Kunst** usw. Der Mensch kann also die **Existenz** und das **Wirken** des Seins durch die Vermittlung der Sprache, der Dichtung und der Kunst erkennen. **Das Sein selbst bleibt aber unfassbar.**

4) DAS DENKEN UND DIE WISSENSCHAFT

Heidegger weist dann auch auf den **Unterschied zwischen Denken und Wissenschaft** hin. Das **Denken** befasst sich mit dem **Sein** und mit den **tieferen Fragen**, die **Wissenschaft** beschäftigt sich mit dem **Seienden** und den **konkreten Dingen**. Heidegger hat erkannt, dass das **vordergründige wissenschaftliche Denken** zu einer **Gefahr für den Menschen,** aber auch zu einer **Gefahr für die Natur** werden kann.

5) DIE GEFAHR DER TECHNIK

Heidegger hat bestimmte **Gefahren der Technik** vorausgesehen. Er spricht von einer **Herrschaft der Technik** über die **Dinge** und den **Menschen**. Die Technik kann auch zur **Veränderung des Menschen** und zu einer **planetarischen Regierung** führen. Alle diese Prophezeiungen sind inzwischen Realität geworden oder stehen kurz vor ihrer Verwirklichung. Die Technik ist zu einem globalen Macht- und Herrschaftsmittel geworden.

6) DIE ANONYMITÄT DES MODERNEN MENSCHEN

Heidegger hat auch die **Anonymität des modernen Menschen** vorausgesehen. Er beschreibt den Menschen als ein **namenloses „Man“** ohne Individualität und Eigenständigkeit. Dieser **Mensch tut, was alle tun**, er **passt sich an**, er **versteckt sich** und **übernimmt keine Verantwortung.** Diese Entwicklung führt schließlich zur totalen Entfremdung des Menschen.

KRITISCHE ANMERKUNGEN

1) DIE ERKENNTNIS DES SEINS

a) Die Erkenntnis außerhalb des Seins

Heidegger lehrt, dass das **Subjekt** nur dann das Sein als Gegenstand erkennen kann, wenn es selbst **außerhalb des Seins** steht. Da aber das Subjekt selbst ein Seiendes ist, kann es **nicht außerhalb des Seins** stehen und daher auch **nicht das Sein als Gegenstand** erkennen.

b) Die Erkenntnis innerhalb des Seins

Dagegen ist kritisch zu sagen: Das Subjekt kann das Sein auch dann als Gegenstand erkennen, wenn es sich **selbst innerhalb des Seins** befindet. Das **Subjekt** kann das **Sein geistig-abstrakt übersteigen** und so zum **Gegenstand seiner Erkenntnis** machen.

2) DIE BESCHAFFENHEIT DES SEINS

a) Das allgemeine und unbestimmte Sein

Heidegger lehrt, dass das Sein ein **allgemeines und unbestimmtes Sein** sei. Das Sein muß nach Heidegger ein **allgemeines Sein** sei, damit es die Grundlage von **allem Seienden** sein kann. Das Sein muss aber auch ein **unbestimmtes Sein** sein, damit es die Grundlage von allem **bestimmten Seienden** sein kann.

b) Die bestimmten Eigenschaften des Seins

Dagegen ist kritisch zu sagen: Das Sein muss doch ganz **bestimmte Eigenschaften** aufweisen, um als **Ursache und Grundlage von allem Seienden** dienen zu können. Das Sein muss eine **absolute Substanz** sein, es muss **unendlich** und **ewig**, **intelligent** und **schöpferisch** sein usw. Nur wenn das Sein diese bestimmten Eigenschaften hat, kann es die **Ursache** und **Grundlage** von allem Seienden sein.

ZUSAMMENFASSUNG:

MARTIN HEIDEGGER (1889-1976)

HAUPTWERKE:

"Sein und Zeit" (1927)
"Was ist Metaphysik?" (1929)
"Platons Lehre von der Wahrheit" (1940)
"Die Technik und die Kehre" (1953)

LEHRE:

1) Die Suche nach dem Sein
2) Der existentielle Zugang zum Sein

a) Kein Zugang vom Subjekt zum Objekt
b) Der Zugang zum Sein innerhalb des Seienden
c) Der Zugang vom Seienden zum Sein

3) Das Dasein des Menschen

a) Die Existenzialien
b) Das Sein in der Welt: Das "In-der-Welt-Sein"
c) Die Zuwendung zur Welt: Die "Sorge"
d) Die Beziehung zu den Dingen: Das "Zuhandensein"
e) Die Beziehung zu den Menschen: Das "Mitsein"
f) Das eigene Sein: Die "Existenz"
g) Das Sein in der Zeit: Die "Zeitlichkeit"
h) Das Wissen um den Tod: Das "Sein zum Tode"
i) Die Erfahrung der eigenen Nichtigkeit: Die "Angst"
j) Die Aufgabe des Menschen: Das "eigentliche Leben"

4) Der Zugang zum Sein über das Nichts

a) Das „Sein zum Tode“
b) Warum ist überhaupt etwas und nicht Nichts?
c) Das nichtende Nichts setzt des Sein voraus
d) Das Nichts als "Schleier des Seins"

5) Das Sein offenbart sich selbst

a) Das Sein offenbart sich in der Sprache

b) Das Sein offenbart sich in der Kunst

6) Das Sein bleibt unfassbar

7) Denken und Wissenschaft

a) Das Denken wendet sich dem Sein zu

b) Der Verlust des Denkens und des Seins

c) Der Mensch als „Hüter des Seins“

8) Die Anonymität des modernen Menschen

a) Der Mensch als namenloses „Man“

b) Der angepasste Mensch

c) Der versteckte Mensch

d) Der verantwortungslose Mensch

e) Der entfremdete Mensch

f) Die Rettung des Menschen

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Das Sein im Dasein

2) Vom Nichts zum Sein

3) Die Selbstoffenbarung des Seins

4) Das Denken und die Wissenschaft

5) Die Gefahren der Technik

6) Die Anonymität des modernen Menschen

Kritische Anmerkungen

1) Die Erkenntnis des Seins

a) Die Erkenntnis außerhalb des Seins

b) Die Erkenntnis innerhalb des Seins

2) Die Beschaffenheit des Seins

a) Das allgemeine und unbestimmte Sein

b) Die bestimmten Eigenschaften des Seins

KARL JASPERS (1883-1969)

LEBEN:

Karl Jaspers wurde **1883** als Sohn eines Bankdirektors in **Oldenburg** geboren. Er studierte zunächst **Rechtswissenschaften** in **Heidelberg** und **München** und anschließend **Medizin** in **Berlin** und **Göttingen.** Nach Beendigung der Studien arbeitete er an einer psychiatrischen Klinik und widmete sich der Forschung im Bereich der **Psychiatrie** und der **Psychologie.** 1916 wurde Jaspers **Professor für Psychologie** in **Heidelberg.** Über die Psychologie gelangte er zur **Philosophie** und wurde 1921 **Professor für Philosophie** in **Heidelberg.** Aufgrund seiner **Opposition** gegen den **Nationalsozialismus** verlor er 1937 seinen Lehrstuhl. Ab 1945 war Jaspers wieder Professor in Heidelberg. 1948 folgte er einer Berufung an die Universität von **Basel.** Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm Jaspers zu vielen **aktuellen Fragen** Stellung, so etwa zur Schuldfrage der Deutschen, zur Atombombe und zur deutschen Wiedervereinigung. Jaspers war der meistgelesene Philosoph Deutschlands. Jaspers starb **1969** in **Basel.**

HAUPTWERKE:

"Philosophie", 3 Bd. (1932)
"Existenzphilosophie" (1938)
"Vom Ursprung und Ziel der Geschichte" (1949)

LEHRE:

1) DAS DASEIN DES MENSCHEN

Die Philosophie von Karl Jaspers beginnt mit dem **Dasein des Menschen**. Mit dem Dasein ist die **empirische Wirklichkeit des Menschen** gemeint. Das Dasein des Menschen ereignet sich in der **Welt** und in den Dimensionen von **Raum und Zeit**. Das **Dasein** ist als empirische Wirklichkeit **Gegenstand der Wissenschaft**. Auch der Mensch wird als empirische Wirklichkeit zum **Gegenstand der Wissenschaft**. Der Mensch ist Gegenstand der **Psychologie** und der **Anthropologie.**

2) DIE EXISTENZ DES MENSCHEN

Jaspers lehrt dann aber, dass das Dasein nicht das eigentliche Sein des Menschen ist. Das **eigentliche Sein** des Menschen ist die **Existenz.** Was ist nun aber die Existenz? Die Existenz besteht in einem **Überschreiten des Daseins**: der Mensch übersteigt die empirische Wirklich-

KARL JASPERS (1883-1969)

keit und lebt in einer **inneren Sphäre**, er lebt als **Subjekt** und als **Person.** Er überschreitet aber auch die empirische Wirklichkeit der Welt und strebt nach **Transzendenz.** Die **Existenz** besteht also in einem **Überschreiten der empirischen Wirklichkeit.** Da aber die **Existenz** die empirische Wirklichkeit übersteigt, kann sie **nicht Gegenstand der Wissenschaft** sein.

3) DIE EXISTENZERHELLUNG

Wie kann nun die Existenz erfasst werden, wenn sie nicht Gegenstand der Wissenschaft sein kann? Jaspers lehrt, dass das **Begreifen der Existenz** nur durch das **Erleben** und durch die **Vernunft** erfolgen kann. Es bedarf also bestimmter **Erfahrungen**, um zu begreifen, was Existenz ist. Und es bedarf der **Vernunft**, um die **Existenz zu erhellen**. Jaspers verweist dann auf verschiedene existentielle Erfahrungen, die das Verständnis der Existenz ermöglichen.

a) Die Existenz in der Freiheit

Die Existenz wird zunächst in der **Freiheit** erfahren. Der Mensch erfährt, dass er nicht an das Dasein gebunden ist und ein **offenes und freies Wesen** ist. Die Freiheit verpflichtet aber den Menschen, ständig **Entscheidungen** zu treffen. Der Mensch kann also seine offene und freie Existenz nur durch ständige Entscheidungen verwirklichen**.** Die offene und freie Existenz ist nie eine abgeschlossene, sondern stets eine **werdende Existenz.**

b) Die Existenz in der Kommunikation

Die Existenz wird auch in der **Kommunikation** erfahren. In der Kommunikation mit anderen Menschen muß der Mensch sich **selbst übersteigen** und **offen sein** für andere Gedanken und Anschauungen. Damit eine solche Kommunikation möglich ist, darf es nach Jaspers **keine dogmatischen, d.h. festgelegten Wahrheiten** geben, da solche Wahrheiten jede Offenheit und daher auch jede Kommunikation ausschließen würden. Weiters muss jede Kommunikation trotz der Verschiedenheit der Standpunkte von der **Liebe** bestimmt sein.

c) Die Existenz in der Geschichtlichkeit

Die Existenz wird auch in der **Geschichtlichkeit** erfahren. Der Mensch erlebt, dass er in die **Geschichte hineingestellt** ist, dass er aber auch die **Geschichte übersteigen** kann. Er erfährt, wie er die Zeitlichkeit der **Geschichte überschreitet** und **hinter der Zeitlichkeit die Ewigkeit** erlebt. Der Mensch hat dadurch auch die Möglichkeit, seine **eigene Geschichte** zu übersteigen und über seine **eigene Geschichte nachzudenken.**

d) Die Existenz in Grenzsituationen

Die Existenz wird dann vor allem in bestimmten **Grenzsituationen** erfahren. Bei diesen Grenzerfahrungen geht um den **Tod,** das **Leiden,** den **Kampf** und die **Schuld.** Diese Grenzerfahrungen erlauben es dem Menschen nicht mehr, im bloßen Dasein dahinzuleben. Sie zwingen ihn, das **Dasein zu überschreiten**. Sie konfrontieren ihn mit dem drohenden **Nichts**, mit dem sinnlosen **Schmerz,** mit dem eigenen **Untergang**, mit dem persönlichen **Versagen.**

e) Die Existenz als Überschreitung des Daseins

Die Grenzsituationen sind der massivste Anstoß zur **Überschreitung des Daseins.** Sie führen zu einem tieferen **Bewusstwerden des Menschseins**, sie fordern eine **geistige Auseinandersetzung**, sie verlangen **Entscheidungen.** Sie bieten dem Menschen aber auch die Chance, die eigene **Existenz** durch eine gründliche geistige **Reflektion** und durch richtige **Entscheidungen** zu **verwirklichen.**

4) DAS UMGREIFENDE

Jaspers stellt sich dann die entscheidende Frage, **auf welches letzte Ziel** die Existenz mit ihren ständigen Überschreitungen zustrebt.

a) Das Sein als Ziel der Existenz

Jaspers lehrt, dass alles **Überschreiten sich dem Sein nähert.** Das **Sein** ist die **Grundlage**, die alles trägt: das Sein trägt sowohl das **Subjekt** des Menschen als auch die Wirklichkeit der **Welt.** Jaspers nennt das Sein das **"Umgreifende", das alles Seiende umgibt und in sich birgt.** Alle Einzeldinge werden vom Sein getragen, alles Seiende steht im Sein.

b) Das Sein ist nicht erkennbar

Jaspers weist darauf hin, dass das **Sein selbst nicht erkennbar** ist. Das **Sein selbst** ist **keine bestimmte Art des Seins**, wie z. B. die Materie, die Energie, das Leben oder der Geist. Das **Sein selbst** hat also **keine bestimmten Merkmale und Eigenschaften**. Das Sein ist also völlig **unbestimmt** und lässt sich daher **nicht erkennen.**

c) Das Sein ist nur erlebbar

Jaspers erklärt aber, dass der Mensch trotz der Unerkennbarkeit des Seins einen **Zugang zum Sein** hat: er kann das Sein **spüren** und **erleben.** Mit Hilfe der **Intuition** und des **Erlebens**

weiß er um das Sein, das ihn äußerlich und innerlich umgreift. Der Mensch kann also mit Hilfe der Intuition und des inneren Erlebens das **Sein als das Umgreifende erfahren.**

d) Das Sein in Chiffren und Mythen

Jaspers fragt sich schließlich, wie das erlebte **Sein zum Ausdruck** gebracht werden kann. Jaspers glaubt, dass das Sein nur in der Form von **Chiffren** (Zeichen für Geheimnisvolles und Unerklärliches) und **Mythen** ausgedrückt und dargestellt werden kann. Die Chiffren und Mythen können zwar nicht das Sein als solches erfassen, aber sie sind **Hinweise** und **Umschreibungen** für das Sein. Zu allen Zeiten haben sich die Menschen der Chiffren und Mythen bedient, um das unfassbare Geheimnis des Seins zum Ausdruck zu bringen.

5) GOTT UND GLAUBE

Jaspers lehrt dann, dass das Transzendente und Umgreifende auch **Gott** sei. Gott ist also im Grunde das **umgreifende Sein.** Bei der Annäherung an Gott stellen sich daher dieselben Schwierigkeiten wie bei der Annäherung an das Sein.

a) Der unerkennbare Gott

Jaspers erklärt, dass **Gott nicht erkannt** werden kann**.** Die Erkenntnis des Menschen ist nicht imstande, das Sein Gottes zu erkennen. Nur eine Offenbarung (Selbstmitteilung) Gottes könnte uns Auskunft über Gott geben. Es wird zwar von bestimmten Religionen - wie dem Judentum, dem Christentum und dem Islam - behauptet, dass es solche **Offenbarungen Gottes** gegeben hätte, aber in Wirklichkeit handelt es sich dabei **nur um menschliche Chiffren und Mythen von Gott.**

b) Die Offenheit gegenüber Gott

Jaspers lehrt, dass der **Glaube** nur in der **Offenheit gegenüber dem Transzendenten** und im **Streben nach dem Umgreifenden** besteht. Da Gott nicht erkannt werden kann, kann es auch **keine endgültigen Glaubenswahrheiten (Dogmen)** geben. Ein dogmatischer Glaube wäre sogar gefährlich, weil er zu einem **Stillstand unserer Gottsuche** führen würde. Ein geschlossenes Glaubenssystem würde auch die **Kommunikation** mit anderen Gläubigen verhindern.

c) Ein philosophischer Glaube

Der Glaube von Jaspers ist ein rein **philosophischer Glaube**. Jaspers weiß zwar auch die Verdienste der Offenbarungsreligionen (Judentum, Christentum, Islam) zu würdigen, aber im

Grunde genommen gibt es für ihn keinen bestimmten Glauben, sondern nur **das allgemeine Glauben**. Dieses Glauben besteht aber nur in einem **Offensein und Suchen im Hinblick auf Gott**, nicht aber im Glauben an einen bestimmten Gott.

6) GESCHICHTE UND GEGENWART

Jaspers hat auch sehr interessante Überlegungen über die **Geschichte** und über **die Gegenwart** angestellt. Nach Jaspers hat die Geschichte mehrere **"Achsen-Zeiten"** erlebt. Diese Zeiten haben in wenigen Jahrhunderten zu **radikalen Veränderungen bzw. Höherentwicklungen** der gesamten Menschheit geführt. Diese Epochen wurden also zu "Achsen" für das **Rad der Geschichte**.

a) Die Achsenzeit der Antike

Die erste dieser Achsenzeiten fällt in die Antike und dauerte ungefähr von **800 bis 200 v. Chr.** In diesem Zeitraum wurden **grundlegende Gedanken** entwickelt, die durch die Jahrtausende weiterwirkten. Es entstanden große **Weltreligionen**, die heute noch das Leben vieler Menschen prägen. Es entwickelten sich verschiedene **Hochkulturen**, die Gestalten von nachhaltigem Einfluss hervorbrachten:

- **China:** Konfuzius und Laotse
- **Indien:** Buddha
- **Persien:** Zarathustra
- **Israel:** Moses und die Propheten
- **Griechenland:**
  Dichter: Homer, Aischylos, Sophokles, Euripides
  Philosophen: Naturphilosophen, Sokrates, Platon, Aristoteles
  Wissenschaftler: Pythagoras, Euklid, Archimedes, Hippokrates usw.

b) Die Achsenzeit der Renaissance

Die zweite Achsenzeit begann mit der **Renaissance im 16. Jahrhundert**, in der es in allen Bereichen zu entscheidenden Veränderungen kam. Auch in dieser Zeit lebten **bahnbrechende Gestalten**, die bis in unsere Zeit nachwirken:

- **Astronomie:** Kopernikus, Kepler, Galilei
- **Wissenschaft und Technik:** Leonardo, Galilei, Bacon
- **Philosophie:** Cusanus, Erasmus, Morus, Montaigne, Bruno, Bacon

- Politik: Machiavelli, Morus, Grotius
- Kunst: Leonardo, Michelangelo, Raffael
- Religion: Luther, Zwingli, Calvin usw.

Mit der Renaissance begann die Zeit der **abendländischen Wissenschaft und Technik**. Es kam aber auch zu den **weltweiten Entdeckungsfahrten**, die zum Zusammenschluss der Welt und zum eigentlichen **Beginn der Weltgeschichte** führten.

c) Die Achsenzeit der Gegenwart

Jaspers ist der Ansicht, dass wir auch in der **Gegenwart** in einer Achsenzeit leben, in der es zu **radikalen Veränderungen** und zu einem **neuen Bewußtsein** kommen kann. Gleichzeitig ist die Gegenwart aber auch mit **großen Gefährdungen** konfrontiert. Diese Gefährdungen könnten dazu führen, dass die Menschheit **alle Fortschritte im Bereich des Bewusstseins, der Freiheit und der Ethik einbüßt**, die sie seit der ersten Achsenzeit erworben hat.

- Die Gefahr der Technik

Die erste Gefährdung des Menschen besteht in einer totalen **Herrschaft der Technik**, die alle Bereiche **mechanisiert**. Der Mensch wird in reine **Funktionszusammenhänge** hineingezwängt. Auf diese Weise kommt es zur **Aufhebung des lebendigen Menschseins** und zu einer **"Bewusstseinstrübe"** (Abstumpfung und Verblödung) des Menschen.

- Die Gefahr der Massengesellschaft

Die zweite Gefährdung des Menschen besteht in der **Vermassung der Gesellschaft**. Die gesamte Gesellschaft wird von **Apparaten** gesteuert, die die Menschen **uniformieren.** Auf diese Weise kommt es zu einer **Massengesellschaft**, die das **persönliche Bewußtsein** und die **Individualität des Menschen** in Frage stellt.

- Die Gefahr der wirtschaftlichen Totalplanung

Die dritte Gefährdung des Menschen besteht in einer **wirtschaftlichen Totalplanung**, durch die der Mensch **jede Freiheit und jeden Spielraum einer Eigenverantwortung verliert.** Die Wirtschaft bestimmt durch ihre Planung und ihre Strukturen das ganze Leben des Menschen. Auf diese Weise verliert der Mensch jede **Eigenständigkeit** und hört auf, ein **freies Wesen** zu sein.

- Die entscheidende Frage

Es stellt sich nun die entscheidende Frage: Wird der moderne Mensch zu einem **Wesen ohne Bewußtsein, ohne Freiheit und ohne Ethik**, das von der **Wissenschaft**, der **Technik**, der **Wirtschaft** und der **Politik** beherrscht wird? Oder entwickelt der Mensch ein **neues Bewußtsein**, das ihn zur **Bewahrung** des **Menschseins,** der **Freiheit** und der **Moral** sowie zur **Beherrschung** der **Wissenschaft,** der **Technik,** der **Wirtschaft** und der **Politik** befähigt?

7) GLAUBE ODER NIHILISMUS

a) Eine dramatische Frage

Jaspers stellt schließlich fest, dass unsere Zeit in dramatischer Weise mit der **Frage des Glaubens** konfrontiert ist. Jaspers meint, dass die Menschheit in ihrer Geschichte noch nie in dieser Weise vor die Alternative gestellt war: **Glaube oder Nihilismus?** Das **tiefste Problem unserer Zeit** ist nämlich die **Glaubenslosigkeit,** der **Nihilismus.**

b) Sein oder Nichtsein

Wenn es **keinen Glauben** im weitesten Sinn gibt (Glaube an Prinzipien, Werte, Rechte, Transzendenz, Gott usw.), gibt es **kein Fundament** und **keinen gemeinsamen Nenner** für die Menschheit und für die Weltgeschichte. Wenn es hingegen einen Glauben gibt, dann gibt es ein **Fundament** und einen **gemeinsamen Nenner** für die Menschheit und die Weltgeschichte. Der Glaube ist die grundlegende Voraussetzung**, um den Nihilismus zu besiegen.**

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE ERHELLUNG DER EXISTENZ

Jaspers hat eine Philosophie entwickelt, die sich durch ihre **Lebensbezogenheit** und ihre **Vernunftmäßigkeit** auszeichnet. Jaspers hat gezeigt, dass die **Existenz des Menschen** weit mehr ist als das bloße Dasein. Er hat die **Existenz** auf verschiedene Weise **zugänglich** gemacht und sie in ihren **Formen** beschrieben. Auf diese Weise kam es zur **„Erhellung" der Existenz.**

2) DIE DOGMATISCHEN WAHRHEITEN

Jaspers verkündet, dass es **keine dogmatischen Wahrheiten** geben dürfe. Solche Wahrheiten wären eine **Gefahr für die Kommunikation** und würden auch die **weitere Suche nach ver-**

tieften Erkenntnissen verhindern. Dazu ist kritisch zu sagen, dass sich mit Hilfe der Vernunft und der jahrtausendealten Erfahrung der Menschheit doch **gewisse verbindliche Prinzipien und Werte** erkennen lassen, die für **alle Menschen** und **alle Zeiten Gültigkeit haben.**

3) DAS UMGREIFENDE

Jaspers erklärt, dass die **Existenz** auf das **Sein** ausgerichtet ist. Das Sein ist aber ein **unbestimmtes Sein** und kann daher **nicht erkannt** werden. Es kann **nur im Inneren erlebt** werden und nur durch **Chiffren** und **Mythen** ausgedrückt werden. Jaspers nennt das Sein das **Umgreifende**, das den Menschen innerlich und äußerlich umgreift.

4) DER GLAUBE AN GOTT

Jaspers lehrt, dass das Sein bzw. das Umgreifende auch **Gott** sei. Und so wie das Sein nicht erkannt werden kann, kann auch **Gott nicht erkannt** werden. Dazu ist kritisch zu sagen, dass Gott als **Ursache aller Dinge** sehr wohl **bestimmte Eigenschaften** haben muss, die von der Philosophie mithilfe des **Kausalitätsprinzips** erkannt werden können.

5) CHIFFREN UND MYTHEN

Jaspers erklärt, dass der unerkennbare Gott nur in Form von **Chiffren bzw. Mythen** ausgedrückt werden kann. Damit bleibt aber **Gott eine reine Darstellung des Menschen.** Ein solcher **Gott** bleibt **unzugänglich** und jede **Religion** ist dann nur eine **Schöpfung des Menschen.** Ein solcher Gott hat damit **keinen Einfluss** auf den Menschen und auf die Geschichte.

6) DIE GESCHICHTSPHILOSOPHIE

Jaspers hat eine sehr aktuelle **Geschichtsphilosophie** entwickelt. Seine Lehre von den **„Achsenzeiten“** lässt viele Entwicklungen in der **abendländischen Geschichte** und in der **heutigen Zeit** verstehen. Jaspers hat darauf hingewiesen, dass die **derzeitige Achsenzeit** mit ihren neuen Möglichkeiten auch viele **Gefährdungen** für den Menschen, die Freiheit und die Ethik mit sich bringt.

7) GLAUBE ODER NIHILISMUS

Jaspers hat schließlich sehr eindringlich auf das **Problem der Glaubenslosigkeit** im weitesten Sinn hingewiesen. Wenn die Menschen **keinen Glauben** an bestimmte Prinzipien, Grundwerte, Rechte, Metaphysik, Religion usw. haben, kommt es unweigerlich zum **Nihilis-**

mus. Jaspers weist darauf hin, dass es in der Gegenwart dringend einen Glauben braucht, um den drohenden Nihilismus zu überwinden.

ZUSAMMENFASSUNG:

KARL JASPERS (1883-1969)

HAUPTWERKE:

"Philosophie", 3 Bd. (1932)
"Existenzphilosophie" (1938)
"Vom Ursprung und Ziel der Geschichte" (1949)

LEHRE:

1) Das Dasein des Menschen
2) Die Existenz des Menschen
3) Die Existenzerhellung

a) Die Existenz als Freiheit
b) Die Existenz als Kommunikation
c) Die Existenz als Geschichtlichkeit
d) Die Existenz in Grenzsituationen
e) Die Existenz als Überschreitung des Daseins

4) Das Umgreifende

a) Das Sein als Ziel der Existenz
b) Das Sein ist nicht erkennbar
c) Das Sein ist nur erlebbar
d) Das Sein in Chiffren und Mythen

5) Gott und Glaube

a) Der unerkennbare Gott
b) Die Offenheit gegenüber Gott
c) Ein philosophischer Glaube

6) Geschichte und Gegenwart

a) Die Achsenzeit der Antike
b) Die Achsenzeit der Renaissance

c) Die Achsenzeit der Gegenwart

7) Glaube oder Nihilismus

a) Eine dramatische Frage

b) Sein oder Nichtsein

Kritische Würdigung

1) Die Erhellung der Existenz

2) Die dogmatischen Wahrheiten

3) Das Umgreifende

4) Der Glaube an Gott

5) Chiffren und Mythen

6) Die Geschichtsphilosophie

7) Glaube oder Nihilismus

JEAN-PAUL SARTRE (1905-1980)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Jean-Paul Sartre wurde **1905** als Sohn eines Marineoffiziers in **Paris** geboren. Nach dem **Abitur** am Lyzeum „Louis le Grand“ in Paris studierte er an der Hochschule **Ecole Normale Superieure** und promovierte in **Philosophie.** In die Zeit seines Studiums fällt die Bekanntschaft mit der Schriftstellerin **Simone de Beauvoir**, mit der ihn eine „freie Liebe“ verband.

Lehrtätigkeit

Nach Abschluss des Studiums unterrichtete Sartre zunächst als Gymnasiallehrer in **Le Havre.** Es folgten zwei Jahre am französischen Institut in **Berlin**, an dem sich Sartre mit der **Philosophie von Husserl und Heidegger** auseinandersetzte. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich unterrichtete Sartre an mehreren **Höheren Schulen**.

Der Zweite Weltkrieg

In der Zeit des Zweiten Weltkriegs wurde Sartre 1940 zum **Kriegsdienst** eingezogen und geriet in deutsche **Gefangenschaft**. Es gelang ihm jedoch aus der Gefangenschaft zu fliehen. Darauf engagierte sich Sartre in der französischen **Widerstandsbewegung**. In diese Zeit fiel auch die Verfassung seiner ersten **philosophischen Werke** und **Theaterstücke**.

Der politische Einsatz

Nach dem Krieg engagierte sich Sartre in der **Kommunistischen Partei**. Er wandte sich gegen die **französische Kolonialpolitik** und gegen den **Vietnamkrieg.** Er besuchte verschiedene Länder, u. a. die **Sowjetunion** und **China.** Er traf sich mit bekannten Politikern, u. a. mit den kubanischen Revolutionären **Fidel Castro** und **Che Guevara.** Sartre starb **1980** in **Paris.**

HAUPTWERKE:

Philosophische Werke und Theaterstücke:

„Das Sein und das Nichts“ (1943)
„Der Existentialismus ist ein Humanismus“ (1946)

„Die Kritik der dialektischen Vernunft“ (1960)

„Der Ekel“ (1938), „Die Fliegen (1943)

JEAN-PAUL SARTRE (1905-1980)

LEHRE:

1) DER FRANZÖSISCHE EXISTENTIALISMUS

Sartre gilt als der bekannteste Vertreter des **französischen Existentialismus**. Dieser Existentialismus ist weit **radikaler** als der deutsche Existentialismus von Heidegger und Jaspers. Der Existentialismus von Sartre ist ein **atheistischer Existentialismus**, der jede **Metaphysik** und damit auch die **Existenz Gottes** leugnet. Im Mittelpunkt dieses Existentialismus steht das **autonome Ich.** Das Ich ist an **kein Wesen**, **keine Moral** und **keine Autorität** gebunden.

a) Die Ernüchterung der Kriegsgeneration

Im Existentialismus von Sartre spiegelt sich die ungeheure **Ernüchterung der Kriegsgeneration**, die während des Zweiten Weltkriegs (1939-1945) den **Zusammenbruch aller Werte** erlebt hatte. Diese Generation hatte jeden **Glauben an ein absolutes Sein** verloren. Diese Generation empfand oft einen regelrechten **Ekel** vor allem Sein und hatte die völlige **Sinnlosigkeit des Lebens** erfahren. Sie empfand die Welt als etwas **völlig Absurdes.**

b) Die Ablehnung der bürgerlichen Moral

Diese Generation lehnte auch die **Moral** der bürgerlichen Gesellschaft ab. Sie betrachtete diese Moral als eine **Scheinmoral** und als **reine Fassade**. Diese Generation hatte erlebt, dass die bürgerlichen Menschen während des Zweiten Weltkriegs ihre **moralischen Grundwerte oft verraten** haben. Sie waren oft zu feige, zu ihren moralischen Wertvorstellungen zu stehen und haben oft sogar **mit dem Feind zusammengearbeitet.**

c) Die Erfahrung des Faschismus und Nationalsozialismus

Diese Generation hatte auch die Diktatur des **Faschismus** und des **Nationalsozialismus** erlebt, die dem Menschen jede **Freiheit** und **Würde** genommen hatten. Sie hatte im Krieg den Menschen als ein Wesen kennengelernt, das **jede Menschlichkeit verloren** hatte. Sie hatte erfahren, wie der Mensch im Krieg ohne jede **persönliche Verantwortung** handelte. Diese Generation hatte im Krieg den bodenlosen **Abgrund des Nihilismus** erfahren.

d) Die Leugnung des absoluten Seins

Aufgrund dieser schrecklichen Erfahrungen entwickelt der französische Existentialismus überaus radikale Ansichten. Sartre erklärt, dass es **kein absolutes Sein** geben kann. Die Welt ruht nicht auf einem **göttlichen Urgrund**, sondern schwebt über einem **bodenlosen Abgrund**. Der Mensch steht im **Nichts** und **hat keinen Halt** und **keine Orientierung**; er erlebt die Welt oft als eine **Hölle.**

2) DIE EXISTENZ DES MENSCHEN

a) Die offene Existenz des Menschen

Sartre betrachtet die Existenz des Menschen als eine **völlige offene Existenz**, die an keine Vorgaben gebunden ist. Da es **kein absolutes Sein** und **keinen Gott** gibt, gibt es **keine metaphysischen Vorgaben**, die die Existenz des Menschen bestimmen. Der Mensch steht im **Nichts** und kann daher seine Existenz nach seinem **eigenen Willen** bestimmen. Der Mensch ist somit das **höchste Wesen**, das sich selbst nach seinem **eigenen Willen** hervorbringt. Der Mensch kann aber auch die **Welt** und die **Gesellschaft** nach seinem Willen gestalten.

b) Der Mensch ist nicht an ein Wesen gebunden

Sartre erklärt, dass der Mensch ein **existierendes Wesen** ist, das völlig **frei über sich verfügen** kann. Der Mensch ist **nicht an ein bestimmtes Wesen bzw. eine bestimmte Natur gebunden**. Er ist **nicht** das **Geschöpf eines Gottes** und ist daher auch **nicht** an eine **göttliche Ordnung** und an **göttliche Gebote gebunden.** Diese völlige Ungebundenheit und Freiheit ermöglicht es, dass der **Mensch sein eigenes Wesen festlegen** kann.

b) Der Mensch ist das Produkt des Menschen

Sartre erklärt weiters, dass der Mensch das **Produkt des Menschen** sei. Der Mensch ist ursprünglich ein **Nichts**, das erst selbst sein **eigenes Wesen** hervorbringen muss. Der Mensch hat also **nicht** ein **bestimmtes Wesen**, das von Gott oder von der Natur festgelegt ist. Der Mensch kann vielmehr **selbst sein Wesen bestimmen**. Auf diese Weise ist der Mensch wird der Mensch zum **freien Subjekt,** das sich selbst hervorbringt und selbst verwirklicht.

c) Die autonome Freiheit

Sartre stellt damit die **Freiheit des einzelnen Menschen** in den **Mittelpunkt** der menschlichen Existenz. Der Mensch ist an keine philosophischen und religiösen Lehren und Werte gebunden ist. Er ist vielmehr selbst der **Maßstab seiner eigenen Freiheit.** Der Mensch tritt

an die **Stelle Gottes** und tritt damit heraus aus der Abhängigkeit von Gott, die ihn bisher daran gehindert hat, sein eigenes Wesen nach seinen eigenen Vorstellungen zu verwirklichen. Auf diese Weise kommt es zur **autonomen Freiheit** des Menschen.

d) Die Verpflichtung zur Freiheit

Sartre betont aber auch, dass der Mensch dazu **verpflichtet** ist, seine **Freiheit** zur Verwirklichung seines selbstbestimmten Wesens **einzusetzen.** Der Mensch muss täglich seine Freiheit dazu verwenden, Entscheidungen zu treffen und darf sich dabei von keinen Mühen und Hindernissen beirren lassen. Die Freiheit kann für den Menschen oft zu einer **großen Last** werden. Sartre sagt sogar, dass der **Mensch zur Freiheit verdammt** sei.

e) Die Verantwortung der Freiheit

Sartre spricht schließlich von der **Verantwortung der Freiheit.** Da der Mensch die Möglichkeit hat, sein Leben völlig nach seinen eigenen Vorstellungen zu gestalten, trägt er auch die volle Verantwortung für sein Leben. Er kann niemandem die Schuld für sein eigenes Handeln zuweisen, er ist **allein** für seine Entscheidungen und Handlungen **verantwortlich.** Diese Verantwortung für die eigene Freiheit kann oft zu einer **gewaltigen Last** werden.

3) DIE WIDERSTÄNDE GEGEN DIE FREIHEIT

a) Die Situationsgebundenheit des Menschen

Sartre stellt zunächst fest, dass sich der Mensch immer wieder in **Situationen** befindet, die ihn in seinen freien Entscheidungen und Handlungen **bedingen und einengen.** Der Mensch befindet sich oft in **Situationen,** die ihm **wenig oder keinen Spielraum** lassen. Der Mensch muss sich auch in schwierigen Situationen so viel Freiheit sichern, dass die Entfaltung seines **selbstbestimmten Wesens** und sein **freier Lebensentwurf** nicht behindert werden.

b) Der Mensch und die Anderen

Sartre ist der Ansicht, dass die **Selbstverwirklichung des eigenen Ich** auch durch die **anderen Menschen** behindert wird. Da jeder einzelne Mensch sein eigenes Wesen verwirklichen will und seine eigenen Ziele verfolgt, kommt es immer wieder zu **Konflikten**. Das kann sogar soweit führen, dass **die Anderen zu Feinden** werden. Sartre beschreibt diese Situation mit dem unheimlichen Satz: **„Die Hölle, das sind die Anderen."**

c) Der Mensch und die Liebe

Sartre fragt sich dann auch, wie sich die Selbstverwirklichung des Ich mit der **Liebe zu einem anderen Menschen** verbinden lässt. Er weist darauf hin, dass bei der Liebe die Gefahr besteht, dass der Mensch zu einem **Objekt der Sexualität** wird und seine **Freiheit** verliert. Sartre schlägt deshalb vor, dass die Liebe **nicht** zu einer **ausschließlichen Bindung** an einen Partner führen darf. Die Liebe soll stets frei sein, auch **andere Beziehungen** einzugehen.

d) Der Mensch und die Gesellschaft

Sartre geht auch der Frage nach, wie sich die **Freiheit in der Gesellschaft** verteidigen lässt. Er weist darauf hin, dass die Freiheit in der Gesellschaft immer wieder durch die **Politik**, die **Wirtschaft** und das **Militär** bedroht wird. Sartre ist der Meinung, dass die ursprüngliche Lehre und Praxis des **Marxismus** das beste Mittel sei, um die vielfachen Formen der gesellschaftlichen **Unterdrückung** zu **überwinden.**

e) Der Mensch und die Religion

Sartre versucht schließlich auch, die Freiheit gegenüber der Religion zu verteidigen. Er betrachtet die **Religion** als eine **bloße Projektion des Menschen**. Die Vorstellung von einem **Gott** geht auf die **unerfüllten Sehnsüchte des Menschen** zurück. Die Religion führt aber zu einer **Abhängigkeit von diesem nicht existenten Gott**, die es dem Menschen nicht erlaubt, seine Freiheit zu verwirklichen. Erst durch die **Abschaffung von Gott und Religion** kann der Mensch sein **eigenes, freies Wesen** verwirklichen.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE ERNÜCHTERTE GENERATION

Die Philosophie von Jean Paul Sartre ist zunächst der **Ausdruck einer ernüchterten Generation**, die in der Zeit des Zweiten Weltkriegs den Zusammenbruch sämtlicher Werte erlebt hatte. Diese Generation hatte weitgehend den **Glauben an ein absolutes Sein und an einen Gott verloren.** Sie glaubte auch **nicht** mehr an die **bisherige Moral** und an die **bisherigen gesellschaftspolitischen Formen.**

2) DAS SEIN WIRD ZUM NICHTS

Sartre hat eine Philosophie entwickelt, die in **radikaler Form** mit allen **Grundwerten der Vergangenheit brach.** Er schaffte zunächst den **Glauben an ein absolutes Sein** bzw. an einen **Gott** ab. Das absolute Sein verwandelte sich zu einem reinen **Nichts.** Die Welt und der

Mensch schwebten über einem **bodenlosen Abgrund**. Das Nichts ist aber niemals eine Erklärung für die Welt und führt zu einem tragischen **Pessimismus** und **Nihilismus**. Die Welt kann nur durch den **tragenden Grund des Seins** erklärt werden. Das **menschliche Leben** erhält erst durch das absolute **Sein** seine **Orientierung**, seinen **Halt** und seinen **Sinn**.

3) DIE SELBSTBESTIMMUNG DES MENSCHLICHEN WESENS

Sartre spricht von einer **Selbstbestimmung des menschlichen Wesens** und behauptet, dass der Mensch sein **Wesen selbst festlegen** könne. Es ist aber offensichtlich, dass der Mensch eine **bestimmte Natur** und ein **bestimmtes Wesen** hat, an die seine Existenz gebunden ist. Der Mensch hat ein bestimmtes geistiges, körperliches, geschlechtliches, soziales, kulturelles, ökologisches Wesen, das er nicht in Frage stellen kann, ohne sich selbst abzuschaffen.

4) DIE AUTONOME FREIHEIT

Sartre spricht von einer **Freiheit,** die in **autonomer Weise** vom Menschen bestimmt wird. Diese Freiheit wird ganz vom Menschen selbst bestimmt und ist an keine objektiven Werte und Gesetze gebunden. Eine solche Freiheit führt aber zu einem **Ego-Zentrismus**, der jedes Zusammenleben mit anderen Menschen unmöglich macht. Eine solche Freiheit verhindert von vornherein jede Gemeinschaft und jedes gesellschaftliches Leben.

5) DIE FREIE LIEBE

Sartre vertritt eine **Liebe, die eine ausschließliche Bindung an eine Person ablehnt**, um nicht die Freiheit des Menschen einzuschränken. Diese freie Liebe **widerspricht** aber dem **tieferen Wesen der Liebe**, das gerade in der freien und ausschließlichen Bindung an eine Person besteht und dadurch die Einmaligkeit der menschlichen Person betont. Die freie Liebe von Sartre hat auch seine berühmte Partnerin Simone de Beauvoir in große Krisen gestürzt.

6) DIE KOMMUNISTISCHE GESELLSCHAFT

Sartre setzt sich für eine **marxistische Gesellschaftsordnung** ein. Er stellte sich zunächst auf die Seite der Sowjetunion und war später ein Befürworter des chinesischen und kubanischen Kommunismus. Diese Formen des Kommunismus haben aber durchwegs zu **Diktaturen** geführt, die die Freiheit der Bürger unterdrückten. Sartre hat nicht erkannt, dass der Marxismus von seinem innersten Wesen ein **Totalitarismus** ist.

7) DIE EGOZENTRISCHE GESELLSCHAFT

Sartre hat mit seinem egozentrischen Existentialismus auch entscheidend zur Entstehung einer **egozentrischen, individualistischen** und **anarchischen Gesellschaft** beigetragen. Seine Ideen förderten maßgeblich eine Gesellschaft, die von **Singles** bestimmt wird, die sich bewusst für ein **Leben ohne Bindungen** entschieden haben und in erster Linie an ihre **Selbstverwirklichung** denken. Seine Vorstellungen von Liebe und Sexualität stellen die **Ehe** und die **Familie** in Frage. Seine permanente Revolution hebt die **Gesellschaft aus den Angeln.**

8) DIE ABSCHAFFUNG DER RELIGION

Sartre fordert schließlich die **Abschaffung der Religion**. Er betrachtet die Abhängigkeit von Gott als ein Hindernis für die freie Selbstverwirklichung des Menschen. Es hat sich inzwischen längst gezeigt, dass der **Mensch ohne Gott** oft **keine Orientierung, keinen Halt** und **keinen letzten Sinn** im Leben hat. Der Mensch kann letztlich nicht in sich selbst das höchste Ziel und den letzten Sinn finden. Ein solcher Mensch stürzt in das **eigene bodenlose Nichts!**

ZUSAMMENFASSUNG:

JEAN PAUL SARTRE (1905-1980)

HAUPTWERKE:

Philosophie:

„Das Sein und das Nichts“ (1943)
„Der Existentialismus ist ein Humanismus“ (1946)
„Die Kritik der dialektischen Vernunft“ (1960)

Theaterstücke:

„Der Ekel“ (1938)
„Die Fliegen (1943)

LEHRE:

1) Der französische Existentialismus

a) Die Ernüchterung der Kriegsgeneration
b) Die Ablehnung der bürgerlichen Moral
c) Die Erfahrung des Faschismus und Nationalsozialismus
d) Die Leugnung des absoluten Seins

2) Die Existenz des Menschen

a) Die offene Existenz des Menschen

b) Der Mensch ist das Produkt des Menschen

c) Die autonome Freiheit

d) Die Verpflichtung zur Freiheit

e) Die Verantwortung der Freiheit

3) Die Widerstände gegen die Freiheit

a) Die Situationsgebundenheit des Menschen

b) Der Mensch und die Anderen

c) Der Mensch und die Liebe

d) Der Mensch und die Gesellschaft

e) Der Mensch und die Religion

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die enttäuschte Generation

2) Das Sein wird zum Nichts

3) Die Selbstbestimmung des menschlichen Wesens

4) Die autonome Freiheit

5) Die freie Liebe

6) Die kommunistische Gesellschaft

7) Die egozentrische Gesellschaft

8) Die Abschaffung der Religion

SIMONE DE BEAUVOIR (1908-1986)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Simone de Beauvoir wurde **1908** in **Paris** geboren. Sie stammte aus einer wohlhabenden **bürgerlichen Familie** und wurde von ihrer Mutter im **katholischen Glauben** erzogen, von dem sie sich aber bereits in jungen Jahren distanzierte. Nach dem Abitur an einer katholischen Schule studierte sie zunächst **Sprach-Wissenschaften** und **Mathematik** in Neuilly. Anschließend studierte sie **Philosophie** an der Universität der Sorbonne in Paris. Im Alter von 21 Jahren begann ihre Liebesbeziehung zu dem bekannten existentialistischen Schriftsteller und Philosophen **Jean-Paul Sartre** (1905-1980).

Verschiedene Etappen

Nach dem Studium unterrichtete Simone de Beauvoir als **Philosophie-Lehrerin** in Marseille, Rouen und Paris. Ab 1943 erschienen ihre ersten **literarischen Werke**. 1947 reiste Simone de Beauvoir in die Vereinigten Staaten, wo es zur Bekanntschaft mit **Nelson Algren** kam, der dann eine längere Beziehung folgte. 1949 veröffentlichte Simone de Beauvoir ihr bekanntestes Werk **„Das zweite Geschlecht".**

Kommunistin und Feministin

In den folgenden Jahren unternahm Simone de Beauvoir zusammen mit Sartre Reisen nach **Afrika**, in die **Sowjetunion**, nach **China, Brasilien** und **Kuba.** Sie setzte sich als überzeugte Marxistin für die **kommunistische Volksrepublik China** von Mao Tse-tung ein. Simone de Beauvoir wurde zur bekanntesten Vertreterin der **feministischen Bewegung** und kämpfte für das **Recht auf Abtreibung**. Simone de Beauvoir starb im Jahr **1986** in **Paris.**

HAUPTWERKE:

„Das zweite Geschlecht" (1949)
„Memoiren einer Tochter aus gutem Haus" (1958)
„In den besten Jahren" (1960)
„Der Lauf der Dinge" (1963)
„Eine gebrochene Frau" (1967)
„Das Alter" (1970)

SIMONE DE BEAUVOIR (1908-1986)

LEHRE:

EINFÜHRUNG

Simone de Beauvoir war eine Anhängerin des **französischen Existentialismus**, der den Menschen als ein **völlig freies und unabhängiges Wesen** betrachtet. Simone de Beauvoir wandte diese Vorstellung des völlig freien und unabhängigen Menschen auf die **Frau** an und wurde so zur **Begründerin des radikalen Feminismus.** Sie hat in entscheidender Weise das **Frauenbild** der **marxistischen 68er Generation** geprägt.

1) DIE PERSÖNLICHE SELBSTVERWIRKLICHUNG

Im Mittelpunkt der Weltanschauung von Simone de Beauvoir steht die **persönliche Unabhängigkeit** und **Selbstverwirklichung.** Sie strebt nach einem **autonomen Leben,** das in keiner Weise von Menschen, moralischen Geboten, gesellschaftlichen Rollen und religiösen Geboten eingeschränkt wird. Die völlige Unabhängigkeit ist die Voraussetzung für die **Selbstverwirklichung der eigenen Person**.

2) DIE REBELLION GEGEN DAS BÜRGERTUM

Simone de Beauvoir rebelliert zunächst gegen das **Bürgertum.** Sie empfindet den Lebensstil des Bürgertums als **geistlos** und **einengend.** Sie wendet sich gegen den **monotonen Alltag** der bürgerlichen Frau im **Haushalt** und in der **Kindererziehung.** Sie betrachtet die bürgerliche **Moral** als **Zwang** und **Heuchelei** und kritisiert die **Arroganz** der bürgerlichen Klasse.

3) DER ABSCHIED VON GOTT

Simone de Beauvoir rebelliert auch gegen **Gott.** Sie betrachtet Gott als ein **Hindernis** für die **autonome Lebensgestaltung**. Nur der Abschied von Gott und seinen Geboten kann ein wahrhaft freies Leben ermöglichen. Der Abschied von Gott bedeutet die **Befreiung von den Fesseln der Religion.**

4) DIE EMANZIPATION DER FRAU

Simone de Beauvoir strebt nach einer **radikalen Emanzipation der Frau**. Sie wendet sich **gegen das natürliche Wesen** und gegen die **gesellschaftliche Rolle der Frau**. Die Frau soll **nicht** ein **„Zweitwesen“** sein, das dem **Mann** als Erstwesen untergeordnet ist. Die Frau soll auch nicht ein Wesen sein, das den **Kindern** zu dienen hat. Simone de Beauvoir warnt vor der **„Schwangerschaftsfalle“** und tritt für die **Abtreibung** ein.

5) DER FEMINISMUS

Simone de Beauvoir vertritt eine **radikale Form des Feminismus**. Die Frau soll vor allem an ihre **Selbstverwirklichung** denken. Sie soll völlig **unabhängig** sein und **keine bindenden Verpflichtungen** eingehen. Sie soll sich an **keinen Mann** binden und **keine Ehe** schließen. Sie soll **keine Kinder** bekommen und bei einer Schwangerschaft **abtreiben.** Für die Frau darf es **keine sexuellen Tabus** geben, die die **freie und ungebundene Liebe** verhindern. Auf diese Weise kommt es zur **freien Liebe**, die zum wahren Glück der Frau führt.

6) DIE FREIE LIEBE

Simone de Beauvoir versuchte auch in ihrem eigenen Leben diese neue Form der Liebe zu verwirklichen. Sie vereinbarte mit **Jean Paul Sartre** eine Form der **Liebe,** die ihnen die **völlige Freiheit und Unabhängigkeit** sicherte. Beide hatten neben ihrer Liebesbeziehung **mehrere Liebschaften**. Simone de Beauvoir hatte auch **zwei Schwangerschaften**, die sie durch die **Abtreibung** beendete.

7) DIE ABTREIBUNG

Simone de Beauvoir kämpfte auch für die rechtliche **Freigabe der Abtreibung** und bemühte sich um die **Legalisierung (gesetzliche Anerkennung) der Abtreibung**. Sie unterschrieb eine öffentliche Erklärung für ein **neues Abtreibungsgesetz** in Frankreich, das der Frau die **freie und alleinige Entscheidung** im Hinblick auf eine Abtreibung ermöglichen sollte. Simone de Beauvoir unterschrieb auch einen öffentlichen Appell, der sich gegen die Bestrafung der **Pädophilie** wandte.

8) DER KOMMUNISMUS

Simone de Beauvoir kämpfte zusammen mit Jean Paul Sartre für eine **kommunistische Gesellschaft.** Sie war - wie Sartre - eine überzeugte Anhängerin der **marxistischen Gesellschaftslehre.** Die beiden trafen sich mit bedeutenden Vertretern des Marxismus, wie z. B. mit den zwei kubanischen Revolutionären **Fidel Castro** und **Che Guevara.** Sie warben auch für den chinesischen Kommunismus von **Mao Tse-tung.** Simone de Beauvoir setzte sich auch für die **feministische Frauenbewegung** ein und nahm an der **68-er Revolte** teil.

9) DIE GEHEIMEN LEIDEN

Im Laufe der Jahre erfuhr Simone de Beauvoir, dass die reine Selbstverwirklichung und die freie Liebe doch **nicht das wahre Glück** bedeuteten. Simone de Beauvoir litt zunehmend unter den ständigen **Liebes-Affären von Jean Paul Sartre** und fühlte sich **als Frau herabgesetzt und gedemütigt**. Sie litt sowohl physisch als auch psychisch unter diesen abnormalen Liebesverhältnissen. Simone de Beauvoir musste erleben, dass ihre ideologischen Vorstellungen einer freien Liebe nicht dem wahren Wesen der Liebe entsprachen.

10) DIE GEBROCHENE FRAU

Simone de Beauvoir beschreibt in einem ihrer späten Werke auch die **Situation von gebrochenen Frauen**, die darunter leiden, dass sie **von ihrem Mann verlassen** wurden. Sie schildert die **Resignation dieser Frauen** und warnt sie vor der Gefahr, einer Selbsttäuschung zu erliegen. Eine solche Frau sollte sich in Acht nehmen, nicht gewissen **Hirngespinsten** zu verfallen, um der leidvollen Realität zu entrinnen. In diesen Äußerungen von Simone de Beauvoir kommt unterschwellig auch ihr **eigenes Schicksal und Leiden** zum Ausdruck.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE IKONE DES FEMINISMUS

Simone de Beauvoir gilt als die **Ikone (Kultfigur) des marxistischen Feminismus**. Sie wandte sich gegen das **bürgerliche Frauenbild der Ehefrau und Familienmutter**, sie rebellierte gegen die **bürgerliche Moral und Gesellschaftsordnung**, sie distanzierte sich von **Gott** und seinen **Geboten.** Simone de Beauvoir wandte sich gegen die **Ehe** und gegen die **Schwangerschaft**, sie setzte sich für die **freie Liebe** und für die **Abtreibung** ein. Sie kämpfte für eine **kommunistische Gesellschaft** nach den Lehren von Karl Marx und Mao Tse-tung.

2) DIE INFRAGESTELLUNG DER FRAU

Simone de Beauvoir entwickelte einen radikalen **Feminismus**, der weit über jede berechtigte Emanzipation der Frau hinausging. Die frühere Emanzipations-Bewegung hatte für die Gleichberechtigung der Frau gekämpft, dabei aber nicht das Wesen und die Aufgaben der Frau in Frage gestellt. Der Feminismus von Simone de Beauvoir führte nun zu einer radikalen **Infragestellung** des **fraulichen Wesens** und der **fraulichen Aufgaben.**

3) DAS NEUE VERSTÄNDNIS DER FRAU

Der radikale Feminismus von Simone de Beauvoir führte zu einem völlig **veränderten Verständnis der Frau:** Die Frau wurde zu einem **egozentrischen Wesen**, das ausschließlich an seine eigene **Selbstverwirklichung** denkt. Diese Frau lehnte bewußt jede **Bindung** und dauerhafte **Verpflichtung** gegenüber einem **Mann** ab; sie lehnte bewußt jede **Mutterschaft** ab und ließ ungewollte **Kinder abtreiben**. Diese Frau betrachtete selbst das **Frausein** als etwas **Negatives** und lehnte somit die **eigene Natur** ab.

4) DIE AUSWIRKUNGEN DES FEMINISMUS

Der radikale Feminismus von Simone de Beauvoir hatte **unheimliche Auswirkungen**: er verwandelte die Frau in ein **egozentrisches** und **individualistisches Wesen**, das vor allem an sich und an seine Selbstverwirklichung dachte. Dieser Feminismus wandte sich gegen die **Ehe** und stellte damit die **tragende Bindung der Gesellschaft** in Frage. Er lehnte die **Schwangerschaft** ab und stellte damit das **Leben**, die **Familie** und die **Zukunft der Gesellschaft** in Frage. Dieser Feminismus stellte die **Natur der Frau** in Frage und **nahm** damit **der Frau jede Identität**.

5) DIE AUSWIRKUNGEN AUF DIE FRAUEN

Viele Anhängerinnen des radikalen Feminismus führten oft jahrelang ein **egozentrisches, ungebundenes Leben.** Sie hatten zahllose **Liebschaften**, die oft zu mehreren **Abtreibungen** führten. Doch mit zunehmendem Alter erlebten diese Frauen, dass sie **nicht wirklich glücklich** waren. Es fehlte ihnen die Erfüllung und die Geborgenheit einer **glücklichen Ehe**. Es fehlte ihnen das **Glück** der **Kinder** und der **Familie.** Diese Frauen erlebten, dass **das eigene Ich nicht der Sinn und das Ziel des Lebens** sein konnte.

6) DIE AUSWIRKUNGEN AUF DIE GESELLSCHAFT

Der radikale Feminismus führte auch zu **negativen Auswirkungen auf die Gesellschaft**. Die **Ablehnung der Ehe** führte dazu, dass die wichtigste **menschliche und soziale Bindung** aufgehoben und damit die **Stabilität der Gesellschaft** massiv erschüttert wurde. Die **Ablehnung der Familie** führte dazu, dass die **Zelle der Gesellschaft** und die **Zukunft das Volkes** in Frage gestellt wurde.

7) DER VERLUST DER FRAU

Der **Egozentrismus der Frau** führte dazu, dass der **menschliche und erzieherische Einfluss der Frau** rapide abnahm. Die **freie Moral der Frauen** führte dazu, dass das **sittliche Empfinden in der Gesellschaft** weitgehend abhanden gekommen ist. Die **Ablehnung des weiblichen Wesens** führte zur **Gleichschaltung der Geschlechter** und hob damit die **gegenseitige Ergänzung, Bereicherung und Korrektur der Geschlechter** auf. Alle diese Dinge führten zu einer ungeheueren **Instabilität, Verarmung und Verrohung der Gesellschaft.**

ZUSAMMENFASSUNG:

SIMONE DE BEAUVOIR (1908-1986)

Hauptwerke:

„Das zweite Geschlecht“ (1949)

„Memoiren einer Tochter aus gutem Haus“ (1958)

„In den besten Jahren“ (1960)

„Der Lauf der Dinge“ (1963)

„Eine gebrochene Frau“ (1967)

„Das Alter“ (1970)

Lehre:

1) Die persönliche Unabhängigkeit
2) Die Rebellion gegen das Bürgertum
3) Der Abschied von Gott
4) Die Emanzipation der Frau
5) Der Feminismus
6) Die freie Liebe
7) Die Abtreibung
8) Der Kommunismus
9) Die geheimen Leiden
10) Die gebrochene Frau

Kritische Würdigung

1) Die Ikone des Feminismus
2) Die Infragestellung der Frau
3) Das neue Verständnis der Frau
4) Die Auswirkungen des Feminismus
5) Die Auswirkungen auf die Frauen
6) Die Auswirkungen auf die Gesellschaft
7) Der Verlust der Frau

DIE ANALYTISCHE PHILOSOPHIE

GRUNDZÜGE:

1) DIE HINWENDUNG ZUR SPRACHE ("LINGUISTIC TURN")

Die analytische Philosophie erkannte die Notwendigkeit, eine **neue Sprachphilosophie** zu entwickeln. Sie betrachtete die **Sprach-Analyse** als grundlegende Voraussetzung für die **Philosophie** und die **Wissenschaft.** Auf diese Weise kam es zu einer **"Hinwendung zur Sprache"**, die man in der angelsächsischen Philosophie als **"linguistic turn"** bezeichnete.

2) DIE KRITIK AN DER TRADITIONELLEN PHILOSOPHIE

Die analytische Philosophie erklärte zunächst, dass die **Begriffe** und die **Sätze** der traditionellen Philosophie **nicht eindeutig und klar** seien. Sie kritisierte aber auch, dass die **Aussagen** der traditionellen Philosophie oft nur **Spekulationen der Vernunft** seien und **keinen Bezug zur empirischen Wirklichkeit** hätten.

3) DIE MASSTÄBE DER ANALYTISCHEN PHILOSOPHIE

Die analytische Philosophie bemühte sich dann um eine **neue philosophische Sprache**. Diese neue **philosophische Sprache** sollte auf der **Mathematik** und auf der **Logik** aufbauen. Die **Aussagen** dieser neuen philosophischen Sprache sollten aber auch an Hand der **empirischen Wirklichkeit** überprüft werden.

4) DIE STRÖMUNGEN DER ANALYTISCHEN PHILOSOPHIE

Die analytische Philosophie entwickelte zunächst die beiden Strömungen des **Logischen Atomismus** und des **Logischen Positivismus**, die auf der **Mathematik**, der **Logik** und auf der **empirischen Überprüfung** aufbauen. Es entstand dann aber auch die Strömung der **Linguistischen Analyse**, die die Regeln der **Alltags-Sprache** analysierte.

5) DIE „IDEAL-LANGUAGE“ UND DIE „ORDINARY-LANGUAGE“

Die analytische Philosophie unterscheidet zwischen der **„Ideal-Language“** und der **„Ordinary-Language“.** Bei der **„Ideal-Language“** handelt sich um eine **wissenschaftliche Idealsprache**, die auf der Mathematik und auf der Logik aufbaut. Bei der **„Ordinary-Language“** handelt es sich um die **Alltags-Sprache.**

6) DER LOGISCHE ATOMISMUS

Der logische Atomismus entwickelt eine **Idealsprache**, die die empirische Wirklichkeit exakt wiedergibt. Die Wirklichkeit besteht aus **einzelnen Sachen**, die in einem bestimmten **Verhältnis** zueinander stehen (Sach-Verhalt). Die **einzelnen Sachen** werden durch **einzelne Namen** wiedergegeben, der **Sach-Verhalt** wird durch **Sätze** wiedergegeben. Die **Namen** und die **Sätze** müssen genau den **Sachen** und dem **Sach-Verhalt** entsprechen.

7) DER LOGISCHE POSITIVISMUS

Der logische Positivismus entwickelt eine Sprache, die auf der **mathematischen Logik** und dem **empirischen Positivismus** aufbaut. Der logische Positivismus lässt **nur Aussagen** gelten, die **empirisch verifiziert** (auf ihre Wahrheit hin überprüft) werden können. Der logische Positivismus wendet sich grundsätzlich **gegen metaphysische Aussagen**, weil diese keine empirische Grundlage haben.

8) DIE LINGUISTISCHE ANALYSE

Die **Linguistische Analyse** versucht die Regeln und die Gültigkeit der **normalen Alltags-Sprache** zu untersuchen. Der Maßstab für die Sprachanalyse ist nicht mehr die mathematische Logik und die empirische Verifizierbarkeit, sondern der **alltägliche Sprachgebrauch.** Die Alltags-Sprache ist **keine allgemeingültige Sprache**, sondern gilt nur für **bestimmte Bereiche** und für **bestimmte Personen.**

9) DIE WISSENSCHAFTLICHEN THEORIEN

Die analytische Philosophie entwickelt schließlich auch **wissenschaftliche Theorien**. Sie fragt sich, wie es zu **allgemeingültigen Aussagen** kommen kann. Sie stellt fest, dass die **induktive Methode** nicht alle Fälle erfassen kann und daher zu **keinen allgemeingültigen wissenschaftlichen Aussagen** gelangen kann. Die analytische Philosophie entwickelt **neue wissenschaftliche Theorien**, die sie dann auf **verschiedenste Bereiche** anwendet.

10) DIE MODERNE WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Die analytische Philosophie hat mit ihrer **mathematisch-logischen Sprache** die Voraussetzungen für die **moderne Wissenschaft und Technik** geschaffen. Sie war die Voraussetzung für die **Informatik**, die die verschiedenen Informationen in mathematischer Sprache erfasst und bearbeitet. Sie war auch die Voraussetzung für die **Digitale Technik** usw.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE ANALYTISCHE PHILOSOPHIE

GRUNDZÜGE:

1) Die Hinwendung zur Sprache ("linguistic turn")
2) Die Kritik der traditionellen Philosophie
3) Die Maßstäbe der analytischen Philosophie
4) Die Strömungen der analytischen Philosophie
5) Die „Ideal Language“ und die „Ordinary Language“
6) Der logische Atomismus
7) Der logische Positivismus
8) Die linguistische Analyse
9) Die wissenschaftlichen Theorien
10) Die moderne Wissenschaft und Technik

BERTRAND RUSSELL (1872-1970)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Bertrand Russell wurde **1872** als Sohn einer Adelsfamilie in **Trelleck** in Wales geboren. Von 1890 bis 1894 studierte Russell **Mathematik** und **Moralphilosophie** am **Trinity College** in **Cambridge**, an dem er dann auch als Forscher und Dozent tätig war. Von 1910 bis 1913 verfasste Russell die berühmten **"Principia mathematica"**. In diesen Jahren kam es auch zur Begegnung mit dem jungen **Ludwig Wittgenstein.**

Politische Stellungnahmen

Während des Ersten Weltkriegs äußerte sich Russell öffentlich gegen die Teilnahme Englands am **Weltkrieg**. Er verlor darauf seine Stelle als Dozent und war längere Zeit im Gefängnis. Im Jahr 1920 unternahm er eine Studien- und Vortragsreise in die **Sowjetunion** und nach **China.** Im Jahr 1940 setzte er sich für den Krieg gegen **Nazi-Deutschland** ein.

Der Einsatz für den Frieden

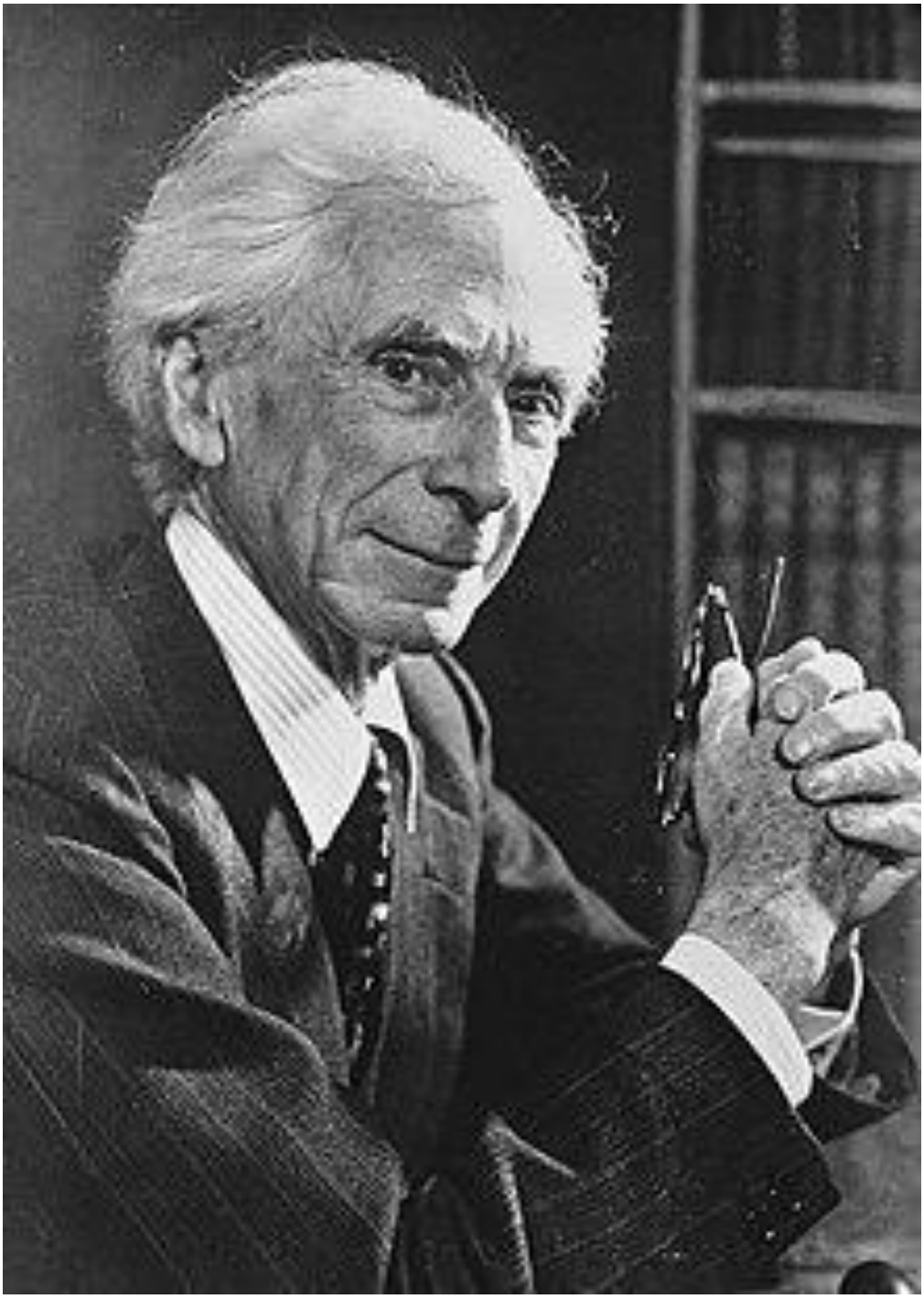
Russell setzte sich aber auch in vielfacher Form für den **Frieden** ein. Im Jahr 1958 startete er eine Kampagne für **nukleare Abrüstung.** Im Jahr 1962 trat Russell während der **Kubakrise** als Vermittler zwischen dem amerikanischen Präsidenten Kennedy und dem russischen Präsidenten Chruschtschow in Erscheinung.

Die Bertrand Russel Peace Foundation

Im Jahr 1963 kam es zur Gründung der **Bertrand Russell Peace Foundation,** in der sich berühmte Wissenschaftlicher für den Frieden einsetzten. Im 1967 erfolgte in Stockholm die Gründung eines **internationalen Tribunals (Gerichtshofes) gegen Kriegsverbrechen**, das sich gegen die Kriegsverbrechen der Amerikaner im Vietnamkrieg (1955-1975) wandte. Bertrand Russell starb **1972** in **Penrhyndendraeth** in Wales.

HAUPTWERKE:

"Principia mathematica" (mit Alfred North Whitehead), 3 Bd. (1910-1913)
"Die Probleme der Philosophie" (1912)
"Philosophie des Logischen Atomismus" (1918)



BERTRAND RUSSELL (1872-1970)

LEHRE:

1) DER LOGISCHE ATOMISMUS

a) Die Analyse und die Synthese der Wirklichkeit

Bertrand Russell gilt als der **Begründer des "Logischen Atomismus"**. In seinem Werk **"Philosophy of Logical Atomism"** (1918) geht er davon aus, dass die Wirklichkeit eine komplexe und zusammengesetzte Größe sei. Die exakte und sichere Erkenntnis der Wirklichkeit erfordert die **Zerlegung** (Analyse) der Wirklichkeit in ihre **atomaren Einzelheiten** und anschließend die **Zusammensetzung** (Synthese) dieser **Einzelheiten.**

b) Die Entwicklung einer Idealsprache

Zur Erkenntnis der Wirklichkeit braucht es neben der Analyse und der Synthese auch das **Mittel der Sprache**. Die Sprache ermöglicht es, die **Wirklichkeit geistig zu erfassen.** Da aber die **alltägliche Sprache** für eine exakte und sichere Erkenntnis zu **ungenau** ist, braucht es eine **neue, genauere Sprache.** Russell versucht deshalb eine möglichst genaue **Idealsprache** zu entwickeln. Die Grundlagen dieser Idealsprache sind die **Mathematik** und die **Logik.** Russell versucht deshalb eine **Sprache mit mathematischen Symbolen** zu entwickeln, mit der dann **mathematisch-logische Sprach-Operationen** durchgeführt werden können.

c) Die Sprache als Abbildung der Wirklichkeit

Mit Hilfe der mathematisch-logischen Sprache ist es möglich, für die **atomaren Einzelheiten** (engl. individuals) entsprechende **atomare Sätze** zu bilden. Diese **atomaren Sätze** stellen eine exakte sprachliche und logische Abbildung der realen atomaren Einzelheiten dar. Dann werden diese **atomaren Sätze** mit **mathematischer Sprach-Präzision** zu einer zunehmenden **sprachlichen Synthese** zusammengefügt. Auf diese Weise entsteht schließlich aus den atomaren Sätzen eine **Synthese von mathematisch-logischen Sätzen**, die die ganze **komplexe Wirklichkeit** in **mathematisch-logischer Weise abbilden.**

d) Die gleiche Gestalt von Wirklichkeit und Sprache

Der Logische Atomismus geht von der Voraussetzung aus, dass die **logische Struktur der Wirklichkeit** und die **logische Struktur der Sprache** die **gleiche Gestalt aufweisen**. Das bedeutet, dass die **Wirklichkeit** und die **Sprache** von ihrer Logik her eine **Isomorphie**

(Gleichgestaltigkeit) aufweisen. Auf diese Weise ist es möglich, durch die Sprache zu einem genauen **Abbild** und damit zu einer genauen **Erkenntnis** der Wirklichkeit zu gelangen.

e) Der Ausschluss der Metaphysik, der Ethik und der Ästhetik

Der Logische Atomismus anerkennt nur den Bereich der **empirischen Wirklichkeit**, die in **mathematisch-logischer Weise** durch die Sprache abgebildet werden kann. Auf diese Weise gelten aber die **Metaphysik,** die **Ethik** und die **Ästhetik** von vornherein als Bereiche, die **keinen Anspruch** auf eine **exakte und sichere Erkenntnis** erheben können. Der Logische Atomismus spricht aufgrund seiner empirischen und mathematischen Voraussetzungen der **Metaphysik**, der **Ethik** und der **Ästhetik** von vornherein jede Möglichkeit einer **wissenschaftlichen Erkenntnis** ab.

2) DAS WISSEN DURCH BEKANNTSCHAFT UND BESCHREIBUNG

In seinem Werk **"The Problems of Philosophy"** (1912) unterscheidet Russell zwei Arten von Wissen, nämlich das Wissen durch **Bekanntschaft** und das Wissen durch **Beschreibung.**

a) Das Wissen durch Bekanntschaft

Das **Wissen durch Bekanntschaft** (engl. acquaintance) geht nach Russell auf eine **unmittelbare Bekanntschaft** (direkte Erfahrung) mit der **Wirklichkeit** zurück. Es handelt sich dabei um ein Wissen auf Grund von **sinnlichen Wahrnehmungen** (Sinnesdaten) oder von unmittelbaren **Gefühlen** bzw. **inneren Empfindungen** und von **Erinnerungen.** Auch das Wissen um das **eigene Ich** geht aus einer unmittelbarer inneren Bekanntschaft hervor.

b) Das Wissen durch Beschreibung

Das **Wissen durch Beschreibung** geht hingegen nur auf die **Beschreibung** von bestimmten Dingen und deren Zusammenhängen, von Menschen und deren Beziehungen zurück. Es handelt sich hier um ein Wissen, das **nicht** auf eine **unmittelbare eigene Erkenntnis** bzw. **Erfahrung** zurückgeht und **nicht unmittelbar evident** (einsichtig) und **wahr** ist.

3) DAS PROBLEM DER INDUKTION

Russel weist ausdrücklich darauf hin, dass die **induktive Methode keine Gesetze mit Allgemeingültigkeit** hervorbringt. Die Gesetze, die durch die Induktion gewonnen werden, gehen in Wirklichkeit nur auf eine **gewisse Zahl von Fällen** zurück. Diese Gesetze sind das Ergebnis von **Assoziationen** und **Gewohnheiten.** Sie haben nur **Wahrscheinlichkeitswert.**

ZUSAMMENFASSUNG:

BERTRAND RUSSELL (1872-1970)

Hauptwerke:

"Principia mathematica" (mit Alfred North Whitehead), 3 Bd. (1910-1913)
"Die Probleme der Philosophie" (1912)
"Philosophie des Logischen Atomismus" (1918)

Lehre:

1) Der Logische Atomismus

a) Die Analyse und Synthese der Wirklichkeit
b) Die Entwicklung einer Idealsprache
c) Die Sprache als Abbild der Wirklichkeit
d) Die Isomorphie zwischen Wirklichkeit und Sprache
e) Der Ausschluss der Metaphysik, der Ethik und der Ästhetik

2) Das Wissen durch Bekanntschaft und Beschreibung

a) Das Wissen durch Bekanntschaft
b) Das Wissen durch Beschreibung

3) Das Problem der Induktion

LUDWIG WITTGENSTEIN (1889-1951)

LEBEN:

Ludwig Wittgenstein wurde **1889** als Sohn des jüdischen Großindustriellen Karl Wittgenstein in **Wien** geboren. Von 1903 bis 1906 besuchte er die **Realschule** (technische Berufsschule) in Linz. 1906 begann Wittgenstein Beginn ein **Ingenieurstudium** in Berlin. 1908 setzte er seine technischen Studien in Manchester fort, wo er sich vor allem mit der Aeronautik (Flugtechnik) befasste. Ab 1912 begann Wittgenstein mit dem Studium der **Philosophie** am **Trinity College** in **Cambridge,** wo es zur Bekanntschaft mit Bertrand Russell kam. Im Ersten Weltkrieg diente Wittgenstein als **Offizier** in der österreichisch-ungarischen Armee. Von 1920 bis 1924 war Wittgenstein **Volksschullehrer** in Trattenbach, Puchberg am Schneeberg und Otterthal. 1929 kehrte Wittgenstein nach **Cambridge** zurück, wo er bis 1947 am **Trinity College** als Professor für Philosophie wirkte. Wittgenstein starb **1951** in **Cambridge.**

HAUPTWERKE:

"Tractatus logico-philosophicus" (1912-1918)
"Philosophische Untersuchungen" (1936-1948)

LEHRE:

1) IDEALSPRACHE UND ALLTAGSSPRACHE

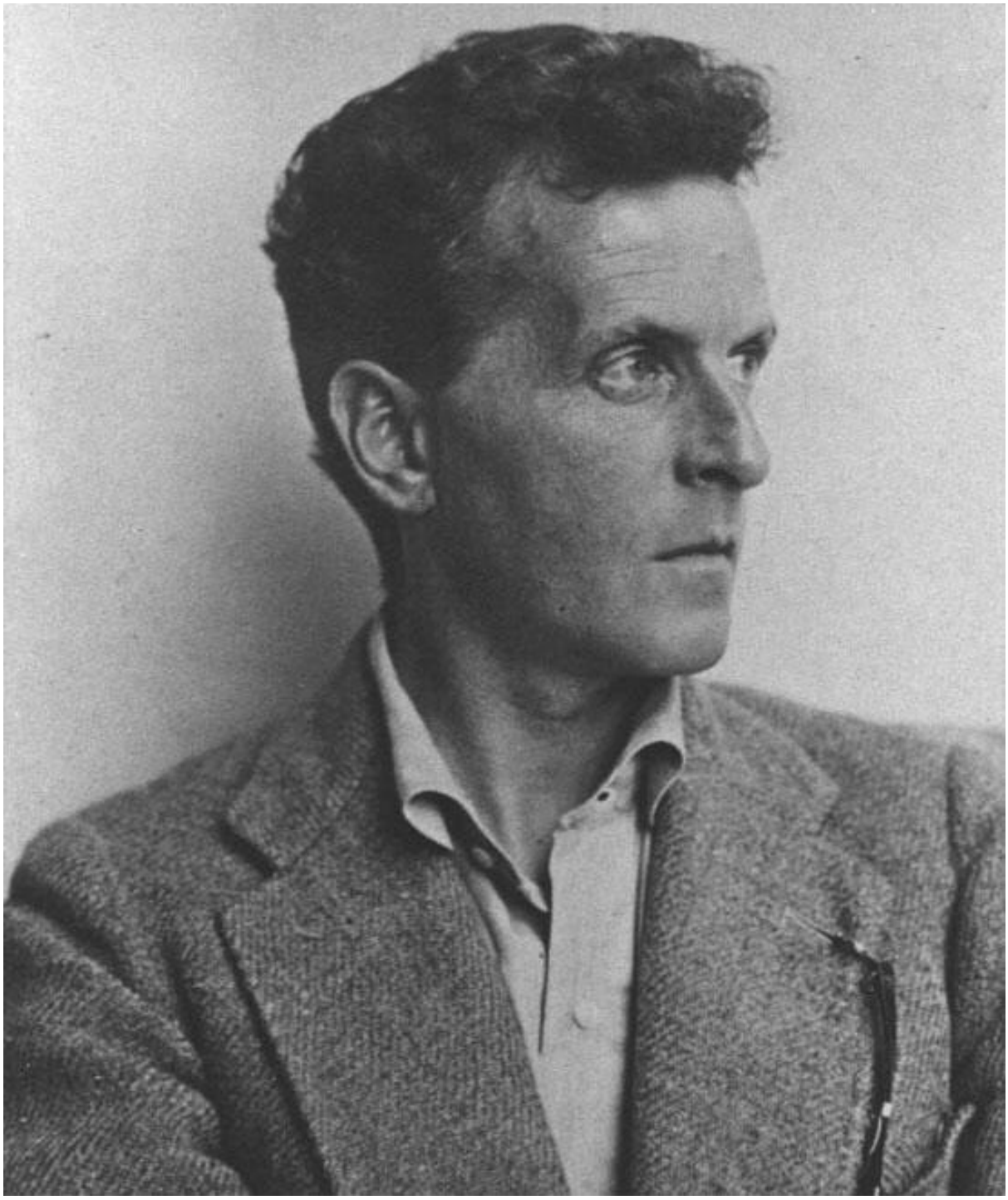
In der Philosophie Wittgensteins lassen sich **zwei Perioden** unterscheiden, die sich klar voneinander abgrenzen und dennoch voneinander abhängen.

a) Ideal Language Philosophy

Die **erste Periode** (1912-1918) ist von der Suche nach einer exakten **Idealsprache** bestimmt und somit der **"Ideal Language Philosophy"** zuzurechnen. Diese Periode findet ihren Ausdruck in dem bekannten Werk des **"Tractatus logico-philosophicus"** (1912-1918).

b) Ordinary Language Philosophy

Die **zweite Periode** (1936-1948) ist hingegen von der Untersuchung der **Alltagssprache** geprägt und somit der **"Ordinary Language Philosophy"** zuzuordnen. Diese Periode findet ihren Niederschlag in den **"Philosophische Untersuchungen"**, die erst nach dem Tod Wittgensteins veröffentlicht wurden.



LUDWIG WITTGENSTEIN (1889-1951)

2) DER TRACTATUS LOGICO-PHILOSOPHICUS

In seiner **ersten Periode** steht Wittgenstein unter dem Einfluss von Bertrand **Russell** und dessen **"Logischem Atomismus".** Ähnlich wie Russell sieht er die **Sprache** als ein **Abbild der empirischen Wirklichkeit.**

a) Die empirische Welt der Tatsachen

Die empirische **Welt** ist die **"Gesamtheit der Tatsachen"**. Die Tatsachen sind empirische **Wirklichkeiten**, die aus einzelnen **Gegenständen** (Sachen) zusammengesetzt sind. Die einzelnen **Gegenstände** der Tatsachen stehen in einem bestimmten **Verhältnis** zueinander und bilden so den **Sach-verhalt** der Tatsachen. Die **Tatsachen** sind also aus einzelnen **Gegenständen** zusammengesetzt, die miteinander einen bestimmten **Sachverhalt** bilden.

b) Die Sprache als Abbild der Wirklichkeit

Die Sprache hat die Aufgabe, eine **exakte Abbildung** der **empirischen Wirklichkeit** zu schaffen. Sie muss also ein **exaktes Spiegelbild** der **Tatsachen** bzw. der einzelnen **Gegenstände** und ihrer **Sachverhalte** liefern.

- Die Namen als Abbilder der einzelnen Gegenstände

Die sprachliche Abbildung der Wirklichkeit erfordert zunächst einzelne **Namen** (Wörter, Begriffe). Die einzelnen **Namen benennen** bestimmte **einzelne Gegenstände** und werden damit zu **Abbildern** dieser Gegenstände.

- Die Sätze als Abbilder der Tatsachen

Aus mehreren einzelnen **Namen** können dann **Sätze** gebildet werden. Die **Verbindung von mehreren Namen** ermöglicht die sprachliche Abbildung von mehreren einzelnen Gegenständen. Dabei muss darauf geachtet werden, dass die **Anordnung der einzelnen Namen** innerhalb der **elementaren Sätze** genau dem **Sachverhalt der einzelnen Gegenstände** innerhalb der **Tatsachen** entspricht. Die **Struktur der Sätze** muss also mit der **Struktur des Sachverhalts** übereinstimmen. Auf diese Weise kommt es zur exakten **Abbildung von Tatsachen.**

c) Wahre und falsche Sätze

Die **Wahrheit** und **Falschheit** der **Sätze** hängt von ihrer **Übereinstimmung mit der empirischen Wirklichkeit** ab. **Sätze** sind dann **wahr**, wenn die **Anordnung der einzelnen Namen**

im Satz genau der **Anordnung der einzelnen Gegenstände** in der Wirklichkeit entspricht. **Sätze** sind dann **falsch**, wenn die **Anordnung der Namen** im Satz **nicht der Anordnung der einzelnen Gegenstände** entspricht. Mit Hilfe von eigenen **"Wahrheitstabellen"** versuchte Wittgenstein die einzelnen Sätze auf ihre Wahrheit zu überprüfen.

d) Sinnvolle und sinnlose Sätze

Der **Sinn** und die **Sinnlosigkeit** von Sätzen hängt zunächst von ihrer **Beziehung zur empirischen Wirklichkeit** ab. **Sätze** haben nur dann einen **Sinn**, wenn sie eine **empirische Wirklichkeit** abbilden. Wenn sie keine empirische Wirklichkeit abbilden, handelt es sich um leere und sinnlose Sätze. Der Sinn und die Sinnlosigkeit von Sätzen hängen auch von der **Struktur der Sätze** ab. **Sätze** haben nur dann einen **Sinn**, wenn ihre **Struktur logisch aufgebaut** ist. Wenn die Struktur der Sätze nicht logisch aufgebaut ist, ergeben Sätze keinen Sinn.

e) Die Grenzen der Sprache

Wittgenstein hat in seinem "Tractatus" die **Sprache** auf die **Abbildung der empirischen Wirklichkeit eingeschränkt.** Alle **Aussagen**, die **über die empirische Wirklichkeit hinausgehen**, können **nicht durch die Sprache abgebildet** werden und sind in einem **wissenschaftlichen Sinn sinnlos.** Die Welt des Menschen reicht also nur soweit, wie er sie auch sprachlich abbilden kann. Daher kann Wittgenstein schließlich sagen: **"Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt."**

f) Das Sagbare und das Unsagbare

Am Ende des "Tractatus" fasst der junge Wittgenstein seinen Standpunkt der ersten Periode in dem berühmten Satz zusammen: **"Was sich überhaupt sagen lässt, lässt sich klar sagen, und wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen."** Wittgenstein hat aber trotz seiner klaren Begrenzung der Sprache auf die empirische Wirklichkeit **nicht** die **Metaphysik,** die **Ethik,** die **Ästhetik,** die **Religion usw. eliminiert.**

g) Die Erfahrung des Lebens

Wittgenstein war der Ansicht, dass sich **das Unsagbare der nicht empirischen Wirklichkeit**, wie der Sinn des Lebens, die Metaphysik, die Ethik, die Ästhetik, Gott usw., **in der Erfahrung des Lebens zeigt.** In gewissen Erfahrungen des Lebens zeigt sich dem Menschen eine vorgegebene **Gesetzmäßigkeit und Ordnung**. In dieser höheren Gesetzmäßigkeit und Ordnung zeigt sich dem Menschen das **Mystische**, das er in religiöser Weise verehren soll.

SKIZZEN ZUM TRACTATUS LOGICO-PHILOSOPHICUS

1) DIE EMPIRISCHE WELT

a) Die Gesamtheit der Tatsachen

Die empirische Welt ist die Gesamtheit der Tatsachen

(Summe aller Häuser, Autos, Bäume usw.)

b) Die Tatsachen bestehen aus Sachen

Die Tatsachen sind aus einzelnen Sachen zusammengesetzt

(Beispiel: ein Auto besteht aus verschiedenen Sachen: Räder, Karosserie usw.)

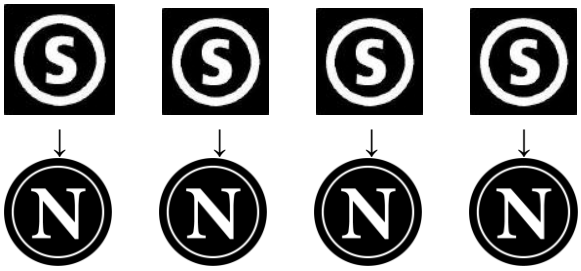
c) Die Sachen bilden einen Sachverhalt

Die Sachen stehen in einem bestimmten Verhältnis zueinander und bilden einen Sachverhalt

(Beispiel: bei einem Auto bilden die einzelnen Sachen einen bestimmten Sachverhalt)

2) SPRACHE ALS ABBILD DER EMPIRISCHEN WIRKLICHKEIT

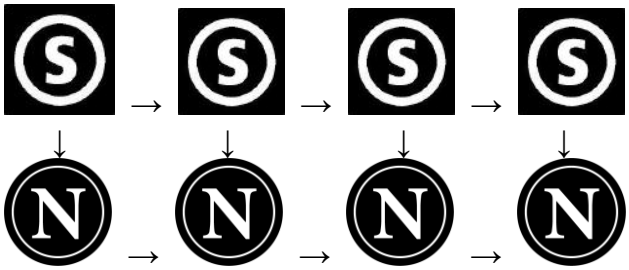
a) Die Namen (Wörter) als sprachliche Abbilder der einzelnen Sachen (Gegenstände)



Sachen

Namen als Abbilder der Sachen

b) Die Sätze als sprachliche Abbilder des Sachverhalts



Sachverhalt

Sätze als Abbilder des Sachverhalts

Die Struktur der Sätze muss mit der Struktur des Sachverhalts übereinstimmen

3) DIE PHILOSOPHISCHEN UNTERSUCHUNGEN

In der zweiten Periode **überwindet** und **erweitert** Wittgenstein den **sprachlichen Ansatz** des "Tractatus": Er betrachtet nun die Sprache nicht mehr ausschließlich als Abbildung von empirischen Gegenständen, sondern betrachtet die **Sprache in der Vielfalt ihrer Funktionen.**

a) Die Vielfalt der sprachlichen Funktionen

Wittgenstein stellt fest, dass die Sprache **vielfache Funktionen** haben kann. Er zählt eine ganze Menge solcher Sprachfunktionen auf: Einen Befehl erteilen, einen Gegenstand beschreiben, eine Geschichte erfinden, Theater spielen, Reigen singen, Rätsel raten, einen Witz machen, erzählen, ein Rechenexempel lösen, aus einer Sprache in eine andere übersetzen, Bitten, Danken, Fluchen, Grüßen, Beten usw.

b) Die verschiedenen "Sprachspiele"

Wittgenstein stellt fest, dass die **verschiedenen Funktionen der Sprache** ihre **eigenen "Sprachspiele"** haben. Mit "Sprachspielen" meint Wittgenstein die verschiedenen **Kommunikationssysteme** mit ihren **eigenen Worten und Regeln**, die sich im Rahmen der verschiedenen Funktionen der Sprache entwickelt haben. Die "Sprachspiele" sind also bestimmte **Formen des Sprachgebrauchs,** die bei den verschiedenen Funktionen der Sprache verwendet werden. So weist das Befehlen, das Beschreiben, das Erzählen, das Theater, das Rätsel usw. jeweils einen **eigenen Sprachgebrauch** bzw. einen **eigenes Sprachspie**l auf.

c) Das Sprachspiel bestimmt die Bedeutung der Wörter

Wittgenstein fragt weiters, wie bei den **verschiedenen Funktionen der Sprache** die **Bedeutung der einzelnen Wörter** erkannt werden kann. Er erklärt, dass die **Bedeutung** der einzelnen Wörter von ihrem **Gebrauch in der Sprache** abhängen. Das bedeutet also, dass der jeweilige **Gebrauch eines Wortes innerhalb des entsprechenden "Sprachspiels"** zum **Maßstab für die Bedeutung eines Wortes** wird.

d) Die Verbindung von Sprache und Leben

Wittgenstein hat durch seine **Ordinary Language Philosophy** die **Sprache** wieder **mit dem Leben verbunden.** Er hat nachgewiesen, dass die **Sprachform** mit der **Lebensform** zusammenhängt. Auf diese Weise hat er die oft **gefährliche Trennung** zwischen der **wissenschaftlicher Idealsprache** und dem **Leben überwinden** können. Durch seine Wende zur Allge-

meinsprache eröffnete Wittgenstein der **Philosophie** auch wieder **viele Bereiche**, die ihr durch die Einseitigkeit der mathematisch-logisch-empirischen Idealsprache verschlossen waren. Es war nun wieder **möglich**, über **ethische, ästhetische, religiöse Fragen** zu sprechen.

e) Die neuen Grenzen der Sprache

Wittgenstein musste freilich auch erkennen, dass es auf der **Grundlage der Sprachspiele keine allgemeingültige Sprache** geben könne, sondern dass die Sprache ihre Gültigkeit **nur innerhalb eines bestimmten Sprachspiels** hat. Gleichzeitig hat er mit dem Sprachspiel auch die ursprüngliche Absicht aufgegeben, eine Korrespondenz (= Entsprechung, Übereinstimmung) zwischen der Wirklichkeit und der Sprache herbeizuführen. Die Sprache war nun nicht mehr **eine Abbildung der Wirklichkeit** und konnte daher **keinen Anspruch auf Wahrheit** erheben. **Die Sprache war nur mehr innerhalb eines bestimmten Sprachspiels gültig.**

ZUSAMMENFASSUNG:

Erste Periode: "Tractatus logico-philosophicus"

Idealsprache: die Sprache als Abbild der empirischen Wirklichkeit

Wittgenstein hat in seiner ersten Periode die **Sprache** als eine **Abbildung der empirischen Wirklichkeit** betrachtet. Die **einzelnen Gegenstände** werden durch **einzelne Namen** abgebildet, der **Sachverhalt der Tatsachen** wird durch **Sätze** abgebildet. Ein Satz ist **wahr**, wenn die **Anordnung der einzelnen Namen** mit der **Anordnung der einzelnen Gegenstände übereinstimmt** und damit den **Sachverhalt der Tatsachen richtig wiedergibt.** Ein Satz ist **sinnlos**, wenn er sich **nicht auf empirische Tatsachen** bezieht.

Zweite Periode: "Philosophische Untersuchungen"

Alltagssprache: die Sprache hängt vom Gebrauch in einem Sprachspiel ab

Wittgenstein hat in seiner zweiten Periode die **Sprache** nach ihrem **Gebrauch** im **Alltag** bzw. im **Leben** beurteilt. Es kommt also nicht mehr auf die Beziehung der Sprache zur empirischen Wirklichkeit an, sondern auf den Gebrauch der Sprache innerhalb eines **bestimmten Sprachspiels** einer **bestimmten Gruppe.**

ZUSAMMENFASSUNG:

LUDWIG WITTGENSTEIN (1889-1951)

Hauptwerke:

"Tractatus logico-philosophicus" (1912-1918)
"Philosophische Untersuchungen" (1936-1948)

Lehre:

1) Idealsprache und Alltagssprache

a) Ideal Language Philosophy
b) Ordinary Language Philosophy

2) Der Tractatus logico-philosophicus

a) Die empirische Welt der Tatsachen
b) Die Sprache als Abbild der Wirklichkeit
c) Wahre und falsche Sätze
d) Sinnvolle und sinnlose Sätze
e) Die Grenzen der Sprache
f) Das Sagbare und das Unsagbare
g) Die Erfahrung des Lebens

3) Die Philosophischen Untersuchungen

a) Die Vielfalt der sprachlichen Funktionen
b) Die verschiedenen "Sprachspiele"
c) Die Sprachspiele bestimmen die Bedeutung der Wörter
d) Die Verbindung von Sprache und Leben
e) Die neuen Grenzen der Sprache

KARL POPPER (1902-1994)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Karl Popper wurde **1902** als Sohn eines jüdischen Rechtsanwalts in **Wien** geboren. Nach dem Abschluss der Mittelschule hörte Popper mit 16 Jahren als Gasthörer an der Wiener Universität Vorlesungen über **Mathematik, theoretische Physik, Geschichte, Psychologie und Philosophie.**

Die weitere Ausbildung

Von 1920 bis 1922 war Popper Schüler am **Wiener Konservatorium** und widmete sich vor allem der Kirchenmusik. Von 1922 bis 1924 absolvierte Popper eine **Tischlerlehre,** die er mit dem Gesellenbrief abschloss. Gleichzeitig besuchte er die **Lehrerbildungsanstalt** und wirkte dann als **Hauptschullehrer** in Wien. 1928 promovierte Popper zum **Doktor der Philosophie**.

Die Emigration nach Neuseeland

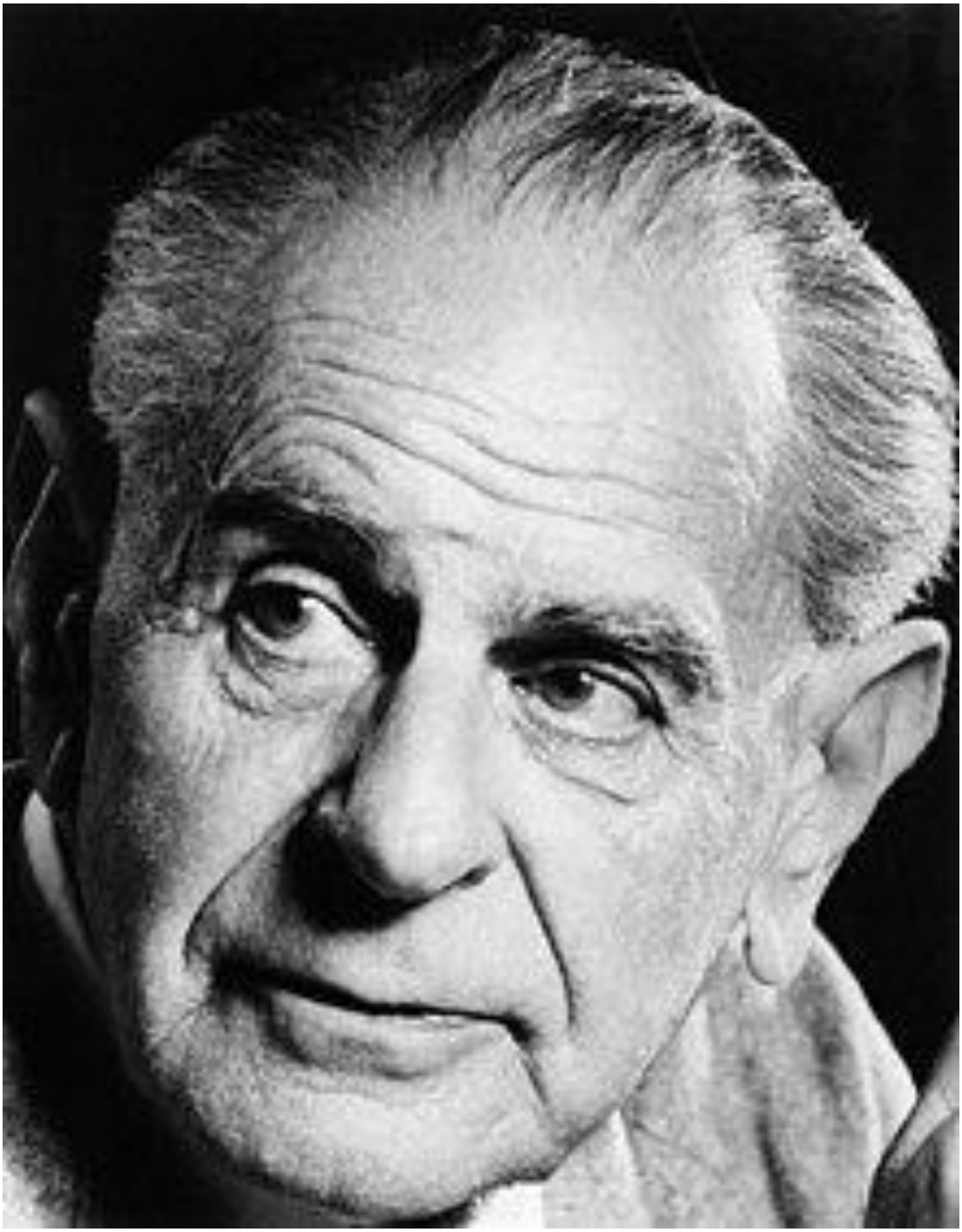
Von 1935 bis 1936 hielt sich Popper für einige Monate in **England** auf und machte dort auch die Bekanntschaft von Bertrand Russell. Als dann in Österreich die Situation für die Juden immer schwieriger wurde, emigrierte Popper 1937 nach **Neuseeland** und wirkte dort bis 1945 als Professor für Philosophie in Christchurch.

Professor an der School of Economics

Nach dem Zweiten Weltkrieg lehrte Popper als **Professor** an der **London School of Economics.** Popper hielt zahlreiche Vorträge und Gastvorlesungen rund um die Welt. Im Laufe seiner Karriere erhielt Popper vielfache Ehrungen und Auszeichnungen. Popper starb **1994** in **London.**

HAUPTWERKE:

"Logik der Forschung" (1935)
"Das Elend des Historizismus" (1945)
"Die offene Gesellschaft und ihre Feinde" (1945)
"Das offene Universum" (1982)



KARL POPPER (1902-1994)

LEHRE:

1) DIE WISSENSCHAFTSTHEORIE

In seinem Werk **"Die Logik der Forschung"** (1935) befasst sich Popper mit der **Wissenschaftstheorie,** die nach den **Kriterien (Maßstäben) einer allgemeingültigen Wissenschaft** forscht. Dabei setzt sich Popper mit zwei Grundproblemen der Erkenntnistheorie auseinander:

a) Kann die **induktive Methode** zu **allgemeingültigen wissenschaftlichen Aussagen** führen?
b) Wie kann man die **Wahrheit von wissenschaftlichen Aussagen** überprüfen?

a) Das Problem der Induktion

Popper fragt sich, ob es möglich ist, mit Hilfe der **induktiven Methode** zu **allgemeingültigen wissenschaftlichen Aussagen** zu gelangen: Ist es möglich, von **einzelnen Erfahrungen,** die sich häufig wiederholen, **zu allgemeingültigen Aussagen zu gelangen?** Popper antwortet, dass es **nicht möglich** sei, **von einzelnen Erfahrungen zu allgemeingültigen Aussagen zu gelangen.** Man kann auch nach 1000 Fällen, die sich immer in der gleichen Form wiederholen, nicht auf den 1001. Fall schließen. So liefern z. B. **viele weiße Schwäne**, die man gesehen hat, **nicht die logische Gewissheit**, dass ***alle* Schwäne weiß** sind. Die **induktive Methode** kann also **nicht zu allgemeingültigen Aussagen und Gesetzen** führen.

b) Die Entwicklung von Hypothesen

Popper versucht nun, einen neuen Ansatz für die Entstehung von wissenschaftlichen Theorien zu entwickeln. Er erklärt, dass eine **wissenschaftliche Theorie** das Ergebnis eines **schöpferische Aktes** ist, der zu einer bestimmten **Hypothese bzw. Annahme von bestimmten Gesetzmäßigkeiten** führt. Eine wissenschaftliche Theorie ist also das Ergebnis eines kreativen Aktes, der auf Grund von bestimmten wiederholten Beobachtungen zu einer bestimmten **Hypothese** führt, die aber **zunächst unbewiesen** ist.

c) Die Überprüfung der Hypothesen

Popper stellt sich dann die **Frage**, wie die **Gültigkeit der Hypothesen überprüft** bzw. **bewiesen** werden kann. Er erklärt zunächst, dass es **nicht möglich** sei, eine **Hypothese empirisch zu verifizieren** (= auf ihre Wahrheit hin zu überprüfen). Da immer nur eine **begrenzte Anzahl von Fällen** überprüfbar ist, kann die **Wahrheit einer Hypothese niemals über die Erfahrung bewiesen** werden.

d) Die empirische Widerlegung

Popper sucht daher nach einem **neuen Kriterium (Maßstab) für die Gültigkeit einer Hypothese**. Er erklärt, dass eine **Hypothese solange wissenschaftlich gültig** sei, als sie **nicht empirisch widerlegt** werden kann. Eine Hypothese ist also solange gültig, bis ihre **Falschheit bzw. Unrichtigkeit** festgestellt wird.

e) Das Kriterium der Falsifikation

Auf diese Weise hat Popper anstelle der **Verifikation** (Nachweis der Wahrheit) das **neue Kriterium der Falsifikation** (Nachweis der Falschheit) eingeführt, um die Gültigkeit von wissenschaftlichen Hypothesen bzw. Theorien zu überprüfen. Die **Falsifikation** besteht also in dem Versuch, die Falschheit einer **Hypothese bzw. Theorie** nachzuweisen.

f) Der kritische Rationalismus

Popper bezeichnet diese neue Art, die Gültigkeit von wissenschaftlichen Hypothesen durch eine kritischen Widerlegung bzw. Falsifikation zu überprüfen, auch als **"Kritischen Rationalismus"**: Jede Art von Hypothese bzw. wissenschaftlicher Theorie muss einer **kritischen rationalen Überprüfung** unterzogen werden. Dabei genügt zur Falsifizierung einer Hypothese ein **einziger empirischer Fall**, um eine Hypothese zu widerlegen. Es genügt also ein einziger schwarzer Schwan, um die Hypothese zu widerlegen, dass alle Schwäne weiß seien.

g) Keine endgültigen Wahrheiten

Popper weist darauf hin, dass es **nicht** möglich sei, zu **definitiven bzw. endgültigen Wahrheiten** zu gelangen. Popper äußert sich also **gegen jede Art von Dogmatismus** (= endgültige allgemeine Lehrsätze bzw. Gesetze). Jede Theorie ist Ausdruck einer **ständigen Entwicklung** und jede Theorie muss **aufgegeben** werden, wenn sie **durch eine bessere ersetzt** werden kann.

h) Die Annährung an die Wahrheit

Popper hält aber daran fest, dass **die Erkenntnis nach der Wahrheit streben** muss. Popper betrachtet also die Hypothesen nicht als reine Annahmen und Theorien, sondern als Aussagen, die sich **immer mehr der Wahrheit nähern.** Auf diese Weise bleibt **die Wissenschaft eine ständige Suche nach der Wahrheit.**

2) DIE OFFENE GESCHICHTE

Popper hat dann auch versucht, seine Wissenschaftstheorie im Bereich der **Geschichte** und der **Gesellschaft** anzuwenden. Dabei bemüht er sich zu zeigen, dass es auch in der **Geschichte** und in der **Gesellschaft keine endgültigen und allgemeingültigen Gesetze** gibt.

a) Das Elend des Historizismus

Popper wendet sich zunächst gegen die Lehre des **Historizismus**, dass der **Verlauf der Geschichte** von **zwingenden Gesetzen** bestimmt werde. Popper kritisierte vor allem die Lehren von Hegel und Marx, die behaupteten, dass die Geschichte von der **Dialektik der Gegensätze** (Konfrontation der Gegensätze) determiniert werde. Auf diese Weise komme es zwangsläufig zu **ständigen Konflikten**, zu **Revolutionen** und zu **totalitären Staaten.**

b) Die „Trial and error“-Methode

Popper ist davon überzeugt, dass der **Verlauf der Geschichte nicht von gewissen Gesetzen bestimmt wird**, sondern von den **gesellschaftspolitischen Theorien** und den **freien Entscheidungen** der Menschen abhängt. Um nun die richtige Theorie für die Gestaltung der Gesellschaft zu finden, entwickelt Popper die sogenannte **"Trial and error"-Methode"** ("Versuch und Irrtum"-Methode). Diese Methode sieht vor, dass zunächst **verschiedene gesellschaftspolitische Theorien** entwickelt werden, die dann auf ihre Fehler getestet werden.

c) Die Überprüfung der Theorien

Die gesellschaftspolitischen Theorien werden in der Praxis durch **Tests** überprüft, um ihre **Fehler** ausschalten zu können. Es handelt sich also auch hier um die **Methode der Falsifikation**, die nun auf die **Gesellschaft** angewendet wird. Durch diese Methode ist es auch möglich, die **Fehler** bestimmter gesellschaftlichen Entwicklungen **rechtzeitig zu erkennen und zu korrigieren.** Auf diese Weise kann auch eine **totalitäre Gesellschaft** verhindert werden.

3) DIE OFFENE GESELLSCHAFT

In seinem Werk **"Die offene Gesellschaft und ihre Feinde"** (1945) hat Popper versucht, die Grundwerte einer **offenen und demokratischen Gesellschaft** aufzuzeigen. Dieses Werk befasst sich aber auch mit den geistigen **Feinden** der offenen Gesellschaft und wendet sich gegen die die totalitären Ideologien des **Nationalsozialismus** und des **Stalinismus.** Dieses Werk zeigt auch, wie eine **offene Gesellschaft** bewahrt und gerettet werden kann.

a) Die offene Gesellschaft

Popper versucht zunächst die **Grundwerte einer offenen Gesellschaft** aufzuzeigen. Zu den Grundwerten einer offenen Gesellschaft gehören das **freie Individuum**, die **Gleichheit aller vor dem Gesetz**, die **humanitäre Gerechtigkeit**, der **moralische Intellektualismus**, das **vernunftbestimmte Handeln**, die **ständigen Reformen**, die **Gewaltfreiheit** usw.

b) Die Feinde der offenen Gesellschaft

Popper nennt dann auch verschiedene **Philosophen**, die eine **totalitäre Gesellschaftsphilosophie** entwickelt haben. Popper weist hier vor allem auf **Platon**, **Hegel** und **Marx** hin, die durch ihre Gesellschaftsphilosophie die Entwicklung von totalitären Gesellschaften gefördert haben. Die gesellschaftspolitischen Lehren von Hegel und Marx haben dann auch im **Nationalsozialismus** bzw. im **Stalinismus** ihren Niederschlag gefunden.

c) Die Bewahrung der offenen Gesellschaft

Popper fragt sich weiters, wie eine **offene Gesellschaft vor einer totalitären Machtergreifung bewahrt** werden kann. Popper erklärt, dass sich eine offene Gesellschaft mit Hilfe einer **"Sozialtechnik in kleinen Schritten" ständig** darum bemühen muss, **die verschiedenen Probleme der Gesellschaft zu lösen** und **die Übel zu beseitigen.**

d) Die ständigen gewaltlosen Reformen

Popper ist der Überzeugung, dass es durch **ständige gewaltlose Reformen** und die **Bekämpfung der Übel**, aber auch durch die **Behebung der Missstände** und die **Linderung der Leiden** möglich sei, eine **gewaltsame Revolution** und die **Errichtung einer totalitären Gesellschaft zu verhindern.**

e) Die Absetzung von inkompetenten Regenten

Popper erklärt schließlich, daß das entscheidende Mittel zur Bewahrung einer offenen Gesellschaft in der **Absetzung eines inkompetenten Regenten** besteht. Es müsse möglich sein, einen **unfähigen Herrscher**, der Unheil über das Volk bringt, **ohne Blutvergießen abzusetzen.** Wenn es trotz dieser vielfältigen Bemühungen nicht möglich sei, einen tyrannischen Staat zu verhindern, dann sei die **Anwendung von Gewalt** gegen einen solchen Staat erlaubt.

4) DAS OFFENE UNIVERSUM

Popper hat auch die Theorie von einem **offenen Universum** entwickelt. Er vertritt den Standpunkt, dass auch das **Universum nicht von bestimmten Gesetzen determiniert** werde. Popper hat sich mit den **Theorien der modernen Physik** auseinandergesetzt und führte auch Gespräche mit großen Physikern (Albert Einstein, Niels Bohr, Werner Heisenberg).

a) Die Infragestellung der klassischen Physik

Popper hat erlebt, wie die **moderne Atomphysik** und die **Quantenphysik** die **klassische Physik in Frage stellten**. Während die **klassische Physik** seit Jahrhunderten den Standpunkt vertreten hatte, dass **alle Abläufe in der Natur und im Kosmos streng deterministisch** geregelt seien, entdeckte die **moderne Physik**, dass die **Abläufe** im Bereich des **Atoms nicht determiniert** sind und dass auch die **Energie nicht** in **kontinuierlicher Weise** fließt.

b) Ein indeterminierter und offener Kosmos

Popper fragt sich nun, ob der **Kosmos** eine **indeterminierte und offene Größe** sei. Gibt es im Kosmos einen Spielraum von **Indeterminiertheiten** (Unbestimmtheiten)? Das würde nämlich bedeuten, dass es sich um einen **offenen Kosmos** handelt, der sich noch in unvorhergesehener Weise entwickeln kann. Das würde auch bedeuten, dass dem Kosmos letztlich eine **kreative Freiheit** zugrundeliegt, die auch für die Freiheit des Menschen von Bedeutung ist.

c) Die Uhr und die Wolke

Popper erinnert daran, dass die **klassische Physik** die **Natur** und den **Kosmos** als eine große **mechanische Uhr** betrachtete. Die Uhr war gewissermaßen das Symbol der klassischen deterministischen Physik. Aufgrund der Erkenntnisse der **modernen Physik** meint Popper, dass es besser sei, die **Natur** und den **Kosmos** als eine **große Wolke** zu betrachten. Die Wolke ist für ihn der Prototyp (das Muster) eines **physikalischen Indeterminismus**.

d) Die Propensitäten

Popper versucht dann, die **Entwicklung des Kosmos** auf der Grundlage des **Indeterminismus** zu erläutern. Er erklärte, dass der **Indeterminismus nicht als reiner Zufall** zu verstehen sei, sondern als eine **Summe von Propensitäten** (= Neigungen, Tendenzen). Unter Propensitäten versteht Popper **"Verwirklichungstendenzen"** in der Natur und im Kosmos, die in einer nicht deterministischen Weise zur Entfaltung der Natur und des Kosmos führen.

5) DIE DREI WELTEN

a) Die Existenz von drei Welten

In seinem Spätwerk hat Popper die Theorie von **drei Welten** entwickelt. Er war zu der Überzeugung gelangt, dass es eine **Welt** des **Leibes**, der **Seele** und des **Geistes** gibt, und sprach daher von der **physikalischen**, der **psychischen** und der **geistigen Welt.**

- Die erste oder die physikalische Welt (Welt 1)

Die **erste Welt** ist die Welt der **physikalischen Gegenstände**, das Universum aller **materiellen Dinge**, die man physikalisch-real begreifen kann: Atome, Moleküle, Tische, Häuser, Tiere, Menschen, Sterne.

- Die zweite oder die innere Welt (Welt 2)

Die **zweite Welt** ist die innere Welt der **individuellen Wahrnehmungen** und des **Bewusstseins**, der **psychischen Zustände** und **subjektiven Empfindungen**: die sinnlichen Vorstellungen, das Gefühl von Liebe und Hass, intellektuelle Denkprozesse und Geisteszustände.

- Die dritte oder die geistige Welt (Welt 3)

Die **dritte Welt** ist die Welt der **Erzeugnisse des menschlichen Geistes**: Gedanken, sprachliche Aussageinhalte, theoretische Systeme, erklärende Mythen, wissenschaftliche Probleme, kritische Argumente, Werke der Kunst und des sozialen Zusammenlebens.

b) Die Eigenständigkeit der dritten Welt

Popper erklärte, dass die **geistigen Erzeugnisse bzw. Schöpfungen** des Menschen ein **eigenständiges Universum** bilden. Dieses Universum kann weder mit der Welt der Physik noch mit der Welt des subjektiven Bewußtseins gleichgesetzt werden. So lassen sich z. B. die Werke von Beethoven und Mozart nicht auf die Physik oder auf die Psyche reduzieren.

c) Die Realität der dritten Welt

Popper erklärte aber auch, dass die **geistige Welt nicht ein Reich der Ideen** sei. Die Eigenständigkeit dieser geistigen Welt bestehe vielmehr in ihren **sprachlichen, schriftlichen und künstlerischen Ausdrucksformen**. Durch die Sprache, die Schrift und die Kunst werden die geistigen Schöpfungen des Menschen zu einer **eigenständigen Realität.**

ÜBERBLICK:

1) Die Wissenschaftstheorie

Die **Wissenschaft** kann **nicht** auf der **induktiven Methode** aufbauen, weil es nicht möglich ist, von **einzelnen Fällen** auf **allgemeingültige Gesetze** zu schließen. Es gibt keine endgültigen wissenschaftlichen Theorien, sondern nur **wissenschaftliche Hypothesen**, die solange gültig sind, bis sie mit Hilfe der **Falsifikation** widerlegt werden.

2) Die offene Geschichte

Die **Geschichte** wird **nicht von deterministischen Gesetzen** bestimmt. Die Geschichte ist **nicht** das Ergebnis einer deterministischen **historischen Dialektik**, wie es der **Historizismus** (Hegel und Marx) gelehrt hat. Die Geschichte und die Gesellschaft sind vielmehr das Ergebnis von **Hypothesen** bzw. **Gesellschafts-Modellen**, die durch **Versuche** und durch die Ausschaltung von **Irrtümern ("Trial and error" - Methode)** ständig verbessert wurden.

3) Die offene Gesellschaft

Die **Gesellschaft** soll eine **offene** und **demokratische Gesellschaft** sein, die von der individuellen Freiheit, der Gleichheit vor dem Gesetz, der Gerechtigkeit, der Gewaltlosigkeit usw. geprägt ist. Einige Philosophen wie **Platon**, **Hegel** und **Marx** haben geschlossene und totalitäre Gesellschaftsmodelle entworfen, die auch im **Nationalsozialismus** und **Stalinismus** ihren Niederschlag fanden.

4) Der offene Kosmos

Der **Kosmos** wird **nicht** von **deterministischen Gesetzen** bestimmt. Die **moderne Physik** (Atom-Physik und Quanten-Physik) lässt vermuten, dass die Entwicklung des Kosmos von **indeterministische Propensitäten** (= Tendenzen) abhängt. Der Kosmos zeigt sich als ein **offener Kosmos**, der noch **ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten** hat.

5) Die drei Welten

Es gibt **drei verschiedene Welten**: Die erste Welt ist die **physikalische Welt** (Welt 1), die zweite Welt ist die **innere Welt** der individuellen Wahrnehmungen und des Bewusstseins (Welt 2), die dritte Welt ist die **geistige Welt** der menschlichen Schöpfungen (Welt 3). Die dritte Welt ist nicht eine ideale Welt, sondern eine reale Welt.

ZUSAMMENFASSUNG:

KARL POPPER (1902-1994)

Hauptwerke:

"Logik der Forschung" (1935)

"Das Elend des Historizismus" (1945)

"Die offene Gesellschaft und ihre Feinde" (1945)

"Das offene Universum" (1983)

LEHRE:

1) Die Wissenschaftstheorie

a) Das Problem der Induktion

b) Die Entwicklung von Hypothesen

c) Die Überprüfung der Hypothesen

d) Die empirische Widerlegung

e) Das Kriterium der Falsifikation

f) Der kritische Rationalismus

g) Keine endgültigen Wahrheiten

h) Die Annährung an die Wahrheit

2) Die offene Geschichte

a) Das Elend des Historizismus

b) Die „Trial and error“-Methode

c) Die Überprüfung der Theorien

3) Die offene Gesellschaft

a) Die offene Gesellschaft

b) Die Feinde der offenen Gesellschaft

c) Die Bewahrung der offenen Gesellschaft

d) Die ständigen gewaltlosen Reformen

4) Das offene Universum

a) Die Infragestellung der klassischen Physik

b) Ein indeterminierter und offener Kosmos

c) Die Uhr und die Wolke

d) Die Propensitäten

5) Die drei Welten

a) Die Existenz von drei Welten

b) Die Eigenständigkeit der dritten Welt

c) Die Realität der dritten Welt

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE WISSENSCHAFTLICHE SPRACHE

Die analytische Philosophie hat eine neue **wissenschaftliche Sprache** entwickelt, die es ermöglichte, die Wirklichkeit mit Hilfe einer **mathematisch-logischen Sprache** zu erfassen. Diese mathematisch-logische Sprache war die Voraussetzung für die spätere Entwicklung der **Informatik**, die heute unsere gesamte Zivilisation bestimmt.

2) DIE ALLTAGS-SPRACHE

Die analytische Philosophie hat sich auch mit der **Alltags-Sprache** beschäftigt. Sie bemühte sich um die Erkenntnis der **Regeln,** die die Alltags-Sprache bestimmen. Sie stellte fest, dass die Alltags-Sprache immer nur für einen **bestimmten Bereich** und für einen **bestimmten Kreis** von Personen gilt.

3) DIE WISSENSCHAFTSTHEORIE

Die analytische Philosophie hat auch eine **Wissenschaftstheorie** entwickelt, die **keine deterministischen Gesetze** und **keine endgültigen Wahrheiten** zulässt. Diese Wissenschaftstheorie führte zu einem **offenen Weltbild**, das dann auch in der Betrachtung der **Gesellschaft**, der **Geschichte** und des **Kosmos** seinen Niederschlag fand.

4) DIE GRENZEN DER ANALYTISCHEN PHILOSOPHIE

Die analytische Philosophie hat eine **wissenschaftliche und funktionale Sprache** entwickelt, die **nur** die **empirische (materielle) Wirklichkeit** erfassen kann. Die analytische Philosophie hat weiters die **Alltags-Sprache** als eine rein **subjektive und relative Sprache** betrachtet, die **nicht** das **Wesen der Dinge** in einer **objektiven Weise** erfassen kann.

5) DIE GRENZEN DER WISSENSCHAFTSTHEORIE

Die analytische Philosophie hat eine **Wissenschaftstheorie** entwickelt, die **keine deterministischen Gesetze** zulässt. Es lässt sich aber feststellen, dass die verschiedenen **Bereiche der Natur und der Welt** von **deterministischen Gesetzen** bestimmt werden. Nur in den Bereichen des **Menschen**, der **Gesellschaft** und der **Geschichte** lässt sich eine **gewisse Offenheit feststellen.** Aber auch in diesen Bereichen gelten bestimmte **Regeln und Werte**, die **unbedingt zu beachten sind.**

6) DIE INFRAGESTELLUNG DER METAPHYSIK

Die analytische Philosophie hat jede **wissenschaftliche Erkenntnis** im Bereich der **Metaphysik**, der **Ethik** und der **Ästhetik abgelehnt.** Sie anerkennt nur die wissenschaftliche Erkenntnis im Bereich der empirischen Wirklichkeit. Es lässt sich aber feststellen, dass die **Logik** auch im Bereich der Metaphysik, der Ethik und der Ästhetik gesicherte Erkenntnisse ermöglicht.

7) DIE REDUZIERUNG DER SPRACHE

Die analytische Philosophie führt zu einer **Reduzierung der Sprache**. Die **mathematisch-logische Sprache** bezieht sich **nur** auf die **empirische Wirklichkeit** und reduziert die Wirklichkeit auf die **Mathematik** und die **Naturwissenschaft.** Die **Alltags-Sprache** wird zu einem **relativen Sprachspiel**, das nur für bestimmte Bereiche und für bestimmte Personen gilt. Die analytische Philosophie stellt damit alle Bereiche der **Geisteswissenschaften in Frage.**

8) DIE VERARMUNG DER SPRACHE

Die analytische Philosophie führt letztlich zu einer ungeheuren **Verarmung der Sprache.** Die Sprache des modernen Menschen bezieht fast nur noch auf die **empirischen Bereiche** und beschränkt sich weitgehend **auf materielle Dinge**. Der moderne Mensch ist weitgehend **unfähig**, über das **Wesen** und den **Sinn der Dinge** zu sprechen. Er hat **keine Sprache** für die **Metaphysik**, die **Ethik**, die **Ästhetik** und die **Transzendenz.** Der moderne Mensch ist damit weitgehend **unfähig**, das **Wahre,** das **Gute** und das **Schöne.** Die Verarmung der Sprache führt damit auch zu einer **ungeheuren Verarmung des Menschen!**

ZUSAMMENFASSUNG:

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die wissenschaftliche Sprache
2) Die Alltags-Sprache
3) Die Wissenschaftstheorie
4) Die Grenzen der analytischen Philosophie
5) Die Grenzen der Wissenschaftstheorie
6) Die Infragestellung der Metaphysik
7) Die Reduzierung der Sprache
8) Die Verarmung der Sprache

DIE PHILOSOPHIE DES NEOMARXISMUS

GRUNDZÜGE:

DER MARXISMUS DES 20. JAHRHUNDERTS

Der Neomarxismus strebt im Sinne von **Karl Marx** nach einer **„herrschaftsfreien Gesellschaft“**, in der es **keine Entfremdung** und **keine Unterdrückung** des Menschen gibt. Die neomarxistischen Denker stellen fest, dass sich im 20. Jh. **neue Formen der Entfremdung und Unterdrückung** entwickelt haben, die den Menschen und die Gesellschaft gefährden.

1) DIE WISSENSCHAFT

Der Neomarxismus stellt zunächst fest, dass die moderne **Wissenschaft** oft eine rein akademische Angelegenheit ist, die sich **nicht in kritischer Weise mit den Probleme der Gesellschaft** befasst. Der Neomarxismus entwickelt die sogenannte **„Kritische Theorie“,** die sich in kritischer Weise mit den **Problemen der Menschen und der Gesellschaft** befasst. Auf diese Weise wird die Wissenschaft in den Dienst der Menschen und der Gesellschaft gestellt.

2) DIE WIRTSCHAFT

Der Neomarxismus erblickt auch in der modernen **kapitalistischen Wirtschaft** eine neue Form der **Herrschaft über den Menschen**. Der Neomarxismus strebt nach einer Wirtschaft, die dem **Wohl der Menschen** dient. Er bemüht sich auch um eine Form der **Arbeit**, die **nicht** zur **Versklavung** und **Abstumpfung** des Menschen führt. Mit Hilfe der **modernen Technik** soll der Mensch von der Arbeit entlastet werden und sich als Mensch entfalten können.

3) DIE POLITIK

Der Neomarxismus sieht auch in der **modernen Politik** eine Bedrohung des Menschen. Der **Staat** hat mit Hilfe der **modernen Technik** die Möglichkeit, die Bürger ganz in seinem Sinne zu **beherrschen** und zu **kontrollieren.** Der Neomarxismus versucht mit Hilfe einer erweiterten **Basis-Demokratie** das Volk in den Entscheidungsprozeß einzubeziehen. Der Neomarxismus bemüht sich aber auch um einen ständigen **Abbau der Machtstrukturen.**

4) DIE MORAL

Der Neomarxismus betrachtet auch die **bürgerliche Moral** als eine Form der **Unterdrückung**. Er sieht im Sinne von Marx und Engels in der **Ehe** und **Familie** eine Unterdrückung

der **Frauen und Kinder**. Er betrachtet auch die **moralischen und religiösen Gebote** als eine Unterdrückung der Menschen. Der Neomarxismus fordert die Abschaffung aller Gebote und tritt für die **freie Liebe**, die **Befreiung der Sexualität**, die **Abtreibung** usw. ein.

5) DER FEMINISMUS

Der Neomarxismus betrachtet die bürgerliche Gesellschaft auch als Ursache für die **Unterdrückung der Frau.** Er erklärt, dass die Frau im privaten, wirtschaftlichen und öffentlichen Leben an ihrer Selbstverwirklichung gehindert wird. Der Neomarxismus entwickelt einen **radikalen Feminismus**: Die Frau soll an ihre **Selbstverwirklichung** denken, sie soll sich nicht an einen **Mann** binden, sie soll die **Schwangerschaft** vermeiden und hat das Recht auf **Abtreibung**. Die Frau soll sich **politisch engagieren** und für ihre **Rechte** kämpfen.

6) DIE PSYCHOLOGIE

Der Neomarxismus erblickt in der bürgerlichen Gesellschaft auch eine Ursache für die **psychische Unterdrückung** des Menschen. Der bürgerliche Mensch kann aufgrund der **harten Arbeitsbedingungen** und der **moralischen Gebote** seine **Triebbedürfnisse** nicht befriedigen und wird so zu einem **frustrierten Wesen**. Der Neomarxismus fordert daher - ganz im Sinne von Sigmund Freud - die **Befreiung der Libido bzw. des Lustprinzips.**

7) DIE PÄDAGOGIK

Der Neomarxismus sieht dann auch in der **autoritären Pädagogik** eine Ursache für die Entfremdung und Unterdrückung des Menschen. Durch die **autoritäre Erziehung** in der Schule werden die Kinder und Jugendlichen ihrer **Freiheit und Selbständigkeit beraubt** und können so nicht ihr eigenständiges Wesen entwickeln. Der Neomarxismus fordert daher eine **antiautoritäre Erziehung,** die den Kindern und Jugendlichen die **völlige Freiheit** lässt.

8) DIE RELIGION

Der Neomarxismus erklärt schließlich, dass auch die **Religion** zur **Entfremdung** und **Unterdrückung** des Menschen führt. Die **Gebote Gottes** führen zur **Unterwerfung** des Menschen unter den Willen Gottes. Die **Gebote der Kirche** führen zu einer Herrschaft des Klerus, der die Menschen in seinem Sinne lenkt und leitet. Der Neomarxismus **bekämpft** deshalb die **Religion** und die **Kirche.**

9) DIE KULTUR-REVOLUTION

Der Neomarxismus versucht seine Ziele vor allem durch eine **Kultur-Revolution** zu erreichen. Er versucht also mit Hilfe einer **neuen Kultur**, einer **neuen Weltanschauung** und einer **neuen Gesinnung** eine menschliche und gerechte Gesellschaft aufzubauen. Während der **klassische Marxismus** die Gesellschaft durch die **Veränderung der Besitzverhältnisse** verändern wollte, versucht der **Neomarxismus** die Gesellschaft durch die **Kultur** zu verändern.

10) DIE POLITISCHE REVOLUTION

Der Neomarxismus ruft die Menschen zum **Widerstand** und zur **Revolution** gegen den Kapitalismus und die bürgerliche Gesellschaft auf. Der Neomarxismus führte schließlich zur bekannten **Studentenrevolte** im Jahr **1968**, die auch mit Gewalt und Terror ihre Vorstellungen durchsetzen wollte. In Deutschland, Frankreich und Italien kam es zu gewalttätigen Ausschreitungen und zu Terrorakten.

ZUSAMMENFASSUNG:

DER NEOMARXISMUS

GRUNDZÜGE:

DER MARXISMUS DES 20. JAHRHUNDERTS

1) Die Wissenschaft
2) Die Wirtschaft
3) Die Politik
4) Die Moral
5) Der Feminismus
6) Die Psychologie
7) Die Pädagogik
8) Die Religion
9) Die Kultur-Revolution
10) Die politische Revolution

DIE FRANKFURTER SCHULE

Das geistige Zentrum des Neomarxismus im deutschen Sprachraum war die sog. **"Frankfurter Schule".** Es handelte sich dabei um eine Gruppe von Denkern, die in den frühen Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts am **Institut für Sozialforschung in Frankfurt** tätig waren. Die meisten dieser Denker emigrierten während der Zeit des Nationalsozialismus in die USA, kehrten dann aber nach dem Zweiten Weltkrieg wieder nach Deutschland zurück und wirkten als Professoren an verschiedenen Universitäten. Zu diesen Denkern zählten **Max Horkheimer** (1895-1973), **Theodor W. Adorno** (1903-1969) und **Herbert Marcuse** (1898-1979). Später stieß auch **Jürgen Habermas** (geb. 1929) zu den Vertretern der Frankfurter Schule.

MAX HORKHEIMER (1898-1973)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Max Horkheimer wurde **1898** als Sohn eines jüdischen Textilfabrikanten in Zuffenhausen bei **Stuttgart** geboren. Von 1912 bis 1914 absolvierte er eine **kaufmännische Lehre** im elterlichen Betrieb. Von 1919 bis 1922 studierte er **Nationalökonomie** und **Philosophie** in München, Frankfurt und Freiburg (u. a. bei Martin Heidegger und Edmund Husserl.) Im Jahr 1925 habilitierte Horkheimer an der Universität Frankfurt.

Lehrtätigkeit

1930 wurde Horkheimer **Professor für Sozialphilosophie** an der Universität von Frankfurt und **Direktor** des **Instituts für Sozialforschung** in Frankfurt. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten emigrierte er nach **Amerika** und errichtete das Institut für Sozialforschung an der Columbia University. Im Jahr 1949 kehrte Horkheimer nach Deutschland zurück, wo er an die **Universität von Frankfurt** berufen wurde. Im Jahr 1950 kam es Wiedererrichtung des **Instituts für Sozialforschung in Frankfurt.** Von 1951 bis 1953 war Horkheimer **Rektor** der Universität von Frankfurt. Horkheimer starb im Jahr **1973** in **Nürnberg.**

HAUPTWERKE:

"Traditionelle und kritische Theorie" (1937)
"Dialektik der Aufklärung" (1942-1944)
"Die Sehnsucht nach dem ganz Anderen" (1973)

MAX HORKHEIMER (1895-1973)

LEHRE:

1) DIE KRITISCHE THEORIE

a) Die traditionelle Theorie

Horkheimer stellt zunächst fest, dass die **traditionelle Wissenschaft** oft völlig **von der Gesellschaft isoliert** ist. Die traditionellen Wissenschaftler fragen sich nicht nach dem **Zusammenhang von Wissenschaft und Gesellschaft**. Die traditionelle Wissenschaft fragt also **nicht nach dem Sinn und Ziel eines bestimmten Wissens** und trennt damit die Wissenschaft vom Menschen und von der Gesellschaft.

b) Die kritische Theorie

Dieser traditionellen Art von Wissenschaft stellt Horkheimer eine neue Art von Wissenschaft entgegen, nämlich die sog. **"Kritische Theorie".** Diese neue Art von Wissenschaft stellt sich bewußt in den **Dienst** der **Humanität** und der **Gesellschaft**. Sie **interessiert** sich für die **Gesellschaft** und fühlt sich verpflichtet, ihren Beitrag für die Errichtung einer **Gesellschaft von freien Menschen** zu leisten.

2) DIE DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG

a) Das Prinzip der Herrschaft

Horkheimer geht auch der Frage nach, warum die Menschheit trotz **Vernunft** und **Aufklärung nicht** in einen wahrhaft **menschlichen Zustand** eingetreten ist, sondern in eine neue Art der **Barbarei** versinkt. Horkheimer ist der Ansicht, dass es der Mensch trotz der Vernunft **nicht** geschafft hätte, das **Prinzip der Herrschaft** zu überwinden. Der Mensch **missbrauche** nämlich die **Vernunft**, um damit die **Natur** und die **Mitmenschen** zu **beherrschen.**

b) Die instrumentelle Vernunft

Horkheimer erklärt, dass die Vernunft immer mehr zu einer **instrumentellen Vernunft** wurde, die der **Herrschaft** und den **Zielen** von **kleinen Gruppen** diente. Die Vernunft wurde von bestimmten Gruppen dazu benützt, um die **Menschen** und die **Natur** zu **beherrschen.** Diese Gruppen hätten nur an ihre **eigenen Interessen** gedacht und sich nicht um das Wohl aller Menschen gekümmert. Auf diese Weise bleibt aber die menschliche **Zivilisation** trotz ihrer wissenschaftlichen und technischen Rationalität eine **irrationale Größe.**

c) Die herrschaftsfreie Gesellschaft

Horkheimer versucht nun durch die Verbindung der **Gesellschaftsphilosophie** und der **Gesellschaftsforschung** die Voraussetzungen für eine herrschaftsfreie Gesellschaft zu schaffen. Die **Gesellschaftsphilosophie** soll die **Theorie** dieser neuen Gesellschaft liefern, die **Gesellschaftsforschung** hingegen soll die gesellschaftlichen **Tatsachen** genauestens erforschen.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DAS ENDE DER ILLUSIONEN

In den letzten Jahren seines Lebens musste Horkheimer immer mehr feststellen, dass es **nicht** möglich war, eine **gerechte** und **herrschaftsfreie Gesellschaftsordnung** zu errichten. Er sah, dass auch die Gesellschaften und Staaten, die sich auf **Karl Marx** beriefen, **neue Formen** der **Unterdrückung** und der **Herrschaft** entwickelten. Horkheimer beobachtete aber auch, wie die marxistische **Studentenrevolte** von **1968** zu **Gewalt** und **Anarchie** führte.

2) DAS WIRKEN EINER IRRATIONALEN KRAFT

Horkheimer erkannte, dass in dieser rationalen Welt der Wissenschaft und Technik eine **irrationale Kraft** vorherrscht. Horkheimer meinte mit dem bekannten Philosophen Arthur Schopenhauer, dass sich in der Welt eben doch der **irrationale "Wille"** durchsetze und dass nicht die Vernunft den Sieg davontrage.

3) DIE ERLÖSUNG DUCH DIE ERBARMENDE LIEBE GOTTES

Die vielfachen Enttäuschungen führten Horkheimer zu einer **Rückbesinnung** auf seine **jüdischen Wurzeln.** Mit Hilfe seiner **jüdischen Sichtweise** erkannte Horkheimer, dass der Welt etwas **Negatives** und **Unerlöstes** anhaftet, das sich nicht durch menschliches Bemühen aus der Welt schaffen lässt. Horkheimer erkannte aber auch, dass sich in dem Relativen und Bedingten der Welt das **Absolute** und **Unbedingte** ankündigt.

4) DIE MACHT DES RELIGIÖSEN

Horkheimer begann nun die geistige Macht des Religiösen zu begreifen und sah im **Christentum** eine Möglichkeit, die **natürlichen Triebe** des Menschen durch eine umfassende **Liebe zu bezähmen.** In seinem letzten Werk **"Die Sehnsucht nach dem ganz Anderen"** schrieb Horkheimer schließlich von einer Sehnsucht, die über die Welt hinausgreift und trotz aller Hoffnungslosigkeit darauf hofft, dass **Gottes erbarmende Liebe die Welt erlösen möge.**

ZUSAMMENFASSUNG:

MAX HORKHEIMER (1898-1973)

Hauptwerke:

"Traditionelle und kritische Theorie" (1937)

"Dialektik der Aufklärung" (1942-1944)

"Die Sehnsucht nach dem ganz Anderen" (1973)

Lehre:

1) Die kritische Theorie

a) Die traditionelle Theorie

b) Die kritische Theorie

2) Die Dialektik der Aufklärung

a) Das Prinzip der Herrschaft

b) Die instrumentelle Vernunft

c) Die herrschaftsfreie Gesellschaft

Kritische Würdigung

1) Das Ende der Illusionen

2) Das Wirken einer irrationalen Kraft

3) Die Erlösung durch die erbarmende Liebe Gottes

4) Die Macht des Religiösen

THEODOR ADORNO (1903-1969)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Theodor Adorno wurde **1903** in **Frankfurt am Main** geboren. Er war der Sohn eines jüdischen Weingroßhändlers und einer italienischen Sängerin. Nach dem Abitur studierte Adorno in Frankfurt **Philosophie, Musikwissenschaft, Psychologie und Soziologie**. Dann begab sich Adorno nach **Wien**, wo er von dem Musiker **Alban Berg** in die Kompositionslehre eingeführt wurde. Nach seiner Rückkehr aus Wien habilitierte Adorno bei dem evangelischen Theologen **Paul Tillich** und wurde dann **Privatdozent für Philosophie** an der Universität von Frankfurt.

Die Emigration in die USA

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Adorno von der Universität entlassen. Er begab sich zunächst nach **Oxford** in England und emigrierte dann in die **USA.** Dort arbeitete er zunächst in **New York** mit Max Horkheimer am **Institut für Soziale Forschung**. Später übersiedelte er nach Kalifornien und traf dort mit anderen bekannten Emigranten zusammen, u. a. mit Thomas Mann, Berthold Brecht und Arnold Schönberg.

Lehrtätigkeit in Deutschland

Im Jahr 1949 kehrte Adorno nach Deutschland zurück und arbeitete wieder am **Institut für Sozialforschung** und als Philosophie-Professor an der **Universität** von Frankfurt. In seinen Vorlesungen übte er eine schonungslose **Kritik an der kapitalistischen Gesellschaft,** die von den Studenten begeistert aufgenommen wurde. Adorno wurde durch diese Vorlesungen zu einem der **geistigen Väter der Studentenrevolte im Jahr 1968.** Adorno starb im Jahr **1969** in **Visp** in der Schweiz.

HAUPTWERKE:

„Dialektik der Aufklärung“ (mit Max Horkheimer) (1944)
„Studien zum autoritären Charakter“ (1950)
„Minima moralia - Reflexionen aus dem beschädigten Leben“ (1951)
„Negative Dialektik“ (1966)
„Probleme der Moralphilosophie“ (1967)
„Die Kulturindustrie” (o.J.)

THEODOR ADORNO (1903-1969)

LEHRE:

1) DIE KRITIK DER KAPITALISTISCHEN GESELLSCHAFT

a) Die totalitäre kapitalistische Gesellschaft

Adorno betrachtet die Gesellschaft des **Spätkapitalismus** als eine **totalitäre Gesellschaft**. Der moderne Kapitalismus beherrscht alle Bereiche des menschlichen Lebens: er bestimmt die **Arbeit**, die **Lebensweise** und die **zwischenmenschlichen Beziehungen**. Er beherrscht die **Denkweise** und die **Kultur.** Er kontrolliert die wirtschaftliche **Organisation**, die **Verwaltung** und die **Politik.** Der moderne Kapitalismus erfasst zunehmend **alle Länder der Erde** und führt zu einer **globalen Herrschaft.**

b) Der Verlust der menschlichen Person

Adorno stellt fest, dass der moderne Kapitalismus zunehmend zum **Verlust der menschlichen Person** führt. Die Person kann im Spätkapitalismus nur überleben, indem sie ihr **eigenes Selbst** immer weiter **zurückbildet.** Die **Person** muss sich der kapitalistischen Gesellschaft **anpassen** und **unterordnen**, damit sie überhaupt existieren kann. Die **Selbst-Entfremdung** und **Selbst-Zerstörung** der eigenen Person ist also die **Voraussetzung** dafür, dass der Mensch im Kapitalismus **überleben** kann.

c) Der Verlust des eigenen Handelns

Adorno weist darauf hin, dass es in der kapitalistischen Gesellschaft auch zum **Verlust des eigenen Handelns** kommt. Der Verlust der menschlichen Person führt dazu, dass der Mensch zunehmend ein **passives Verhalten** entwickelt und sich in seinem Handeln **von außen bestimmen** lässt. Der Mensch handelt **nicht mehr eigenständig**, sondern nur mehr **reflexartig.** Der Kapitalismus macht aus dem Menschen ein **passives Subjekt**.

d) Die geistige Manipulation des Menschen

Adorno beschreibt dann auch die **geistige Manipulation** des Menschen. Der Kapitalismus benützt die **modernen Medien**, um die Menschen in seinem Sinn zu manipulieren. Das **Fernsehen** vermittelt den Menschen eine **künstliche Wirklichkeit**, die **von oben** bestimmt wird. Die Medien schaffen ein **Bewußtsein**, das von den Interessen der **kapitalistischen Machthaber** bestimmt wird.

e) Die Massenkultur

Adorno macht auch darauf aufmerksam, dass die kapitalistischen Medien zu einer **Massenkultur** führen. Diese Massenkultur zeichnet sich durch eine **Eindimensionalität** aus. Fernsehen, Rundfunk, Kino und Unterhaltungsmusik sind oft nichts als **Schund** und dienen oft nur dem **Geschäft.** Die Massenkultur führt auch zur **Einschränkung des menschlichen Bewusstseins** und endet mit der **geistigen Ohnmacht** des Menschen.

f) Die Konsum- und Vergnügungsindustrie

Adorno kritisiert auch die **kapitalistische Konsum- und Vergnügungsindustrie**. Die kapitalistische Konsum- und Vergnügungsindustrie ist nach Adorno eine **reine Befriedigung** und führt nie zu einem wahren Glück. Die Konsum- und Vergnügungsindustrie führt zu einer **inneren Unfreiheit** und verhindert jede Form von **Widerstand.** Die Konsum- und Vergnügungsindustrie macht die Menschen zu **Sklaven des Kapitalismus.**

g) Die globale Herrschaft des Kapitalismus

Adorno weist schließlich auf die **globale Herrschaft** des Kapitalismus hin. Die moderne **Technik**, die globale **Kommunikation** und das weltweite **Transportwesen** ermöglichen eine **globale Kooperation**. Auf diese Weise hat der Kapitalismus die Möglichkeit, seine **Macht über alle Länder** auszuweiten.

2) DER KAMPF GEGEN DIE KAPITALISTISCHE GESELLSCHAFT

a) Die negative Dialektik

Theodor Adorno hat eine eigene **philosophisch-soziologische Methode** entwickelt, um die kapitalistische Gesellschaft zu überwinden. Diese Methode ist unter dem Namen **„Negative Dialektik“** bekannt geworden. Zum besseren Verständnis dieser etwas komplizierten Methode sollen zunächst die **Grundbegriffe** dieser Methode erklärt werden.

b) Das Konzept der Dialektik

Die Philosophie der Dialektik geht davon aus, dass **alle Bereiche** von **Gegensätzen (Thesen und Antithesen)** bestimmt werden. Diese Gegensätze lassen sich im **geistigen, kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bereich** feststellen. Die **klassische bzw. positive Dialektik** hat versucht, **zwischen den Gegensätzen eine Brücke** zu bauen. Auf diese Weise kam es zu einer **Synthese von These und Antithese**. Diese Synthese von These und Antithese führte zur **Überwindung der Gegensätze** und zu einem **Fortschritt.**

c) Die Abschaffung von These und Antithese

Im Gegensatz zur **positiven Dialektik**, die versucht hat, zwischen den Gegensätzen eine Brücke zu bauen, versucht die **negative Dialektik**, die **Gegensätze auszuschalten**. Während also die **positive Dialektik** versucht, eine **Synthese von These und Antithese** herzustellen, versucht die **negative Dialektik**, die **Thesen** und die **Antithesen abzuschaffen**. Das bedeutet, dass ständig alle feststehenden Ideen, Lehren, Kulturen, Organisationen, Strukturen usw. in Frage gestellt und abgebaut werden müssen, damit es zu **keinen Gegensätzen** kommen kann.

d) Die Auflösung der Gegensätze

Die negative Dialektik ist also eine ***auflösende Dialektik***, die ständig dafür sorgt, dass es nicht zur **Entstehung von feststehenden Ideen, Lehren, Kulturen, Organisationen, Strukturen** usw. kommen kann. Auf diese Weise soll auch **jede Form von Herrschaft unterbunden** werden, die durch **feststehende Ideen, Lehren, Kulturen, Organisationen, Strukturen** usw. ausgeübt werden kann.

e) Der Abbau der kapitalistischen Herrschaft

Die negative Dialektik soll schließlich dazu führen, dass das **System** und die **Herrschaft des Kapitalismus abgebaut** werden. Durch die negative Dialektik soll es zu einer **permanenten**

Revolution und damit zu einer ständigen **Verhinderung aller Arten von Herrschaft** durch bestimmte Interessensgruppen kommen. Die negative Dialektik soll also das alte marxistische Ideal einer „herrschaftsfreien Gesellschaft“ ermöglichen.

f) Eine anarchische Methode

Die negative Dialektik hat das Ziel, eine ***Gesellschaft ohne jede Art von Herrschaft*** aufzubauen. Auf diese Weise soll es zur **Freiheit des einzelnen Menschen und der Gesellschaft** kommen. Eine solche Gesellschaft ohne Herrschaft ist eine **anarchische Gesellschaft**, die glaubt, dass es **ohne Herrschaft** möglich sei, die verschiedenen Bereiche zu gestalten und zu ordnen.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE KRITIK DER KAPITALISTISCHEN GESELLSCHAFT

Adorno hat viele **Mißstände des Kapitalismus** aufgezeigt und vor allem auf seine **negativen menschlichen Auswirkungen** hingewiesen. Adorno spricht vom Verlust der menschlichen Person und des menschlichen Handelns, von der geistigen Manipulation und von der Massenkultur usw. Adorno verweist schließlich auf die **globale Herrschaft des Kapitalismus.**

2) DIE NEGATIVE DIALEKTIK

Adorno hat zur Bekämpfung der kapitalistischen Gesellschaft die **„Negative Dialektik“** entwickelt, die zum **ständigen Abbau der Gesellschaft** führen sollte. Die negative Dialektik wurde von der **68er Generation** begeistert aufgenommen. Sie bekämpfte nun die Ideen, die Lehren, die Kultur, die Moral, die Wirtschaft und die Politik der kapitalistischen Gesellschaft. Dabei kam es zu einem unvorstellbaren **Chaos** und zu verschiedensten Formen der **Gewalt.**

3) DIE UTOPIE EINER HERRSCHAFTSFREIEN GESELLSCHAFT

Adorno hat sich offensichtlich **getäuscht**, wenn er - wie viele andere Marxisten - an die **Möglichkeit einer herrschaftsfreien Gesellschaft** geglaubt hat. Die Geschichte lehrt, dass eine **Gesellschaft ohne Herrschaft eine Utopie** ist. Wenn es keine Herrschaft gibt, kommt es sehr rasch zu **Chaos und Gewalt**. Es braucht also die **Herrschaft**, damit es **Ordnung, Freiheit und Frieden** gibt. Entscheidend ist aber, dass die Herrschaft zum **Wohl der Bürger** eingesetzt wird. Die **Lösung des Herrschafts-Problems** besteht also nicht in der Abschaffung der Herrschaft, sondern in der **richtigen Ausübung der Herrschaft**.

ZUSAMMENFASSUNG:

THEODOR ADORNO (1903-1969)

Hauptwerke:

„Dialektik der Aufklärung“ (mit Max Horkheimer) (1944)

„Studien zum autoritären Charakter“ (1950)

„Minima moralia - Reflexionen aus dem beschädigten Leben“ (1951)

„Negative Dialektik“ (1966)

„Probleme der Moralphilosophie“ (1967)

„Die Kulturindustrie” (o.J.)

Lehre:

1) Die Kritik der kapitalistischen Gesellschaft

a) Die totalitäre kapitalistische Gesellschaft

b) Der Verlust der menschlichen Person

c) Der Verlust des eigenen Handelns

d) Die geistige Manipulation des Menschen

e) Die Massenkultur

f) Die Konsum- und Vergnügungsindustrie

g) Die globale Herrschaft des Kapitalismus

2) Der Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaft

a) Die negative Dialektik

b) Das Konzept der Dialektik

c) Die Abschaffung von These und Antithese

d) Die Auflösung der Gegensätze

e) Der Abbau der kapitalistischen Herrschaft

f) Eine anarchische Methode

Kritische Würdigung

1) Die Kritik der kapitalistischen Gesellschaft

2) Die „Negative Dialektik“

3) Die Utopie einer herrschaftsfreien Gesellschaft

HERBERT MARCUSE (1898-1979)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Herbert Marcuse wurde **1898** als Sohn eines jüdischen Textilfabrikanten in **Berlin** geboren. Von 1918 bis 1922 studierte Marcuse **Germanistik, Philosophie** und **Nationalökonomie** an der Humboldt-Universität in Berlin und an der Universität Freiburg. 1928 setzte er seine Philosophiestudien bei **Edmund Husserl** und **Martin Heidegger** fort. Ab 1932 befasste er sich mit den Ökonomisch-philosophischen Manuskripten von **Karl Marx**.

Die Emigration in die USA

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten zog Marcuse zunächst in die **Schweiz** und nach **Paris** und emigrierte dann 1934 in die **Vereinigten Staaten**. Dort arbeitete er als Mitarbeiter von Max Horkheimer am Institut für Sozialforschung in **New York** und in Los Angeles. Während des Zweiten Weltkriegs arbeitete er für den **amerikanischen Geheimdienst.**

Die Lehrtätigkeit

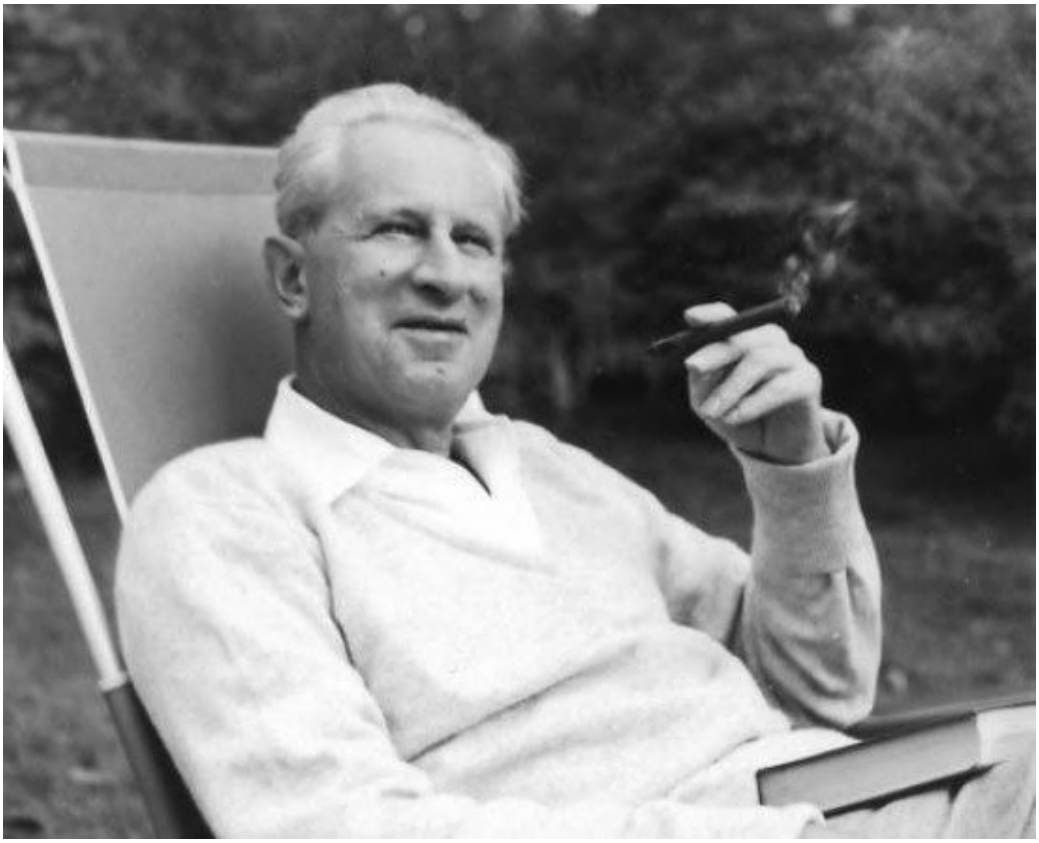
1956 wurde Marcuse Professor für **Philosophie und Politikwissenschaft** an der **Brandeis-University in Waltham** in Massachusetts. 1964 wurde er **Professor für Politikwissenschaft** an der **University of California in San Diego.** 1965 erhielt er eine außerordentliche Professur an der **Freien Universität Berlin**.

Die „Neue Linke“

Herbert Marcuse hatte 1968 einen großen Einfluss auf die **Studentenbewegung in den USA und in Deutschland.** Die rebellierenden Studenten in **Berkeley, Berlin, Frankfurt, New York** und **Paris** sahen in ihm ihren wichtigsten Lehrer. Marcuse starb **1979** während eines Aufenthaltes in Deutschland in **Starnberg.**

HAUPTWERKE:

„Studien über Autorität und Familie“ (1936)
„Triebstruktur und Gesellschaft“ (1957)
„Der eindimensionale Mensch“ (1964)
„Repressive Toleranz“ (1965)



HERBERT MARCUSE (1898-1979)

LEHRE:

1) DIE KRITIK DER KAPITALISTISCHEN GESELLSCHAFT

Marcuse hat sich zunächst in **kritischer Weise** mit der **kapitalistischen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts** auseinandergesetzt. In seinem bekannten Werk **„Der eindimensionale Mensch“** untersuchte er die **Entwicklungen** und **Methoden** des **modernen Kapitalismus**, den er während seines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten kennengelernt hatte. Er wies dabei vor allem auf die **Auswirkungen** des Kapitalismus für den **einzelnen Menschen** hin.

a) Der eindimensionale Mensch

Marcuse schreibt, dass der moderne Kapitalismus einen ***„eindimensionalen Menschen“*** hervorgebracht hat. Der Kapitalismus hat dazu geführt, dass der Mensch sein **vielfältiges Wesen verloren** hat. Der Mensch kennt nur mehr den **einen Bereich des materiellen Konsums.** Sein ganzes Leben und Streben ist nur mehr auf die **materiellen Güter** und auf den **Konsum** ausgerichtet. Der Mensch ist zu einem eindimensionalen Menschen geworden.

b) Die getarnte Sklaverei

Marcuse erklärt, dass der moderne Mensch in einer Gesellschaft lebt, die ihm **Wohlstand** und **soziale Sicherheit** bietet. Der Mensch wird aber unbemerkt von der kapitalistischen **Wirtschaft**, von der kapitalistischen **Politik** und von den kapitalistischen **Medien** gesteuert. Der Kapitalismus versucht den gesamten **Lebensstil** und die **Wünsche** der Menschen in **bestimmte Bahnen** zu lenken und führt auf diese Weise zu einer **getarnten Sklaverei.**

c) Die Medien und die Werbung

Marcuse weist darauf hin, dass die **Medien** und die **Werbung** dem Einzelnen unterschwellig bestimmte **materielle** und **geistige Bedürfnisse** einimpfen. Die Menschen haben kaum eine Chance, diese Mechanismen als **Manipulation** zu erkennen. Die Medien und die Werbung **steuern** und **bestimmen** die Menschen und schaffen eine **lenkbare Massengesellschaft**. Die Menschen sind **Teil des Systems** und haben **keine Möglichkeit auszubrechen.**

d) Der Mensch als Maschine

Marcuse stellt dann auch fest, dass der **Mensch** in der **technologischen Gesellschaft** mehr und mehr zur **Maschine** wird. Die Maschinen erleichtern zwar die Arbeit des Menschen, aber sie bestimmen den **Rhythmus des Menschen**. Der Mensch kann nicht mehr selbst seine Arbeit bestimmen, sondern ist völlig **von der Maschine abhängig**. Der Mensch **verliert** durch die Maschine zunehmend sein **Menschsein.**

e) Die Kontrolle der Sprache

Marcuse bemerkt auch kritisch, dass es in der kapitalistischen Gesellschaft zu einer **Kontrolle der Sprache** kommt. Die Sprache wird **vereinfacht** und der **Wortschatz schrumpft zusammen.** Die verwendeten Begriffe erhalten die **Bedeutung**, die **von oben erwünscht** wird. Gewisse Begriffe werden **nicht mehr verwendet** und **verschwinden** so **aus dem Bewusstsein**. Die funktionale Sprache dient der **Normierung aller Menschen.**

f) Die Entfremdung der Kunst

Marcuse beobachtet weiters, dass es in der kapitalistischen Gesellschaft zur **Entfremdung der Kunst** kommt. Kunst und Literatur werden zu **Konsumgütern**. Man erwirbt Kunstwerke, um damit andere Menschen zu beeindrucken. Die Menschen verlieren die **Fähigkeit**, die

Kunst und die Literatur zu **verinnerlichen**. Die Kunst und die Literatur, die ursprünglich als Aufbegehren und Protest gemeint waren, werden so zu angenehmen **Konsumartikeln.**

g) Die Psychologie und die Soziologie

Marcuse verweist dann auch auf die Tatsache, dass in der kapitalistischen Gesellschaft alle Probleme mit Hilfe der **Psychologie** und der **Soziologie** gelöst werden. Wenn ein Arbeiter Probleme hat, dann kann er sich an einen **Psychologen** wenden, der ihm weiterhilft. Wenn es in einem Betrieb Probleme gibt, dann suchen die **Soziologen** nach einer Lösung. Auf diese Weise kommt es **nie** zu einem **Aufstand der Arbeiter gegen das kapitalistische System.**

h) Der Verlust der Kritikfähigkeit

Marcuse ist auch davon betroffen, dass es in der kapitalistischen Gesellschaft zu einem weitgehenden **Verlust der Kritikfähigkeit** kommt. Der Mensch ist durch die **maschinelle Arbeit** weitgehend abgestumpft und befriedigt nur mehr seine **materiellen Bedürfnisse**. Das Denken der Menschen wird nur von der **Naturwissenschaft** und den **empirischen Fakten** bestimmt**. Jedes kritische und revolutionäre Denken wird unterdrückt.**

i) Der Verlust des menschlichen Wesens

Marcuse wirft also dem modernen Kapitalismus vor, dass er zum **Verlust des menschlichen Wesens geführt habe.** Der Kapitalismus verwandelt den Mensch in ein **Konsumwesen**, in ein **Arbeitstier** und in einen **manipulierten Massenmenschen.** Er macht den Menschen zu einem **unfreien Wesen**, das sich seiner eigenen Unfreiheit nicht mehr bewußt ist. Der Kapitalismus hat die Gesellschaft in eine einheitliche **Massengesellschaft** verwandelt, in der es keine Freiheit, keine Humanität und keine Gerechtigkeit gibt.

2) TRIEBSTRUKTUR UND GESELLSCHAFT

a) Die Lehre von Sigmund Freud

Marcuse hat sich dann auch ausführlich mit der Bedeutung der menschlichen **Triebe in der modernen Gesellschaft** auseinandergesetzt. Er verweist zunächst auf Sigmund Freud, der gelehrt hatte, dass der Mensch auf die **Befriedigung seiner Triebwünsche verzichten** müsse, um seine **Energien** für den **Lebenskampf** und für die **Schaffung der Kultur** einzusetzen. Das **Lustprinzip** müsse sich also den harten Anforderungen des Lebens unterordnen. Der Mensch müsse daher auf die Befriedigung seiner Triebe verzichten.

b) Die Unterdrückung des Lustprinzips

Marcuse schildert dann, wie das **Lustprinzip** immer wieder **unterdrückt** wurde. Nach Marcuse lassen sich in allen Gesellschaften Formen der Unterdrückung feststellen: die **Sexualität** wurde zum **Tabu** erklärt, die **Sexualität** wurde auf die **Fortpflanzung beschränkt**, die **sexuelle Freiheit** wurde als eine **moralische Fehlhaltung** verurteilt. Die Sexualität wurde ständig der **gesellschaftlichen und religiösen Kontrolle** unterstellt.

c) Die negativen Auswirkungen

Marcuse versucht auch zu zeigen, wie sich die Unterdrückung des Lustprinzips negativ ausgewirkt hat. Die Unterdrückung des Lustprinzips führt zur **Schwächung des Eros** und fördert damit **zerstörerische Kräfte** im Menschen und in der Gesellschaft. Die Unterdrückung des Lustprinzips und die Schwächung des Eros fördert die **Aggressionen** und **Kriege** unter den Menschen.

d) Die Befreiung des Lustprinzips

Marcuse ist der Ansicht, dass es in einer fortgeschrittenen **technologischen Gesellschaft nicht** mehr nötig sei, das **Lustprinzip zu unterdrücken**, um genügend Energie für die notwendige Arbeit zu haben. Durch die **Automatisierung der Arbeit** könnte die **lebensnotwendige Arbeit** auf ein **zeitliches Minimum** begrenzt werden. Auf diese Weise würden das **Lustprinzip** und der **Eros** weitgehend von ihren **negativen Beschränkungen befreit.**

e) Der freie Eros

Marcuse stellt sich vor, dass die **Befreiung des Eros** auch das **Ende** einer **unterdrückenden Moral** und einer unterdrückenden **patriarchalischen Gesellschaft** bedeuten würde. Es käme aber auch zum Ende einer **bürgerlichen Gesellschaft**, die durch ihre moralischen Forderungen den Menschen unterdrückt. Es käme nun zu einer **freien Gesellschaft**, in der der **Eros alle Formen** annehmen kann und so zur **vollen Befriedigung des Lustprinzips** führt.

f) Der Vergleich mit der Kunst

Marcuse verweist darauf, dass der **Eros** zur **wahren Befreiung** des Menschen führt. Er versucht das auch anhand der **Kunst** zu zeigen. In der Kunst kann sich der Mensch **ohne Triebunterdrückung** entfalten und verwirklichen und findet so zu seiner **wahren Freiheit**.

Die Kunst sei ein **Beispiel** dafür, dass es möglich sei, in **allen Bereichen** die **Unterdrückung der Triebe aufzuheben** und so eine **freie und glückliche Gesellschaft** aufzubauen.

g) Die Libido als Lebensprinzip

Marcuse betrachtet also die **Befreiung des Lustprinzips** als **Schlüssel für ein neues Leben** und für eine **neue Gesellschaft**. Das Lustprinzip soll die zwischenmenschlichen **Beziehungen** mit Glück erfüllen, es soll die **Arbeit** angenehm machen und die **Freizeit** zur echten Freude werden lassen. Das Lustprinzip soll den Menschen zur **wahren Freude des Lebens** führen und damit auch die **Konflikte in der Gesellschaft** überwinden.

h) Die sexuelle Revolution

Marcuse wurde durch diese Lehren über die Befreiung des Lustprinzips zum maßgeblichen Vordenker der **sexuellen Revolution**, die vor allem ab der **Studentenrevolte** im Jahr **1968** voll eingesetzt hat. Diese sexuelle Revolution lehnte jede **moralische Norm** ab und führte zu einer völligen **Enthemmung im Bereich der Sexualität**. Sie führte zur **„freien Liebe“** ohne Bindung und Verpflichtung. Sie ermöglichte einen **ständigen Partnerwechsel** und führte schließlich zur **Abtreibung** im großen Stil. Die sexuelle Revolution hat auch heute noch einen maßgeblichen Einfluss auf die Beziehung zwischen den Geschlechtern.

3) DIE REVOLUTION

a) Die kapitalistische Gesellschaft

Marcuse stellt sich dann die Frage, wie es möglich sei, die **kapitalistische Gesellschaft zu überwinden.** Er ist der Überzeugung, dass die kapitalistische Gesellschaft von **kleinen Gruppen beherrscht** wird, die die Produktionsmittel - also das Kapital und die großen Unternehmen - in der Hand haben. Solange diese **kapitalistischen Gruppen** die Wirtschaft und die Politik beherrschen, ist es nicht möglich, eine freie Gesellschaft zu errichten

b) Die Notwendigkeit der Revolution

Marcuse ist als marxistischer Denker der Überzeugung, dass es nur durch eine **Revolution** möglich sei, eine **neue Gesellschaft** herbeizuführen. Diese Revolution setzt ein **neues Bewußtsein** voraus, das sich nicht durch den kapitalistischen Lebensstil und die Medien manipulieren lässt. Dieses neue Bewußtsein ist imstande, die **Unfreiheit der kapitalistischen Gesellschaft** zu erkennen und die **kapitalistische Gesellschaft grundsätzlich abzulehnen.**

c) Die Abschaffung der politischen Unterdrückung

Marcuse ist also der Ansicht, dass es zur **Abschaffung** des kapitalistischen Wirtschaftssystems und zur Abschaffung der kapitalistisch bestimmten Politik kommen müsse. Er ist als marxistischer Denker davon überzeugt, dass der Kapitalismus durch einen **internationalen Kommunismus** überwunden werden sollte. Der Kommunismus ermöglicht die Überwindung der kapitalistischen Herrschaft und führt zur Befreiung der Menschen.

d) Die Beibehaltung der modernen Technik

Marcuse möchte aber, dass auch in einer kommunistischen Gesellschaft die **moderne Technologie** beibehalten wird, um den Menschen das Leben zu erleichtern. Die Technologie trägt entscheidend dazu bei, ein **menschenwürdiges Leben** zu führen. Die Technologie solle daher als Grundlage einer neuen Gesellschaft dienen. Sie dürfe allerdings **nicht** zur **Ausbeutung der Natur** führen und dürfe **nicht** zur **Produktion um jeden Preis** missbraucht werden.

e) Die Träger der Revolution

Marcuse stellt sich schließlich die Frage, wer die Revolution gegen den Kapitalismus herbeiführen wird. Es sind die **Ausgestoßenen** der Gesellschaft**:** die **Arbeitslosen,** die **Arbeitsunfähigen,** die **Ausländer**, ebenso **kritische Intellektuelle**, die die Verkehrtheit des derzeitigen Systems erkannt haben. Diese Gruppierungen können durch ihre **„absolute Weigerung“** das bisherige System in seinen **Institutionen aushöhlen** und in ein **neues System** überführen.

f) Die Revolte der Studenten

Durch seine **Aufforderung zur Revolution** wurde Marcuse zum maßgeblichen **Urheber der 68er Revolte.** Er hielt Vorträge mit Diskussionen vor Studenten in **Berlin, Paris, London** und **Rom.** Die rebellierenden Studenten in **Berkeley, Berlin, Frankfurt, New York** und **Paris** folgten begeistert seinen Ausführungen. Die Studenten sahen es als ihre Aufgabe an, die **kapitalistische Gesellschaft** zu stürzen und eine **kommunistische Gesellschaft** aufzubauen.

g) Die Gewalt der Studenten

Die Studenten griffen bei ihrer Revolution auch zur **Gewalt.** Sie besetzten die **Universitäten** und bedrohten die **Professoren**, die nicht in ihrem Geist lehrten. Sie organisierten **Protestmärsche** und führten **Straßenschlachten**. Sie organisierten **politische Kundgebungen** und gründeten eine **außerparlamentarische Opposition**. Die radikalsten unter ihnen bildeten **Terrorgruppen** und scheuten auch vor Attentaten, Entführungen und Morden nicht zurück.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE ERKENNTNIS VIELER MISSSTÄNDE

Marcuse hat als marxistischer Denker eine Kritik des Kapitalismus entwickelt, die **in vielen Punkten zutreffend** war. Er erkannte die vielen **problematischen** Entwicklungen und Mißstände der neueren kapitalistischen Wirtschaft. Er erkannte aber auch die **negativen Auswirkungen** des Kapitalismus auf den **Menschen**, die **Gesellschaft** und die **Politik.**

2) DER EINDIMENSIONALE MENSCH

Marcuse kritisierte die **Manipulation des modernen Menschen** durch die kapitalistische Wirtschaft und durch die kapitalistischen Medien, die zu einem ***eindimensionalen Menschen*** und zu einer **Massengesellschaft** führt. Er erkannte auch, dass der Mensch völlig von der **modernen Technik** bestimmt wird und dabei seine Eigenständigkeit verliert.

3) DIE SEXUELLE REVOLUTION

Marcuse war dann aber auch der geistige Vater der **sexuellen Revolution.** Die Sexualität wurde nun ausschließlich vom **Lustprinzip** bestimmt und führte zur **„freien Liebe“** ohne **Bindung und Verantwortung.** Durch die sexuellen Revolution kam es auch zu einer gewaltigen **Zunahme der Abtreibungen**. Die sexuelle Revolution führte zur einer langfristigen **Zerstörung** der **Liebe,** der **Ehe,** der **Familie** und der **Gesellschaft.**

4) DIE UTOPIE DER REVOLUTION

Marcuse war auch der irrigen Ansicht, dass eine **Revolution** eine **neue und bessere Gesellschaft** hervorbringen werde. Eine Revolution schafft aber noch lange keine neue und bessere Gesellschaft! Der **entscheidende Fehler** von Marcuse und den neomarxistischen Philosophen bestand darin, dass sie nicht die **Bedeutung** der **ethischen Grundwerte** und der **inneren Bekehrung** des Menschen erkannten!

5) DIE INNERE BEKEHRUNG

Es hat sich in der **Geschichte der Menschheit** immer wieder gezeigt, dass es **nach einer Revolution zur Herrschaft von Menschen** kommt, die nun ihrerseits die **Gesellschaft unterdrücken.** Zu einer wirklichen Erneuerung der Gesellschaft braucht es deshalb die Rückbesinnung auf die **ethischen Grundwerte** des Menschen und der Gesellschaft! Zur Erneuerung der Gesellschaft braucht es aber vor allem die **innere Bekehrung der Menschen!**

ZUSAMMENFASSUNG:

HERBERT MARCUSE (1898-1979)

Hauptwerke:

„Studien über Autorität und Familie“ (1936)

„Triebstruktur und Gesellschaft“ (1957)

„Der eindimensionale Mensch“ (1964)

„Repressive Toleranz“ (1965)

Lehre:

1) Die Kritik der kapitalistischen Gesellschaft

a) Der eindimensionale Mensch

b) Die getarnte Sklaverei

c) Die Medien und die Werbung

d) Der Mensch als Maschine

e) Die Kontrolle der Sprache

f) Die Entfremdung der Kunst

g) Die Psychologie und die Soziologie

h) Der Verlust der Kritikfähigkeit

i) Der Verlust des menschlichen Wesens

2) Triebstruktur und Gesellschaft

a) Die Lehre von Sigmund Freud

b) Die Unterdrückung des Lustprinzips

c) Die negativen Auswirkungen

d) Die Befreiung des Lustprinzips

e) Der freie Eros

f) Der Vergleich mit der Kunst

g) Die Libido als Lebensprinzip

h) Die sexuelle Revolution

3) Die Revolution

a) Die kapitalistische Gesellschaft

b) Die Notwendigkeit der Revolution

c) Die Abschaffung der politischen Unterdrückung

d) Die Beibehaltung der modernen Technik

e) Die Träger der Revolution

f) Die Revolte der Studenten

g) Die Gewalt der Studenten

Kritische Würdigung

1) Die Erkenntnis vieler Mißstände

2) Der eindimensionale Mensch

3) Die sexuelle Revolution

4) Die Utopie der Revolution

5) Die innere Bekehrung

JÜRGEN HABERMAS (GEB. 1929)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Jürgen Habermas wurde **1929** als Sohn eines Wirtschaftsunternehmers in **Düsseldorf** geboren. Er war Mitglied der **Hitlerjugend** und kam 1944 mit kaum 15 Jahren als Fronthelfer an die Westfront in Frankreich. Von 1949 bis 1954 studierte Habermas **Philosophie, Geschichte, Psychologie**, **deutsche Literatur** und **Wirtschaftswissenschaften** in Göttingen, Zürich und Bonn.

Der Journalist

Nach der Promotion arbeitete Habermas als **Journalist** bei verschiedenen Zeitungen, wie z. B. bei der **"Frankfurter Allgemeinen Zeitung"** und beim **"Merkur".** Im Jahr 1956 erhielt er ein Stipendium am **Institut für Sozialforschung** in **Frankfurt** und machte dort die Bekanntschaft von **Max Horkheimer, Theodor Adorno** und **Herbert Marcuse.** In diesen Jahren beschäftigte er sich ausführlich mit den Lehren von **Karl Marx** und **Sigmund Freud**.

Lehrtätigkeit

Von 1961 bis 1964 war Habermas **Professor** für Philosophie in **Heidelberg.** Von 1965 bis 1971 war er **Professor** für Philosophie und Soziologie in **Frankfurt.** Von 1971 bis 1981 arbeitete Habermas am Max Planck-Institut und erforschte dort die **Lebensbedingungen des modernen Menschen in einer wissenschaftlich-technischen Welt.** Von 1983 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1994 war Habermas wieder **Professor** für Sozial- und Geschichtsphilosophie in **Frankfurt.**

Aktuelle Themen

Nach der Beendigung seiner Lehrtätigkeit an der Universität nahm Habermas immer wieder Stellung zu aktuellen und brisanten Themen. 1999 setzte er sich mit dem **Kosovo-Krieg** auseinander. 2001 befasste er sich mit der **Eugenik** bzw. mit der **Genmanipulation**. 2004 beschäftigte er sich mit der **Hirnforschung** und stellte dabei die Frage nach der menschlichen Freiheit.

JÜRGEN HABERMAS (GEB. 1929)

JÜRGEN HABERMAS (GEB. 1929) MIT KARDINAL RATZINGER, DEM SPÄTEREN PAPST BENEDIKT XVI. (1927-2022)

Das Gespräch mit Ratzinger

Im Jahr 2004 traf sich Habermas in München zu einem öffentlichen Gespräch mit **Kardinal Ratzinger,** dem späteren Papst Benedikt XVI. 2007 behandelte Habermas das Thema **„Religion und Politik in einer postsäkularen Gesellschaft“.** 2011 befasste er sich eingehend mit der **Verfassung Europas**. 2019 veröffentlichte er ein Werk, in dem er nochmals auf die Bedeutung der **Religion in der heutigen Gesellschaft** einging.

HAUPTWERKE:

"Erkenntnis und Interesse" (1968)
"Technik und Wissenschaft als Ideologie" (1968)
"Theorie des kommunikativen Handelns" (1981)
„Auch eine Geschichte der Philosophie“ (2019)

LEHRE:

1) DIE SUCHE NACH NEUEN WEGEN

a) Die Distanzierung von der 68er Revolte

Habermas war in jüngeren Jahren ein Vertreter der **„Kritischen Theorie“** der **„Frankfurter Schule“**. Er war zunächst ein geistiger Anreger der **Studentenrevolte** von **1968**, aber nach den negativen Erfahrungen mit der 68er Revolte **distanzierte** er sich von den **radikalen Studentengruppen** um den bekannten Studentenführer **Rudi Dutschke.**

b) Vernunft, Dialog und Ethik

Habermas begann nach neuen **Wegen zu suchen,** um eine menschliche Gesellschaft aufzubauen. Er versuchte **Theorien** über menschliche und soziale Verhaltensweisen zu entwickeln, die mit Hilfe der **Vernunft**, des **Dialogs** und der **Ethik** dazu beitragen, die Schwierigkeiten der heutigen Welt zu überwinden und zu einer **gerechteren** und **humaneren Welt** zu führen.

2) DIE KRITIK DER KAPITALISTISCHEN GESELLSCHAFT

a) Keine objektive und neutrale Wissenschaft

Habermas beginnt zunächst mit einer **Analyse der kapitalistischen Gesellschaft.** Dabei stellt er sich die Frage, wieso die **rationale Erkenntnis und Wissenschaft** nicht zu einer gerechten Gesellschaftsordnung geführt hat. Er antwortet darauf, dass es in der kapitalistisch-bürgerlichen Gesellschaft **keine objektive und neutrale Erkenntnis** und **Wissenschaft** gibt.

b) Die Wissenschaft steht im Dienst von Interessen

Die **Erkenntnis** und die **Wissenschaft** stehen nämlich meistens im **Dienst von bestimmten *Interessen***, die oft im Gegensatz zu einer gerechten Gesellschaftsordung stehen. Die Erkenntnis und die Wissenschaft sind oft das Werkzeug von ganz bestimmten **individuellen, technischen**, **wirtschaftlichen** und **politischen Interessen**.

c) Die Eingriffe durch den Staat

Habermas stellt weiters fest, dass es in der kapitalistisch-bürgerlichen Gesellschaft auch zu zunehmenden **Eingriffen des Staates** kommt, der weite Bereiche der Gesellschaft beherrscht.

Durch die **umfassende Organisation** der Gesellschaft **bestimmt** und **kontrolliert** der Staat weitgehend die Gesellschaft.

d) Die Herrschaft durch Wissenschaft und Technik

Habermas weist schließlich darauf hin, dass es in der kapitalistisch-bürgerlichen Gesellschaft zur **Herrschaft der Wissenschaft und Technik kommt**, die zur **Determinierung** und **Entfremdung** des Menschen und der Gesellschaft führt. Auf diese Weise wenden sich also die Wissenschaft und die Technik letztlich gegen den Menschen.

3) DIE NEUE GESELLSCHAFT

Habermas versucht nun eine neue **Gesellschaftsordnung** zu entwerfen, die **nicht** von den **Interessen** und der **Herrschaft** der **Wirtschaft**, der **Politik,** der **Wissenschaft** und der **Technik** bestimmt wird.

a) Gemeinsamer Dialog und kommunikatives Handeln

Habermas ist der Ansicht, dass die neue Gesellschaft auf dem **gemeinsamen Dialog** und auf dem **kommunikativen Handeln** aufbauen soll. An diesem Dialog und an diesem kommunikativen Handeln sollen alle Mitglieder der Gesellschaft als **gleichberechtigte und freie Bürger** teilnehmen.

b) Die Diskurs-Ethik

Habermas entwickelt eine eigene ***"Diskurs-Ethik"***, die das **ethische Verhalten** der Teilnehmer bei einer **Verhandlung** bzw. bei einer **Auseinandersetzung** sichern soll. Habermas möchte also einen **Diskussionsstil** fördern, der von moralischen Gesichtspunkten bestimmt wird und schlägt dazu folgende ethische Grundregeln vor:

c) Die Regeln der Diskurs-Ethik

1) Alle Teilnehmer haben die gleichen Möglichkeiten, sich an einem Diskurs zu **beteiligen** und bei einem Diskurs zu **intervenieren.**
2) Alle Teilnehmer haben die gleichen Möglichkeiten zu **Erklärungen, Begründungen** und **Widerlegungen.**
3) Alle Teilnehmer haben die gleichen Möglichkeiten zu einer offenen und freien Äußerung von eigenen **Erfahrungen**.
4) Alle Teilnehmer sind **völlig frei** und stehen **nicht unter Zwang.**

c) Die Konsens-Theorie

Habermas entwickelt dann auch eine eigene ***Konsens-Theorie,*** die am Ende des Diskurses zum **Konsens** bzw. zur **Übereinstimmung** der Teilnehmer des Diskurses führen soll. Habermas sucht also auch nach **Regeln**, die am Ende der Verhandlungen bzw. Auseinandersetzungen zu einer **Übereinstimmung der Teilnehmer** führen soll.

d) Die Regeln der Konsens-Theorie

1) Die Konsensfindung verlangt die **gleichberechtigte Beteiligung aller Teilnehmer**. Es darf kein Teilnehmer ausgeschlossen oder benachteiligt werden.
2) Die Konsensfindung erlaubt **ausschließlich** die **Verwendung von Argumenten.** Es darf kein rhetorisches, psychologisches oder strategisches Mittel verwendet werden.
3) Der Konsens besteht in einer **zwanglosen Übereinstimmung aller Beteiligten**. Es darf nicht zum zwingenden Rechtsspruch eines einzelnen Teilnehmers kommen.

e) Das Ergebnis der Diskurs-Ethik und der Konsens-Theorie

Habermas hofft schließlich, dass es mit Hilfe der **Diskurs-Ethik** und der **Konsens-Theorie** möglich sei, mit Hilfe von vernünftigen **Argumenten,** von **Erfahrungen** und **ohne jede Gewalt** zu einem Konsens aller Beteiligten zu gelangen. Der ethische Diskurs und der gemeinsame Konsens sollen die Voraussetzung für ein **kommunikatives menschliches Handeln** schaffen, welches der Gesellschaft ein **humanes Gesicht** verleiht.

4) DIE INTEGRATION VON TECHNOKRATIE UND LEBENSWELT

a) Die Kluft zwischen dem rational-technischen System und der Lebenswelt

Habermas stellt weiters fest, dass es zwischen dem **rational-technischen System** der modernen Gesellschaft und der **persönlichen Welt des Menschen** eine große Kluft gibt. Der Mensch wird von dem rational-technischen System der **Wirtschaft**, der **Verwaltung** und der **Institutionen** oft völlig beherrscht und verliert dabei sein eigentliches Menschsein.

b) Verbindung von rational-technischem System und menschlicher Lebenswelt

Habermas möchte nun mit Hilfe der **Diskurs-Ethik** und des **kommunikativen Handelns** das **rational-technokratische System** der modernen Gesellschaft in die **menschliche Lebenswelt** der Gesellschaft zu **integrieren.** Habermas versucht also, mit Hilfe der neuen Kommu-

nikations-Technik eine **Verbindung** und **Ergänzung** zwischen der **Technokratie** und dem **Menschen** herstellen.

c) Ergänzung von rational-technischem System und menschlicher Lebenswelt

Diese Verbindung und Ergänzung soll dadurch zustandekommen, dass einerseits das **rational-technokratische System** zu einer **Erleichterung der menschlichen Lebenswelt** beiträgt. Die **Lebenswelt des Menschen** soll aber andererseits dazu führen, dass das **technokratische System den menschlichen Bedürfnissen** gerecht wird und von **menschlichen Normen** geprägt wird.

d) Eine menschliche Technokratie

Auf diese Weise soll es möglich sein, den derzeitigen ***Konflikt*** zwischen der ***Technokratie*** *(Herrschaft der Technik) und der* ***Lebenswelt des Menschen zu überwinden***. Es soll schließlich zu einer **menschlichen Technokratie** kommen, die einerseits das **menschliche Leben erleichtert** und auf der anderen Seite die **menschlichen Bedürfnisse** ernst nimmt. Eine solche Technokratie respektiert dann den **Menschen als das oberste Maß der Technik.**

5) DIE MANIPULATION DES MENSCHEN

a) Die Biowissenschaft und die Genmanipulation

Habermas hat sich auch mit einem weiteren ernsten Thema auseinandergesetzt, das durch die moderne **Biowissenschaft** aktuell geworden war. Bei diesem Thema ging es um die **Eugenik** bzw. um die Möglichkeit der ***Genmanipulation*****.** Habermas weist darauf hin, dass eine liberale Genmanipulation weitreichende Folgen für den **einzelnen Menschen** und **für die universale Gleichheit aller Menschen** hat.

b) Ein Angriff auf die Eigenständigkeit der Person

Habermas erklärt, dass eine Genmanipulation den Menschen zu einem **Objekt von fremden Absichten und Entwürfen** macht. Eine Genmanipulation verfügt über die **körperlichen Grundlagen** und greift damit in die **Eigenständigkeit** der menschlichen Person ein. Der Mensch wird damit zu einem Wesen, das von anderen Menschen verändert und bestimmt wird. Der Mensch kann sich dann nicht mehr als selbstständiges und eigenverantwortliches Wesen begreifen.

c) Der Angriff auf die universale Gleichheit der Menschen

Habermas weist auch darauf hin, dass die Genmanipulation die **universale Gleichheit** unter den Menschen **in Frage stellt.** Wenn die Möglichkeit besteht, dass ein Mensch das Genom eines anderen Menschen manipulieren kann, dann ist die Gleichheit unter den Menschen aufgehoben. Dann **verfügt ein Mensch über den anderen** und hebt damit die prinzipielle Gleichheit unter den Menschen auf.

6) DIE RELIGION IN DER POSTSÄKULAREN GESELLSCHAFT

a) Die Bedeutung der Religion

Habermas hat sich schließlich auch mit der **Bedeutung der Religion** auseinandergesetzt. Habermas stellt zunächst fest, dass die Religion für die Entstehung der **europäischen Kultur** von großer Bedeutung gewesen sei. Er weist darauf hin, dass die **jüdische** und die **christliche Religion** entscheidende Beiträge für das **Menschenbild**, die **moralischen Werte**, für die **Menschenrechte** und für das **soziale Engagement** in Europa geliefert hätten.

b) Die Religion in der säkularen Gesellschaft

Habermas erklärt dann weiter, dass die Religion seit der **Aufklärung** weitgehend **aus der Gesellschaft verdrängt** worden sei. Es kam zu einer **säkularen bzw. verweltlichten Gesellschaft**, die die Religion aus allen Bereichen hinausdrängte. Es kam zu einer weitgehenden **Autonomie** der **Philosophie**, der **Wissenschaft**, der **Kultur**, der **Politik**, der **Moral** usw. Der **säkulare bzw. rein weltliche Mensch** hat sich weitgehend **vom Glauben an Gott entfernt.**

c) Die Renaissance der Religion

Habermas weist dann aber darauf hin, dass sich in jüngster Zeit eine **Renaissance bzw. Wiedergeburt der Religion** feststellen lasse. Habermas spricht von einer **„postsäkularen Gesellschaft“,** die nicht mehr an einer Verweltlichung bzw. Verdrängung der Religion aus der Gesellschaft festhalte. Diese postsäkulare Gesellschaft habe erkannt, dass die **Religion** bestimmte Werte vertritt, die für die **Gestaltung der Gesellschaft** von Bedeutung sind.

d) Die Notwendigkeit einer säkularen Sprache

Habermas fordert die **religiösen Bürger** auf, dass sie ihre **religiösen Überzeugungen** in eine **säkulare bzw. weltliche Sprache** übersetzen, damit auch die nicht-religiösen Bürger die **Bot-**

schaft und die **Werte der Religion** für den **Menschen** und die **Gesellschaft** erkennen können. Es braucht auch eine **vernünftige Begründung** von bestimmten religiösen Aussagen und Werten, damit sie von den nicht-religiösen Bürgern verstanden und angenommen werden.

e) Die tieferen Bedeutung der Religion

Habermas macht darauf aufmerksam, dass die Religion auf die ***tieferen Fragen*** des Menschen eingeht. Sie befasst sich mit dem **Wesen des Menschen**, mit seiner **Geschöpflichkeit** und **Abhängigkeit**, mit seiner **Begrenztheit** und **Gebrechlichkeit**. Die Religion vermittelt dem Menschen auch eine tiefe **Liebe** und **Solidarität** gegenüber anderen Menschen und gibt ihnen durch den Glauben an Gott ein **Vertrauen** und einen **Halt**, der alles Irdische übersteigt.

f) Ein wichtiger Beitrag für die Gesellschaft

Habermas gibt zu verstehen, dass die **Religion** für die heutige Gesellschaft eine **zunehmende Bedeutung** hat. Obwohl er sich selbst als einen **nicht-religiösen Menschen** bezeichnet, bringt er klar zum Ausdruck, dass der Beitrag der Religion vor allem aufgrund ihrer ***menschlichen***, ***moralischen*** *und* ***gesellschaftlichen Werte*** für unsere **moderne Gesellschaft** von **Wichtigkeit** ist.

g) Die Wertschätzung der Religion

Habermas betrachtet die Religion auch als ein ***Gegengewicht*** *zur* ***moderne Wissenschaft***, *die auf die* ***tieferen Fragen*** *des Menschen* ***keine Antwort*** hat. Die Religion ist aber auch ein **Gegengewicht** gegen die Infragestellung von **ethischen Grundwerten**. Habermas wendet sich deshalb auch an die **nicht-religiösen Bürger** und fordert sie auf, das **menschliche** und **gesellschaftliche Potential der Religion** zu erkennen und zu würdigen.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) WICHTIGE BEITRÄGE FÜR EINE NEUE GESELLSCHAFT

Habermas hat mit seiner **Kritik** an der **technokratischen Gesellschaft**, aber auch mit seiner **Diskursethik** und **Konsenstheorie** wichtige Beiträge für das Entstehen einer **neuen Gesellschaft** geliefert. Habermas hat sich auch darum bemüht, **gewaltlose Methoden** für die Lösung der modernen Probleme zu finden. Bemerkenswert ist auch seine **Wertschätzung** der **jüdischen und christlichen Religion** im Hinblick auf die **abendländische Kultur** und die moderne **postsäkulare Gesellschaft.**

2) DIE GRENZEN DER KONSENSTHEORIE

Die **Konsens-Theorie** von Habermas hat trotz ihrer offensichtlichen Vorteile auch ihre **Grenzen.** Die Konsens-Theorie kann zwar bei **unterschiedlichen Auffassungen** in **positiver Weise** dazu beitragen, einen **Konsens** zu finden, der auf ethischen Maßstäben beruht. Es kann aber auch der Fall eintreten, dass der gefundene **Konsens nicht den wahren ethischen Maßstäben entspricht**. Der erreichte Konsens ist also noch **keine Garantie** dafür, dass er auch in ethischer Hinsicht einwandfrei ist.

3) DIE FEHLENDEN MASSSTÄBE

Bei der Konsens-Theorie stellt sich die prinzipielle Frage, wie es **überhaupt** zur Festlegung von **ethischen Maßstäben** kommt. Sind die ethischen Maßstäbe einfach ein **Produkt der intersubjektiven Erkenntnis?** Genügen die **Logik der Argumente**, die **Erfahrung der Lebenswelt** und die **ungezwungene Freiheit der Teilnehmer?** Und wie ist es zu erklären, dass in unserer Gesellschaft immer wieder **einvernehmliche Entscheidungen** getroffen werden, die **gegen die elementarsten ethischen Grundwerte** wie das Leben, die Ehe, die Familie, das Eigentum und gegen die Gerechtigkeit verstoßen?

4) DER GESCHEITERTE DIALOG ZWISCHEN GESELLSCHAFT UND RELIGION

Es lässt sich auch feststellen, dass der von Habermas gewünschte **Dialog zwischen der säkularen bzw. nichtreligiösen Gesellschaft und den Religionen zu keinem fruchtbaren Austausch** zwischen dem **nicht-religiösen Lager** und dem **religiösen Lager** geführt hat. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat gezeigt, dass vor allem die **christlichen Werte keinerlei Bedeutung und keinen Einfluss auf die Gesellschaft** haben.

5) DIE ABSCHAFFUNG DER CHRISTLICHEN WERTE

Die säkulare Gesellschaft hat in den letzten Jahrzehnten **grundlegende christliche Werte** wie den **Schutz des Lebens**, der **Ehe** und der **Familie relativiert und abgeschafft**. Die säkulare Gesellschaft hat sich für die **Abtreibung**, die freie **Liebe**, die **Ehe** für alle, die **Familie** für alle, für das **Gender**, für die **Euthanasie** usw. entschieden. Der säkulare Staat betrachtet die **christliche Religion** und die **christlichen Werte** als **Gegensatz** zu den gängigen Wertvorstellungen einer **liberalen Ideologie** und einer **autonomen Moral.**

ZUSAMMENFASSUNG:

JÜRGEN HABERMAS (geb. 1927)

Hauptwerke:

"Erkenntnis und Interesse" (1968)
"Technik und Wissenschaft als Ideologie" (1968)
"Theorie des kommunikativen Handelns" (1981)
„Auch eine Geschichte der Philosophie“ (2019)

Lehre:

1) Die Suche nach neuen Wegen

a) Die Distanzierung von der 68er Revolte
b) Vernunft, Dialog und Ethik

2) Die Kritik der kapitalistischen Gesellschaft

a) Keine objektive und neutrale Wissenschaft
b) Die Wissenschaft steht im Dienst von Interessen
c) Die Eingriffe durch den Staat
d) Die Herrschaft durch Wissenschaft und Technik

3) Die neue Gesellschaft

a) Gemeinsamer Dialog und kommunikatives Handeln
b) Die Diskurs-Ethik
c) Die Regeln der Diskurs-Ethik
c) Die Konsens-Theorie
d) Die Regeln der Konsens-Theorie
e) Das Ergebnis der Diskurs-Ethik und der Konsens-Theorie

4) Die Integration von Technokratie und Lebenswelt

a) Die Kluft zwischen dem rational-technischen System und der Lebenswelt
b) Verbindung von rational-technischem System und menschlicher Lebenswelt
c) Ergänzung von rational-technischem System und menschlicher Lebenswelt
d) Eine menschliche Technokratie

5) Die Manipulation des Menschen

a) Die Biowissenschaft und die Genmanipulation

b) Ein Angriff auf die Eigenständigkeit der Person

c) Der Angriff auf die universale Gleichheit der Menschen

6) Die Religion in der postsäkularen Gesellschaft

a) Die Bedeutung der Religion

b) Die Religion in der säkularen Gesellschaft

c) Die Renaissance der Religion

d) Die Notwendigkeit einer säkularen Sprache

e) Die tieferen Bedeutung der Religion

f) Ein wichtiger Beitrag für die Gesellschaft

g) Die Wertschätzung der Religion

Kritische Würdigung

1) Wichtige Beiträge für eine neue Gesellschaft

2) Die Grenzen der Konsenstheorie

3) Die fehlenden Maßstäbe

4) Der gescheiterte Dialog zwischen Gesellschaft und Religion

5) Die Abschaffung der christlichen Werte

KRITISCHE WÜRDIGUNG

DER NEOMARXISMUS

EINFÜHRUNG:

1) DIE KRITIK DER KAPITALISTISCHEN GESELLSCHAFT

Der Neomarxismus kritisiert verschiedene **problematische Entwicklungen und Zustände** der modernen kapitalistisch-bürgerlichen Gesellschaft. Er kritisiert die totale Herrschaft der **Wissenschaft**, der **Technik**, der **Wirtschaft** und des **Staates.** Er spricht von der Unterdrückung durch die **bürgerliche Moral** und von der Unterdrückung der **Frau** und der **Sexualität**. Er wendet sich gegen die **autoritäre Pädagogik** und gegen die **Religion.**

2) DIE PROBLEMATIK DER NEOMARXISTISCHEN KRITIK

Der Neomarxismus weist zu Recht auf verschiedene Formen der **Entfremdung**, der **Ungerechtigkeit** und der **Unterdrückung** in der kapitalistisch-bürgerlichen Gesellschaft hin. Dies gilt vor allem für Bereiche der **Wissenschaft**, der **Technik**, der **Wirtschaft** und der **Politik.** Die **Kritik des Neomarxismus** ist aber oft **destruktiv und zu radikal.** Dies gilt vor allem für die Bereiche der **Moral**, der **Frau**, der **Psychologie**, der **Pädagogik** und der **Religion.**

DIE ALTERNATIVEN DES NEOMARXISMUS

Der Neomarxismus entwickelte dann verschiedene **Alternativen**, die zu einer völlig **neuen Gesellschaft** führen sollten. Diese Alternativen betrafen die **Wissenschaft**, die **Wirtschaft**, die **Politik**, die **Moral,** die **Frau**, die **Psychologie**, die **Pädagogik** und die **Religion**. Der Neomarxismus versuchte durch eine **Kulturrevolution** das **Bewußtsein** und die **Wertvorstellungen** der **Menschen** und der **Gesellschaft** zu verändern.

1) DIE WISSENSCHAFT

Der Neomarxismus versuchte mit Hilfe der **„Kritischen Theorie“** eine **Wissenschaft** zu fördern, die sich mit den **menschlichen und gesellschaftlichen Problemen** auseinandersetzt. In der Folge kam zur Entfaltung von verschiedenen **„Gesellschaftswissenschaften“**. Inzwischen können wir feststellen, dass diese **Gesellschaftswissenschaften** entscheidend dazu beitragen, die **Gesellschaft im Sinne der verschiedenen Eliten zu steuern.**

2) DIE WIRTSCHAFT

Der Neomarxismus versuchte mit Hilfe eines **kommunistischen Wirtschaftssystems** die Herrschaft der kapitalistischen Wirtschaft zu überwinden. Er versuchte auch mit Hilfe der **modernen Technik** die harten Arbeitsbedingungen zu erleichtern. Inzwischen können wir feststellen, dass auch die **kommunistischen Staaten** (China!) das kapitalistische Wirtschaftssystem übernehmen und dass die **moderne Technik** die Arbeit mehr denn je dominiert.

3) DIE POLITIK

Der Neomarxismus versuchte mit Hilfe der **Basis-Demokratie** die Herrschaft der kapitalistischen Politik zu brechen. Er versuchte aber auch, alle **gesellschafts-politischen Strukturen** abzubauen, um dadurch die **politische Macht einzudämmen**. Inzwischen können wir feststellen, dass sich die politische Macht auch in den kommunistischen Ländern in den Händen von **kleinen Eliten** befindet und dass die **Strukturen der Macht** stärker denn je sind.

4) DIE MORAL

Der Neomarxismus versuchte alle **moralischen Normen** der bürgerlichen Gesellschaft und der christlichen Religion aufzuheben. Er versuchte die **Ehe** und die **Familie** aufzuheben und führte zur **sexuellen Revolution,** zur **Scheidung,** zur **Abtreibung,** zum Kampf gegen den **Staat** und die **Religion.** Inzwischen stellen wir fest, dass auf diese Weise alle **grundlegenden moralischen Werte** des Menschen und der Gesellschaft weitgehend zerstört wurden.

5) DER FEMINISMUS

Der Neomarxismus versuchte auch die **Frau** durch einen **radikalen Feminismus** zu befreien. Die Frau sollte sich an **keinen Mann** und **keine Kinder** binden. Die Frau sollte sich vor der **Ehe** und der **"Schwangerschaftsfalle"** hüten und hat das Recht auf **freie Sexualität** und **Abtreibung**. Die Frau sollte nur an ihre **eigene Selbstverwirklichung** denken. Inzwischen stellen wir fest, dass diese **egozentrische Frau** oft **unendlich einsam und enttäuscht** ist. Diese Frau ist auch unfähig, als **Mutter und Hüterin der menschlichen Werte** zu wirken.

6) DIE PSYCHOLOGIE

Der Neomarxismus versuchte auch die **Psyche** durch die **Erleichterung der Arbeit** und durch die **Befreiung der Libido bzw. der Triebe** zu befreien. Die Erleichterung der Arbeit und die Befreiung der Libido sollten den Menschen mit Freude erfüllen. Inzwischen stellen

wir fest, dass die „Befreiung“ der Sexualität und der Triebkräfte den Menschen in ein **riesiges Chaos** stürzen und zu einem **einsamen und frustrierten Wesen** machen.

7) DIE PÄDAGOGIK

Der Neomarxismus versuchte auch die **autoritäre Pädagogik** mit Hilfe einer **antiautoritären Pädagogik** zu überwinden. Inzwischen stellen wir fest, dass eine antiautoritäre Erziehung zu **verunsicherten, rebellischen und chaotischen Menschen** führt, die mit sich selbst und mit dem Leben nicht mehr fertigwerden. Es braucht eine Erziehung mit einer **bestimmten Autorität**, die im **Interesse der jungen Menschen** eingesetzt wird.

8) DIE RELIGION

Der Neomarxismus versuchte auch die **religiösen Gebote** durch die **Aufhebung der Religion** und den **Kampf gegen die Kirche** zu überwinden. Der Mensch sollte selbst das **Maß der Dinge** sein und eine **autonome Moral** pflegen. Inzwischen stellen wir fest, dass der Mensch **ohne Religion** ein Wesen **ohne Orientierung und Halt** ist. Der Mensch ohne Religion ist auch ein **unerlöstes Wesen** und **ohne Transzendenz.**

9) DIE KULTUR-REVOLUTION

Der Neomarxismus versuchte die kapitalistisch-bürgerliche Gesellschaft mit Hilfe einer **Kultur-Revolution** zu überwinden. Die Menschen sollten durch eine neue Kultur, eine neue Weltanschauung und eine neue Gesinnung eine neue Gesellschaft errichten. Inzwischen stellen wir fest, dass es dieser Kultur in vielen Bereichen an den **rechten Ideen**, an den **echten Werten** und an der **inneren Gesinnung** fehlte. Auf diese Weise war die marxistische Kultur-Revolution von vornherein **zum Scheitern verurteilt.**

10) DIE POLITISCHE REVOLUTION

Der Neomarxismus versuchte die kapitalistisch-bürgerliche Gesellschaft schließlich auch durch eine **politische Revolution** zu überwinden. Es kam zur **Studenten-Revolte** im Jahr 1968 und zu verschiedensten **politischen Aktionen**. Inzwischen stellen wir fest, dass alle diese Aktionen in der Praxis wenig gebracht haben. Die **wirtschaftliche Herrschaft des Kapitalismus** ist stärker denn je, die **politische Dominanz der Eliten** ist unentrinnlich, die **kulturelle Vernebelung** ist allgegenwärtig und der **moralische Verfall** ist unübersehbar.

DIE BILANZ DES NEOMARXISMUS

1) KEINE LÖSUNG DER PROBLEME

Der Neomarxismus hat zu **keiner Lösung der Probleme** geführt. Er hat vielmehr die westeuropäischen Länder und auch die USA massiv **erschüttert** und **entscheidende Grundwerte dauerhaft in Frage gestellt**. Es kam zur **Infragestellung** der **Ehe** und **Familie**, zur **sexuellen Revolution,** zur **Scheidung** und zur **Abtreibung,** zum **Feminismus,** zur **antiautoritären Erziehung,** zum Kampf gegen den **Staat** und gegen die **Religion.** Auf diese Weise kam es zu einer unheimlichen **Anarchie** (Auflösung) und **Dekadenz** (Absturz) der Gesellschaft!

2) PESSIMISMUS UND RESIGNATION

Der geistige Vater des Neomarxismus, **Max Horkheimer**, musste in seinen späten Jahren erkennen, dass die **neomarxistische Revolte nicht** zu einer **Befreiung des Menschen** und zur **Erneuerung der Gesellschaft** geführt hatte. Der alte Horkheimer spürte eine **irrationale und negative Kraft** im Menschen und begann an der prinzipiellen Möglichkeit einer menschlichen und gesellschaftlichen Erneuerung zu zweifeln. Gleichzeitig aber spürte er die **"Sehnsucht nach dem ganz Anderen"** und hoffte auf ein **übernatürliches Eingreifen Gottes.**

3) DIE NOTWENDIGKEIT DER ERLÖSUNG

Die **tiefste Ursache der vielen Mißstände** in der Welt ist nämlich die **innere Unerlöstheit des Menschen.** Diese innere Unerlöstheit des Menschen läßt sich aber **nicht** im marxistischen Sinn durch eine **Veränderung der Besitzverhältnisse** oder durch eine **Kultur-Revolution** überwinden. Diese Unerlöstheit erfordert vielmehr eine **innere Erlösung und Heilung** des Menschen, die nur durch Gott geschehen kann. Diese innere Erlösung und Heilung des Menschen ermöglicht dann die **Erneuerung aller Bereiche des Lebens und der Gesellschaft.**

4) DAS ELEND DER IDEOLOGIEN

Im Laufe der Jahrhunderte sind alle **Ideologien**, die diese tiefste Wurzel aller Übel nicht erkennen und akzeptieren wollten, **kläglich gescheitert.** In vielen Fällen haben diese Ideologien mit ihren Revolutionen **neue Formen der Gewalt und des Chaos** hervorgebracht. Sie haben zur **Abschaffung von fundamentalen Werten** geführt und damit die Existenz des Einzelnen und der Gesellschaft in ernsthafter Weise gefährdet. Der **Neomarxismus** ist ein klassisches Beispiel dieser Ideologien und sollte uns eine **ernste Warnung und Mahnung** sein!

ZUSAMMENFASSUNG:

DER NEOMARXISMUS

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Einführung

1) Die Kritik der kapitalistischen Gesellschaft
2) Die Problematik der neomarxistischen Kritik

Die Alternativen des Neomarxismus

1) Die Wissenschaft
2) Die Wirtschaft
3) Die Politik
4) Die Moral
5) Der Feminismus
6) Die Psychologie
7) Die Pädagogik
8) Die Religion
9) Die Kultur-Revolution
10) Die politische Revolution

Die Bilanz des Neomarxismus

1) Keine Lösung der Probleme
2) Pessimismus und Resignation
3) Die Notwendigkeit der Erlösung
4) Das Elend der Ideologien

DIE PHILOSOPHIE DER POSTMODERNE

GRUNDZÜGE:

1) DIE PHILOSOPHIE NACH DER MODERNE

Die Philosophie der Postmoderne ist die **Philosophie nach der Moderne.** Das lateinische Wort **„post“** bedeutet **„nach“** und weist darauf hin, dass es sich bei der Philosophie der **Post-Moderne** um eine philosophische Strömung handelt, die **nach der Philosophie der Moderne** kommt. Die Philosophie der Postmoderne folgt also der Philosophie der Moderne, die vom 17. bis zum 20. Jahrhundert gedauert hat.

2) DIE KRITIK AN DER MODERNE

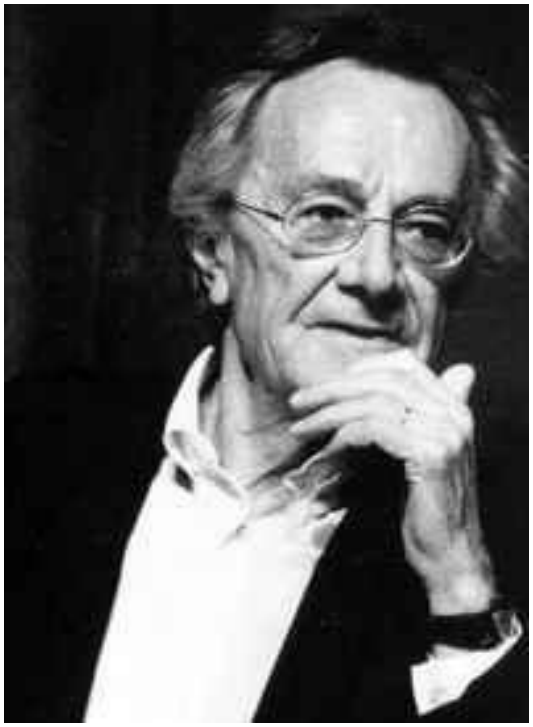
Die Vertreter der postmodernen Philosophie werfen der **Philosophie der Moderne** vor, dass sie es nicht geschafft habe, die eine **einheitliche und friedliche Welt** zu schaffen. Die philosophischen Strömungen der Moderne waren auch nicht imstande, die problematischen Entwicklungen der **Wissenschaft** und **Technik**, der **Wirtschaft** und **der Umwelt** zu verhindern. Sie seien sogar mitschuldig an der **Gefährdung des Menschen und der Gesellschaft.**

3) DIE ALTERNATIVE DER POSTMODERNE

Die Philosophie der Postmoderne versucht, verschiedene **Alternativen** zu entwickeln, um die negativen Seiten der Philosophie der Moderne zu überwinden. Die postmoderne Philosophie entwirft eine Weltanschauung, die auf den Prinzipien des **Pluralismus**, des **Individualismus**, der **autonomen Moral**, der **Toleranz**, des **Relativismus**, des **Destruktivismus** und des **Gefühls** aufbaut.

4) BEKANNTE VERTRETER DER POSTMODERNE

Die bekanntesten Vertreter der Philosophie der Postmoderne stammen aus Frankreich. Der erste bedeutende Denker der postmodernen Philosophie war **Jean-Francois Lyotard** (1924-1998). Zu den bekannten Philosophen der Postmoderne zählen **Michel Foucault** (1926-1984), **Jacques Derrida** (1930-2004), **Gilles Deleuze** (1925-1995), **Jean Baudrillard** (1929-2007) aus Frankreich und **Gianni Vattimo** (geb. 1936) aus Italien.



JEAN-FRANCOIS LYOTARD (1924-1998)

JACQUES DERRIDA (1930-2004)

LEHRE:

DIE KRITIK DER MODERNE

1) DAS SCHEITERN DER MODERNE

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg vertraten mehrere Philosophen den Standpunkt, dass die verschiedenen **philosophischen Strömungen der Moderne gescheitert** seien und dass das **Ende der Moderne** gekommen sei. Diese Philosophen wiesen darauf hin, dass die verschiedenen philosophischen Strömungen der Neuzeit und der Moderne **nicht imstande** waren, eine **einheitliche und friedliche Welt zu schaffen.** Sie forderten daher eine **neue Philosophie nach der Moderne** und entwickelten so die **Philosophie der Postmoderne.**

2) DIE KRITIK AN DER MODERNEN PHILOSOPHIE

Die Vertreter der Postmoderne kritisieren an der Philosophie der Moderne, dass sie **nicht fähig** war, eine **Weltanschauung** und **Wertvorstellungen** zu entwickeln, die **alle Menschen miteinander verbinden konnte.** Die philosophischen Strömungen des **Rationalismus**, des **Empirismus**, der **Aufklärung**, des **Nationalismus**, des **Materialismus**, des **Kommunismus** und des **Faschismus** hätten vielmehr dazu beigetragen, dass es zu großen weltweiten Konflikten kam.

3) DIE HERRSCHAFT DER VERNUNFT

Die Vertreter der Postmoderne kritisieren an der Philosophie der Moderne aber auch, dass sie mit Hilfe der **Vernunft** versucht hat, **alle Bereiche** durch **einheitliche Prinzipien** zu regeln. Diese einheitlichen Prinzipien gelten im Bereich der **Sprache**, der **Kultur**, der **Kunst**, der **Moral**, der **Gesellschaft**, der **Wissenschaft**, der **Wirtschaft** und der **Politik**. Durch diese einheitlichen Prinzipien kommt es aber in allen Bereichen zu einer **Einförmigkeit** und zu einer **Gleichschaltung**, die zur **Unterdrückung der Freiheit und der Vielfalt** führt.

4) DIE HERRSCHAFT DER STRUKTUREN

Die Vertreter der Postmoderne kritisieren an der Philosophie der Moderne, dass sie in allen Bereichen bestimmte **Strukturen** errichtet hat, die zu einer **Herrschaft über die Menschen** führen. Diese Strukturen bestimmen die **Sprache**, das **Denken**, die **Kultur**, die **Kunst**, die **Moral**, die **Gesellschaft**, die **Wissenschaft**, die **Wirtschaft** und die **Politik**. Mit Hilfe dieser Strukturen kann eine **kleine Elite sämtliche Bereiche bestimmen und kontrollieren.**

DIE ALTERNATIVE DER POSTMODERNE

Die Philosophie der Postmoderne versucht dann, eine **Alternative zur Philosophie der Moderne** zu entwickeln. Sie bemüht sich um die Einführung und Anwendung von Richtlinien, die eine neue Gestaltung der verschiedenen Bereiche ermöglichen sollen. Durch die Anwendung dieser Richtlinien soll es zu einer grundlegenden Erneuerung aller Bereiche kommen.

1) DER PLURALISMUS

a) Keine einheitliche Weltanschauung

Die Philosophie der Postmoderne geht davon aus, dass es in unserer **unendlich vielfältigen Welt** mit mehreren Milliarden Menschen **nicht möglich** sei, eine **einheitliche Weltanschauung** zu entwickeln, die für alle Menschen und Kulturen annehmbar sei. Eine einheitliche Weltanschauung würde zu einer globalen Diktatur und zur Unterdrückung der verschiedenen Kulturen führen.

b) Der Pluralismus der Weltanschauungen

Die Philosophie der Postmoderne tritt daher für einen weltanschaulichen **Pluralismus** ein, der das friedliche **Nebeneinander** von verschiedenen Weltanschauungen ermöglichen soll. Die Philosophie der Postmoderne tritt auch für eine **Vielfalt von Lebens- und Handlungsformen** ein, die nebeneinander existieren, **ohne eine Einheit zu bilden.**

c) Der Pluralismus in der Kunst und Kultur

Die Philosophie der Postmoderne fordert auch einen Pluralismus im Bereich der **Kunst** und der **Kultur**. Jede Kunst und Kultur kann ihre **eigenen Vorstellungen** entwickeln und ist **nicht** mehr bestimmten **rationalen** und **ästhetischen Maßstäben** unterworfen. Die Kunst kann auch **völlig gegensätzliche Stilrichtungen** miteinander verbinden. Die Kultur ist an **keine Regel und Norm** gebunden.

d) Der Pluralismus der Völker und Rassen

Die Philosophie der Postmoderne strebt auch nach einem **Pluralismus** der **Völker** und **Rassen**. Die einzelnen Völker und Rassen sollen ihre **Eigenständigkeit** bewahren und sich darum bemühen, mit den anderen Völkern und Rassen **friedlich** auszukommen. Die Eigenständigkeit der einzelnen Völker und Rassen verhindert und überwindet die **Konflikte,** die während der Zeit der Moderne zu viel Leid und Unterdrückung geführt haben.

2) DER INDIVIDUALISMUS

a) Das individuelle Leben

Die Philosophie der Postmoderne strebt dann auch nach einer **radikalen Individualisierung** der Menschen. Da es nicht möglich sei, eine Gesellschaft zu errichten, in der es zu einer echten Gemeinschaft und Einheit kommt, soll sich **jeder einzelne Mensch** darum bemühen, sein eigenes **Leben als Individualist** zu gestalten. Da der Mensch kaum imstande sei, dauerhafte Bindungen einzugehen, müsse er versuchen, das Leben als **Einzelmensch** zu bewältigen.

b) Ein Leben nach eigenen Vorstellungen

Die Philosophie der Postmoderne erklärt, dass jeder Mensch die **Freiheit** hat, sein Leben ganz nach seinen **individuellen Vorstellungen** zu gestalten und für seine **individuelle Selbstverwirklichung** zu sorgen. Jeder Mensch soll sich aus den **verschiedenen Interessensgebieten** das heraussuchen, was ihm für seine individuelle Selbstverwirklichung am besten zusagt. Jeder Mensch hat dabei auch die Möglichkeit, **widersprüchliche Interessen** miteinander zu verbinden.

c) Das subjektive Weltbild

Die Philosophie der Postmoderne verkündet, dass jeder Mensch die Möglichkeit hat, ein eigenes **subjektives Weltbild** zu entwickeln, das seinen individuellen Vorstellungen entspricht. Der Mensch ist also an **kein übergreifendes gemeinschaftliches Weltbild** gebunden. Er hat auch die Möglichkeit, sein **Weltbild** immer wieder zu **ändern.** Auf diese Weise kann sich jeder einzelne Mensch ganz nach seinen **individuellen Vorstellungen** entfalten und weiterentwickeln.

3) DIE AUTONOME MORAL

a) Die völlige Freiheit

Die Philosophie der Moderne erklärt, dass der Mensch ein **autonomes Wesen** sei und völlig **frei bestimmen** könne, nach welchen **Wertvorstellungen** er sein persönliches Verhalten ausrichten will. Der Mensch ist an keine moralischen Normen gebunden. Er kann ganz seinen **eigenen Wünschen, Gelüsten und Neigungen** folgen und ist an **keine Grundsätze und Werte** gebunden. Der Mensch muss nur darauf achten, dass sein Verhalten nicht anderen Menschen schadet.

b) Die Aufhebung aller objektiven Werte

Die Philosophie der Postmoderne verkündet, dass es **keine objektiven Werte** gibt, die das moralische Verhalten des Menschen bestimmen. Die Philosophie der Postmoderne kennt deshalb **keine moralische Verpflichtung** durch bestimmte objektive Werte. Sie erlaubt daher die **Ehe und Familie für alle**, die **gleichgeschlechtliche Sexualität**, die **Wahl des eigenen Geschlechts**, die **Abtreibung**, die **Euthanasie** usw.

4) DIE TOLERANZ

a) Die absolute Toleranz

Die postmoderne Philosophie fordert auch eine absolute **Toleranz.** Da es keine allgemeinverbindlichen Wahrheiten und Wertvorstellungen geben kann, muss der Mensch bereit sein, **alle anderen Weltanschauungen** und **alle anderen ethischen Verhaltensweisen zu tolerieren.** Auf diese Weise ermöglicht die Toleranz, dass es **keine weltanschaulichen Wahrheiten** und **keine moralischen Normen** gibt, die für den Menschen, die Völker und Kulturen verpflichtend sind.

b) Die individuelle Freiheit

Die postmoderne Philosophie betrachtet die absolute Toleranz als **Voraussetzung für die individuelle Freiheit des Menschen.** Nur wenn es eine absolute Toleranz gibt, kann es eine **individuelle menschliche Freiheit** geben. Nur durch die absolute gegenseitige Toleranz kann jeder einzelne Mensch sein **eigenes Leben** nach seinen Vorstellungen, Wünschen und Lüsten gestalten. Die absolute Toleranz ist also die Voraussetzung für die persönliche Freiheit und das wahre Menschsein.

c) Das friedliche Zusammenleben

Die postmoderne Philosophie weist auch darauf hin, dass die Toleranz die Voraussetzung für das **friedliche Zusammenleben** der Menschen und der Völker ist. Wenn sich die einzelnen **Menschen** mit Toleranz begegnen, dann können dadurch viele Konflikte vermieden werden. Wenn sich die verschiedenen **Völker und Kulturen** um eine gegenseitige Toleranz bemühen, können sie auf ein friedliches Zusammenleben hoffen. Die Toleranz ermöglicht den Frieden unter den Menschen, den Völkern und Kulturen.

5) DER RELATIVISMUS

a) Eine Philosophie des Relativismus

Die Philosophie der Postmoderne führt durch ihre **Absage an alle allgemeinverbindlichen Wahrheiten und Werte** zu einem **konsequenten Relativismus**. Es **kann** und **darf** im Interesse des **Pluralismus** und der individuellen **Freiheit nur relative Meinungen** geben, die für den **einzelnen Menschen** oder für eine **bestimmte Gruppe** gelten. Es ist also **nicht erlaubt**, **allgemeinverbindliche Wahrheiten und Werte** zu vertreten und einzufordern.

b) Die Diktatur des Relativismus

Die Ablehnung von absoluten Wahrheiten und Werten führt zu einer **Diktatur des Relativismus**, die jeden **Anspruch** auf **bestimmte Wahrheiten** und auf **bestimmte Werte unerbittlich bekämpft**. Die Diktatur des Relativismus **verbietet** jede Art von **bestimmten Wahrheiten und Werten**, die von **vielen Menschen nicht geteilt und angenommen werden.**

c) Die Strategie der Diskriminierung

Die Philosophie der Postmoderne bezeichnet alle Wahrheiten und Werte, die zu bestimmten Forderungen und Verpflichtungen führen, als eine **Diskriminierung** bzw. als eine **Beleidigung** für alle jene Menschen, die diese Wahrheiten und Werte nicht akzeptieren. Auf diese Weise versucht die Philosophie der Postmoderne, mit Hilfe der Diskriminierung alle **allgemein verpflichtenden Wahrheiten und Werte** in Frage zu stellen und zu bekämpfen.

d) Die Aufhebung der Wahrheit und der Werte

In der Praxis bedeutet das, dass es **keine weltanschaulichen Wahrheiten** geben darf, da diese bestimmten Menschen nicht passen könnten. Es darf auch **keine moralischen Werte und Normen** geben, da diese den Lebensstil von bestimmten Menschen in Frage stellen würden. Es darf auch **keine religiösen Wahrheiten** geben, da sie gewisse Menschen stören könnten.

e) Die Sicherung des Pluralismus und der Freiheit

Die postmoderne Philosophie bekämpft also alle **allgemeingültigen Wahrheiten und allgemeingültigen Werte**. Durch ihre **Strategie der Diskriminierung** versucht die postmoderne Philosophie den **Pluralismus** der Weltanschauungen und die **individualistische Freiheit** der Menschen zu sichern.

6) DER DESTRUKTIVISMUS

a) Die Infragestellung sämtlicher Strukturen

Die Philosophie der Postmoderne versucht dann auch, alle **festen Strukturen in Frage zu stellen.** Die Vertreter der postmodernen Philosophie sind der Ansicht, dass die festen Strukturen in **zwischenmenschlichen Beziehungen**, in der **Gesellschaft**, in der **Politik**, in der **Verwaltung**, in der **Technik**, in der **Wirtschaft** und in der **Kultur** zu einer **Einengung der menschlichen Freiheit** führen und die **freie Entwicklung des Menschen behindern.**

b) Die Herrschaft der Strukturen

Die Philosophie der Postmoderne weist auch darauf hin, dass die festen Strukturen dazu dienen, die **Menschen in den Griff zu bekommen und zu kontrollieren**. Die festen Strukturen diktieren das das **Denken** und **Verhalten der Menschen** in den verschiedenen Bereichen und führen so zu einer **Herrschaft über die Menschen**, aus der es kein Entrinnen gibt. Die Philosophie der Postmoderne versucht deshalb alle festen Strukturen zu bekämpfen und abzubauen.

c) Der Abbau aller Strukturen

Auf diese Weise gelangt die Philosophie der Postmoderne zu ihrer Forderung nach einem sogenannten **Destruktivismus**, das heißt nach einem **ständigen Abbau** und einem **ständigen Niederreißen aller Strukturen**. Der Destruktivismus stellt also bewußt alle **geistigen, moralischen, kulturellen und gesellschaftlichen Strukturen** in Frage, die die Freiheit und die Entwicklung des Menschen in irgendeiner Weise einengen oder behindern könnten.

d) Der Destruktivismus in allen Bereichen

In der Praxis bedeutet das, dass sich der Destruktivismus gegen die festen Strukturen der **Ehe,** der **Familie**, der **Arbeit**, der **Wirtschaft**, des **Staates** und der **internationalen Politik** wendet. Der Destruktivismus wendet sich aber auch gegen die festen Strukturen der **Sprache**, der **Kunst** und der **Kultur.** Alle festen Strukturen müssen ständig abgebaut werden.

e) Die Bildung von Netzwerken

Die Philosophie der Postmoderne versucht die festen Strukturen durch **Beziehungen** zu ersetzen, die **keine dauerhafte Bindung** aufweisen. Die postmoderne Philosophie versucht aber auch **Netzwerke** aufzubauen. Bei den Netzwerken handelt es sich um **Verbindungen von Mensche**n, die unabhängig von Organisationen kommunizieren und agieren.

7) DAS GEFÜHL

a) Die Entdeckung des Gefühls

Die postmoderne Philosophie betont dann auch die **Bedeutung des Gefühls**. Im Gegensatz zur Philosophie der Moderne, die vor allem auf der Vernunft aufbaute, versucht die Philosophie der Postmoderne, das **Gefühl als den eigentlichen Maßstab** der Dinge hervorzuheben. Das Gefühl soll nun zur Grundlage der Erkenntnis und der Tat werden. Der Mensch der Postmoderne soll also ein Mensch des **Gefühls,** des **Erlebens** und der **Spiritualität** werden.

b) Die Überwindung der kühlen Rationalität

Die postmoderne Philosophie versucht damit die **kühle Rationalität der Moderne zu überwinden**, die durch die ihre sachliche Wissenschaft und Technik den Menschen beherrscht hat. Diese kühle Rationalität hat den Menschen innerlich nicht befriedigen können. Der Mensch braucht zu seiner inneren Erfüllung das **Gefühl, das sein Herz anspricht**. Er braucht zu seiner inneren Erbauung der **Spiritualität, die seine Seele erleuchtet.**

c) Die Herrschaft des Gefühls

Die postmoderne Philosophie erinnert damit in mancher Hinsicht an die **Romantik.** Sie versucht die Philosophie der Moderne, die in einseitiger Weise auf der Vernunft und auf der Wissenschaft aufbaute, durch das **Gefühl** und die **Intuition** zu überwinden. Sie versucht auch den rationalen Lebensstil der Moderne durch ein **Leben mit vielen Gefühlen** zu ersetzen.

d) Das Gefühl in der Praxis

In der Praxis zeigt sich diese Hinwendung zum **Gefühl in sämtlichen Bereichen**: Die Postmoderne verwendet eine **Sprache**, die bewußt die Gefühle anspricht und die Gefühle zum Ausdruck bringt; die **Medien** appellieren ständig an die Gefühle, die gesamte **Freizeitindustrie** verspricht Emotionen, Erlebnisse, Wellness, Happiness und Genuss. Auf diese Weise treten an die Stelle der Vernunft und der Argumente die überschwänglichen Gefühle.

e) Die Bedeutung der Spiritualität

In besonderer Weise zeigt sich die Vorherrschaft des Gefühls auch im Bereich der **Spiritualität.** Der postmoderne Mensch entwickelt ein sehnsuchtsvolles Verlangen nach einer **Religiosität,** die vom **Gefühl** bestimmt wird. Er öffnet sich den verschiedensten **esoterischen Kulten,** die ihn mit ihrer Spiritualität erfüllen.

Zusammenfassend können wir sagen, dass der Philosophie der Postmoderne folgende **sieben Prinzipien** zugrundeliegen:

1) Der **Pluralismus**, der das friedliche Nebeneinander mehrerer Weltanschauungen und Kulturen als einzige Grundlage der globalen Welt betrachtet.

2) Der **Individualismus**, der den Menschen als ein Single-Wesen auffasst, das vor allem nach seiner Selbstverwirklichung strebt.

3) Die **autonome Moral**, die das sittliche Verhalten des Menschen nach subjektiven Maßstäben bestimmt.

4) Die **Toleranz**, die jede Kritik an anderen Anschauungen und Verhaltensweisen als Diskriminierung betrachtet.

5) Der **Relativismus**, der erklärt, dass es keine allgemeinen Wahrheiten und Werte geben darf.

6) Der **Destruktivismus**, der alle einengenden Strukturen in den verschiedenen Bereichen abbauen und niederreißen will.

7) Das **Gefühl**, das an die Stelle der Vernunft tritt und zum bestimmenden Maßstab des Lebens wird.

Auf diese Weise bilden also der **Pluralismus**, der **Individualismus**, die **autonome Moral**, die **Toleranz**, der **Relativismus**, der **Destruktivismus** und das **Gefühl** die maßgeblichen Grundlagen der postmodernen Philosophie.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Wir wollen nun versuchen, die einzelnen Grundaussagen der postmodernen Philosophie einer kritischen Würdigung zu unterziehen.

1) DIE FEHLENDE EINHEIT

Die Philosophie der Postmoderne erklärt zunächst, dass es **nicht möglich** sei, **gemeinsame weltanschauliche Grundlagen** und **Werte für eine globale Welt** zu finden. Auf diese Weise wird es aber **nie möglich** sein, die verschiedenen Völker, Rassen und Kulturen zu einer **globalen Einheit** zu führen. Es wird dann trotz des Pluralismus und der Toleranz immer wieder zu **Spannungen und Konflikten** zwischen den verschiedenen Völkern, Rassen und Kulturen kommen.

2) DER SINGLE-MENSCH

Die Philosophie der Postmoderne führt auch zu einer radikalen **Individualisierung des Menschen.** Der einzelne Mensch soll sich seine **ganz persönliche Weltanschauung** auswählen und sein **Leben völlig autonom gestalten**. Er soll sich um seine **eigene Selbstverwirklichung** kümmern und sich nicht von anderen Menschen beeinflussen lassen. Auf diese Weise kommt es zum **Single-Menschen ohne Bindung und Verpflichtung.**

3) DIE AUTONOME MORAL

Die Philosophie der Postmoderne fordert für das Individuum auch eine **völlig autonome Moral.** Der einzelne Mensch kann sein **Privatleben** ganz nach seinen eigenen moralischen Maßstäben gestalten. Er kann allen seinen **eigenen Wünschen, Gelüsten und Neigungen** folgen und ist an **keine Grundsätze und Werte** gebunden. Auf diese Weise kann es auch zu einem moralischen Verhalten kommen, das im **Widerspruch zu allen moralischen Normen** steht.

4) DIE UNKRITISCHE TOLERANZ

Die Philosophie der Postmoderne fordert auch die **totale Toleranz** gegenüber allen verschiedenen **Anschauungen** und **Verhaltensweisen.** Der Mensch darf sich **nicht mehr kritisch** gegenüber gewissen problematischen Anschauungen und Verhaltensweisen äußern. Auf diese Weise kommt es zu einer **Diktatur der Toleranz**, die es den Menschen verbietet, **problematische Anschauungen und Verhaltensweisen** zu kritisieren und zu hinterfragen.

5) DIE DIKTATUR DES RELATIVISMUS

Die Philosophie der Postmoderne vertritt einen radikalen **Relativismus** und unterbindet damit die Suche nach der Wahrheit und nach den Werten. Es kommt zu einer **Diktatur des Relativismus**, die jedes Suchen nach verbindlichen Grundsätzen und nach gemeinsamen Werten in Frage stellt. Auf diese Weise **verhindert** die Diktatur des Relativismus auch die Schaffung von **globalen geistigen und moralischen Fundamenten.**

6) DIE AUFLÖSUNG DER STRUKTUREN

Die Philosophie der Postmoderne erklärt auch, dass alle **Strukturen** zur **Einengung der menschlichen Freiheit** und zur **Unterdrückung in den verschiedenen Bereichen** führen. Deshalb müsse es durch den **Destruktivismus** zu einer **ständigen Auflösung aller Struktu-**

ren kommen. Auf diese Weise führt der Destruktivismus zu einer **völligen Destabilisierung** und **Auflösung** aller Bereiche und bewirkt so eine ständige **Unsicherheit** und **Unordnung.**

7) DIE HERRSCHAFT DES GEFÜHLS

Die Philosophie der Postmoderne betont schließlich die **zentrale Bedeutung des Gefühls.** Sie versucht, die einseitige **Herrschaft der Vernunft zu überwinden** und führt nun zu einer einseitigen **Herrschaft des Gefühls**. An die Stelle der Vernunft treten nun in einseitiger Weise die **Intuition, das Irrationale** und das **Okkulte.** Auf diese Weise sind nun viele Menschen oft **nicht mehr imstande**, **ihr eigenes Leben und die Welt kritisch zu betrachten.**

DIE BEDROHUNG DES MENSCHEN UND DER GESELLSCHAFT

Die postmoderne Philosophie ist eine echte **Bedrohung** des **Menschen** und der **Gesellschaft**. Der **Pluralismus** verhindert gemeinsame Werte und Rechte. Der **Individualist** wird zu einem Egoisten und asozialen Wesen. Die **autonome Moral** wird von subjektiven Wünschen und Begierden bestimmt. Die **liberale Toleranz** verteidigt nicht mehr die Wahrheit und die Werte. Der **Relativismus** führt zur Aufhebung der Wahrheit und der Werte. Der **Destruktivismus** stellt die Strukturen und die Stabilität der Gesellschaft in Frage. Das **Gefühl** wird zur Gefahr für die Vernunft.

DIE PHILOSOPHIE DER POSTMODERNE BEDEUTET DAS ENDE

Die Philosophie der Postmoderne bietet **keine Lösungen** für die **Fragen und Probleme unserer Zeit.** Sie kennt **keine allgemeinen Rechte und Werte**, sie hat **kein soziales Menschenbild**, sie hat **keine moralischen Prinzipien**, sie verkündet eine **unkritische Toleranz**, sie anerkennt **keine verbindlichen Wahrheiten**, sie **schafft die nötigen Strukturen ab**, sie wendet sich **gegen die Vernunft**. Eine solche Philosophie führt zu einer **globalen Anarchie**, die alle Lebensgrundlagen des Menschen und der Gesellschaft radikal in Frage stellt!

DIE ANTWORT AUF DIE POSTMODERNE

Im Anschluss auf unsere kritische Würdigung der postmodernen Philosophie wollen wir nun versuchen, auf die **Herausforderungen der Postmoderne** eine **kritische Antwort** zu geben. Wir wollen versuchen zu zeigen, dass es auf gewisse Fragen und Probleme unserer Zeit **auch andere Antworten** gibt als jene der postmodernen Philosophie. Es geht dabei um **allgemeine Grundsätze** und **Grundwerte**, die uns helfen können, die Probleme unserer Zeit zu meistern.

1) DIE GEMEINSAMEN GRUNDLAGEN

Die Philosophie der Postmoderne erklärt, dass es **nicht möglich** sei, **gemeinsame geistige Grundlagen** für das **globale Zusammenleben der Menschen** zu finden. Es lässt sich aber feststellen, dass es sehr wohl **gemeinsame Grundlagen** für ein **weltweites friedliches Zusammenleben** gibt. Es gibt da vor allem die natürlichen **Menschenrechte**, die eine gemeinsame Grundlage für das friedliche Zusammenleben verschiedener Völker und Kulturen bilden können. Es gibt aber auch gewisse **ethische Grundhaltungen**, die die Begegnung und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern, Rassen und Kulturen ermöglichen.

2) DER SOZIALE MENSCH

Die Philosophie der Postmoderne entwickelt dann auch ein **individualistisches Menschenbild**. Die Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, dass eine solche Sicht häufig zu einem **Single-Menschen** führt, der **oft ausschließlich für sich selbst lebt.** Es braucht aber in unserer postmodernen Welt mehr denn je einen **Menschen,** der auf die **anderen Menschen zugeht** und sich darum bemüht, mit diesen Menschen eine **solidarische Gemeinschaft** aufzubauen. Der Mensch der postmodernen Welt muß ein Mensch sein, der sich mit ganzer Kraft **um die anderen Menschen kümmert und sich für sie einsetzt.**

3) DIE ALTRUISTISCHE MORAL

Die Philosophie der Postmoderne vertritt dann auch eine **autonome Moral** und erklärt, dass der Mensch sein **moralisches Verhalten** ganz nach seinen eigenen Vorstellungen gestalten kann. Er könne allen seinen **eigenen Wünschen, Gelüsten und Neigungen** folgen und sei an **keine moralischen Grundsätze und Werte** gebunden. Es braucht aber in unserer postmodernen Welt eine **Moral,** die sich an **allgemeinen und verbindlichen Werten und Normen orientiert.** Diese Moral darf sich nicht nur an der eigenen Person orientieren, sondern muss auch an das **Wohl der anderen Menschen**, an das **Gemeinwohl** und an die **Zukunft** denken.

4) DIE KRITISCHE TOLERANZ

Die Philosophie der Postmoderne fordert auch eine **völlige Toleranz** gegenüber allen verschiedenen **Anschauungen** und **Verhaltensweisen.** Der Mensch dürfe sich **nicht kritisch** gegenüber gewissen Anschauungen und Verhaltensweisen äußern. Es braucht aber in unserer postmodernen Welt eine **kritische Toleranz.** Die echte **Toleranz** kann nicht Dinge dulden, die den **Menschen**, die **Moral** und die **Gesellschaft in Frage stellen.** Die wahre **Toleranz** hat

dort ihre **Grenzen**, wo fundamentale **menschliche Prinzipien** und lebenswichtige **moralische Werte** in Frage gestellt oder sogar abgeschafft werden.

5) DIE VERBINDLICHEN WAHRHEITEN

Die Philosophie der Postmoderne erklärt, dass **verbindliche Wahrheiten** zur **Unterdrückung** von all jenen Menschen führen, die diese Wahrheit nicht akzeptieren. Die Postmoderne fordert daher einen **konsequenten Relativismus**, der nur **Meinungen** von Personen und Gruppen zulässt. Es braucht aber **verbindliche Wahrheiten**, die mit Hilfe der Vernunft und der Erfahrung erkannt werden können. Ohne bestimmte Grundwahrheiten können wir nämlich nicht mehr die **Wahrheit** und die **Lüge**, das **Gute** und das **Böse**, das **Schöne** und das **Hässliche**, das **Normale** und das **Verrückte**, das **Gesunde** und das **Kranke** unterscheiden.

6) DIE TRAGENDEN STRUKTUREN

Die Philosophie der Postmoderne erklärt dann auch, dass alle gesellschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen **Strukturen** zur **Unterdrückung** des Menschen führen. Deshalb müsse es durch den **Destruktivismus** zu einer **ständigen Auflösung aller Strukturen** kommen. Es soll zwar dafür gesorgt werden, dass es zu einer **Verringerung** und zu einem **Abbau** von **einengenden und unnötigen Strukturen** kommt. Dennoch muss unbedingt darauf geachtet werden, dass die **tragenden Strukturen** in den verschiedenen Bereichen gewährleistet werden. Ohne entsprechende stabile Strukturen kracht das ganze Haus zusammen!

7) GEFÜHL UND VERNUNFT

Die Philosophie der Postmoderne betont schließlich die **zentrale Bedeutung der Gefühle.** Sie versucht, die einseitige **Herrschaft der Vernunft zu überwinden** und fordert den Vorrang der Gefühle. An die Stelle der Vernunft treten nun die **Intuition, das Irrationale** und das **Okkulte.** Die Vorherrschaft der Vernunft hat sicher oft dazu geführt, dass das **Gefühl zu kurz gekommen** ist. Es muss aber darauf geachtet werden, dass sich der Mensch nun nicht in **einseitiger Weise vom Gefühl leiten** lässt. Das Gefühl kann den Menschen auch **täuschen** und **verführen.** Es braucht daher ein **gutes Zusammenwirken** von **Vernunft und Gefühl.**

Zusammenfassend können wir sagen, dass die Philosophie der Postmoderne in ihren grundlegenden Lehren einer Korrektur bedarf. Diese Korrektur betrifft alle wesentlichen Schwerpunkte der postmodernen Philosophie.

1) Der **Pluralismus** ist keine ausreichende Lösung für das Zusammenleben der verschiedenen Völker, Rassen und Kulturen. Es braucht dazu auch gemeinsame Grundlagen wie die universalen Menschenrechte und die universalen menschlichen Grundhaltungen.

2) Der **individualistische Mensch** kann den Herausforderungen einer globalen Welt nicht gerecht werden. Es braucht heute einen Menschen, der sich bewußt für die anderen Menschen einsetzt und den anderen Völkern, Rassen und Kulturen mit Achtung begegnet.

3) Die **autonome Moral** ist mit ihren subjektiven moralischen Maßstäben nicht imstande, den Anforderungen einer globalen Moral zu entsprechen. Eine globale Moral erfordert allgemeingültige und allgemein verpflichtende moralische Werte.

4) Die **liberale Toleranz** ist mit ihrer unkritischen Einstellung gegenüber falschen Anschauungen und Verhaltensweisen nicht imstande, das Zusammenleben der Menschen zu fördern. Die Toleranz darf nicht problematische Lehren und Verhaltensweisen verteidigen.

5) Der **Relativismus** ist mit seiner prinzipiellen Leugnung von allgemeingültigen Wahrheiten und Werten nicht imstande, die geistige und moralische Grundlage für das globale Zusammenleben der Menschen zu schaffen.

6) Der **Destruktivismus** ist mit seinem Abbau aller Strukturen nicht imstande, die Freiheit in einer globalen Welt zu fördern. Es braucht in einer globalen Welt tragende Strukturen, die das freie Zusammenleben und Zusammenwirken von sieben Milliarden Menschen ermöglichen.

7) Das **Gefühl** ist als oberster Maßstab der Erkenntnis und des Handelns nicht ausreichend, um die Probleme des Menschen und der globalen Welt zu erfassen und zu lösen. Es braucht im Leben der Menschen und der Völker das Zusammenwirken von Gefühl und Vernunft.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE PHILOSOPHIE DER POSTMODERNE

GRUNDZÜGE

1) Die Philosophie nach der Moderne
2) Die Kritik der Moderne
3) Die Alternative der Postmoderne
4) Bekannte Vertreter der Postmoderne

LEHRE:

DIE KRITIK AN DER MODERNE

1) Das Scheitern der Moderne
2) Die Kritik an der modernen Philosophie
3) Die Herrschaft der Vernunft
4) Die Herrschaft der Strukturen

DIE ALTERNATIVE DER POSTMODERNE

1) Der Pluralismus
2) Der Individualismus
3) Die autonome Moral
4) Die Toleranz
5) Der Relativismus
6) Der Destruktivismus
7) Das Gefühl

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Das globale Vakuum
2) Der Single-Mensch
3) Die autonome Moral
4) Die unkritische Toleranz
5) Die Diktatur des Relativismus
6) Die Auflösung der Strukturen
7) Die Herrschaft des Gefühls

DIE ANTWORT AUF DIE POSTMODERNE

1) Die gemeinsamen Grundlagen
2) Der soziale Mensch
3) Die altruistische Moral
4) Die kritische Toleranz
5) Die verbindlichen Wahrheiten
6) Die tragenden Strukturen
7) Gefühl und Vernunft